

Fritz Bauer Institut
*Geschichte und Wirkung
des Holocaust*

Jahresbericht 2023

Forschung · Lehre · Publikationen · Veranstaltungen





Entree zum Bürotrakt des Fritz Bauer Instituts
im IG Farben-Haus auf dem Campus Westend
der Goethe-Universität Frankfurt am Main
Foto: Werner Lott

Liebe Leserin, lieber Leser,

gleich drei neue Forschungsprojekte haben wir 2023 am Fritz Bauer Institut und am Lehrstuhl begonnen. Das Vorhaben über den »Holocaust auf Tonband« befasst sich mit Gerichtsverhandlungen gegen Täter der »Aktion Reinhardt« in West- und Ostdeutschland. Dass von den zwischen Ende der 1960er und Mitte der 1980er Jahre geführten Prozessen Tonbandaufnahmen existieren, ist durch Recherchen des Instituts zutage getreten. Es geht im Projekt darum, dem, was die Tonbänder festhalten, genauer nachzuspüren, also den vielfachen Interaktionen der Prozessbeteiligten, den Emotionen, die zum Ausdruck kommen, und der Atmosphäre im Gerichtssaal.



Sybille Steinbacher
Foto: Niels P. Jørgensen

Im zweiten Forschungsprojekt stehen forensische Anstaltspatientinnen und -patienten als Opfer des Nationalsozialismus im Mittelpunkt, eine Gruppe, über die bislang wenig bekannt ist. Wer wegen einer psychischen Erkrankung oder einer geistigen Behinderung als nicht oder als vermindert schuldfähig galt, konnte im NS-Staat in eine Heil- und Pflegeanstalt eingewiesen werden. Die Gefahr, dort in die Maschinerie der sogenannten Euthanasie-Morde zu geraten, war groß. Vieles deutet darauf hin, dass die Betroffenen als »kriminelle Geisteskranken« besonders stigmatisiert wurden.

Gegenstand des ebenfalls angelaufenen Projekts zur »Geschichte des Hauses Burda im 20. Jahrhundert« ist die Unternehmens- und Familiengeschichte des in Offenburg als Kleinbetrieb gegründeten Druck- und Verlagshauses, das später in München zum Konzern anwuchs. Wie es sich von der Weimarer Republik über das »Dritte Reich« bis in die 1980er Jahre der Bundesrepublik entwickelt hat, wird im Kontext einer übergreifenden Medien-, Gesellschafts- und Mentalitätsgeschichte beleuchtet. Das Forschungsvorhaben ist teils am Lehrstuhl, teils am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen angesiedelt.

Seit 2014 zeigte das Institut seine damals gemeinsam mit dem Jüdischen Museum Frankfurt erarbeitete Wanderausstellung »Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht« in mehreren Städten im In- und Ausland. Weil die vielen Stationen nicht spurlos an ihr vorübergegangen waren, brachten wir sie in ein digitales Format und präsentieren sie nun seit Juli 2023 online. Ihre Eröffnung im digitalen Raum verbanden wir mit einer Veranstaltung zu Ehren von Fritz Bauers 120. Geburtstag. Neben der deutschen gibt es auch eine englische Sprachversion, zudem eine in Leichter Sprache. Geplant sind außerdem Übersetzungen ins Polnische und Spanische sowie zusätzliche Module für die didaktische Vermittlungsarbeit. Die technische Umsetzung der Onlineversion der Ausstellung wurde vom Förderverein Fritz Bauer Institut e.V. finanziert, dem dafür bestens gedankt sei. Dem Stadtschulamt Frankfurt danken wir ebenfalls für seine Unterstützung, darüber hinaus dem Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e.V.

Die Firma Evonik ermöglichte auch 2023 – im April jährte sich der Aufstand im Warschauer Ghetto zum 80. Mal – eine Exkursion nach Polen. Sie führte die Studierendengruppe gemeinsam mit Lehrenden und Markus Langer von der Evonik Stiftung nach Warschau, Białystok und Treblinka. Für die Finanzierung dieser eindrücklichen Fahrt sprechen wir dem Vorstandsvorsitzenden Christian Kullmann unseren besten Dank aus, und Markus Langer danken wir herzlich für seine Unterstützung.

Auf den Überfall der Hamas am 7. Oktober 2023 reagierte das Institut mit einer Erklärung auf der Website (siehe Seite 4/5).

Wir haben unsere Aktivitäten des vergangenen Jahrs in diesem Bericht zusammengestellt und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Frankfurt am Main, im März 2024

Ihre



Sybille Steinbacher

Direktorin des Fritz Bauer Instituts

Inhalt

6	Forschungs- und Editionsprojekte
40	Gastwissenschaftlerin
42	Nachwuchsförderung / Stipendien
58	Lehre
62	Publikationen
76	Vermittlung und Transfer
86	Archiv und Dokumentation
90	Bibliothek
94	Veranstaltungen
110	Ausstellungen
116	Veranstaltungsüberblick
124	Nachrichten aus dem Institut
146	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
188	Veröffentlichungen der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter
200	Vorträge, Veranstaltungen und Interviews der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter
222	Tätigkeit in wissenschaftlichen Beiräten und Kommissionen
228	Gremien der Stiftung Fritz Bauer Institut
232	Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.
244	Publikationsverzeichnis
256	Kontakt
257	Impressum



Fritz Bauer Institut
*Geschichte und Wirkung
des Holocaust*



Statement zum Krieg der Hamas gegen Israel

Wir verurteilen aufs Schärfste den antisemitischen Terror der Hamas und denken an alle, die unter den Folgen dieses Terrors zu leiden haben.

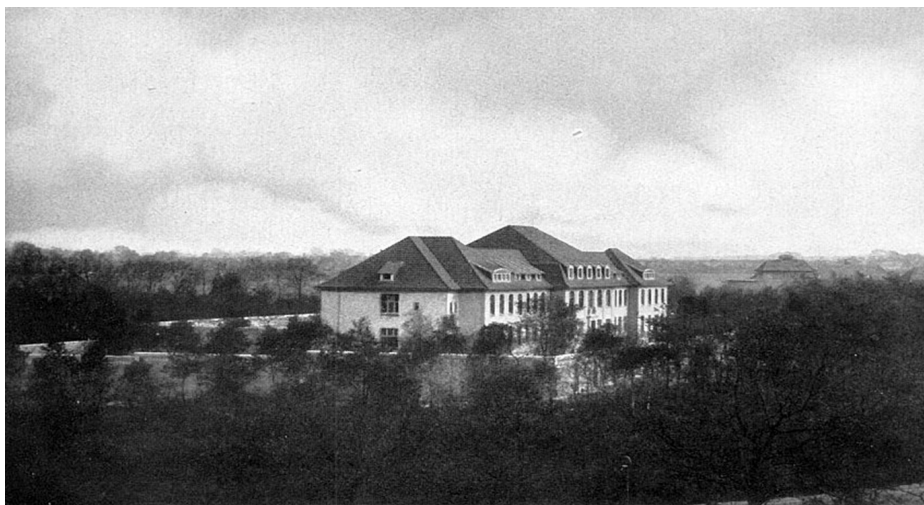
Der menschenverachtende Überfall der Hamas am 7. Oktober 2023 reiht sich ein in eine lange Geschichte antisemitischer Pogrome und Vernichtungsfantasien gegen jüdisches Leben. Unsere Solidarität gilt daher auch allen Jüdinnen und Juden weltweit, die aktuell das Ziel antisemitischer Anfeindungen und Angriffe sind.

Das Fritz Bauer Institut ist der Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen und der Erinnerung an ihre Opfer verpflichtet. Diese Verpflichtung bedeutet auch eine Solidarität mit dem Land der jüdischen Überlebenden und ihrer Nachfahren.

Fritz Bauer Institut
Freitag, 13. Oktober 2023

Neues Projekt:**Forensische Anstaltspatienten im Nationalsozialismus**

Ab 1934 konnten deutsche Gerichte Angeklagte, die aufgrund einer psychischen Erkrankung oder geistigen Behinderung als nicht oder vermindert schuldfähig angesehen wurden, gemäß Paragraf 42b des Strafgesetzbuchs in Heil- und Pflegeanstalten einweisen. Als Anstaltsinsassen befanden sie sich ab 1940 in Gefahr, im

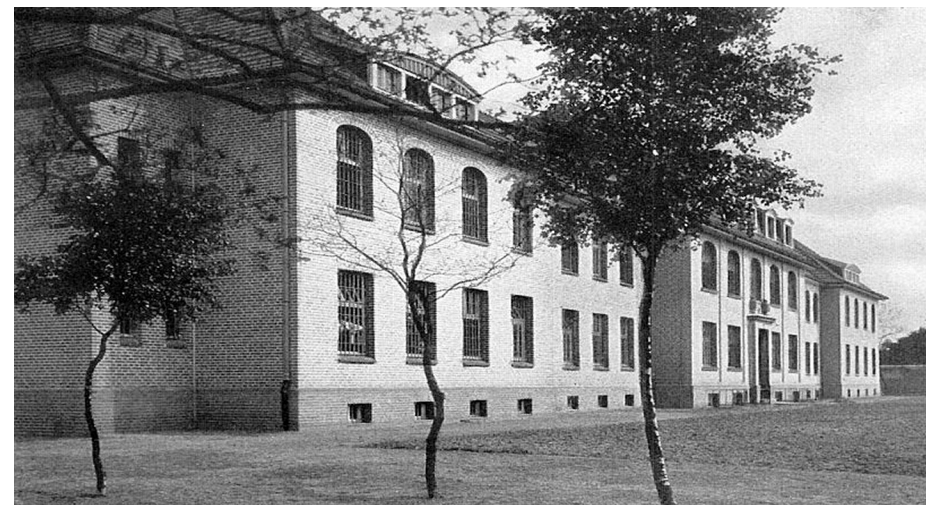


Das Bewahrungshaus der rheinländischen Heil- und Pflegeanstalt Bedburg-Hau, hier um 1912, diente der besonders gesicherten Unterbringung forensischer Patienten.

Rahmen der nationalsozialistischen Krankenmorde getötet zu werden.

Das Forschungsprojekt untersucht die Geschichte solcher forensischen Anstaltspatientinnen und -patienten, einer Gruppe von Opfern des Nationalsozialismus, über die bislang nur wenige Forschungsarbeiten vorliegen. Die zentrale These lautet, dass die Betroffenen aufgrund der Verschränkung von strafrechtlichen Delikten und psychiatrischen Diagnosen als »kriminelle Geisteskranke« doppelt stigmatisiert

und zu einer Gefahr für die »Volksgemeinschaft« stilisiert wurden, wodurch sich Besonderheiten im Umgang mit ihnen ergaben. Es wird nach den forensischen Anstaltspatientinnen und -patienten zwischen Strafjustiz, psychiatrischer Begutachtung, Heilanstalten, dem Verwaltungsapparat der »Aktion T4« und der SS gefragt. Der Blick ist auf die spezifischen Verfolgungswege im Rahmen der nationalsozialistischen Krankenmorde sowie auf Verschleppungen in Konzentrationslager gerichtet. Diese Aspekte werden ebenso erforscht wie Fachdiskurse in Psychiatrie und Kriminologie sowie die Entschädigungspraxis und die juristische Aufarbeitung nach 1945.



Jens Kolata M.A. hat die Arbeit an dem Projekt 2023 aufgenommen. Gesichtet werden insbesondere Patientenakten der Heil- und Pflegeanstalten, staatsanwaltschaftliche Fallakten sowie zeitgenössische Fachzeitschriften. Bislang fanden Recherchen in Archiven in Berlin, Hamburg, Wiesbaden, Marburg, Kassel, Karlsruhe, Stuttgart und Ludwigsburg statt. Das Projekt wird aus Mitteln des Dorothee Freudenberg-Fonds finanziert.

Fotos entnommen aus: *Denkschrift zur Feier der Eröffnung der achten Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Bedburg (Kr. Cleve), Düsseldorf o. D. [1912].*

Neues Projekt:**Der Holocaust auf Tonband***Aufnahmen von Gerichtsprozessen zur »Aktion Reinhardt« in West- und Ostdeutschland*

Das von Dr. Sara Berger seit April 2023 bearbeitete und von der Alfred Landecker Foundation geförderte Forschungsprojekt widmet sich den Tonbändern aus Prozessen wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen (NSG).

Dabei handelt es sich um eine bedeutende, noch wenig beachtete historische Quelle, die vielfältige neue Zugänge zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Massenmorde und zum Umgang der beiden deutschen Staaten mit der NS-Vergangenheit nach 1945 bietet.



Die Tonband-Mitschnitte des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses im Magazin des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden
Foto: Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

Mit dem Fokus auf den Tonbändern wird in der empirischen Studie die Auseinandersetzung mit dem Holocaust in west- und ostdeutschen Gerichtsverhandlungen zur »Aktion Reinhardt« in der Zeitspanne von 1966 bis 1986 analysiert. In den heute »fast vergessenen« Vernichtungslagern im besetzten Polen, Belzec, Sobibor und Treblinka, wurden von 1942 bis 1943 mehr als 1,6 Millionen Jüdinnen und Juden in Gaskammern ermordet. Hunderttausende weitere wurden während der Deportationen und Ghettoaufösungen erschossen.

Ausgewählt wurden Tonbänder aus fünf westdeutschen NSG-Prozessen zu Sobibor und zu den Deportationen aus dem Distrikt Galizien nach Belzec sowie aus dem Distrikt Radom nach Treblinka. Die Prozesse fanden zwischen 1966 und 1984 in Hagen, Münster, Frankfurt am Main und Darmstadt statt. Hinzu kommen die Tonbänder von sieben ostdeutschen NSG-Verfahren aus den Jahren 1968 bis 1986 vor Gerichten in Berlin, Erfurt, Potsdam und Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) zur Deportation der Juden aus dem Distrikt Krakau und aus Lemberg nach Belzec sowie aus dem Distrikt Warschau nach Treblinka.

Der thematische Schwerpunkt der Untersuchung liegt erstens auf den Erzählarrativen des in den Gerichtssälen Verhandelten unter besonderer Berücksichtigung der Termini, die Angeklagte, Zeugen und Gericht zur Beschreibung des Massenmords verwendeten. Zweitens stellt sich die Frage nach den Interaktionen und Dynamiken des Prozessgeschehens, insbesondere nach den Dialogen zwischen dem Gerichtspersonal und den Überlebendenzeugen beziehungsweise Angeklagten. Drittens sollen die vielschichtigen Gefühlsausdrücke aller Prozessbeteiligten und die Atmosphäre der Verfahren untersucht werden.

Im Rahmen des Forschungsprojekts fand am 7. Dezember 2023 ein öffentlicher Workshop zu den »Tonbandaufzeichnungen aus NS-Prozessen« statt, der von Dr. Sara Berger, Dr. Katharina Stengel sowie von Prof. Dr. Peter Davies (University of Edinburgh) organisiert wurde. Im Zentrum standen die Zeugenaussagen der Überlebenden, die in einer komplexen und ethisch herausfordernden Kommunikationssituation entstanden. Expertinnen und Experten aus der Geschichts- und Literaturwissenschaft sowie eine Kulturproduzentin berichteten über ihre Forschungsprobleme, -methoden und -fragen und stellten Beispiele zur Diskussion. Dies waren: Dr. Axel Doßmann (Jena/Berlin), Prof. Dr. Peter Davies, Marie Schwesinger (Frankfurt am Main), Dr. Andrea Rudorff (Frankfurt am Main), Dr. Sara Berger, Ass. Prof. Dr. Jan Süselbeck (Trondheim) und Dr. Katrin Stoll (Warszawa/Jena).

Neues Projekt:

Geschichte des Hauses Burda
im 20. Jahrhundert

Das Forschungsprojekt nimmt die Unternehmens- und Familiengeschichte des Hauses Burda in drei politischen Systemen (Weimarer Republik, Nationalsozialismus, Bundesrepublik Deutschland) als Teil und im Kontext einer übergreifenden Medien-, Gesellschafts- und Mentalitätsgeschichte in den Blick. Die 1908 im badischen

Offenburg gegründete Druckerei wuchs rasch zu einem bedeutenden, durch medientechnische Innovationen getriebenen Druck- und Verlagshaus heran. Der erste große unternehmerische Erfolg von Franz Burda (1903–1986) war die Herausgabe der Programmzeitschrift *Die Sürag* für das ab der zweiten Hälfte der 1920er Jahre sich verbreitende neue Medium Radio. Durch die im Nationalsozialismus forcierte Etablierung des Rundfunks wuchsen Bedeutung und Auflagenzahl des Hefts. Nun erweiterte Burda seine Druckerei um eine hochmoderne Tiefdruckanlage. Durch die Übernahme eines der modernsten und größten deutschen



Druckereiunternehmen, der Gebrüder Bauer in Mannheim, deren jüdische Besitzer zum Verkauf gezwungen wurden, beteiligte sich Burda an der nationalsozialistischen Politik der »Arisierung«. Im Krieg kam ein branchenspezifisches Engagement in der Kriegsproduktion hinzu. Nach dem Ende des »Dritten Reichs« erfolgten eine rasche Entnazifizierung und durch ein geschicktes Arrangement mit der französischen Besatzungsmacht der Einstieg ins Illustrierengeschäft. Dies bildete die Basis für den Nachkriegserfolg des Familienunternehmens. Besonders die *Bunte*, 1948 als *Das Ufer* gegründet, sowie die von Aenne Burda 1950 etablierte Modezeitschrift *burda moden* und ihre Schnittmuster sind wichtige Bestandteile der deutschen Medien- und Gesellschaftsgeschichte der alten Bundesrepublik. Seit den 1990er Jahren firmiert das Unternehmen als Hubert Burda Media Holding KG.

Das Forschungsprojekt ist am Lehrstuhl angesiedelt und wird von Dr. Martin Mainka, Lars Hollmann M.A. und Lisa Sommer M.A. bearbeitet. Unterstützt werden sie dabei von Hannah Werner als studentischer Hilfskraft. Geleitet wird das Projekt von einer Unabhängigen Wissenschaftlichen Kommission, der Prof. Dr. Norbert Frei (Jena), PD Dr. Tim Schanetzky (Essen) und Prof. Dr. Sybille Steinbacher (Frankfurt am Main) angehören. Am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen ist ein weiterer Teil des Vorhabens angesiedelt. Seit Sommer sind dort Constantin März M.A. und Luzie Metzendorf M.A. im Projektteam beschäftigt. Mit Vorrecherchen zum Projekt war Dr. Jörg Lesczenski (Frankfurt am Main) betraut.

Im Zentrum der Forschungsarbeit standen 2023 die Sichtung, Erfassung und Digitalisierung zahlreicher Quellenbestände in staatlichen Archiven sowie im Konzern- und Familienarchiv Burdas. Das Projekt soll Ende 2025 abgeschlossen werden.

DIE SÜRAG,
Südwestdeutsche
Radiozeitung,
23. Juni 1940.
Text auf dem Titel:
»Führer – Duce.
Die herzliche
Freundschaft dieser
Männer wurde am
10. Juni durch die
Waffenbruderschaft
besiegelt. Deutschland
und Italien kämpfen
jetzt Schulter an
Schulter gegen die
plutokratischen
Kriegshetzer.«
Foto: gemeinfrei

Die PORR AG und ihre Tochterunternehmen zur Zeit des Nationalsozialismus

Die PORR AG wurde 1869 als Aktiengesellschaft in Wien gegründet. Sie ist die älteste börsennotierte Gesellschaft Österreichs und heute eines der größten Bauunternehmen im Land. Während der NS-Zeit beteiligte sich PORR an Bauprojekten für die deutsche Rüstungswirtschaft. Darüber hinaus war der Konzern für die Luftwaffe und auch die SS tätig. So zählte PORR zu den Firmen, die an der

Errichtung des Konzentrationslagers Auschwitz-Monowitz beteiligt waren. Aktiv war das Unternehmen außerdem beim Bau des Südostwalls und im Straßenbau in den eroberten Gebieten Osteuropas.

Ziel des Forschungsprojekts ist es, die nationalsozialistische Vergangenheit der PORR AG zu untersuchen. Recherchen in verschiedenen Ländern sollen eine umfassende Beschreibung der Aktivitäten des Unternehmens im Deutschen Reich und in den besetzten Gebieten während des Zweiten Weltkriegs liefern. Die Analyse umfasst Geschäftskontakte der Firma mit NS-Funktionären wie auch interne Entscheidungsprozesse. Ein Fokus liegt zudem auf der Frage nach der Ausbeutung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern.

Ebenfalls untersucht wird, ob und inwiefern Überlebende nach Kriegsende mit Entschädigungsmaßnahmen vonseiten des Unternehmens rechnen konnten.

Das Fritz Bauer Institut wurde vom Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien zur Kooperation eingeladen und bearbeitet das Vorhaben gemeinsam mit den österreichischen Kolleginnen und Kollegen. Die Projektleitung liegt bei einer Kommission, der Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb, Univ.-Prof. Dr. Bertrand Perz (beide Wien) und Prof. Dr. Sybille Steinbacher angehören. Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut ist Maria Czaputowicz-Głowacka M.A. Sie nahm die Arbeit am Projekt 2022 auf, begann mit der Auswertung der Forschungsliteratur und führte intensive Recherchen in Archiven in Polen und Deutschland durch. Das Projekt wird von der PORR AG gefördert, es wird 2024 abgeschlossen.



Geschäftsberichte der PORR AG aus den Jahren 1938–1945
Foto: Institut für Zeitgeschichte, Wien

Fritz Bauer und die Strafverfolgung der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Verbrechen

Als hessischer Generalstaatsanwalt bemühte sich Fritz Bauer seit den späten 1950er Jahren in besonderer Weise um die justizielle Ahndung der nationalsozialistischen Medizinverbrechen. Vor allem ging es ihm um den Tatkomplex der Morde an den Patientinnen und Patienten der Heil- und Pflegeanstalten im »Dritten Reich«.

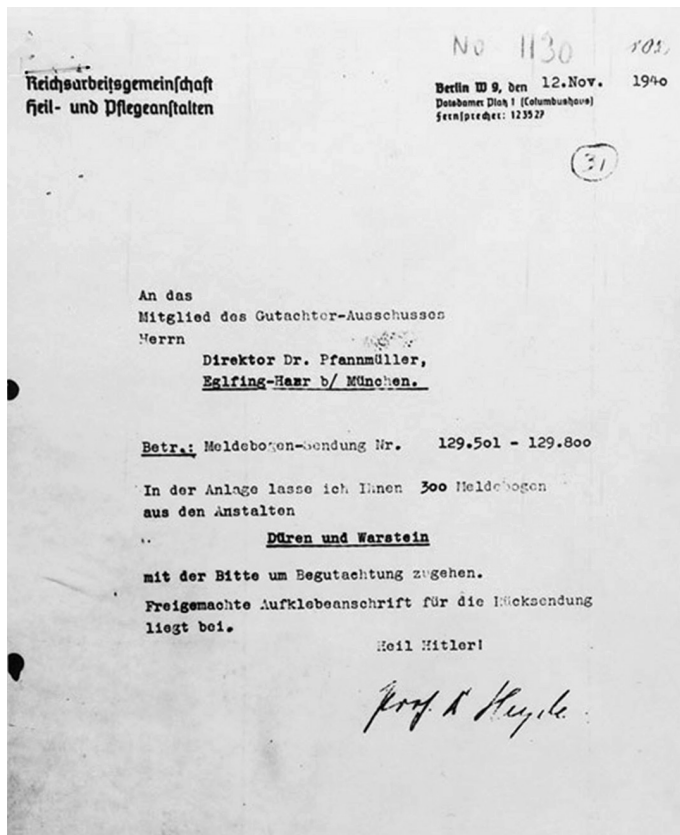
Zum einen leitete die Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt 1960 ein Ermittlungsverfahren gegen den vormaligen kommissarischen Leiter des Reichsjustizministeriums Franz Schlegelberger und 29 ehemals führende Juristen ein, die 1941 auf einer Konferenz in Berlin über die bereits laufende NS-»Euthanasie« informiert worden waren. Zum anderen strebte Bauer eine Reihe von Verfahren gegen Ärzte und weiteres Personal der zentral organisierten »Erwachsenen-

euthanasie«, der »Aktion T4«, an. Im Jahr 1960 übertrug der Generalbundesanwalt mehrere Verfahren der Frankfurter Generalstaatsanwaltschaft, die fortan als die zentrale Ermittlungsbehörde für den Komplex der NS-Krankenmorde galt. Schließlich bereitete Bauers Behörde einen Prozess gegen Werner Heyde vor, den Obergutachter und zeitweiligen Leiter der »Aktion T4«, der nach Kriegsende lange unter falschem Namen in Schleswig-Holstein als neurologischer Gutachter arbeitete, bis seine Tarnung 1959 aufflog.

Der mit großem Aufwand vorbereitete »Euthanasieprozess« kam jedoch nicht zustande, weil sich der Hauptangeklagte Werner Heyde wenige Tage vor Beginn der Verhandlungen das Leben genommen hatte. In seiner öffentlichen Wirkung wäre das Verfahren vermutlich mit dem ersten Auschwitz-Prozess vergleichbar gewesen. Die 1962 vorgelegte, mehr als 800 Seiten umfassende Anklageschrift zeugt davon, wie grundlegend die historischen Zusammenhänge der NS-Krankenmorde von Bauers Behörde recherchiert werden mussten. Historische Forschung lag zu diesem Zeitpunkt noch nicht vor.

Ziel dieses von PD Dr. Tobias Freimüller durchgeführten Forschungsprojekts ist es, die verschiedenen Stränge der in Frankfurt angestellten Ermittlungen in Sachen NS-»Euthanasie« weiter auszuleuchten und im Zusammenhang zu betrachten. Wie gelang es Bauers Behörde, den Komplex der Krankenmorde zu ermitteln? Mit welchen Behörden und Einzelpersonen arbeitete sie zusammen, auf welche Dokumente und Informationen konnte sie sich stützen? Zu fragen ist schließlich nach den Beweggründen Bauers, mit derart großem Aufwand die Ahndung der »Euthanasie«-Morde voranzutreiben, die bis dahin weder in der Öffentlichkeit noch in der Wissenschaft viel Aufmerksamkeit gefunden hatten.

Schreiben der Reichsarbeitsgemeinschaft Heil- und Pflegeanstalten vom 12. November 1940 an den Gutachter Hermann Pfannmüller, unterzeichnet von Werner Heyde
Abb.: Wikimedia Commons, gemeinfrei



»Arisierung« in Frankfurt am Main *Die Geschichte von Raub und Restitution*

Die »Arisierung« – auch »Entjudung« – während des Nationalsozialismus markierte, so formuliert es der Historiker Frank Bajohr, einen der »größten Besitzwechsel der neueren deutschen Geschichte«. Juden wurden im Zuge dessen nicht nur systematisch aus dem wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Leben verdrängt, sondern vor allem auch ihres Eigentums beraubt. An diesem großangelegten

Transfer von jüdischem in »arischen« Besitz waren zahlreiche Akteure und Profiteure beteiligt, darunter die Eigentümer und Erwerber, die Staats- und Parteiinstitutionen des nationalsozialistischen Regimes, Reichs- und städtische

Behörden sowie Privatpersonen. Das Forschungsprojekt untersucht den Prozess der »Arisierung« in Frankfurt am Main mit einem besonderen Augenmerk auf den Raub des Grundstücks- und Immobilienbesitzes der ortsansässigen jüdischen Bevölkerung. Diese machte vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten knapp fünf Prozent der Gesamtinwohnerzahl aus – womit ihr Anteil noch vor dem in Berlin lag – und hatte Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft in der Stadt bis dahin entscheidend geprägt.



Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel des Forschungsprojekts, zu untersuchen, wie die planmäßige Ausplünderung der Frankfurter Juden in der NS-Zeit vonstattenging, welche Phasen, Zuständigkeiten und Beteiligungen sich beschreiben lassen und worin Besonderheiten bestanden, die Frankfurt am Main in der »Arisierungspolitik« von anderen Städten unterschieden. Durch den auf das »jüdische Grund- und Hauseigentum« gelegten Schwerpunkt ergeben sich zudem dezidierte Fragen nach den Charakteristika der An- und Verkäufe bei den »Arisierungsverfahren«, nach den hieran mitwirkenden Stellen und Personen sowie nach den Wahrnehmungen und Handlungsoptionen insbesondere der betroffenen (ehemaligen) Eigentümer. Ferner ist die Rolle des Magistrats und seiner Vertreter beim Raub von Grundstücks- und Immobilienwerten kritisch zu beleuchten. Als zentrale Quelle dient in diesem Zusammenhang die im Institut für Stadtgeschichte verwahrte Liste »Haus- und Grunderwerb der Stadtgemeinde Frankfurt am Main von Juden seit 30. Januar 1933«, erstmals vollständig veröffentlicht im Buch von Dieter Wesp über die Villa Kennedy (2017). Diese Auflistung war, basierend auf einer vorangegangenen Zusammenstellung von 1943, im Juli 1945 von Stadtrat Adolf Miersch zur Klärung von Restitutionsansprüchen vorgelegt worden und bildet somit zugleich eine Orientierungshilfe für ein weiteres im Forschungsprojekt zu bearbeitendes Themenfeld: die Praxis der Rückerstattung des entzogenen Vermögens nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Was geschah nach 1945 mit den geraubten Besitztümern und wie liefen, falls die einstigen Eigentümer oder ihre Nachfahren überhaupt Rückforderungen stellen konnten, die Verfahren zur Restitution und »Wiedergutmachung« ab? Welche Kontinuitäten lassen sich überdies zum Beispiel in der städtischen Baupolitik oder auch hinsichtlich des Personals in der Stadtverwaltung nachvollziehen?

Mirjam Schnorr M.A. bearbeitet das vom Kulturdezernat der Stadt Frankfurt geförderte Projekt. Bislang wurden die Forschungsliteratur sowie die einschlägigen Archivbestände auf lokaler, regionaler und Bundesebene gesichtet und ausgewertet.

Villa Charles Oppenheimer, Bockenheimer Landstraße 8, Gartenseite, um 1935. Die Liegenschaft wurde 1937 durch die Stadt »arisiert«. Foto: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, S7A Nr. 2004-34

Geplante Attentate auf Fritz Bauer *Gefahr von der extremen Rechten*

Ausgehend von zwei, in den 1960er Jahren auf Generalstaatsanwalt Fritz Bauer geplanten Attentaten wird das Projekt das Umfeld der beteiligten Rechtsterroristen ausloten. Die beiden Fälle zeigen, dass die Attentäter in einer breiteren neonazistischen beziehungsweise nationalsozialistischen Szene zu ihren Überzeugungen gelangt waren. Sie bezogen ihre Informationen und Ansichten zu einem großen Teil aus der rechtsradikalen Presse. Die Attentatspläne nahmen im ersten Fall den Eichmann-Prozess, im zweiten Fall die Auschwitz-Prozesse zum Anlass. Das Projekt schaut auch auf die Bedrohung durch extrem rechte Gruppen in Hessen, wo Bauer als Generalstaatsanwalt wirkte. In dieses Umfeld gehört unter anderem der Neonazi Bruno Lütcke. Er wurde im Juli 1963 festgenommen, nachdem er verdächtigt worden war, Hakenkreuzplakate an die Haustür von Bauers Wohnhaus geklebt zu haben. Lütcke verfolgte die wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen geführten Verfahren in der Bundesrepublik sehr

genau und tauschte sich darüber mit amerikanischen Nationalsozialisten aus. Bauer war in den Rachefantasien auch der internationalen rechtsradikalen Szene sehr präsent. Er leitete ein Ermittlungsverfahren gegen Lütcke ein.

Die Gewaltbereitschaft in diesen Gruppen und ihr Agieren in der Bundesrepublik bedeuteten eine permanente latente Gefahr für exponierte Personen wie Fritz Bauer. Die diffuse Bedrohungslage spiegeln die zahlreichen Hassbriefe und Drohungen wider, die Bauer und die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufarbeitung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen in Ludwigsburg in den 1960er Jahren erreichten. Bauer ließ sich über Briefe, Schmierereien, Anrufe und Äußerungen in Wirtshäusern mit antisemitischen Inhalten berichten.

Fritz Bauer sah diese Bedrohungslage nicht nur schon sehr früh, sondern ging auch aktiv dagegen vor. Bereits 1953 hatte er in Braunschweig Ermittlungen gegen die paramilitärische Gruppierung Bund Deutscher Jugend mit Sitz in Frankfurt am Main einleiten lassen. Sie wurde im selben Jahr als verfassungsfeindliche Organisation in vielen Bundesländern verboten, in den übrigen löste sie sich selbst auf. Als Generalstaatsanwalt in Frankfurt am Main ließ er gegen die Anhänger der Deutschen Sozialen Bewegung ermitteln, deren Vorsitzenden Karl-Heinz Priester er als »den Kopf und das Herz aller neofaschistischen Bestrebungen in der Bundesrepublik« bezeichnete. Die Gruppe hielt regelmäßig geheime Treffen an Priesters Wohnort Wiesbaden ab. Die konkreten Fälle nachzuzeichnen und ihren Kontext darzustellen, ist das Ziel des gemeinsam von Johannes Beermann-Schön M.A., M.A. und Dr. Katharina Rauschenberger bearbeiteten Forschungsvorhabens.

Aussetzen einer Belohnung für Hinweise auf die Täter der Schändung des jüdischen Teils des Ausländerfriedhofs »Jammertal« bei Salzgitter 1957. Erst 1961 wurde der Fall aufgeklärt und dem »Freikorps Großdeutschland« zugeschrieben, das auch ein Attentat auf Fritz Bauer geplant hatte.
Foto: gemeinfrei



Störfaktor des Wiederaufbaus

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes

Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) war nach 1945 der größte Zusammenschluss ehemaliger NS-Verfolgter in Deutschland. Unterschiedliche Verfolgengruppen vertraten im Rahmen der Organisation ihre Ziele und Forderungen; der Verband stand für den Anspruch der NS-Verfolgten auf die Mitgestaltung der

Nachkriegsordnung. Politisch Verfolgte und jüdische Überlebende suchten hier für kurze Zeit einen gemeinsamen Ausgangspunkt für ihre Auseinandersetzungen mit der deutschen Gesellschaft. Die Mitglieder prägten die frühen Formen des Gedenkens, sie bemühten sich um eine erste Dokumentation der NS-Verbrechen, um die Sammlung von Zeugenberichten, die Suche nach Tätern und insbesondere um Betreuung und Entschädigung der NS-Verfolgten. Mit den schärfer werdenden blockpoliti-

schen Spannungen und der nachlassenden Bereitschaft von Politik und Gesellschaft, sich mit dem Nationalsozialismus zu konfrontieren, verlor die VVN in Westdeutschland rasch an Rückhalt; viele Mitglieder traten aus, die Kommunisten wurden eine dominierende Kraft. Es folgte eine beispiellose Marginalisierung dieser Gruppe von NS-Verfolgten, sie waren mit Berufsverboten und Verbotverfahren konfrontiert, der Staatsschutz ging mit aller Härte gegen die



Gedenkveranstaltung der VVN in der Frankfurter Westend-Synagoge, Tag der Opfer des Faschismus, 14. September 1947
Foto: Fred Kochmann

Vereinigung vor. In der DDR wurde die VVN, die auch nach der Staatsgründung ein vergleichsweise heterogener Verband geblieben war, ein Opfer der spätstalinistischen Parteisäuberungen und der auch hier forcierten Integration der ehemaligen NSDAP-Mitglieder; sie wurde 1953 aufgelöst. Trotz der völlig unterschiedlichen politischen Konstellationen machten die organisierten NS-Verfolgten in Ost- wie in Westdeutschland die Erfahrung, als Störfaktoren der postnazistischen Gesellschaften behandelt zu werden.

In Westdeutschland war die VVN, finanziell von der DDR abhängig, ab 1950 gleichermaßen Opfer und Akteur des deutsch-deutschen Systemkonflikts. Sie verlagerte ihren thematischen Schwerpunkt zunächst auf den Kampf gegen Wiederaufrüstung und Atombewaffnung, aber sie blieb auch ein vernehmbarer Antagonist der bundesrepublikanischen Vergangenheitspolitik. Das von ihr popularisierte Bild des antifaschistischen Widerstands und der NS-Verfolgten überdeckte die Erfahrungen des Holocaust, gleichzeitig gehörte die VVN zu den wenigen Kräften, die kontinuierlich den gesellschaftlichen Antisemitismus und die NS-Verbrechen thematisierten. Der vielen Austritte zum Trotz waren weiterhin zahlreiche NS-Verfolgte in der VVN organisiert, die hier einen Rückzugsort vor einer als feindlich empfundenen Umwelt fanden; sie konnten erst in den 1960er Jahren mit ihren Themen wieder vermehrt an breitere öffentliche Debatten anschließen.

Ziel des Forschungsprojekts von Dr. Katharina Stengel ist eine empirisch fundierte zeithistorische Darstellung der Geschichte der VVN, ihrer (erinnerungs-)politischen Wirkungen und des vom Kalten Krieg geprägten politischen Raums, in dem sie agierte. Im Zentrum stehen die ersten Nachkriegsjahrzehnte. Es wird untersucht, wie die Konflikte des Kalten Kriegs und die Auseinandersetzungen um die NS-Vergangenheit wechselweise aufeinander einwirkten und was das für die ehemals Verfolgten und die Erinnerung an die NS-Verbrechen in Deutschland bedeutete. Ein erinnerungs- und erfahrungsgeschichtlicher Zugriff wird dabei mit einer Analyse politischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen verknüpft. Das Projekt wird von der Alfred Landecker Foundation gefördert.

Die Deutschen und die sowjetischen Kriegsgefangenen 1941–1945

Zwischen 1941 und 1945 nahm die Wehrmacht insgesamt zwischen 5,2 und 5,7 Millionen Rotarmisten gefangen, von denen bis zu 3,3 Millionen die Gefangenschaft nicht überlebten. Bis heute zählen die sowjetischen Kriegsgefangenen zu den »vergessenen Opfern« des NS-Regimes, obgleich sich mindestens 1,4 Millionen von ihnen in Lagern in Deutschland befanden. Hunderttausende kamen



ums Leben: Sie verhungerten, starben an Seuchen, überlebten die Bedingungen der Zwangsarbeit nicht oder wurden in Konzentra-

tionslagern ermordet. All dies spielte sich auch vor den Augen der deutschen Bevölkerung ab.

Ziel der von Dr. Jörg Osterloh geplanten Monografie ist es, zu untersuchen, wie das NS-Regime mit der Anwesenheit Hunderttausender sowjetischer Kriegsgefangener im Reich propagandistisch umging und, vor allem, wie die deutsche Bevölkerung hierauf reagierte. Einleitend sollen die tradierten und im Ersten Weltkrieg sich weiter ausprägenden antislawischen Ressentiments in der Bevölkerung und der tiefgreifende Antibolschewismus der Nationalsozialisten skizziert werden. Hieran anschließend wird beschrieben, wie die NS-Propaganda – etwa mit antibolschewistischen Ausstellungen und zahlreichen Publikationen – die Bevölkerung auf die Anwesenheit der Sowjetgefangenen und deren Behandlung »einstimmte«. Ferner geht es um die Einstellungen der Wachmannschaften in den Kriegsgefangenenlagern den Rotarmisten gegenüber, um die vielfältigen Kontakte an den Arbeitsstätten, um verbotene Liebesbeziehungen, um Reaktionen auf Fluchten, Sabotage und Widerstandshandlungen und schließlich auch darum, wie die Bevölkerung auf den hunderttausendfachen Tod der sowjetischen Kriegsgefangenen reagierte. Abschließend soll der Blick auf den Umgang der Deutschen mit dem Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gerichtet werden. Die Studie stützt sich auf eine breite Quellenbasis: Neben publizierten Quellen, zeitgenössischen Presseveröffentlichungen und vielfältigen Selbstzeugnissen werden insbesondere die Aktenbestände des Bundesarchivs, der Staats- und Landesarchive sowie ausgewählter Kommunalarchive herangezogen.

Dr. Jörg Osterloh hat 2023 die Recherchen im Bundesarchiv (in Berlin und Bayreuth), im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts, in Landesarchiven (in Dessau, Duisburg und Weimar) sowie in Gedenkstättenarchiven (unter anderem in Buchenwald) fortgeführt. Das Projekt wurde in mehreren Vorträgen vorgestellt.

Sowjetische Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz; Stalag 304 (IV H) Zeithain, undatiert (Winter 1941/42) Foto: Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Bildarchiv, GSEZ: 0004

Profit und Profiteure im Schatten des Holocaust im besetzten Polen

Geschichte und Nachgeschichte

Im Mittelpunkt des von Dr. Markus Roth bearbeiteten Projekts stehen die materiellen Aspekte der Verfolgung und Ermordung der Jüdinnen und Juden im Generalgouvernement im Beziehungsgeflecht der Besatzungsgesellschaft. Mithin geht es um einen Beitrag zur Sozialgeschichte des Holocaust, der Fragen nach dem Grad



von Mittäterschaft, Komplizenschaft und Nutznießertum aufwirft: War in Polen eine breite Beteiligung am Raub jüdischen Vermögens überhaupt möglich? Begünstigte diese eine Mittäterschaft am Massenmord? In welchem Ausmaß profitierten Deutsche und nicht-jüdische Polen materiell vom Holocaust? Im Rahmen des Projekts

werden die vielschichtigen Konstellationen von Profiteuren der Verfolgung und Ermordung der Juden ausgeleuchtet und analysiert, um so zu einem tieferen Verständnis der deutsch-polnisch-jüdischen Beziehungsgeschichte im 20. Jahrhundert zu gelangen.

Darüber hinaus wird in einem zweiten Teil der Studie die Nachgeschichte des geraubten jüdischen Besitzes untersucht. Überall im vormals deutsch besetzten Europa stießen Forderungen nach Rückerstattung und Entschädigung auf enorme Schwierigkeiten. Neben dem Umstand, dass es für viele Immobilien und Vermögenswerte der ermordeten jüdischen Bevölkerung keine anspruchsberechtigten Erben mehr gab, da auch sie getötet worden waren, traten in Polen, aber nicht nur dort, zahlreiche weitere Probleme auf. Mit der Stalinisierung des Lands in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre ging das Thema der Rückerstattung ehemals jüdischen Besitzes in der generellen Problematik des Verhältnisses von Privateigentum und Staatseigentum auf. Dies führte nicht zuletzt dazu, dass Restitutionsfragen in Polen bis heute nach wie vor virulent sind und mit dem Ende der kommunistischen Herrschaft eine zusätzliche Zuspitzung erfahren haben.

Erste kürzere Forschungsarbeiten zu Teilfragen des Themas sind in den vergangenen Jahren vor allem in Polen erschienen. Eine umfassende empirische Studie, die zentrale Aspekte im Zusammenhang und über das Kriegsende hinaus untersucht, steht hingegen noch aus und wird hier erarbeitet.

Die 2005 von den Architekten Piotr Lewicki und Kazimierz Łatek installierten Stühle stehen im Krakauer Stadtteil Podgórze auf dem Friedensplatz, der während der deutschen Besatzung Teil des Ghettos war. Auf dem Platz wurden die Menschen zur Deportation gesammelt. Die Stühle symbolisieren das Verschwinden der Deportierten und stehen für die Möbel und ihre sonstige Habe, die sie zurücklassen mussten.
Foto: Markus Roth

Polnische Strafverfahren gegen Angehörige der Lagerbesatzung von Auschwitz-Birkenau

Mit den Prozessen gegen Oskar Gröning, Reinhold Hanning und Hubert Zafke ist die juristische Ahndung von in Auschwitz begangenen Verbrechen wieder verstärkt in das öffentliche Interesse gerückt. Zum Frankfurter Auschwitz-Prozess und zu anderen Verfahren sind in den letzten Jahren zahlreiche Studien entstanden.



Wenig untersucht sind hingegen die Anstrengungen der polnischen Justiz, die Verbrechen in Auschwitz zu ahnden. Neben den medial stark rezipierten Prozessen gegen den Lagerkommandanten Rudolf Höß und 40 Angehörige der Lagerbesatzung vor dem Obersten Nationaltribunal wurden in Polen weitere 673 SS-Männer und

19 Aufseherinnen aus Auschwitz vor Gericht gestellt. Darunter waren sowohl Angehörige der KZ-Verwaltung als auch Wachmänner, SS-Ärzte, Fahrer, Techniker und Köche.

Das von Dr. Andrea Rudorff bearbeitete Projekt wird eine Übersicht über und Einblicke in die Verfahren ermöglichen und deutlich machen, welchen außerordentlichen Beitrag Polen in der unmittelbaren Nachkriegszeit zur strafrechtlichen Verfolgung der Verbrechen in Auschwitz leistete.

Dabei wird beleuchtet, wie die Angehörigen der Lagerbesatzung ausfindig gemacht wurden, wie sie ihre Tätigkeit in den Vernehmungen erklärten und auf welcher juristischen Grundlage die Verurteilungen erfolgten. Analysiert werden ebenfalls die Rolle von Beweismitteln sowie der Zeuginnen und Zeugen und schließlich der Beitrag der Bezirkskommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen in Krakau unter dem Juristen Jan Sehn. Welche öffentlichen und nichtöffentlichen Reaktionen riefen die Prozesse, die zum überwiegenden Teil in den Jahren 1947 und 1948 vor den Bezirksgerichten in Krakau und Wadowice stattfanden, in Polen und in den Besatzungszonen des von den Alliierten verwalteten Detschland hervor? Inwieweit setzten sich Lobbyverbände, Kirchen, Politiker oder Institutionen für die Angeklagten ein? Des Weiteren wird untersucht, wie die 44 in Polen verurteilten Auschwitz-Täter, die im Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963–1965) erneut vernommen wurden, von der polnischen Haft berichteten. Schließlich soll eine Einordnung der polnischen Auschwitz-Prozesse in den Kontext der internationalen Strafverfolgung von Verbrechen im größten nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager erfolgen.

Mit der Bearbeitung des Projekts wurde im Oktober 2020 begonnen. Finanziert wird es aus Mitteln des Dorothee Freudenberg-Fonds.

Vernehmung der ehemaligen Auschwitz-Aufseherin Alice Orłowski, Blick in den Verhandlungssaal im Nationalmuseum in Krakau, November 1947, Screenshot aus dem Kurzfilm THE TRIAL OF FORTY GERMAN BUTCHERS OF AUSCHWITZ CAMP, Regie: Jean Pages, Kamera: Jimmy Hodgson
Quelle: United States Holocaust Memorial Museum, Courtesy of National Archives & Records Administration

Der Raub an der jüdischen Bevölkerung in Europa

Das von Dr. Veronika Duma bearbeitete Forschungsprojekt nimmt das Phänomen des Raubs an der jüdischen Bevölkerung in Europa in den Blick. Gefragt wird nach den Mechanismen, durch die das nationalsozialistische Deutschland und seine Verbündeten in den überfallenen und kollaborierenden Ländern den Raub an der jüdischen Bevölkerung vollzogen. Die Arbeit, die eine qualitative,



keine quantitative Auswertung vornimmt, verfolgt eine integrierte Geschichtsschreibung, in der Täter- und Opferforschung nicht voneinander getrennt stehen. Der organisierte und spontane Raub wird als ein Element jener Dynamik verstanden, die zum Holocaust führte. Der Fokus der Analyse liegt einerseits auf der Ebene räumlicher und

zeitlicher Veränderungen, andererseits auf der Ebene von Akteuren und Akteurinnen – sowohl institutionellen als auch individuellen.

Die Möglichkeit, einen länderübergreifenden, auf Ost- und Westeuropa gleichermaßen gerichteten Ansatz zu verfolgen, ohne sofort mit Sprachbarrieren konfrontiert zu sein, bietet erstmals die umfassende Quellenedition *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945 (VEJ)*, auf die sich die Arbeit als Ausgangspunkt stützt.

Das Projekt wird einen Beitrag zur Kontextualisierung des Holocaust und zur Untersuchung seiner materiellen Aspekte bis in die Gegenwart leisten.

»Geschäftshaus Geschwister Knopf ist in arischem Besitz«, Anzeige in der von der NSDAP herausgegebenen Tageszeitung *Der Führer*, 22. September 1938
Foto: public domain

Friedrich Karl Kaul und die Rolle der DDR in westdeutschen NSG-Verfahren

Das von Dr. Katharina Rauschenberger bearbeitete Projekt widmet sich der Biografie des Ostberliner jüdischen Rechtsanwalts Friedrich Karl Kaul, die geprägt ist von den Umbrüchen des 20. Jahrhunderts. Drei Bereiche werden dabei besonders in den Blick genommen:

Erstens wird Kauls Lebensweg als deutscher Jude vom Kaiserreich



bis in die DDR biografisch nachgezeichnet. Die Herkunft aus einem bürgerlichen und politisch konservativen jüdischen Elternhaus in der westpreußischen Provinz, die Konfrontation mit der Radikalisierung im Berlin der 1920er und 1930er Jahre sowie dem Antisemitismus, der Abbruch seiner beruflichen Karriere 1933, die Konzentrationslagerhaft, das Exil und die Internierung im Krieg

– all das sind allgemeine Erfahrungen, die deutsche Juden dieser Epoche machten und sich in der Biografie Kauls doch zu einem individuellen Leben verdichteten. Entsprechendes gilt für seine Rückkehr nach Berlin 1946, die Beteiligung am Aufbau der DDR und die Desillusionierung in der stalinistischen Phase. Viele jüdische Remigranten durchliefen ähnliche Prozesse, Kauls Persönlichkeit verhalf ihm jedoch früh zu einer Ausnahmeposition.

Zweitens wird Kauls publizistisches Schaffen als eines der Fundamente geschildert, auf denen seine herausgehobene Position basierte. Noch in der krisenhaften Zeit der beginnenden 1950er Jahre erlangte Kaul eine Popularität in der DDR, die auf öffentliche Auftritte vor Gericht, Hörspiele im Radio, Fernsehspiele, Romane, Sachbücher und seine Funktion als juristischer Ratgeber zurückging. In diesem Teil wird es darum gehen, herauszufinden, wie er in diese Rolle geriet und welche Themen in seinen fiktionalen Texten und seinen Sachbüchern verarbeitet wurden.

Drittens wird seine Anwaltstätigkeit in Westdeutschland als ein Schwerpunkt seines beruflichen Lebens vorgestellt. Sein Handeln war auch ein Spiegel dafür, wie die SED ihren Anspruch auf Realisierung eines antifaschistischen Staats umsetzte und über die Jahre veränderte. Seine Tätigkeit war eingebunden in die Kampagnenpolitik des Westbüros des Zentralkomitees der SED; sie war abgestimmt mit Partei, Staatssicherheit und Staatsanwaltschaft. Und doch hat Kaul diese Rolle persönlich gefüllt und sich in seinem beruflichen Leben mit der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen eng verbunden. Zudem hat er mit seinen Interventionen in den westdeutschen Prozessen wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen (NSG) Einfluss genommen auf deren Ausgang. Zwischen 1960 und seinem Tod 1981 war er an 17 derartigen Verfahren beteiligt, nur eine Auswahl daraus wird in der Studie analysiert werden können.

Friedrich Karl Kaul (Mitte) mit Mieczysław Kieta (links) und Joachim Noack (rechts), beide Zeugen im Auschwitz-Prozess, bei der Ortsbesichtigung des Frankfurter Schwurgerichts in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, Dezember 1964
Foto: Georg Bürger, © Fritz Bauer Institut

»Gemeinschaftsfremd« in Deutschland nach 1945

Bevölkerungspolitische Vorstellungen der extremen Rechten und Gewalt gegen Marginalisierte

Unter den etwa 200 Männern und Frauen, die seit 1990 Opfer rechter Gewalt wurden, sind viele, die deshalb zu Tode kamen, weil die Täter sie für »asozial«, überhaupt für »minderwertig« hielten.



Zu fragen ist, wie sich gesellschaftliches »Wissen« über marginalisierte Gruppen seit dem Ende des Nationalsozialismus diskursiv fortgeschrieben hat und welche

Die nationalsozialistische Propagandaverheißung von der »Volksgemeinschaft« unterschied »Volksgenossen« von »Gemeinschaftsfremden«. Zu Letzteren zählte im NS-Staat, wer unter die Kategorie der »Arbeitsscheuen«, »Asozialen«, Homosexuellen und Kranken fiel. Sie störten das rassistisch konturierte Gemeinschaftsideal, wurden ausgegrenzt, verfolgt und nicht selten ermordet. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, zu untersuchen, wie die nationalsozialistischen Maßnahmen von extrem rechten Akteuren nach 1945 aufgegriffen, aktualisiert, in politische Ordnungsvorstellungen über die Gesellschaft der Bundesrepublik integriert und in Teilen auch in die Tat umgesetzt wurden.

Anknüpfungspunkte sich der extremen Rechten stets aufs Neue dabei boten. Nicht selten wurden die Maßnahmen, die der nationalsozialistische Staat gegen »Gemeinschaftsfremde« ergriffen hatte, noch nach Kriegsende zu den positiven Seiten des Regimes gezählt, was zeigt, dass ein repressives und disziplinierendes Vorgehen gegen Kleinkriminelle, »Zigeuner« und Unangepasste noch immer mehrheitsfähig war. Untersuchen lässt sich, wie Aspekte extrem rechter Politik mit Grundtendenzen demokratischer Gesellschaften kompatibel waren, in Form und Inhalt aber erheblich radikalisiert wurden.

Die Forderung nach einer eugenisch orientierten Bevölkerungspolitik war in der extremen Rechten gleich nach Kriegsende weit verbreitet. Mit den zunehmenden gesellschaftlichen Liberalisierungstendenzen der folgenden Jahrzehnte schwand in der westdeutschen Mehrheitsgesellschaft kontinuierlich die Unterstützung für einen repressiven Umgang mit sozialer Abweichung. Aus Sicht der extremen Rechten war dies eine Folge des Mangels an »Widerstand« und ein Prozess des »Sittenverfalls«, der zurückzuführen war auf alliierte »Umerziehung« und »Amerikanisierung«. Die immer radikaler werdende Agitation extrem rechter Akteure erreichte einen ersten Höhepunkt im Zusammenhang mit dem »Pillenknicke« und der Diskussion um Abtreibung Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre, als Studierenden- und Hippiebewegungen aufgekommen waren (»Gammer«) und es zu einer Welle des Heroinmissbrauchs unter jungen Leuten kam.

In Zeitschriften der extremen Rechten, wie *Nation Europa* und *Wikingier* sowie NPD-Zeitungen, lässt sich die Agitation gegen sozial marginalisierte Gruppen über Jahre hinweg verfolgen. Die diversen Veröffentlichungen müssen mit dem öffentlichen Diskurs der Mehrheitsgesellschaft in Deutschland ins Verhältnis gesetzt werden.

Dr. Niklas Krawinkel nahm die Arbeit an dem Projekt 2021 auf. Im Jahr 2023 wurde die Konzeptionierung auf mehrere Aufsatzprojekte konkretisiert. Die Literatur- und Quellenarbeit wurde fortgesetzt. Das Projekt wird von der Schleicher-Stiftung gefördert.

Anzeige der Jungen Nationaldemokraten im *Deutscher Kurier*, Oktober 1970
Foto: apabiz | Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V.

Die deutschsprachige Edition des Tagebuchs von Emanuel Ringelblum

Unmittelbar nach Abriegelung des Warschauer Ghettos im November 1940 fand sich um den Historiker Emanuel Ringelblum eine Gruppe Männer und Frauen zusammen, die beschlossen, fortan im Geheimen zu dokumentieren, wie die verfolgten Juden in Warschau und dem übrigen deutsch besetzten Polen lebten und litten. Im Fokus stand eine Alltagsgeschichte der jüdischen Bevölkerung, in

der unter anderem die Rolle von Frauen, das besondere Los von Kindern und das Leben all derer in den Blick genommen werden sollten, die selbst nicht Zeugnis ablegten. Um ein möglichst breites Bild einzufangen, sammelte die Gruppe um Ringelblum neben Tagebüchern, Erinnerungsskizzen, Plakaten und Zeitungen auch Material, das sie selbst erstellte oder initiierte. Hierzu gehörte eine Sammlung von kursierenden Witzen und Anekdoten sowie ghettosprachlichen Ausdrücken. Auch startete die Gruppe Aufsatzwettbewerbe unter Kindern, die ihre Erfahrungen während der Besatzung schildern sollten. Um auch die Stimmen derjenigen einzufangen, die nicht schrieben, wurden Interviews durchgeführt. Ebenso gab die Gruppe



Reportagen über Alltagsphänomene des Ghettos wie das Straßenleben, Bettler, die Suppenküchen und anderes mehr in Auftrag.

Spiritus Rector des Oneg Shabbat genannten Untergrundarchivs war der Historiker Emanuel Ringelblum, der bereits vor dem Krieg zu verschiedenen Aspekten jüdischen Lebens in Warschau und anderswo in Polen geforscht hatte. Schon in den Tagen des deutschen Überfalls auf Polen – lange vor der Gründung des Untergrundarchivs – hatte er damit begonnen, die nationalsozialistische Besatzungsherrschaft zu dokumentieren. In seinen Tagebuchaufzeichnungen schrieb er über sämtliche Aspekte jüdischen Lebens unter den radikal veränderten Bedingungen und hielt Ereignisse, Einstellungen und Handlungen der Menschen fest. So schuf Ringelblum ein wichtiges Zeugnis, das aus einer besonderen Perspektive ein facettenreiches Bild jüdischen Lebens während des Holocaust zeichnet und zugleich einen Einblick in die Arbeit und Geschichte des geheimen Archivs gibt.

Emanuel Ringelblum
Foto: Wikipedia,
Scan aus *Kronika
getta warszawskiego*,
Czytelnik, Warsaw
1983, gemeinfrei

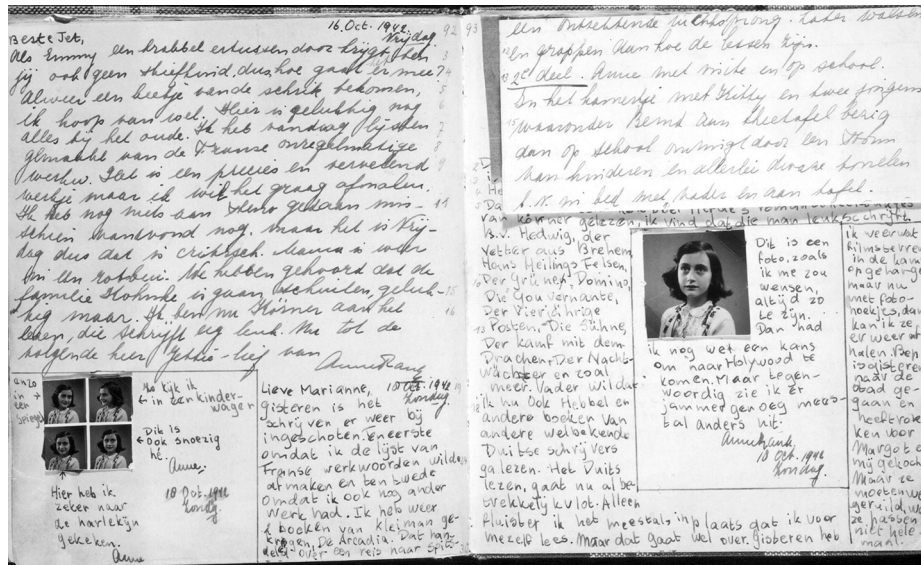
In Kooperation mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Justus-Liebig-Universität Gießen und dem Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte in München entsteht am Fritz Bauer Institut die erste deutschsprachige Edition der Tagebuchaufzeichnungen Emanuel Ringelblums inklusive einer Studie zu den polnisch-jüdischen Beziehungen während des Kriegs, die er 1943/44 im Versteck geschrieben hat.

Die Tagebücher der Anne Frank Forschung – Übersetzungen – Kritische Edition

Nicht nur in der Biografie vieler Leserinnen und Leser, sondern auch in der nationalen Erinnerungskultur begann die Auseinandersetzung mit dem Holocaust mit dem Tagebuch von Anne Frank. Es wurde zu einem Symbol. Anne Franks Schilderungen verloren im Laufe der Zeit ihre historische Verankerung und wurden mehr

Medien gefördert. Das Projekt ist in zwei Teilen angelegt: Zum einen sollen die zwei »Urschriften« des Tagebuchs (Anne Franks ursprüngliche Tagebucheinträge zwischen 1942 und 1944 und ihre eigenen Überarbeitungen für eine mögliche spätere Publikation) in einer neuen, mit Annotationen versehenen niederländischen Fassung zusammengeführt werden. Sie ist die Basis für die Übersetzungen ins Englische und ins Deutsche. Zum anderen werden die Ergebnisse des Forschungsprojekts in einem eigenen Band veröffentlicht. Er wird das Tagebuch in den Kontext der Biografie Anne Franks und ihrer Familie stellen, die Rezeptionsgeschichte beleuchten und Reflexionen des Tagebuchs, wie etwa genderkritische Perspektiven, thematisieren.

Initiatoren und Herausgeber der kritischen Ausgabe der Tagebücher von Anne Frank sowie des wissenschaftlichen Begleitbands sind Prof. Dr. Raphael Gross (Berlin) und Prof. Dr. Martin van Gelderen (Göttingen). Am Fritz Bauer Institut wird das Vorhaben verwaltet.



Oben: Doppelseite aus dem Tagebuch Anne Franks, Eintrag vom 16. Oktober 1942
Foto: gemeinfrei
Rechts: Detail

und mehr mit allgemeinen menschenrechtlichen und moralischen Vorstellungen verbunden.

Das Forschungsprojekt, das 2013 begann, nähert sich der Geschichte Anne Franks aus der Perspektive der deutsch-jüdischen und niederländisch-jüdischen Geschichte. Es wird vom Anne Frank Fonds und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und

Gastwissenschaftlerin

Nachwuchsförderung / Stipendien

Lehre



Casino-Gebäude und im Hintergrund
das IG Farben-Haus auf dem
verschneiten Campus Westend der
Goethe-Universität Frankfurt am Main
Foto: Werner Lott

Nachkriegsdiskurse über die Verfolgung und Ermordung psychisch Kranker im Gebiet des deutsch besetzten Belarus 1941–1944

Dr. Viktoriya Latyshava

Gastwissenschaftlerin Dorothee Freudenberg-Fonds



Viktoriya Latyshava
Foto: privat

Aktuell geht man von etwa neun Orten aus, an denen während der deutschen Besetzung des belarussischen Territoriums mehr als 3.000 psychisch kranke Patientinnen und Patienten ermordet wurden. Diese Verbrechen fanden jedoch weder in der Sowjetunion noch im heutigen Belarus ausreichend Beachtung in der Forschung.

Die historiografische Auseinandersetzung mit den Verbrechen entspricht keineswegs ihrer Bedeutung für die Gesellschaft. Daher scheint es sinnvoll, sich der Praxis des »Sprechens« darüber zuzuwenden. Somit werden Forschungsmethoden relevant, die sich auf die folgenden Fragen beziehen: Wer hat über die Verbrechen gesprochen? Was wurde gesagt, wann, warum, mit welcher Wirkung und für welches Publikum?

Welche Formen der Informationsverbreitung wurden genutzt? Welche Kommunikationseigenschaften besitzen die erstellten Quellen?

Der gewählte Ansatz ermöglicht es zunächst, eine der Diskursrichtungen hervorzuheben – das »offizielle« (sowjetische) »Spre-

chen«, das in der Belarussischen Sozialistischen Sowjetrepublik von 1945 bis 1991 geformt und überwacht wurde. Dabei geht es um Fragen der Dokumentation der Verbrechen an psychisch kranken Menschen durch sowjetische Regierungsbehörden sowie um die daraus resultierende Praxis des staatlichen »Sprechens« darüber. Dieses voreingenommene »offizielle Sprechen« nahm während der Kriegsjahre Gestalt an und setzt sich bis heute fort.

Die zweite Richtung des Diskurses ist die Praxis des »inoffiziellen Sprechens« – die gesellschaftlichen Reaktionen auf bestimmte Schritte im Bereich der öffentlichen Ordnung, die Fülle persönlicher Meinungen, Gesten der Erinnerung, die unter sowjetischer Herrschaft nicht frei und offen geäußert werden konnten, das Austragen von Polemiken und die öffentliche Erinnerung an die begangenen Verbrechen. Mithilfe des »inoffiziellen Sprechens« lassen sich nicht nur Informationen zum Ausmaß der Gewalt gewinnen, sondern auch zur Verfolgung psychisch kranker Menschen zum Beispiel aus dem Kreis der Nichtpatienten. Zudem wird eine Reihe anderer Problembereiche durch das »inoffizielle Sprechen« aufgedeckt. So hat es das Potenzial, Wissen über die Verbrechen zu erweitern. Der Nachkriegsdiskurs des »Sprechens« über die Verfolgung und Vernichtung psychisch Kranker während des Zweiten Weltkriegs auf dem Territorium von Belarus ist noch nicht abgeschlossen. Er dauert bis heute an und ist weit entfernt von einem Konsens zwischen Staat und Gesellschaft, wenn es darum geht, Möglichkeiten des Dialogs und der gemeinsamen Bewältigung einer Vielzahl von Traumata aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs zu schaffen.

Viktoriya Latyshava war 2023 Gastwissenschaftlerin am Fritz Bauer Institut. Sie studierte Geschichte an der Staatlichen Universität Polotsk. Ihr Masterstudium schloss sie 2003 an der Belarussischen Staatlichen Universität in Minsk ab und promovierte anschließend am Institut für Geschichte an der Nationalen Akademie der Wissenschaften von Belarus. Seit 2008 arbeitet sie an der Fakultät für Quellenstudien der Belarussischen Staatlichen Universität, bis März 2024 war sie dort als Assistenzprofessorin tätig.

Entgrenzung der Reichshauptstadt *Die Verlagerung von SS- und Gestapo- Dienststellen nach Brandenburg 1943–1945*

Nils Weigt M.A.

Promotionsstipendium der Hans-Böckler-Stiftung

In seinem Dissertationsprojekt untersucht Nils Weigt die Verlagerung von SS- und Gestapo-Dienststellen aus der Reichshauptstadt Berlin in die Provinz Brandenburg wegen des alliierten Luftkriegs und der umfassenden Mobilisierung von SS und Reichssicherheitshauptamt (RSHA).



Nils Weigt
Foto: privat

Das RSHA war ab 1943 über zahlreiche Dienststellen in Berlin verteilt. Seine Führung reagierte auf alliierte Luftangriffe mit verstärktem Luftschutz und mit Verlagerungen in weniger luftkriegsgefährdete Gebiete. Zum Um- und Neubau von Dienststellen beutete die SS KZ-Häftlinge und jüdische Zwangsarbeiter aus. Im März 1944 stellte sie im Ghetto Theresienstadt ein Arbeitskommando zusammen und verschleppte 343 Juden und 34 Jüdinnen nach Wulkow. In diesem 60 Kilometer östlich von Berlin gelegenen Ort mussten die

Verschleppten unter anderem für Teile des Amts IV des RSHA (»Gegner-Erforschung und -Bekämpfung«, Gestapo) eine Ausweichdienststelle bauen, die größte dieser Behörde – geplant für 1.000 Mitarbeiter. Ab Sommer 1944 bezogen dort zahlreiche Gestapo-Mitarbeiter ihre Büros, während in unmittelbarer Nähe noch

weitergebaut wurde, unter anderem an einer Ausweichstelle für die NSDAP-Parteikanzlei. Ein geographischer Raum, in dem Häftlinge, Gestapo-Mitarbeiter und die lokale Bevölkerung miteinander interagierten, war entstanden.

Die Frage nach der Verlagerung von NS-Dienststellen aus der Reichshauptstadt in der letzten Kriegsphase stellt ein Forschungsdesiderat dar. Ziel des Promotionsvorhabens ist eine multiperspektivische Geschichte der Ausweichstelle Wulkow und des daran angeschlossenen Häftlingskommandos. Untersucht werden die beteiligten Akteure auf lokaler, regionaler und Reichsebene sowie die nach Brandenburg verlagerten Arbeitsbereiche des RSHA und weiterer Dienststellen. Dabei wird nach der Kommunikation zwischen den Ausweichstellen des RSHA und der Zentrale in Berlin im Spannungsfeld von Auflösungserscheinungen und fortgesetzter Mobilisierung des NS-Terrorapparats gefragt. Einen weiteren Schwerpunkt bildet der Verlagerungsraum selbst: Wie veränderte der Umzug von ganzen Dienststellen die ländliche Region im Osten Berlins? Wie nahm die lokale Bevölkerung die Bauarbeiten und Dienststellen wahr? Auch die Häftlingsgesellschaft wird beleuchtet. Viele der in das Außenlager Wulkow verschleppten Juden und Jüdinnen galten als sogenannte Mischlinge. Die Arbeit analysiert auch ihre Situation, ihre Wahrnehmungen und Handlungsmöglichkeiten.

Nils Weigt hat an der Technischen Universität Dresden, der Universität Potsdam und der Universität Warschau Politikwissenschaft, Geschichte und Osteuropäische Kulturstudien studiert. Seine Masterarbeit über das Polenbild in den Kriegstagebüchern der Wehrmacht 1939/40 wurde mit dem Absolventenpreis der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam ausgezeichnet. Nach dem Studium arbeitete er unter anderem für die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten als Gedenkstättenpädagoge.

Am Fritz Bauer Institut wurde sein Vorhaben 2022 mit dem C. und N. Weickart-Stipendium gefördert. Seit Dezember 2022 hat Nils Weigt ein Promotionsstipendium der Hans-Böckler-Stiftung inne.

Überleben und Widerstand

Das Handeln jüdischer Frauen während des Holocaust in Transnistrien

Lilia Tomchuk

Saul Kagan Academic Fellowship der Claims Conference



Lilia Tomchuk
Foto: privat

Der Holocaust hat die Erfahrungen jüdischer Frauen im besetzten Europa tiefgreifend und auf besondere Weise geprägt. Sie mussten auf neue Situationen und Bedrohungen reagieren und oftmals ungewöhnliche Entscheidungen treffen. Sie haben unter extremen Bedingungen Überlebensstrategien entwickelt und Widerstand geleistet. In der historischen Forschung wurde gezeigt, dass Jüdinnen und Juden trotz der Verfolgungsmaßnahmen und der weitreichenden Einschränkungen ihrer Rechte und Ressourcen aber nicht vollständig ihrer Handlungs- und Entscheidungsfreiheit beraubt wurden. Diese Perspektive hebt sich von normativen und traditionellen Narrativen ab, wonach Frauen passive und unterdrückte Opfer waren, und gewinnt im Zusammenhang mit der Erforschung der Geschlechtergeschichte des Holocaust besonders an Bedeutung. In diesem Sinne nutzt das Dissertationsvorhaben »Handeln« als Analysekategorie, um Jüdinnen als Akteurinnen und historische Subjekte zu beleuchten. Zudem stützt es sich auf die Erkenntnis, dass »Geschlecht« nicht nur eine wesentliche Erfahrungsinstante war, sondern diese durch die extremen Bedingungen während des Holocaust in ihrer Bedeutung noch gestärkt wurde.

Die Studie verfolgt zwei Ziele: Zum einen werden die Facetten des Handelns jüdischer Frauen während des Holocaust in Transnistrien (1941–1944) identifiziert und analysiert, und zum anderen werden die Merkmale und Funktionen ihrer Darstellung in den Erzählungen der Überlebenden untersucht. Der Schwerpunkt liegt sowohl auf gemeinsamen Mustern als auch auf der Variabilität spezifischer Szenarien und individueller Reaktionen. Es geht um folgende Themen: Sexualität und die Rolle des weiblichen Körpers, Mutterschaft, Handlungsspielräume im Ghetto- und Lageralltag sowie außerhalb davon. In den Fokus rücken nicht nur als »heldenhaft« konnotiertes Handeln, sondern auch Entscheidungen und Überlebensstrategien, die in Forschung und Öffentlichkeit negiert wurden. Die Besonderheit der rumänisch besetzten Region Transnistrien zeigt sich in ihrer Funktion als »Abladeplatz« für deportierte Juden und Roma im Zuge der ethnischen Säuberungspolitik Rumäniens. Die Erfahrungen jüdischer Frauen stehen im Mittelpunkt. Die Studie stützt sich auf eine breite schriftliche und mündliche Quellenbasis in russischer, ukrainischer und rumänischer Sprache, wobei Selbstzeugnisse von besonderer Bedeutung sind. Die Erfahrungen jüdischer Frauen während des Holocaust in Transnistrien und die damit im Zusammenhang stehenden Quellen sind bislang nahezu unerforscht.

Lilia Tomchuk hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Geschichte und Spanisch für das gymnasiale Lehramt studiert. Seit 2020 ist sie Doktorandin am Lehrstuhl von Prof. Dr. Sybille Steinbacher. Von 2020 bis 2022 hatte sie das Jürg-Breuninger-Promotionsstipendium des Fritz Bauer Instituts inne. Im Rahmen ihrer Forschung wurde sie ferner mit dem Stipendium der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission, dem Yad Vashem Grant for Doctoral Students and Young Scholars, dem Fellowship am USC Dornsife Center for Advanced Genocide Research, einem Junior Fellowship am Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies am United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C., und einem Junior Fellowship am Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien gefördert. 2023/24 hat sie das Saul Kagan Academic Fellowship der Claims Conference inne.

Tatort Lagerabschnitt BIIe

Die juristische Aufarbeitung der Verbrechen an Sinti und Roma im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau

Lara Raabe M.A.

Stiftung ÖkoHaus Promotionsstipendium



Lara Raabe
Foto: privat

In ihrem Dissertationsprojekt untersucht Lara Raabe die juristische Aufarbeitung der Verbrechen an Sinti und Roma im Lagerabschnitt BIIe in Auschwitz-Birkenau. Ausgehend vom Prozess gegen den ehemaligen SS-Rottenführer Ernst-August König am Landgericht Siegen von 1987 bis 1991 wird der juristische Umgang mit den Untaten in Ost- und Westdeutschland betrachtet. Dabei werden auch Verfahren im europäischen Kontext einbezogen, sofern diese durch die analysierten Prozesse angestoßen oder beeinflusst wurden. Den Schwerpunkt der Untersuchung bildet der Lagerabschnitt BIIe, das sogenannte Zigeunerfamilienlager in Auschwitz-Birkenau, nicht nur wegen seiner historisch zentralen Rolle beim Genozid an den Sinti und Roma, sondern auch aufgrund seiner erinnerungspolitischen

Bedeutung als Tatort.

Das Dissertationsvorhaben ist akteursbezogen ausgerichtet und widmet sich unter anderem der Rolle von Überlebenden und ihren Angehörigen als Initiatoren von Ermittlungsverfahren. Ausgehend

von der Feststellung, dass das Gericht während des König-Prozesses – anders als bislang üblich – mit den Zeuginnen und Zeugen sowie den Prozessmaterialien vergleichsweise sensibel umging, wird untersucht, wie sich das Handeln der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure im Laufe der Zeit in den verschiedenen Verfahren wandelte. Was waren die Gründe dafür? Welche Rolle hatten die Verfolgten inne und wie veränderte sich ihr Auftreten beispielsweise durch die Gründung des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma? Darüber hinaus wird nach der Bedeutung der Anklage und der Ermittler gefragt. Welche Verbrechen warfen sie den Beschuldigten vor und auf welchen Beweisen basierten die Anschuldigungen? Wie veränderten sich die Wahrnehmung und rechtliche Bewertung der Verbrechen? Spiegelt sich in dieser veränderten Interpretation auch ein gesellschaftspolitischer Wandel wider?

Neben den Verfolgten liegt ein weiterer Fokus der Untersuchung auf den Tätern und Täterinnen. Zu erwarten ist, dass deren Nachkriegsbiografien kaum Brüche aufweisen, da sie meist unbehelligt blieben. Durch die systematische Auswertung von Verfahrensunterlagen sind außerdem neue Erkenntnisse über das Lagerpersonal und die von ihm begangenen Verbrechen zu erwarten.

Lara Raabe studierte Geschichtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin und der University of Sheffield in Großbritannien. Ihre Masterarbeit zur Rolle von Sinti und Roma im Nürnberger Einsatzgruppen-Prozess wurde 2023 mit dem Alma Rosé Preis der Österreichischen Gesellschaft für Zeitgeschichte ausgezeichnet. Nach dem Studium war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg tätig. Seit Dezember 2023 wird sie mit dem Promotionsstipendium der Stiftung ÖkoHaus am Fritz Bauer Institut gefördert. Sie ist Mitbegründerin und Redaktionsmitglied der Online-Plattform »Die andere Seite der Verfolgung. Selbstzeugnisse des 19. und 20. Jahrhunderts revisited« und Redakteurin der *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*.

Ermittlungen in Deutschland

Die Aufarbeitung von nationalsozialistischen Kriegsverbrechen durch die War Crimes Group der US-Armee, 1944–1948

Percy Herrmann M.A.

Jürg-Breuninger-Promotionsstipendium



Percy Herrmann
Foto: Katrin Schander

Von 1945 bis 1948 initiierte die US-Armee 461 Militärgerichtsprozesse, um Verstöße gegen geltendes Kriegs- und Völkerrecht zu ahnden. Der Verfahrenskomplex ist heute unter dem Namen »Dachauer Prozesse« bekannt, eine Bezeichnung, abgeleitet von dem Hauptgerichtsort Dachau, an dem ein Großteil der Prozesse abgehalten wurde. Sämtliche Verfahren fanden im Zuge des amerikanischen War Crimes Program und ausschließlich unter der Gerichtsbarkeit der US-Armee statt. Die Dachauer Prozesse sind einer der größten zusammenhängenden Verfahrenskomplexe zur Ahndung von Kriegsverbrechen durch eine einzige Institution. Das Dissertationsprojekt fokussiert sich auf die Rolle der War Crimes Group, einer speziellen Abteilung der US-Militärjustizbehörde (Judge Advocate General's Department),

die mit der Durchführung der Ermittlungen und der Gerichtsverfahren beauftragt war. Zeithistorikerinnen und -historiker greifen bis heute auf die Ermittlungs- und Prozessunterlagen zurück, um Verbrechen und Lebenswirklichkeiten in den nationalsozialistischen

Konzentrationslagern zu rekonstruieren. Die Entstehung dieser Unterlagen hat bisher jedoch nur geringe Beachtung erfahren.

Vor dem Hintergrund der vollständigen Digitalisierung der Verfahrensunterlagen an der KZ-Gedenkstätte Dachau wird das Dissertationsprojekt die Arbeit der War Crimes Group im Gesamtkontext der amerikanischen Ahndungsbemühungen von NS-Verbrechen verorten und neu bewerten. Diese Einordnung wird sowohl durch die Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte der War Crimes Group als auch durch eine detaillierte Untersuchung ihrer Tätigkeiten, der Kommunikation mit übergeordneten Stellen sowie der öffentlichen und internen Rezeption erreicht. Darüber hinaus wird die historische Forschung über die justizielle Aufarbeitung von nationalsozialistischen Gewaltverbrechen insgesamt und das Verständnis der Dachauer Prozesse als Teil des US War Crimes Program im Besonderen vertieft. Daraus lassen sich auch Erkenntnisse über den generellen Erfolg des War Crimes Program als großangelegte Maßnahme zur strafrechtlichen Ahndung von Kriegsverbrechen ableiten und Lehren für den Umgang mit vergleichbaren Verbrechenkomplexen ziehen.

Percy Herrmann wird seit November 2023 durch das Jürg-Breuninger-Promotionsstipendium des Fritz Bauer Instituts gefördert. Er studierte Geschichte, Ethnologie und Archäologie des Vorderen Orients an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Seine Masterarbeit zur Perzeption und Selbstwahrnehmung des SS-Richters Konrad Morgen wurde 2020 mit dem Preis des Fördervereins des Fritz Bauer Instituts für studentische Arbeiten ausgezeichnet. Von 2020 bis Oktober 2022 absolvierte er ein wissenschaftliches Volontariat an der KZ-Gedenkstätte Dachau. Inhaltlich war er an der Konzeption der Sonderausstellung »Dachauer Prozesse. Verbrechen, Verfahren, Verantwortung« beteiligt. Seit November 2022 ist er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Gedenkstätte tätig.

Reaktionen auf Antisemitismus

Politischer Aktivismus jüdischer Jugendlicher während und nach dem Holocaust in Rumänien

Dr. Anca Filipovici

C. und N. Weickart Postdoc-Stipendium



Anca Filipovici
Foto: privat

In ihrem Forschungsprojekt untersucht Anca Filipovici das politische Engagement jüdischer Jugendlicher in Rumänien von 1934 bis 1948, in einer Zeitspanne, in der eine dysfunktionale demokratische Regierung von drei aufeinanderfolgenden rechtsextremen Regimen abgelöst wurde, bevor das Land zum Kommunismus überging. Sie analysiert den Kontext und die Mechanismen ihrer politischen Mobilisierung mit Schwerpunkt auf dem Zionismus und vertritt die These, dass sich in diesem Prozess, der als Reaktion auf den Antisemitismus in einem nationalistischen Staat begann, eine besondere Art der Handlungsfähigkeit während des Holocaust entwickelte.

Ziel ist es erstens, Fälle von Widerstand gegen den Holocaust zu rekonstruieren und in den Kontext von Widerstandshandlungen erwachsener jüdischer Führungspersönlichkeiten und Organisationen einzuordnen; zweitens, Typologien des politischen Aktivismus jüdischer Jugendlicher

zu erstellen und dabei die Dynamik und den fluktuierenden Charakter der Mobilisierung hervorzuheben, und drittens, Brüche und Kontinuitäten des politischen Engagements von Jugendlichen nach dem Holocaust zu identifizieren.

Im Rahmen der ab der Zwischenkriegszeit wiederauflebenden zionistischen Bewegung, die unterschiedliche politische Überzeugungen vertrat, gründeten Organisationen wie Hashomer Hatzair, Gordonia, Dror, Hanoar Hatzioni, Betar oder Mizrachi Zweigstellen in ganz Rumänien. Ihre anfangs geringen Mitgliederzahlen stiegen, als sich viele junge Jüdinnen und Juden vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs angesichts des eskalierenden Antisemitismus ihrer jüdischen Identität bewusst wurden. Mit ihrem Beitritt zu zionistischen Gruppierungen wollten sie sich auf ihre Auswanderung nach Palästina vorbereiten. Zudem solidarisierten sie sich mit jüdischen Verfolgten aus Rumänien und dem Ausland durch illegale Rettungsaktionen.

Andere überwandern ethnische Grenzen und schlossen sich der kommunistischen Untergrundbewegung an. Einige von ihnen hatten sich davor in linkszionistischen Organisationen engagiert, sodass die Untersuchung auch die komplizierten Beziehungen zwischen linkem Zionismus und Kommunismus beleuchtet. Zuletzt widmet sich Anca Filipovici dem Fortgang des Zionismus nach dem Krieg (1945–1948), indem sie den Lebensweg einiger Jugendführer aus den ehemaligen Untergrundbewegungen nachzeichnet.

Anca Filipovici ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für die Erforschung nationaler Minderheiten in Cluj-Napoca in Rumänien. Sie promovierte 2013 in Geschichte an der Babeş-Bolyai-Universität Cluj und ist Autorin zahlreicher Artikel und Studien zu Themen wie Nationalismus und Ethnizität, Jugend- und Bildungsgeschichte sowie Geschichte der Juden in Rumänien. Seit Oktober 2023 erhält sie das C. und N. Weickart Postdoc-Stipendium des Fritz Bauer Instituts. Im Rahmen ihrer Forschungen hatte sie auch ein EHRI-Stipendium am Zentrum für Holocaust-Studien in München (2018), ein Stipendium am New Europe College – Institute for Advanced Study in Bukarest (2018/2019) und ein Fortunoff-Stipendium am Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien (2022/2023) inne.

Erinnerung an Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Deutschland

Möglichkeiten der Arbeit mit Gräbern auf städtischen Friedhöfen als Orten der Erinnerung

Elena Lebedeva

Jürg-Breuninger-Stipendium



Elena Lebedeva
Foto: privat

Inzwischen wurden auf den Friedhöfen vieler deutscher Städte umfangreiche Anstrengungen unternommen, um die Erinnerung an Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sowie Kriegsgefangene zu bewahren. Dieses Projekt zielt darauf ab, diese Arbeit fortzusetzen, nach zusätzlichen Informationen über die auf dem Frankfurter Hauptfriedhof bestatteten Personen zu suchen, vor allem in russischsprachigen Quellen, und eine Materialsammlung für die Durchführung von Exkursionen zu erstellen.

Das Grab einer Person kann als Ausgangspunkt für die Rekonstruktion verschiedener Aspekte ihrer Lebensgeschichte dienen, wobei Informationen über die Schicksale von Familienmitgliedern, Nachbarn und denjenigen, die in dersel-

ben Fabrik in Deutschland arbeiteten, verwendet werden. So ist zum Beispiel Sofia B. aus dem Dorf Yakubovo (Wizebskaja Woblasz/ Belarus) auf dem Frankfurter Hauptfriedhof begraben. Das Dorf war zum Zeitpunkt des deutschen Überfalls auf Polen am 1. September 1939 Teil der Sowjetunion. Einige seiner Einwohner wurden im

Zuge von Stalins Großem Terror 1937/38 unterdrückt, darauf folgten Krieg, die deutsche Besetzung zwischen Sommer 1941 und Sommer 1944, Verschleppung zur Zwangsarbeit, Deokkupation und die Masseneinberufung von Männern in die sowjetische Armee, wobei einige von ihnen einen Monat später in der Nähe von Minsk starben.

Auf dem Frankfurter Hauptfriedhof sind sowjetische Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene verschiedener Nationalitäten bestattet, zum Beispiel Ukrainer, Weißrussen oder Russen. Aber in den meisten Fällen ist »russisch« als Nationalität angegeben, da sich Historiker und Historikerinnen bei der Grabsteinsetzung auf Informationen aus NS-Dokumenten stützen mussten. Deshalb ist oft nicht die tatsächliche Nationalität, sondern der Herkunftsstaat vermerkt. Auch die Russifizierung der Nachnamen einiger Nationalitäten (zum Beispiel der Mari) zu Sowjetzeiten spielt hier eine Rolle. Dieses Problem zeigt auch, dass viele Nationen unter den Bedingungen des Kriegs »unsichtbar« wurden.

Oft liegen nur unzureichende Daten zur Identifizierung einer Person vor. Die wichtigsten Informationsquellen sind die Arolsen Archives mit ihrer umfangreichen Datenbank und die Website der russischen Menschenrechtsorganisation Memorial (<http://tastorona.su>). Hier findet man Briefe und Interviews von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern. Memorial führt Recherchen in russischen Archiven durch und veröffentlicht Listen der zur Zwangsarbeit Eingesetzten (<https://ost-west.memo.ru>). Das russischsprachige Internet bietet zudem Informationen aus verschiedenen Quellen mit seltenen Dokumenten, Fotos, Briefen und erstaunlichen Familiengeschichten.

Elena Lebedeva ist von Juli 2023 bis März 2024 Stipendiatin am Fritz Bauer Institut. Sie studierte von 1990 bis 1997 Informatik an der Russischen Staatlichen Universität für Geisteswissenschaften. Seit Anfang der 1990er Jahre arbeitete sie mit der Geschichts-, Bildungs- und Menschenrechtsorganisation Memorial in Moskau zusammen. Von Mai bis Dezember 2022 war sie Stipendiatin des Historischen Museums Frankfurt, von Januar bis Juni 2022 Stipendiatin der Arolsen Archives.

Auf der Höhe seiner Zeit *Der Strafrechtswissenschaftler und Kriminologe Herbert Jäger im rechtspolitischen Diskurs nach 1945*

Kirsten Goetze

Doktorandin



Kirsten Goetze
Foto: privat

In ihrem Dissertationsprojekt untersucht Kirsten Goetze anhand der Person und des Werks Herbert Jägers (1928–2014) dessen Einfluss auf den rechtspolitischen Transformationsprozess in Westdeutschland von 1945 bis 1993. Das interdisziplinär angelegte Vorhaben liegt an der Schnittstelle zwischen Rechts- und Zeitgeschichte. Im Mittelpunkt stehen zwei prägende gesellschaftspolitische Auseinandersetzungen der 1950er und 1960er Jahre: der Konflikt um eine liberale Auffassung von Partnerschaft und Sexualität sowie der Umgang mit den Täterinnen und Tätern nationalsozialistischer Gewaltverbrechen. Die Verknüpfung beider Themenbereiche erscheint zunächst paradox. Obwohl die NS-Verfahren bei der überwiegenden Mehrheit der westdeutschen Gesellschaft auf Ablehnung stießen, hat kein anderes Thema ihr zeit-

geschichtliches Bewusstsein stärker geprägt. Die NS-Verbrechen wurden als »Sünden von gestern« mit dem sexuellen Hedonismus der Nachkriegsgesellschaft als »Sünden von heute« gleichgesetzt. Ausgehend von dem Wunsch, an die Zeit vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten anzuschließen, sollte mithilfe eines

rigiden Sexualstrafrechts ein gesellschaftlicher Konsens durch eine Rückbesinnung auf traditionelle sittliche Normen hergestellt werden. Gleichzeitig sollte mit einem Anknüpfen an rechtspolitische Traditionen von vor 1933 der Nationalsozialismus mit seinen Verwerfungen gleichsam ungeschehen gemacht werden. Dem setzte Jäger mit seinen Arbeiten zum Sexualstrafrecht ein liberales Menschenbild entgegen und trug damit wesentlich zur Emanzipation vom autoritär-patriarchalischen Staat hin zu einer liberalen, freiheitlich denkenden Gesellschaft bei. Jägers innovative Überlegungen zu einem anderen Umgang mit den Täterinnen und Tätern der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen stießen im rechtspolitischen Diskurs der Zeit auf »beredtes Schweigen«.

Ziel des Projekts ist es, die unterschiedlichen diskursiven Ansätze beider Themenblöcke zu untersuchen und hierbei vor allem den innovativen Beitrag Herbert Jägers herauszuarbeiten. Ferner soll seine Habilitationsschrift *Verbrechen unter totalitärer Herrschaft* erstmals inhaltlich als Pionierarbeit auf dem Gebiet der Täterforschung einer kritischen Analyse unterzogen und schließlich seine umfassende Forschungsarbeit an der Goethe-Universität Frankfurt am Main auf ihre strafrechtspolitische Bedeutung hin untersucht werden.

Kirsten Goetze hat in Berlin und Freiburg Rechtswissenschaften studiert und 1989 das Erste und 1992 das Zweite Staatsexamen abgelegt. Ab April 1993 war sie als Richterin im Landgerichtsbezirk Stendal tätig, bevor sie im Dezember 2007 als Dezernentin an die Zentrale Stelle in Ludwigsburg abgeordnet wurde, wo sie unter anderem den Abschlussbericht zum Demjanjuk-Verfahren erarbeitet hat. Im Mai 2014 wurde sie mit dem Rule of Law Award des Virginia Holocaust Museum und der Virginia Law Association ausgezeichnet. Im selben Jahr war sie Fellow am United States Holocaust Memorial Museum mit dem Thema »Eichmann as a Source«. Von 2015 bis 2022 war sie als Staatsanwältin bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe tätig.

Der Holocaust in Südbayern (1944–1945) *Jüdische Häftlinge des Dachauer Lagerkomplexes zwischen Ausbeutung, Vernichtung und Befreiung*

Johannes Meerwald M.A.

Stiftung Ökohaus Promotionsstipendium



Johannes Meerwald
Foto: privat

Zugeschnitten auf das südbayerische Einflussgebiet des KZ Dachau nimmt das Dissertationsprojekt die bisher wenig erforschte späte Phase des Holocaust in den Blick. Die Nationalsozialisten verschleppten im letzten Kriegsjahr rund 40.000 Jüdinnen und Juden aus dem östlichen Teil des deutschen Machtbereichs in den KZ-Komplex Dachau. Die Häftlinge kamen aus beinahe sämtlichen Staaten des deutsch besetzten Europas, waren jedoch hauptsächlich ungarischer, polnischer oder litauischer Herkunft. Die genauen Opferzahlen sind ungeklärt, doch mindestens 15.000 von ihnen starben aufgrund der unzureichenden Lebensbedingungen oder wurden von der SS und ihren Kollaborateuren ermordet. Jüdinnen und Juden stellen am Ende des Krieges eine der größten Häftlings- wie Opfergruppen des Dachauer Lagersystems. Das KZ Da-

chau und seine Außenlager blieben als Tatorte des Holocaust jedoch in Forschung und Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet.

Zunächst wird untersucht, welche Brüche und Kontinuitäten die nationalsozialistische Vernichtungspolitik im letzten Kriegsjahr

prägten, inwiefern diese mit dem Kriegsgeschehen in Verbindung standen und wie sich die Beschlüsse der NS-Führung letztlich auf den Dachauer Lagerkomplex auswirkten. Um die von diesen Entscheidungen betroffenen Häftlinge nicht ausschließlich als Opfer, sondern auch als Akteurinnen und Akteure zu begreifen, sollen nicht nur die Wege der Jüdinnen und Juden in das Reichsinnere, sondern auch ihre Reaktionen auf die Lagerhaft untersucht werden. Nicht zuletzt nimmt die Arbeit die Haltung der nichtjüdischen deutschen Zivilbevölkerung in den Blick: Wie interagierten Anwohnerinnen und Anwohner mit den Häftlingen, den »Judenlagern« und den Tätern? Welche Interessen verfolgten sie und was wussten sie über die in der Region verübten Massenverbrechen? Saul Friedländers Vorschlag einer »integrierten Geschichte« folgend, ist die Studie chronologisch aufgebaut und diskutiert Quellenmaterial verschiedenartiger Provenienz, das die Perspektiven aller Akteurinnen und Akteure berücksichtigt.

Johannes Meerwald hat an der Justus-Liebig-Universität Gießen, der Philipps-Universität Marburg und der Universidad de Jaén in Spanien Geschichte, Hispanistik und Politikwissenschaften studiert. Seine Masterarbeit über die spanischen Häftlinge des KZ-Komplexes Dachau wurde mit dem Stanislav Zámečnik-Studienpreis des Comité International de Dachau prämiert. Nach dem Studium arbeitete er für die KZ-Gedenkstätte Dachau an der Erforschung der Geschichte des Außenlagerkomplexes Dachau-Allach. Am Fritz Bauer Institut wurde er von April 2020 bis September 2022 mit einem Promotionsstipendium der Stiftung Ökohaus gefördert. Neben seiner Doktorarbeit ist Johannes Meerwald seit Ende 2022 am Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München für das EU-geförderte EHRI-Projekt (European Holocaust Research Infrastructure) tätig.

Lehrveranstaltungen zur *Geschichte und Wirkung des Holocaust*

Goethe-Universität Frankfurt am Main

Sommersemester 2023

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Neuere Forschungen zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Forschungskolloquium, Historisches Seminar

PD Dr. Tobias Freimüller

Jüdischer Widerstand im Holocaust.

Selbstbehauptung, Gegenwehr und Rache

Seminar mit Exkursion, Historisches Seminar

Dr. Veronika Duma

Antisemitismus in Europa.

Forschungen zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Proseminar, Historisches Seminar

Dr. Veronika Duma

Der Nationalsozialismus in geschlechterhistorischer Perspektive

Übung, Historisches Seminar

Wintersemester 2023/2024

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Das Warschauer Ghetto. Geschichte und Geschichtsbewusstsein

Seminar, Historisches Seminar

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Neuere Forschungen zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Forschungskolloquium, Historisches Seminar

PD Dr. Tobias Freimüller

Die DDR und der Holocaust.

Geschichtspolitik, Antisemitismus, kulturelle Repräsentationen

Übung, Historisches Seminar

Dr. Veronika Duma

Einführung in das Studium der neueren Geschichte:

Transformation und Globalisierung der »Wiedergutmachung«.

Der Umgang mit nationalsozialistischem Unrecht

Proseminar, Historisches Seminar

Dr. Jörg Osterloh

»Zeugnis ablegen bis zum letzten«: Victor Klemperer als

Chronist der NS-Judenverfolgung in Deutschland 1933–1945

Übung, Historisches Seminar

Dr. Martin Liepach

Der Nationalsozialismus im Schulgeschichtsbuch

Übung, Historisches Seminar

Publikationen



Body of Knowledge – die acht Meter hohe Skulptur des Künstlers Jaume Plensa wurde 2010 auf dem Theodor-W.-Adorno-Platz, zwischen Hörsaalzentrum und Casino-Anbau, auf dem Campus Westend aufgestellt. Die Figur eines sitzenden menschlichen Körpers ist aus den Buchstaben acht verschiedener Alphabete zusammengesetzt.
Foto: Werner Lott

Katharina Rauschenberger, Joachim von Puttkamer
und Sybille Steinbacher (Hrsg.)

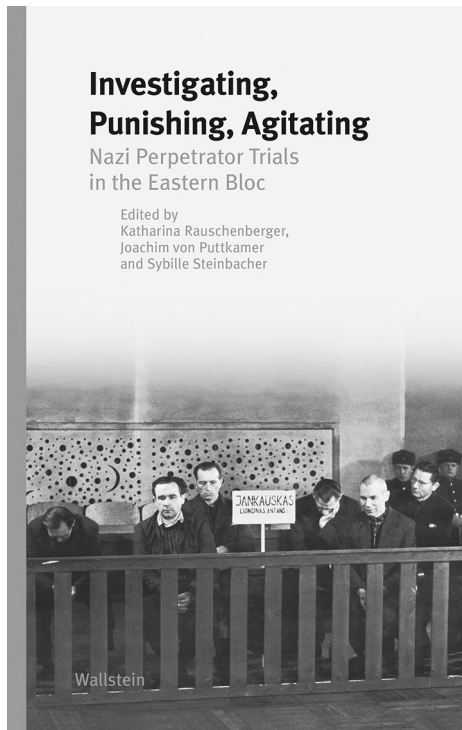
Investigating, Punishing, Agitating *Nazi Perpetrator Trials in the Eastern Bloc*

Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Band 8,
hrsg. von Sybille Steinbacher im Auftrag des Fritz Bauer Instituts
Göttingen: Wallstein Verlag, 2023

291 S., Hardcover gebunden, mit Schutz-
umschlag, € 38,-
ISBN 978-3-8353-5490-6

Der Eichmann-Prozess in Jerusalem war nicht nur eine Zäsur für die bundesdeutsche Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Holocaust. Auch in den osteuropäischen Staaten war er Anlass, die Strafverfolgung im eigenen Land jeweils wiederaufzunehmen. In den 1960er Jahren ist eine zweite Welle von NS-Verfahren in ost- und mittelosteuropäischen Ländern zu verzeichnen. Der Band lenkt den Blick auf Ungarn, die DDR, Polen, die Tschechoslowakei und die Sowjetunion und fragt nach den Motiven zur Einleitung neuer Prozesse, nach den Ermittlungen, den Anklagen, den Zeugen und den Urteilen. Dabei werden die nationalen Besonderheiten im Umgang mit den Verbrechen der Nationalsozialisten berücksichtigt. Sie werden aber auch eingebettet in ein trans-

nationales Verständnis der Auseinandersetzung mit dem Holocaust im sogenannten Ostblock auf dem Höhepunkt des Kalten Kriegs.



Die fünf untersuchten Länder können die Situation in Osteuropa nur beispielhaft widerspiegeln. Die Autorinnen und Autoren kommen aber übereinstimmend zu dem Resultat, dass der Holocaust über die strafrechtlichen Verfahren überall zum Gegenstand einer öffentlichen Auseinandersetzung wurde. Die Beiträge zeigen, dass in den 1960er Jahren die Ermittlungsarbeit professionalisiert, mehr Dokumente recherchiert und Zeugenaussagen eingeholt wurden. Gleichzeitig verfolgten die Prozesse weiterhin eine politische Agenda und wurden von der Staatssicherheit des jeweiligen Lands konzipiert. Im Fokus der in den 1960er Jahren geführten Prozesse standen lokale Beschuldigte und solche Gruppen, die vom antifaschistischen Selbstbild ausgenommen waren, wie Vertreter der katholischen Kirche, Exilgemeinden oder die sogenannten Trawniki-Männer. Nur die DDR richtete Prozesse gegen westdeutsche Funktionsträger aus und verhandelte über deren Tatbeteiligungen die Verbrechen des Holocaust. Der Band verbindet Überblicksdarstellungen mit Einzelfallanalysen. Er geht zurück auf die Jahrestagung 2021 des Fritz Bauer Instituts und des Imre Kertész Kolleges Jena.

Mary Fulbrook und Jan T. Gross gaben in zwei Keynote-Vorträgen einen Überblick über die Situation in Osteuropa nach 1945. András Kovács und Máté Zombory untersuchten die Situation in Ungarn. Hermann Wentker, Lorena De Vita und Katharina Rauschenberger gingen auf die Prozesse in der DDR im Nachgang des Eichmann-Prozesses ein. Audrey Kichelewsky und Paulina Gulińska-Jurgiel zeichneten die Entwicklung für Polen nach. Jan Láníček, Michael Kraus und Vojtěch Kyncl analysierten den Zeitraum vor und nach dem Eichmann-Prozess in der Tschechoslowakei. Ilya A. Altman, Christina Winkler, David Alan Rich und Gintarė Malinauskaitė führten die Entwicklung in der russischen Sowjetrepublik sowie in der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik vor Augen.

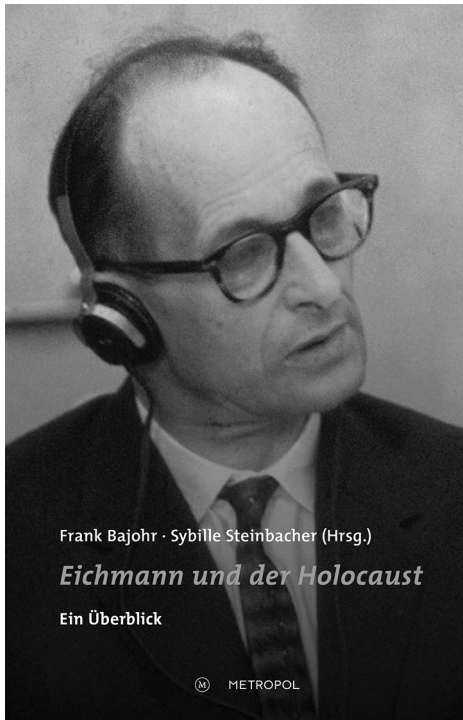
Der Band zeigt, dass eine Reihe von Prozessen in den osteuropäischen Staaten zwar als propagandistischer Schlag gegen Westdeutschland gedacht waren, jedoch faktenbasiert das Tatgeschehen vor Ort aufklärten und nationale wie lokale Unterschiede sichtbar werden ließen.

Frank Bajohr und Sybille Steinbacher (Hrsg.)

Eichmann und der Holocaust

Ein Überblick

Berlin: Metropol Verlag, 2023
160 S., Hardcover gebunden, € 19,-
ISBN 978-3-86331-717-1



»Operation Finale« nannte der Mossad seinen Plan, Adolf Eichmann aufzuspüren und in Jerusalem vor Gericht zu stellen. Die gleichnamige Ausstellung, die der israelische Geheimdienst vor einigen Jahren erarbeitet hat und die in den USA bereits zu sehen war, kam Ende 2023 auf Bemühen der Adolf Rosenberger gGmbH nach München, wo sie seither gezeigt wird. Das Fritz Bauer Institut lieferte dafür die Informationen über Fritz Bauer, der an der Vorbereitung von Eichmanns Ergreifung maßgeblich Anteil hatte und in der Ausstellung nun gewürdigt wird. Die Ausstellung war überdies Anlass für eine Buchpublikation, deren Ziel es ist, Eichmanns Rolle im Holocaust zu beleuchten und die neuere Forschung über den einstigen Leiter des »Judenreferats« im Reichssicherheitshauptamt zu bündeln. Frank Bajohr, Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte in München, und Sybille Steinbacher, Direktorin

des Fritz Bauer Instituts, sind die Herausgeber des Bands. Beide gehörten auch dem Wissenschaftlichen Beirat der Ausstellung an.

Wie kein anderer NS-Funktionär wird Eichmann sowohl gehörig überschätzt als auch deutlich unterschätzt. Halten die einen den ehemaligen SS-Obersturmbannführer für die führende Figur des Holocaust und den zentral Verantwortlichen für den Massenmord, erachten andere ihn als Töpel. Hannah Arendt, die den Prozess in Jerusalem publizistisch intensiv begleitete, nannte ihn einen »Hanswurst von empörender Dummheit«. Im Band geht es darum, jenseits der Klischees zum einen Eichmanns Rolle und Funktion im nationalsozialistischen Staat zu rekonturieren und seinen Aufstieg in der SS-Hierarchie zu analysieren, zum anderen werden sein Untertauchen nach Kriegsende, seine Entdeckung und Gefangennahme in Argentinien, der Prozess in Jerusalem sowie die Reaktionen darauf untersucht. Auch Eichmanns Selbstdarstellung, besser: seine Selbstinszenierung im Gerichtsverfahren, und die Frage, welches Bild von ihm schon zuvor in Prozessen gegen NS-Täter entstanden war, sind Themen des Buchs.

Mit »Eichmann in Wien« setzt der Band ein. In Österreich, wo Eichmann seine Jugend verbrachte, gehörte er früh der NSDAP an, als »Illegaler« ging er nach Bayern, machte im gerade gegründeten Konzentrationslager Dachau, dem ersten, das die SS organisierte, eine Ausbildung und wechselte danach rasch nach Berlin zum Sicherheitsdienst. Dort wurde er 1935 dafür zuständig, die sogenannte Auswanderung der Juden aus Deutschland zu organisieren. Der »Anschluss« Österreichs beförderte seine weitere Karriere, denn in der Hauptstadt schuf er das »Wiener Modell«, nach dem die Ausplünderung der jüdischen Bevölkerung fortan überall im deutschen Einflussbereich vonstattenging. Im Nürnberger Prozess gegen die sogenannten Hauptkriegsverbrecher schoben viele Angeklagte ihm die Verantwortung für den Massenmord an den europäischen Jüdinnen und Juden zu, ein Bild, das sich danach verfestigte. Ein Beitrag über das Bild, das sich die deutsche Presse von Eichmann vor Gericht machte, beschließt den Band.

Mit Beiträgen von Frank Bajohr und Sybille Steinbacher, Hans Safrian, Peter Klein, Michael Löffelsender, Werner Renz, Annette Weinke, Lisa Hauff, Fabien Théofilakis und Peter Krause.

Andrea Kirchner

Emissär der jüdischen Sache

Eine politische Biografie

Richard Lichtheims

Schriften des Dubnow-Instituts, Band 35, hrsg. von Yfaat Weiss
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2023
368 S., Hardcover gebunden, mit Schutzumschlag, € 65,-
ISBN 978-3-525-30211-8



Der in Berlin geborene jüdische Politiker und Diplomat Richard Lichtheim (1885–1963) vertrat jahrzehntelang die Interessen der zionistischen Bewegung gegenüber den herrschenden Mächten der Zeit. So war er von 1913 bis 1917 als Emissär der Zionistischen Organisation im osmanischen Konstantinopel tätig, wo der Schutz der jüdischen Ansiedlung in Palästina, des sogenannten Jischuw, nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs schnell zu seiner vordringlichsten Aufgabe wurde. Durch geschicktes Antichambrieren in den Botschaften des Deutschen Reichs und der Vereinigten Staaten von Amerika gelang es ihm, die repressiven Maßnahmen der jungtürkischen Minderheitenpolitik vom Jischuw abzuwenden und so zu dessen physischem, ökonomischem und politischem Überleben beizutragen.

Gut 25 Jahre später war Lichtheim erneut diplomatisch tätig. Während des Zweiten Weltkriegs leitete er ein zionistisches Verbindungsbüro im schweizerischen Genf, von wo aus er über die Verfolgung

und Ermordung der jüdischen Bevölkerungen Europas berichtete und versuchte, Hilfe und Rettung zu organisieren. Dabei verstand er als einer der ersten zeitgenössischen Beobachter, dass es sich bei den nationalsozialistischen Massenmorden an den europäischen Judenheiten um ein Verbrechen ungekannten Ausmaßes handelte: um ihre systematische und totale Vernichtung.

Vor dem Hintergrund seiner Aufgaben in Konstantinopel und Genf sowie der sich wandelnden politischen Realitäten in Europa und Palästina war Lichtheim immer wieder dazu gezwungen, auch die eigenen zionistischen Vorstellungen einer jüdischen Heimstätte zu überdenken: Verfocht er in der Zwischenkriegszeit noch die Maximalforderungen der Zionisten-Revisionisten nach einem Gemeinwesen mit jüdischer Mehrheit beiderseits des Jordans sowie der Aufstellung einer jüdischen Armee, wurde er angesichts des Holocaust schließlich ein Anhänger der linksliberalen Partei Aliya Chadasha, die für alternative Modelle der Koexistenz mit der arabischen Bevölkerung eintrat und zu territorialen Kompromissen und einer fortgesetzten Zusammenarbeit des Jischuw mit der britischen Mandatsregierung bereit war.

Dr. Andrea Kirchner fragt in ihrer Biografie nach dem konkreten Beitrag Lichtheims zur zionistischen Diplomatie vor der Staatsgründung Israels sowie den Auswirkungen seiner politischen Missionen auf sein zionistisches Denken. Sie entfaltet ein von Brüchen und Neuausrichtungen geprägtes Leben und zeigt dabei, wie eng dieses mit der komplexen Geschichte der jüdischen Nationalidee verknüpft ist, deren Verwirklichung immer wieder existenziellen Bedrohungen ausgesetzt war. Entstanden ist ein Porträt, das die komplexe Verflechtung von Ort, Zeit, Erfahrung und Politik im Lebensweg Lichtheims entschlüsselt, der im Zeichen der jüdisch-zionistischen Hoffnungen und Erwartungen des 20. Jahrhunderts stand, ebenso wie er von dessen Katastrophen und Verwerfungen gekennzeichnet war.

Markus Roth

Die 101 wichtigsten Fragen *Antisemitismus*

München: C.H.Beck, 2023

155 S., Broschur, Softcover, € 14,-

auch als E-Book, € 9,99

ISBN 978-3-406-80733-6



Antisemitismus ist ein beharrliches Phänomen. Der Begriff wurde in den 1870er Jahren von den Antisemiten selbst geprägt, aber nahezu die gesamte Bandbreite der antijüdischen Stereotype und Topoi existierte bereits seit Jahrhunderten. Auch rassistische Komponenten gehörten lange vor der Begriffsschöpfung dazu.

So beständig der Judenhass ist, so wandelbar ist er auch. Seine Anpassungsfähigkeit ist eine der zentralen und zugleich fatalen Eigenschaften. Überdies stellt er ein universelles beziehungsweise globales Phänomen dar, das in allen Gesellschaftsschichten und politischen Lagern fast überall auf der Welt anzutreffen ist.

Der Band widmet sich der Geschichte und Gegenwart des Antisemitismus, legt aber den Schwerpunkt auf die heutige Bundesrepublik Deutschland und auf ak-

tuelle Ausprägungen. Dass der Hass auf Jüdinnen und Juden immer noch einen festen Platz in unserer Gesellschaft hat, haben jüngst

die zahlreichen Manifestationen antijüdischer Verschwörungserzählungen während der Covid-19-Pandemie sowie die Reaktionen auf die Ermordung von über 1.200 Jüdinnen und Juden in Israel durch die terroristische Hamas am 7. Oktober 2023 einmal mehr deutlich gemacht.

Was genau ist Antisemitismus eigentlich? Gäbe es ohne Israel keinen Antisemitismus mehr? Ist »Free Palestine!« die moderne Version von »Juda verrecke!«? Kann man gegen Juden hetzen, ohne von Juden zu sprechen? Gibt es in Deutschland ein Gesetz gegen Antisemitismus? In Form von insgesamt 101 Fragen und Antworten beleuchtet der Band die vielen Facetten des Antisemitismus: die grundlegenden Begriffe und Definitionen, seine derzeitigen Erscheinungsformen, Stoffe und Stereotype, die Geschichte der Judenfeindschaft sowie aktuelle Strategien zur Abwehr und Prävention.

Maximilian Aigner

Das Frankfurter Schullandheim Wegscheide und sein Gründer August Jaspert in der Zeit des Nationalsozialismus

Rechercheprojekt am Fritz Bauer Institut, Abschlussbericht Frankfurt am Main, 2023, 77 S., als pdf-Datei abrufbar unter: <https://tinyurl.com/schullandheim-wegscheide>

Mehrere Generationen von Frankfurter Schülerinnen und Schülern kennen das Schullandheim Wegscheide bei Bad Orb als Ort für Ferienfreizeiten und Klassenfahrten. Lange war jedoch wenig über die Geschichte der Einrichtung im Nationalsozialismus bekannt. Kritische Fragen dazu kamen zuletzt 2019 auf: Versuchte die damalige Schullandheimleitung tatsächlich, sich »vor dem Zugriff der NSDAP zu schützen«, wie es hieß? Oder bewegte sie sich auf einer Linie mit dem Programm der NS-Machthaber? Von 2020 bis 2021 führte das Fritz Bauer Institut ein Rechercheprojekt hierzu durch. Bearbeiter des Projekts war Maximilian Aigner. Angeregt und finanziell gefördert wurde es vom Dezernat für Bildung, Immobilien und Neues Bauen der Stadt Frankfurt am Main.

Der Abschlussbericht arbeitet erstmals die zentralen Untersuchungsfelder zur Geschichte der Wegscheide in der NS-Zeit heraus: die politische und pädagogische »Vorgeschichte« in den 1920er Jahren, das Agieren der Schullandheimleitung ab 1933, die Karrieren relevanter Akteure sowie den konflikthafter Prozess der Aufarbeitung nach 1945. Dabei ergibt sich das Bild einer Institution, die zwischen ideologischen Schnittmengen und pädagogischer Eigenständigkeit, zwischen engagierter Unterstützung des Regimes und Selbstbehauptung schwankte. Abschließend werden Ansatzpunkte zur weiteren Bearbeitung des Themas skizziert: Dazu gehören die Einordnung in zeithistorische und erziehungswissenschaftliche Debatten sowie die Untersuchung der Geschichte des Kriegsgefangenenlagers, das sich zwischen 1939 und 1945 auf dem Wegscheide-Gelände befand. Eine weitere Beschäftigung mit der Wegscheide als historischem Gedenk- und Lernort scheint lohnenswert zu sein.

Jörg Osterloh, Jan Erik Schulte und Sybille Steinbacher (Hrsg.)

»Euthanasie«-Verbrechen im besetzten Europa *Zur Dimension des nationalsozialistischen Massenmords*

Bonn: bpb, 2023, 391 S., Softcover, € 4,50 (zzgl. Versand)
ISBN 978-3-7425-1055-6

(Lizenzausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung von Band 6 der Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Göttingen: Wallstein Verlag, 2022)

Den nationalsozialistischen »Euthanasie«-Verbrechen fielen etwa 300.000 Männer, Frauen und Kinder zum Opfer: nicht nur in Deutschland, sondern auch in den eroberten Ländern Europas. Der Band erschließt diese Dimension der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Verbrechen im deutsch besetzten Europa und beleuchtet deren Bezüge zum Holocaust. Im Fokus der Beiträge steht jeweils die Ereignisgeschichte in den Jahren der deutschen Besetzung. Es geht um die Verbrechen, Tatorte, Täterinnen und Täter, Opfer und auch um die Besatzungsgesellschaften. Der Band lotet den Forschungsstand zu den »Euthanasie«-Verbrechen aus. Gleichzeitig leistet er einen Beitrag zu den gegenwärtigen Forschungen über die Gesellschaften unter deutscher Besetzung einerseits sowie den aktuellen Untersuchungen zu Ausmaß und Rolle der Kollaboration im deutsch besetzten Europa andererseits, wobei an der deutschen Gesamtverantwortung für die Verbrechen kein Zweifel besteht.

Mit Beiträgen von Isabelle von Buelzingsloewen, Jan Daniluk, Björn M. Felder, Maria Fiebrandt, Gerrit Hohendorf, Harald Jenner, Hagen Markwardt, Milan Novák und Michal V. Šimůnek, Robert Parzer, Walter H. Pehle, Irina Rebrova und Alexander Friedman, Florian Schwanninger, Cecile aan de Stegge, Dmytro Tytarenko, Paul Weindling und Christina Winkler.

Alfons Kenkmann, Martin Liepach und Dirk Sadowski (Hrsg.)

Integration durch Geschichte? *Werkstattberichte und Analysen zu den Orientierungskursen für Zugewanderte und Geflüchtete*

Eckert. Expertise, Band 11, hrsg. von Eckhardt Fuchs
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2023

163 S., Softcover, € 30,-
ISBN 978-3-7370-1427-4
Open Access: <https://www.vr-elibrary.de/doi/pdf/10.14220/9783737014274>

Als Bestandteil der Integrationskurse des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) sind die »Orientierungskurse« darauf ausgelegt, wesentliches Wissen über den Staat, die Gesellschaft und vor allem auch die Geschichte Deutschlands an Geflüchtete und Zugewanderte weiterzugeben. Religiöse Pluralität und Toleranz gegenüber Juden und Judentum sind Gegenstände des Curriculums.

Der Band versammelt Analysen zu den verwendeten Lehrwerken und Zusatzmaterialien sowie Werkstattberichte, die Einblick in Vermittlungsstrategien und Kursgeschehen bieten. Der Schwerpunkt liegt auf der Frage des Umgangs mit der

deutschen Geschichte von 1933 bis 1945 und den daraus resultierenden Schwierigkeiten und Chancen.

Mit Beiträgen von Karina Korneli, Sophia Tölle und Antje Thul.



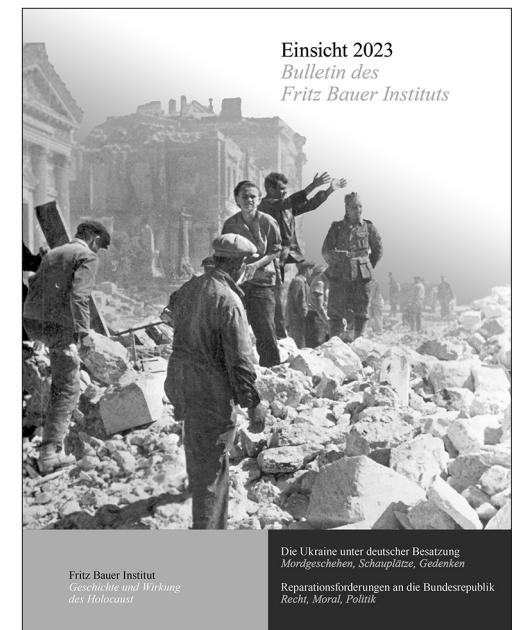
Einsicht 2023 *Bulletin des Fritz Bauer Instituts*

Hrsg. vom Fritz Bauer Institut, 15. Jahrgang, Ausgabe 24,
November 2023, 136 S., Auflage 4.200, ISSN 1868-4211
Redaktion: Sybille Steinbacher (V.i.S.d.P.), Tobias Freimüller,
Andrea Kirchner, Werner Lott, Jörg Osterloh, Katharina
Rauschenberger, Markus Roth

Das Bulletin des Fritz Bauer Instituts veröffentlicht wissenschaftliche Debattenbeiträge zur Geschichte und Wirkung des Holocaust und bietet einen umfangreichen Rezensionsteil. Es erscheint einmal im Jahr im Eigenverlag und wird kostenlos an Interessenten im In- und Ausland versandt.

Zum Themenschwerpunkt »Die Ukraine unter deutscher Besatzung. Mordgeschehen, Schauplätze, Gedenken« schreiben in *Einsicht 2023* Bert Hoppe, Laura Eckl, Aleksandr Kruglov, Katja Makhotina und Boris Zabarko. Jürgen Lillteicher, Krzysztof Ruchniewicz und Anna Maria Droumpouki behandeln in ihren Essays das Thema »Reparationsforderungen an die Bundesrepublik. Recht, Moral, Politik«.

Darüber hinaus finden sich im Heft Aufsätze von Irina Scherbakowa, »Memorial. 30 Jahre Kampf um die Erinnerung«, Sybille Steinbacher, »Theresienstadt. Alltag unter ständiger Bedrohung«, und Johannes Beermann-Schön, »Wer war Erich? Ein Essay über die Potenziale der Archivrecherche«.



Vermittlung und Transfer



Blick in den Norbert Wollheim
Pavillon auf dem Campus
Westend der Goethe-Universität
Frankfurt am Main
Foto: Werner Lott

Vermittlung und Transfer

Seit seiner Gründung ist es eine zentrale Aufgabe des Fritz Bauer Institut, die Geschichte und Wirkung des Holocaust zu vermitteln. Neben wissenschaftlichen Themen stehen hier vor allem gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen im Bildungsbereich sowie aktuelle Tendenzen der Erinnerungs- und Gedenkkultur im Vordergrund. Das Hessische Kultusministerium unterstützt dies mit eineinhalb Planstellen und trägt so maßgeblich dazu bei, dass die geschichtswissenschaftliche Arbeit des Instituts sich eng mit der pädagogischen Praxis verbindet.

Fabienne Diehl, Nadine Docktor und Dr. Martin Liepach arbeiten als abgeordnete Lehrkräfte am Fritz Bauer Institut im Bereich Vermittlung und Transfer. Zu ihren Aufgaben zählen die Beratung und Unterstützung von Vertreterinnen und Vertretern der schulischen und außerschulischen Bildung in den Themenfeldern Holocaust, Nationalsozialismus und Erinnerung. Darüber hinaus widmen sie sich der Entwicklung von Angeboten und Materialien, die sich teils direkt an Jugendliche und junge Erwachsene, teils an Multiplikatoren und Multiplikatorinnen aus der schulischen wie außerschulischen Bildung richten. Zudem werden Konzepte und Angebote zu aktuellen Forschungs- und Public-History-Projekten des Fritz Bauer Instituts sowie Lehrveranstaltungen für Lehramtsstudierende am Historischen Seminar der Goethe-Universität Frankfurt am Main erarbeitet, sodass der Bereich Vermittlung und Transfer auch als Brücke zwischen Forschung und pädagogischer Praxis fungiert.

Das Interesse am Fritz Bauer Institut als außerschulischem Lernort ist groß. So wurden 2023 mehr als 80 Workshops, Führungen und außerschulische Seminare veranstaltet. Dabei kamen die Teilnehmenden schwerpunktmäßig aus Hessen, aber auch aus anderen Bundesländern und Staaten wie den USA und Israel.

Fortbildungen

Mehrere Fortbildungsangebote richteten sich 2023 an Lehrkräfte sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der außerschulischen Bildung und waren als Online-Formate konzipiert. Sie setzten sich aus zwei Teilen zusammen: Auf einen fachwissenschaftlichen Impulsvortrag über aktuelle Forschungsergebnisse folgte ein praktischer Teil, in dem sich die Teilnehmenden am Beispiel besonders aussagekräftiger Quellen über die Möglichkeiten austauschten, das jeweilige Thema in die eigene pädagogische Arbeit einzubinden. Diese Quellen und Materialien sind bereits didaktisch aufbereitet, sodass sie neben dem Einstieg in die Diskussion auch den Transfer der Fortbildungsinhalte in die Praxis vereinfachen.

Die Fortbildung »Jüdischer Widerstand in den Vernichtungslagern der ›Aktion Reinhardt‹« wurde gemeinsam mit Dr. Sara Berger, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut, veranstaltet. Sie stellte die drei Lager Belzec, Sobibor und Treblinka vor, die trotz der sehr hohen Opferzahlen bisher wenig Eingang in die unterrichtliche Praxis finden, und beleuchtete dabei den in Sobibor und Treblinka geleisteten Widerstand. Im Fokus der anschließenden praktischen Workshop-Phase standen Erinnerungsberichte überlebender Häftlinge sowie spätere Prozessaussagen der Täter.

In der als Kooperation mit Dr. Wolf Kaiser konzipierten Fortbildung über »Holocaust-Tagebücher jüdischer Kinder und Jugendlicher« wurden nach einer Einführung Biografien einzelner jugendlicher Autorinnen und Autoren aus den von der Wehrmacht besetzten Staaten sowie die Überlieferungsgeschichte ihrer Tagebücher vorgestellt. In der virtuellen Gruppenarbeitsphase wurden didaktisch bearbeitete Auszüge aus ihren Texten zu Themen wie Selbstbehauptung oder Auffassungen des Jüdischseins präsentiert und hinsichtlich ihrer Verwendungsmöglichkeiten in der Praxis diskutiert.

Die Fortbildung »Lebensrealitäten jüdischer Jugendlicher im Nationalsozialismus« war eine Kooperation mit dem Buber-Rosenzweig-

Institut an der Goethe-Universität Frankfurt. In einem Impulsvortrag stellten Nadine Docktor und Stefanie Nathow, pädagogische Mitarbeiterinnen der beiden Institute, Idee und Konzept des gleichnamigen Unterrichtsmodells vor. In der praktischen Phase wurden didaktische Materialien zu den Themen Freizeit, Novemberpogrome und Religion mit den Teilnehmenden erprobt.

Auf Nachfrage von Schulen und Geschichtsfachschaften wurden darüber hinaus an deren Bedürfnissen orientierte Fortbildungen konzipiert. So fand im Rahmen eines Pädagogischen Tags an einem Frankfurter Gymnasium eine Veranstaltung zum Thema »Antisemitismus in der Schule – Erkennen und Handeln« statt, bei der Lehrkräfte für die unterschiedlichen Formen des Antisemitismus und ihre Verbreitung an Schulen sensibilisiert und dazu angeregt wurden, ihre Einstellung zu und Erfahrung mit Antisemitismus an der Schule zu reflektieren. Anhand von Fallbeispielen wurden wirksame pädagogische Handlungsoptionen diskutiert. Für die Geschichtsfachschaft eines Offenbacher Gymnasiums wurde im Rahmen eines Fachschaftstags ein Überblick über pädagogische Materialien zur Geschichte des IG Farben-Hauses und des Norbert Wollheim Memorials am Campus Westend der Goethe-Universität sowie Einbindungsmöglichkeiten davon in den Unterricht gegeben.

Bei verschiedenen Veranstaltungen mit einem über die schulische Bildung hinausgehenden Adressatenkreis vertraten die drei abgeordneten Lehrkräfte das Fritz Bauer Institut mit Vorträgen, Beiträgen in Podiumsdiskussionen oder Interviews.

Workshops

Für Gruppen aus der schulischen wie außerschulischen Jugendbildung und der Erwachsenenbildung werden unterschiedliche, bei Bedarf auch an die jeweiligen Bedürfnisse der Gruppe angepasste Workshops angeboten. Diese gewähren am Lernort Goethe-Uni-

versität die Möglichkeit zur vertiefenden Auseinandersetzung mit folgenden Themen:

- › Perspektiven auf den Auschwitz-Prozess (1963–1965)
- › Filmgespräch zum Spielfilm IM LABYRINTH DES SCHWEIGENS
- › Workshop zum Spielfilm IM LABYRINTH DES SCHWEIGENS
- › Flucht und Migration am Beispiel Fritz Bauers
- › »Vom Wert des Lebens«: NS-»Euthanasie« und NS-»Volksgemeinschaft«
- › Das Norbert Wollheim Memorial: »Zwangsarbeit« und Kampf um Entschädigung
- › »Juddebube und Schlappekicker«. NS-Gleichschaltungspolitik am Beispiel Eintracht Frankfurt
- › Antisemitismus nach 1945

Führungen

Für an Führungen Interessierte aller Altersgruppen werden aktuell drei Formate angeboten:

- › Das Norbert Wollheim Memorial und das IG Farben-Haus
- › Schülerorientierte Führung zum Norbert Wollheim Memorial und zum IG Farben-Haus
- › Fritz Bauer und der Auschwitz-Prozess

Exemplarische Projekte mit Schulen und Gruppen Studierender

Auch 2023 fanden thematische Projektstage mit unterschiedlichen Gruppen von Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden statt, beispielsweise zur »Geschichte und Bedeutung des Auschwitz-Prozesses« im Rahmen der Projektwoche des Franziskanergymnasiums in Großkrotzenburg. Dabei setzten sich die Teilnehmenden mit der gesellschaftlichen und politischen Situation zur Zeit des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses, mit den Besonderheiten des Verfahrens und der Bedeutung der juristischen Ahndung von NS-Verbrechen für die demokratische Gesellschaft auseinander.

Unterstützt wurde dies durch einen Besuch im Archiv des Fritz Bauer Instituts und in der Institutsbibliothek, bei dem die Teilnehmenden je nach individuellen Interessen recherchieren konnten.

Für das Seminar »A Divided Nation: Germany East & West« für Geschichtsstudierende der Universität Michigan wurde ein Projekttag zum Auschwitz-Prozess und zur Bedeutung Fritz Bauers für die westdeutsche Nachkriegsgesellschaft konzipiert und durchgeführt. Dabei wurden auch Kontinuitäten nationalsozialistischer Ideologie in Ost und West sowie die aktuelle Erinnerungskultur diskutiert.



Besuch in der Bibliothek des Fritz Bauer Instituts im Rahmen eines Projekttags zur »Geschichte und Bedeutung des Auschwitz-Prozesses«, ganz links: Bibliothekarin Josefine Ruhe
Foto: Nadine Docktor

Als Angebot zum Anne Frank Tag 2023 gab es für Schulklassen zwei Workshops zum Thema »Antisemitismus nach 1945«. Dabei befassten sich die Teilnehmenden, ausgehend von Gedanken Anne Franks, mit den Fragen »Was ist Antisemitismus?«, »In

welchen Formen tritt er auf?« und »Wie kann ich ihm im Alltag entgegenzutreten?«.

Neue Kooperationen

Das Fritz Bauer Institut beteiligt sich durch Kooperationen an diversen Projekten innovativer Geschichtsvermittlung und Erinnerungskultur sowie im Bereich der Bildungsforschung. So wurde

für das bei der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung angesiedelte Projekt »Demokratie wanted« ein Actionbound, also eine digitale, interaktive Tour, zu Fritz Bauer und dem Auschwitz-Prozess erarbeitet, das 2024 gestartet werden soll. Im Kontext einer Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt beim Projekt METAhub Frankfurt, das jüdische Kulturgüter im digitalen Raum verortet und sie im Stadtraum erfahrbar macht, sollen digital barrierefreie Unterrichtsmaterialien erstellt werden.

Weiterbildungsangebot »Verunsichernde Orte«

Das Weiterbildungsangebot »Verunsichernde Orte« richtet sich an pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von KZ-Gedenkstätten sowie an Pädagoginnen und Pädagogen, die Gedenkstättenfahrten organisieren und begleiten. Sein Schwerpunkt liegt auf ihrer Selbstreflexion und Selbstverständigung. Das zentrale Augenmerk gilt der Interaktion zwischen Pädagogen und Teilnehmenden.

Da das Wissen, das durch KZ-Gedenkstätten vermittelt wird, tief verunsichernd wirkt, braucht die pädagogische Vermittlung an diesen Orten Orientierung – für Besuchende und Mitarbeitende gleichermaßen. Um den verschiedenen Funktionen von KZ-Gedenkstätten im Spannungsfeld zwischen Wissensvermittlung und Gedenken gerecht zu werden, bedarf es einer ständigen Reflexion über realistische Ziele und zeitgemäße Methoden. Das Ziel der Weiterbildung ist die Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte in den Gedenkstätten.

Im Jahr 2023 konnten, koordiniert von Gottfried Köbler, der das Fritz Bauer Institut ehrenamtlich im Bereich Vermittlung und Transfer unterstützt, einige Seminare durchgeführt werden, darunter vom Fritz Bauer Institut offen ausgeschriebene Veranstaltungen für Pädagogen an der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte in Weimar und in Frankfurt am Main (jeweils in Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische

Bildung, dem Jüdischen Museum Frankfurt und dem Geschichtsort Adlerwerke). Weiterbildungen fanden statt für Mitarbeitende der KZ-Gedenkstätte Dachau, der Ständigen Konferenz der NS-Gedenkorte im Berliner Raum, bei Arbeit & Leben Hessen und der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin. Daneben wurden die Niedersächsische und die Hamburger Stiftung Gedenkstätten bei verschiedenen Projekten beraten.

Die Weiterbildung »Verunsichernde Orte« wird von einem Team freier Trainerinnen und Trainer durchgeführt. Ihre Koordination erfolgt am Fritz Bauer Institut. Auch ihre Internetpräsenz findet sich dort: <https://www.fritz-bauer-institut.de/verunsichernde-orte>

Online-Unterrichtsmodule

Mit seiner Publikationsreihe »Online-Unterrichtsmodule« bietet das Fritz Bauer Institut Lehrkräften und Multiplikatoren der außerschulischen Bildung Materialien und Ideen zur Auseinandersetzung mit Themen an, die bisher wenig Eingang in den Geschichtsunterricht gefunden haben. Im Jahr 2023 wurden zwei Online-Unterrichtsmodule erarbeitet: Das Modul »Die Familie war jüdisch« – Biografisches Lernen am Beispiel der Familie Rosenthal« von Ann-Kathrin Rahlwes und Ellen Rinner bietet ein Konzept für die Beschäftigung mit dem gleichnamigen biografischen Kurzfilm von Judith Rosenthal. Das Modul »Lebenswelten jüdischer Jugendlicher zur Zeit des Nationalsozialismus« von Nadine Docktor (Fritz Bauer Institut) und Stefanie Nathow entstand in Kooperation mit dem Buber-Rosenzweig-Institut und greift, ausgehend von Auszügen aus acht Zeitzeugeninterviews aus dem Archiv des Fritz Bauer Instituts, die Themen Schule, Freizeit, Religion, Novemberpogrome sowie Familie und Emigrationsmöglichkeiten auf. Ein weiteres Modul zum Norbert Wollheim Memorial befindet sich in Arbeit.

Die Reihe wird fortlaufend ergänzt:
<https://www.fritz-bauer-institut.de/publikationen-paed>

Die Darstellung des Holocaust in aktuellen Schulgeschichtsbüchern

Im Rahmen der fortlaufenden Untersuchungen am Fritz Bauer Institut zur Rezeption der Holocaustforschung in aktuellen Schulgeschichtsbüchern und der Generierung neuer didaktisch-methodischer Fragestellungen aus vorhandenen Schulmaterialien erfolgten 2023 einige Veröffentlichungen.

Der Beitrag von Martin Liepach (Fritz Bauer Institut) und Alfons Kenkmann über »NS-Gewalttäter und ihre Verbrechen in aktuellen Schulgeschichtsbüchern« erschien in dem von Thomas Köhler, Jürgen Matthäus, Thomas Pegelow Kaplan und Peter Römer herausgegebenen Band *Polizei und Holocaust. Eine Generation nach Christopher Brownings Ordinary Men*. Die Ergebnisse basieren auf der Untersuchung von 21 Schulbüchern aus Nordrhein-Westfalen. Fünf davon sind für die Sekundarstufe II konzipiert, 16 für verschiedene Schulformen der Sekundarstufe I. In einigen Fällen wurden Ausgaben anderer Bundesländer zum Vergleich herangezogen.

Der von Martin Liepach, Sophia Tölle und Alfons Kenkmann verfasste Beitrag »Leben in Deutschland«, der 2023 in Heft 1/2 der Zeitschrift *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* erschien, nimmt die historische Bildung in den Orientierungskursen für Geflüchtete in den Blick. Er beruht auf einem Projekt der Arbeitsgruppe Geschichte der Deutsch-Israelischen Schulbuchkommission des Leibniz-Instituts für Bildungsmedien – Georg-Eckert-Institut (GEI) über die Darstellung von Israel, Juden und Judentum, des Nationalsozialismus und des Holocaust in Bildungsmedien, die in solchen Integrationsangeboten eingesetzt werden.

Ebenfalls veröffentlicht wurde der Abschlussbericht des GEI zur Darstellung der jüdischen Geschichte, Kultur und Religion in Schulbüchern des Landes Nordrhein-Westfalen, an dem das Fritz Bauer Institut mitgewirkt hat.

Archiv und Bibliothek



Prof. Dr. Dan Michman (links),
Leiter des International Institute
for Holocaust Research an der
Gedenkstätte Yad Vashem, besucht
mit seinen Mitarbeiterinnen und
Doktorandinnen das Archiv des Fritz
Bauer Instituts. Rechts: Archivleiter
Johannes Beermann-Schön
Foto: Werner Lott

Archiv und Dokumentation

Das Archiv hat seit der Gründung des Fritz Bauer Instituts 1995 die Aufgabe, Unterlagen, die im Rahmen der Institutsarbeit entstanden sind und einen bleibenden historischen Wert besitzen, unabhängig von ihrem Trägermedium zu verwahren und zu verwalten. Außerdem nimmt es Schriftgut staatlicher und privater Einrichtungen zu Themen- und Forschungsschwerpunkten des Instituts auf und sammelt Vor- und Nachlässe bedeutender Persönlichkeiten der Zeitgeschichte und dem Institut nahestehender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das Archiv ergänzt diese Bestände laufend durch umfangreiche Erwerbungen und Übernahmen in den Bereichen Bild, Film, Ton, unselbständige Publikationen und Presse vor und nach 1945. Die Bestände – die sich in die Abteilungen Hausarchiv, Sammlungen, Überlassungen, Selekte sowie Druckschriften und Graue Literatur gliedern – werden kontinuierlich erschlossen und einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Das Archiv erteilt darüber hinaus Auskunft bei Anfragen zu zeithistorischen Themen und unterstützt seine Nutzerinnen und Nutzer auch im Hinblick auf die Bestände anderer öffentlicher Archive. Im Jahr 2023 gingen 228 Erstanfragen aus 18 Ländern ein. Während sie im Vorjahr leicht rückläufig waren, kehrten die Zahlen 2023 zum Durchschnitt der vergangenen Jahre zurück. Wie in den Vorjahren stammten die meisten Erstanfragen aus den deutschsprachigen Ländern Deutschland, Österreich und Schweiz (78 Prozent) sowie aus der Europäischen Union (12 Prozent). Die übrigen Anfragen verteilten sich vor allem auf die USA und Kanada (5 Prozent) sowie auf Israel (3 Prozent).

Zwar stellten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit 32 Prozent weiterhin die größte Nutzergruppe dar, gleichzeitig jedoch stieg der Anteil der Familienforscher und der historisch interessierten Privatpersonen von 16 auf 27 Prozent. Dieser Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr lässt sich möglicherweise mit der erstmaligen Bereitstellung von Erschließungsinformationen im Online-Portal der European Holocaust Research Infrastructure (EHRI) sei Ende

2022 erklären. Die Anzahl der Anfragen von Gedenkstätten, Museen und Gedenkinitiativen (21 Prozent) sowie von Filmschaffenden, Schriftstellern und Journalistinnen und Journalisten (20 Prozent) sank 2023 geringfügig.

Die meisten Erstanfragen 2023 hatten Ermittlungs- und Strafverfahren wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen zum Gegenstand (31 Prozent). Über drei Viertel davon bezogen sich auf einen der sechs Frankfurter Auschwitz-Prozesse. Weiterhin bestand Interesse an den Themenfeldern Fritz Bauer (14 Prozent), Hessen im Nationalsozialismus (13 Prozent), individuelle Verfolgungschicksale (9 Prozent) und Geschichte der IG Farben AG (9 Prozent). Von den 228 Erstanfragen betraf ein Drittel Recherchen zu ausschließlich audiovisuellem Material.



Im Jahr 2023 besuchten 29 externe Nutzerinnen und Nutzer den Leseaal des Archivs und wurden hier an 43 Nutzungstagen umfangreich betreut. Archivleiter Johannes Beermann-Schön bot zwölf Führungen an. Im Juli etwa besuchte Prof. Dr. Dan Michman, leitender Historiker des International Institute for Holocaust Research an der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem, mit Mitarbeiterinnen und Doktorandinnen das Archiv. Die Archivbestände wurden 2023 außerdem in die Lehre an der Goethe-Universität Frankfurt eingebunden.

Das Jahr 2023 stand ganz im Zeichen des weiteren Ausbaus der Service-Angebote des Archivs. So gelang es, für 22 Archivbestände Erschließungsinformationen zusammenzustellen, auf Englisch zu über-

Johannes Beermann-Schön (rechts) gibt Einblick in das Archiv des Fritz Bauer Instituts, 18. Juli 2023. Von links: Doktorandin Rotem Taitle, Dr. Mali Eisenberg, Prof. Dr. Dan Michman und Dr. Talia Farkash
Foto: Werner Lott

setzen und in das EHRI-Portal einzuspeisen. Insgesamt sind damit nun 40 Bestände auf Deutsch und auf Englisch darüber recherchierbar und mit der Website des Fritz Bauer Instituts verknüpft. Über die Webpräsenz des Archivs kann seit 2023 darüber hinaus auf Findbücher zur Broschüren-, Plakat- und Landkartensammlung des Instituts zugegriffen werden. Außerdem konnten im Sommer Bestandsinformationen zu zwei Nachlässen in das »Themenportal Wiedergutmachung« eingepflegt werden. Das Archiv ist damit nach dem Hessischen Landesarchiv die zweite Einrichtung in Hessen, die sich an der deutschlandweiten Initiative des Bundesarchivs zur Erfassung einschlägiger Aktenbestände zur Entschädigung und Rück-erstattung beteiligt.



Um den Zugang zu seinen Beständen für den internationalen Nutzerkreis zu erleichtern, ließ das Archiv den Benutzungsantrag sowie die Benutzungs-, Gebühren- und Lesesaalordnung

auf der Website des Instituts ins Englische übersetzen. Für Besucher vor Ort wurde 2023 ein sogenanntes Scan-Tent angeschafft, ein technisches Hilfsmittel, das mithilfe einer kostfreien App das eigenständige Fotografieren von Archivalien im Lesesaal vereinfachen soll. Zugleich können diese Fotos an das Archiv weitergeleitet werden, um es bei der Digitalisierung vielgenutzter Bestände zu unterstützen.

Im Bereich Digitalisierung konnten 2023 zwei Sammlungsprojekte angestoßen werden. Zum einen wurde mit der Übertragung von knapp 60 Dictabelts aus der Sammlung Staatsanwaltschaft Frankfurt am Main in ein digitales Audioformat begonnen. Dictabelts sind ein extrem fragiles, analoges Aufzeichnungsmedium für Diktiergeräte, das vor allem in den

1960er und 1970er Jahren in den Justizbehörden der USA Verwendung fand. Auf den Tonträgern im Archiv des Fritz Bauer Instituts finden sich Diktate des Attorney of Confidence der Staatsanwaltschaft Frankfurt in New York. Hierbei handelt es sich um Zusammenfassungen von Zeugenvernehmungen von Anfang der 1970er Jahre im Rahmen der Ermittlungen zum fünften Frankfurter Auschwitz-Prozess, die meist keinen Eingang in die späteren Ermittlungsakten der Staatsanwaltschaft gefunden haben. Das zweite Sammlungsprojekt betrifft das Ausspielen von 13 Audiokassetten mit Zeitzeugeninterviews mit Überlebenden des Holocaust aus der jüdischen Gemeinde Będzin im Format Digital Audio Tape (DAT). Die Gespräche wurden vom Institut 1997 und 1998 auf Hebräisch, Polnisch und Deutsch geführt.

Mit tatkräftiger Unterstützung der studentischen Hilfskraft Inga Steinhauser gelang es, die Erschließungsarbeiten im Archiv weiter voranzutreiben und drei Sammlungen, neun Nachlässe und einen Vorlass mit einem Gesamtumfang von sieben laufenden Metern zu verzeichnen, umfangreich zu indexieren und archivgerecht zu verpacken. Damit konnte die Erschließung der Abteilung Überlassungen bis zu den Übernahmen aus dem Jahr 2020 weitgehend abgeschlossen werden. Zu den Neuerschließungen gehören unter anderem die Nachlässe zweier Angeklagter im ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess, Wilhelm Boger und Klaus Dylewski.

Das Archiv übernahm 2023 außerdem zwei Akzessionen mit einem Umfang von etwa einem laufenden Meter. Zum einen vertrauten die Faminienangehörigen des ehemaligen SS-Hauptsturmführers Harry Sturm (1912–1977) dem Institut dessen Briefe aus der Untersuchungshaft an. Sturm war im Frühjahr 1942 mitverantwortlich für die Räumung des Ghettos Lublin gewesen und musste sich dafür ab 1971 vor dem Landgericht Wiesbaden verantworten. Zum anderen übergab die Literaturwissenschaftlerin Gina Weinkauff dem Fritz Bauer Institut den wertvollen Nachlass ihres Großvaters Hermann Weinkauff (1894–1981), des umstrittenen ersten Präsidenten des Bundesgerichtshofs in Karlsruhe. Das Fritz Bauer Institut dankt allen Überlassern für ihre großzügige Unterstützung.

Prof. Dr. Dan Michman ist Leiter des International Institute for Holocaust Research an der Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem, und Inhaber des John Najmann- Lehrstuhls für Holocauststudien. Darüber hinaus ist er Professor für moderne jüdische Geschichte und Vorsitzender des Arnold und Leona Finkler-Instituts für Holocaustforschung an der Bar Ilan Universität in Ramat-Gan. Foto: Werner Lott

Bibliothek

Die Bibliothek des Fritz Bauer Instituts ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek und dient in der Forschung, der Lehre und dem Studium, der beruflichen und sonstigen Bildung insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fritz Bauer Instituts und den Studierenden der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Sie ist als eigenständiger Bereich dem Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften der Goethe-Universität angegliedert und befindet sich im 7. OG/Q1 des IG Farben-Hauses auf dem Campus Westend.

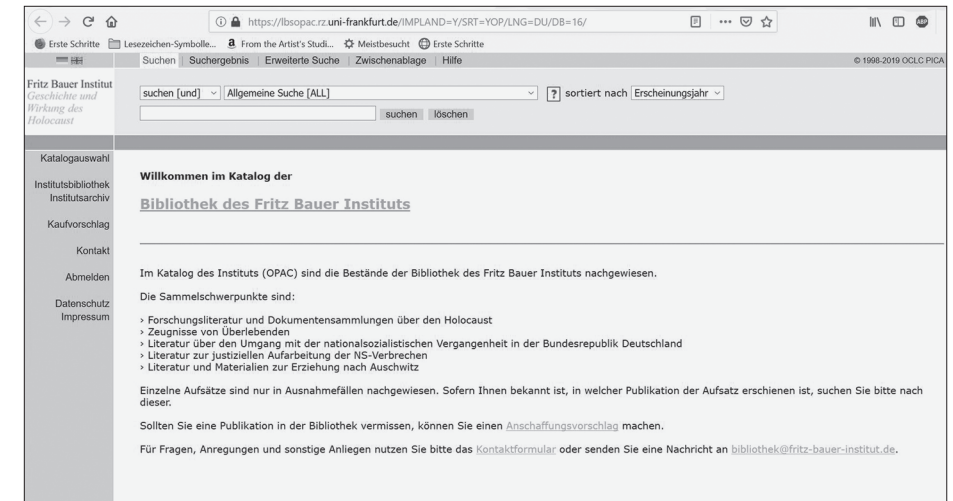


Blick in die Bibliothek des Fritz Bauer Instituts
Foto: Werner Lott

Die Bibliothek hat die folgenden Sammelschwerpunkte:

- › Forschungsliteratur und Dokumentensammlungen über den Nationalsozialismus und den Holocaust
- › Zeugnisse von Überlebenden
- › Forschungsliteratur über den Umgang mit der NS-Vergangenheit in der Bundesrepublik Deutschland und der ehemaligen DDR
- › Forschungsliteratur zur justiziellen Aufarbeitung der NS-Verbrechen
- › Studien und Materialien zur Erziehung nach Auschwitz

Die Beratungs- und Recherchetätigkeiten nehmen einen wichtigen Platz in der Bibliotheksarbeit ein. Von den Angeboten der Bibliothek wurden 2023 vor allem die themenspezifische Beratung und die Unterstützung bei Bestandsrecherche und -nutzung angefragt. Besonders häufig nutzten Forschende, Studierende und interessierte Privatpersonen die Bestände. Die Bibliothek des Fritz Bauer Instituts gehört der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken (AGGB) und der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB) an. Sie beteiligt sich in diesem Rahmen auch an Kooperationen wie beispielsweise Schriftentausch und Tagungen.



Der Bestand der Bibliothek wird als Präsenzbestand in Freihandaufstellung vorgehalten und umfasst aktuell rund 16.700 Bände. Im Jahr 2023 gab es circa 400 Neuzugänge. Hierzu zählen Neuerscheinungen, antiquarische Publikationen und Titel, die auf Anschaffungsvorschläge zurückgehen. Der im Zuge der Mitgliedschaft im Bibliotheksverbund Hessisches BibliotheksInformationssystem (HeBIS) geschaffene Online-Katalog (OPAC) ermöglicht seit Oktober 2018 die standortunabhängige Recherche im Bibliotheksbestand und wurde auch 2023 durchgängig stark genutzt.

Screenshot: Startseite zum Online-Bibliothekskatalog (OPAC) des Fritz Bauer Instituts

Veranstaltungen



Tag des Gedenkens an die
Opfer des Nationalsozialismus:
Vortrag von Prof. Dr. Irina Scherbakowa,
»30 Jahre Aufklärungsarbeit von
Memorial. Was bleibt?«
Eine Veranstaltung des Fritz Bauer
Instituts in Kooperation mit dem
Präsidium der Goethe-Universität
Frankfurt am Main, 27. Januar 2023
Foto: Werner Lott

30 Jahre Aufklärungsarbeit von Memorial *Was bleibt?*

Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus
Vortrag von Prof. Dr. Irina Scherbakowa
27. Januar 2023

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Präsidium der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Die unabhängige, zivilgesellschaftliche Organisation Memorial setzt sich seit ihrer Gründung 1989 kritisch mit den Diktaturerfahrungen im 20. und 21. Jahrhundert in der Sowjetunion beziehungsweise ihrem Nachfolgestaat auseinander. In ihrem Vortrag schilderte Prof. Dr. Irina Scherbakowa, welchen Stellenwert die Aufarbeitung des Stalinismus, der nationalsozialistischen Besatzung, des Zweiten Weltkriegs und der Zeit danach für die Opfer des Terrors hat. Die Gründung von Memorial sei auch ein Mittel zur Überwindung von Vereinzelung und Angst gewesen, die das repressive System der Diktatur zur Stabilisierung der eigenen Macht in der Gesellschaft verbreitet habe. Da die kommunistische Regierung ihre Legitimität historisch begründet habe, sei in der Perestroika das Interesse an geschichtlicher Wahrheit stark gewachsen. Im heutigen Russland unter Putin könne die Aneignung von Geschichte zur Herrschaftssicherung nicht hoch genug eingeschätzt werden, so Scherbakowa. Der Mythos vom Sieg über Nazideutschland, von Stalin als Friedensbringer und Schöpfer einer erweiterten Sowjetunion werde von Putin herangezogen, um den Zerfall der Sowjetunion ungeschehen zu machen und nationale Gebietsansprüche zu begründen. Geschichte werde verzerrt und benutzt, um den Krieg gegen die Ukraine zu legitimieren. Dagegen müssten sich Menschenrechtlerinnen und Menschenrechtler wehren, indem sie an die Opfer vergangener Repressalien erinnerten und ihnen zur Anerkennung verhelfen.

Prof. Dr. Irina Scherbakowa ist Germanistin, Kulturwissenschaftlerin und Mitbegründerin der russischen Menschenrechtsorganisation Memorial, die 2022 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde.

Nationalsozialistische Massenverbrechen in der Gesamtperspektive

Vortrag von Prof. Dr. Dieter Pohl
12. April 2023

In seinem Vortrag betrachtete Prof. Dr. Dieter Pohl die Gesamtheit der präzedenzlosen Massenverbrechen in Deutschland und im deutsch beherrschten Europa, um deren Dynamiken und Zusammenhänge deutlich zu machen. Die Verbrechen waren anthropologisch (vor allem in Osteuropa), eugenisch (im Fall von »Asozialen« und Kranken) und antisemitisch (bei allen Jüdinnen und Juden) motiviert. Die Gesamtzahl der Opfer veranschlagt Pohl auf rund elf Millionen Menschen, darunter 5,8 Millionen Juden, drei Millionen sowjetische Kriegsgefangene, eine Million Menschen bei der Bekämpfung des Widerstands in den besetzten Gebieten, 300.000 Kranke, 200.000 Sinti und Roma, 200.000 Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter sowie eine nicht genau bestimmbare Zahl von Hungertoten infolge der deutschen Besatzungspolitik. Da man heute bei den deutschen Verbrechen in der Sowjetunion vor allem an Russland denkt, aber insbesondere das Baltikum, Belarus und die Ukraine betroffen gewesen waren, unterstrich er die Notwendigkeit, in der Forschung stärker als bisher eine regionale Differenzierung vorzunehmen.

Univ.-Prof. Dr. Dieter Pohl ist Professor für Zeitgeschichte an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. Er gilt als einer der international führenden Experten für die Geschichte des Holocaust und der Besatzungsherrschaft in Polen und der Sowjetunion. Sein Buch *Nationalsozialistische Verbrechen 1939–1945* erschien 2022 in der Reihe Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte, Band 20.

28 Tage lang

Ein Roman über das Warschauer Ghetto

**Lesung und Gespräch mit David Safier,
Prof. Dr. Sascha Feuchert und Prof. Dr. Andrea Löw**
11. Mai 2023, Rathaus Gießen

Eine Veranstaltung der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Justus-Liebig-Universität Gießen in Kooperation mit dem Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München, dem Literarischen Zentrum Gießen und dem Fritz Bauer Institut

Am 19. April 2023 jährte sich der Beginn des Aufstands im Warschauer Ghetto zum 80. Mal. Aus diesem Anlass fand im Rathaus Gießen eine Lesung mit anschließendem Gespräch statt. Nach einem Grußwort von PD Dr. Tobias Freimüller las der Schriftsteller David Safier aus seinem Roman *28 Tage lang*. Darin erzählt er, unter anderem gestützt auf Quellen aus dem Ringelblum-Archiv, über das Leben im Ghetto und vor allem den dortigen Widerstand anhand der fiktiven Figur Mira. Anschließend sprachen Prof. Dr. Sascha Feuchert und Prof. Dr. Andrea Löw mit dem Autor über die Bedeutung der Zeugnisse aus dem Untergrundarchiv für seinen Roman, über Fragen zum Verhältnis von Faktizität und Fiktionalität sowie über die Möglichkeiten und Grenzen einer literarischen Darstellung des Holocaust.

David Safier ist Schriftsteller und Drehbuchautor. Er wurde unter anderem mit dem Grimme-Preis sowie dem International Emmy ausgezeichnet.

Prof. Dr. Sascha Feuchert ist Professor für Neuere Deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur sowie ihre Didaktik zudem Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

Prof. Dr. Andrea Löw ist stellvertretende Leiterin des Zentrums für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte sowie Honorarprofessorin an der Universität Mannheim.

Sowjetische Kriegsgefangene 1941–1945

Forschung und Erinnerung

**Podiumsdiskussion mit PD Dr. Andreas Hilger,
Jens Nagel M.A. und Dr. Jörg Osterloh**
24. Mai 2023

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Max Weber Stiftung

Von 1941 bis 1945 gerieten rund 5,7 Millionen Rotarmisten in deutsche Kriegsgefangenschaft, bis zu 3,3 Millionen von ihnen überlebten diese nicht. Sie verstarben an Hunger, Krankheiten und den Folgen des Arbeitseinsatzes, Hunderttausende wurden ermordet. Bis heute befinden sich die sowjetischen Kriegsgefangenen in Deutschland aber in einem »Erinnerungsschatten«, so Bundespräsident Joachim Gauck 2015. In Kurzvorträgen betrachteten die Podiumsteilnehmer den seit Anfang der 1990er Jahre erreichten Stand der Forschung (Jörg Osterloh), die Entstehung und Entwicklung von Gedenkstätten, die sich mit den kriegsgefangenen Rotarmisten befassen (Jens Nagel), und das vom Deutschen Historischen Institut Moskau geleitete Rechercheprojekt zu den sowjetischen Kriegsgefangenen in postsowjetischen, deutschen und weiteren internationalen Archiven (Andreas Hilger). Die Diskussion befasste sich mit den Auswirkungen des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine auf Forschung und Gedenkstättenarbeit. Betont wurden die Potenziale, die in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion für die Forschung zu sowjetischen Kriegsgefangenen liegen.

PD Dr. Andreas Hilger ist Historiker und stellvertretender Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Moskau, seit Herbst 2023 leitet er das Branch Office Georgia der Max Weber Stiftung in Tiflis.

Jens Nagel M.A. ist Historiker und Leiter der Gedenkstätte Ehrenhain Zeithain.

Dr. Jörg Osterloh ist Historiker und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut.

Der Halle-Prozess

Kontinuitäten antisemitischer und rassistischer Gewalt vor deutschen Gerichten

**Eine Diskussion mit Rebecca Blady,
Christina Brinkmann und Onur Özata**
31. Mai 2023

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem AStA der Goethe-Universität

Rebecca Blady war während des Anschlags in der Synagoge eingeschlossen und ist eine von 43 Nebenklägerinnen und Nebenklägern im Halle-Prozess. Sie berichtete, wie der Anschlag für sie mit den Erfahrungen ihrer Großeltern, die den Holocaust überlebt hatten, verschmolzen und wie deren Trauma zu ihrem eigenen geworden sei. Stellvertretend für ihre Großeltern wolle sie öffentlich Zeugnis ablegen – eine Perspektive, die vor Gericht kaum eine Rolle spielte. Moderatorin Dr. Katharina Stengel warf die Frage auf, ob ein Strafprozess den Opfern eine angemessene Öffentlichkeit geben könne. Onur Özata lobte die sachliche Prozessführung in Magdeburg, machte aber deutlich, dass die Perspektive seiner türkischen Mandanten weniger Gewicht in der Öffentlichkeit erhielt als die anderer Gruppen. Christina Brinkmann fragte nach der Rolle des Antifeminismus des Attentäters im Prozess, nach der Wirkung von kritischem Erinnern und Gedenken sowie den Möglichkeiten praktischer Solidarität und verwies auf die Langzeitwirkung der Tat.

Rebecca Blady ist orthodoxe Rabbinerin und Leiterin von Hillel Deutschland e.V. in Berlin und Überlebende des Anschlags in Halle.

Rechtsanwalt **Onur Özata** vertrat Nebenkläger im Halle- und NSU-Prozess sowie in Prozessen wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen.

Christina Brinkmann ist (mit Nils Krüger und Jakob Schreiter) Herausgeberin des Buches *Der Halle-Prozess: Hintergründe und Perspektiven* und Redakteurin des Podcasts »Halle nach dem Anschlag«.

Baldur von Schirach, Hitlers »Reichsleiter« für die Jugend und die alten Eliten

*Kriegsverbrecher und gescheiterte
NS-Nachwuchshoffnung*

Vortrag von Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb
21. Juni 2023

Der Zeithistoriker Oliver Rathkolb untersucht in seiner Biografie den sozialen Hintergrund des einstigen Reichsjugendführers Baldur von Schirach, dessen Rolle als Gauleiter und Reichsstatthalter in Wien sowie dessen Selbstdarstellung im Nürnberger Prozess. Schirach stammte aus gehobenen Kreisen im goethebegeisterten Weimar. Sein großbürgerlicher Hintergrund prägte sein antidemokratisches und antisemitisches Weltbild. Bei den Nationalsozialisten legte er früh eine Blitzkarriere hin. Eine ganze Generation junger Leute schwor er auf Hitler ein und sorgte dafür, dass ihr Fanatismus oftmals bis zum Ende ungebrochen blieb. In Wien wohnte Schirach mit seiner Familie in der Hofburg. Die Kultur förderte er besonders. So sehr, dass Goebbels ihn in seinem Tagebuch für »verwienert« erklärte, eingefangen also von der Begeisterung der Stadt für ihre Größen in Musik, Literatur und Malerei. Oliver Rathkolb erkennt hier die Bezüge zur Nachkriegszeit, denn Schirachs »Kulturimperialismus« ließ Österreichs kulturelles Überlegenheitsgefühl wachsen – und später die Gewissheit, dass der Nationalsozialismus ein »preußisch-deutsches« Problem und Österreich damit Hitlers »erstes Opfer« gewesen sei.

In der angeregten Diskussion ging es um Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der österreichischen und deutschen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. Ein Videomitschnitt der Veranstaltung kann in der Mediathek des Fritz Bauer Instituts abgerufen werden.

Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb lehrt am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien und ist Mitglied zahlreicher internationaler wissenschaftlicher Gremien.

Der Holocaust im Comic

Ästhetik, Genre und Geschichtsvermittlung

Internationaler Workshop
28./29. Juni 2023

Die Veranstaltung wurde unterstützt von der Axel Springer Stiftung und der Stiftung Zeitlehren.

In den letzten Jahren erschien eine kaum überschaubare Anzahl an grafischen Erzählungen, die sich mit dem Holocaust befassen. Mit der Graphic Novel, so heißt es, soll der Comic in den 1980er Jahren erwachsen und der Holocaust – meist als akkurater Geschichtcomic oder Überlebenszeugnis – darstellbar geworden sein. Doch gab es schon früher zahlreiche Genrecomics, die sich mit NS-Verbrechen beschäftigen. Am 28. und 29. Juni 2023 führte das Fritz Bauer Institut zu diesem Thema einen internationalen Workshop mit dem Titel »Der Holocaust im Comic. Ästhetik, Genre und Geschichtsvermittlung« durch. Das Programm wurde in Kooperation mit PD Dr. Hans-Joachim Hahn (Aachen/Basel), Dr. habil. Ole Frahm (Frankfurt am Main) und Markus Streb (Gießen) erarbeitet.

In fünf Panels stellten insgesamt 16 Referentinnen und Referenten Aspekte ihrer einschlägigen Forschungsarbeiten zur Diskussion. Zunächst sprach Prof. Dr. Wulf Kansteiner (Aarhus) über »Comics als Geschichtsschreibung?« und stellte grundsätzliche Überlegungen zu Genre und Ästhetik sowie über einen historiografischen Zugang zu Comics an. Behandelt wurden im Folgenden unter anderem die Darstellung der Shoah in Shōjo-Manga (Prof. Dr. Jaqueline Berndt, Stockholm), ein Superman-Comic, dessen Handlung in einem Ghetto angesiedelt ist (Prof. Dr. Sascha Feuchert, Gießen) sowie die Darstellung der Figur Anne Frank in Comics (Dr. Thomas Merten, Hamburg).

Des Weiteren ging es um die Darstellung von Zwangsarbeit (Prof. Dr. Sylvia Kesper-Biermann, Hamburg) und von Häftlingsgesellschaften (Dr. Dennis Bock, Hamburg) sowie um die häufig romantisierende und heterostereotypische Präsentation von Sinti und Roma in Comics (Prof. Dr. Kirsten von Hagen, Gießen). Katalina Kupczynska (Łódź) sprach über die Darstellung jüdischen Widerstands in polnischen Holocaust-Comics.

Auch Fragen der Konzeption und Erarbeitung von Comics und Überlegungen zu Selbstverständnis und Rolle der Künstlerinnen und Künstler wurden diskutiert. Barbara Yelin (München) gab Einblick in ihre aktuelle Arbeit an einem Comic über die Lebensgeschichte der Holocaustüberlebenden Emmie Arbel. Dr. Stefanie Fischer (Frankfurt am Main), ehemalige Gastprofessorin am Fritz Bauer Institut, und Dr. Kim Wünschmann (Hamburg) stellten ihr gemeinsam mit der Künstlerin Liz Clarke realisiertes Projekt einer mikrogeschichtlichen Graphic Novel mit dem Titel »Oberbrechen: A German Village Confronts Its Nazi Past« vor.

Teil des Workshop-Programms war auch eine in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt durchgeführte und von der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung geförderte Abendveranstaltung mit Prof. Dr. Klaus Theweleit zum Thema »Zur Darstellbarkeit des Undarstellbaren. Comics – Königsweg ins Unbewusste?«.

Die Beiträge und Diskussionen erwiesen sich als fruchtbar und weiterführend, auch hinsichtlich des künftig zu stärkenden Austauschs zwischen der Comicforschung einerseits und der Holocaust- und NS-Forschung andererseits. Vier der im Rahmen des Workshops gehaltenen Vorträge werden als Beiträge des Themenschwerpunkts »Der Holocaust im Comic« in der kommenden Ausgabe der *Einsicht*, dem Bulletin des Fritz Bauer Instituts, veröffentlicht.

Rahel Auerbach

Reimagining the Victim as »Eyewitness« to the Nazi Camera

Fritz Bauer Lecture

Vortrag von Prof. Dr. Leora Bilsky

5. Juli 2023

Ausgehend vom Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess richtete Prof. Dr. Leora Bilsky den Blick auf ein neues Element in Gerichtsprozessen – die Kamera und die mit ihr produzierten Bilder. Erstmals war diese – über die Bilder – dort als eine Art neuer Zeugin in einem Verfahren zugelassen, um den Völkermord fassbarer zu machen. Zugleich wurde damit der Blick der Täter dominanter.

Anhand der Schriften Rahel Auerbachs, die im Warschauer Ghetto Mitglied des Untergrundarchivs »Oyneg Shabes« (Freude am Schabbat) war, analysierte Leora Bilsky die Bedeutung der Opfer als Zeugen. Auerbach wusste, wie wichtig deren Aussagen im Eichmann-Prozess in Jerusalem waren, um damit die Dokumente der Täter zu ersetzen oder zu brechen. Daneben war sie selbst Zeugin im Prozess.

Bereits im Warschauer Ghetto hatte Auerbach sich mit dem Verhältnis von Zeugnis und Kamera beschäftigt und in ihren persönlichen Texten einen Stil gesucht, der dem filmischen Sehen nahekommt. Die Diskussion gab Leora Bilsky die Möglichkeit, den Gedanken vom Zeugen beziehungsweise Zeugnis als Gegenstück zur Kamera, die Propagandabilder aus dem Ghetto liefert, zu vertiefen.

Prof. Dr. Leora Bilsky ist Inhaberin des Benno Gitter Chair in Human Rights and Holocaust Studies an der Buchanan Faculty of Law und Direktorin des Minerva Centre for Human Rights an der Tel Aviv University.

Anders lesen

Rüth Klüger und die Holocaustforschung

Eine Diskussion mit Dr. Nicolas Berg, Prof. Dr. Sascha Feuchert und Prof. Dr. Thedel von Wallmoden

11. Oktober 2023

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Justus-Liebig-Universität Gießen

Ruth Klügers *weiter leben* bot vielen Historikerinnen und Historikern nach 1992 einen Leitfaden für die Auseinandersetzung mit dem Holocaust. Ein neuer Aufsatzband mit Vorträgen und Aufsätzen der 2020 verstorbenen Literaturwissenschaftlerin und Autorin war der Anlass, nach dem Einfluss ihrer Texte auf die deutsche Historiografie zum Holocaust zu fragen. Der Titel *anders lesen* verweist bereits auf ihre Methode, Literatur gegen den Strich zu lesen, die Sicht der an den Rand Gedrängten starkzumachen.

Nicolas Berg (Leipzig), Sascha Feuchert (Gießen) und Thedel von Wallmoden (Göttingen) beschrieben übereinstimmend den in Klügers Texten vorherrschenden »mündlichen Ton«, der eine direkte Ansprache an die Leserinnen und Leser, aber auch die Bereitschaft zum Streit beinhaltet. Klüger habe kein Geheimnis daraus gemacht, dass sie die in den 1990er Jahren entstehenden Gedenkstätten und -veranstaltungen kritisch sah und ihnen misstraute. Sie habe darüber mit ihrer Studierendengruppe im Göttinger Seminar gestritten, der von Wallmoden, Chef des Wallstein Verlags, als Student angehört hatte. Sie sah Gedichte als eigene Form der Erinnerungsbildung, ihre Sprache war lyrisch, bisweilen auch vertraut, immer aber schnörkellos, fast lakonisch. Hier wurden Parallelen zu Saul Friedländers »integrierter Geschichte« und zu Raul Hilbergs Lakonie gesehen sowie der Grund dafür, dass ihre Texte ihre Leserinnen und Leser, auch junge Leute, immer noch unmittelbar ansprächen. Klügers Einwirken auf die Holocaustforschung in der Geschichtswissenschaft liege vor allem an diesem Ton, an der Schärfe der Beobachtung und der Analyse der Perspektiven.

Gedenktag der Stadt Frankfurt am Main in Erinnerung an die erste Massendeportation am 19. Oktober 1941

Mit **Dr. Volker Eichler, Dr. Christiane Heinemann,
Dr. Hartmut Heinemann, Prof. Angelika Nebel,
Christiane Bastian und Edith Erbrich**
19. Oktober 2023, Paulskirche, Frankfurt am Main

*Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Dezernat für Kultur
und Wissenschaft der Stadt Frankfurt am Main und dem Jüdischen
Museum Frankfurt*

Im Rahmen der jährlichen Gedenkveranstaltung in der Paulskirche zur Erinnerung an die erste Massendeportation von Jüdinnen und Juden aus Frankfurt am 19. Oktober 1941 wurde das von Monica Kingreen erarbeitete Buch *Die Deportation der Juden aus Hessen 1940 bis 1945. Selbstzeugnisse, Fotos, Dokumente* präsentiert, das in der Schriftenreihe der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen erschienen ist. Dr. Volker Eichler, ehemaliger Leitender Archivdirektor am Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, der es nach dem Tod Monica Kingreens im Jahr 2017 fertiggestellt hat, erläuterte Konzeption und Aufbau des Bands. Dr. Christiane Heinemann (Archivoberrätin a.D.) und Dr. Hartmut Heinemann (Archivoberrat a.D.) lasen ausgewählte in dem Band publizierte Quellendokumente. PD Dr. Tobias Freimüller (stellv. Direktor des Fritz Bauer Instituts) würdigte in einem Grußwort die Lehrerin und Lokalhistorikerin Monica Kingreen, die 2003 an das Fritz Bauer Institut abgeordnet wurde. Seit den 1980er Jahren recherchierte und publizierte sie zur Geschichte der Juden in Hessen. Edith Erbrich berichtete im Gespräch mit Christiane Bastian (Studienkreis Deutscher Widerstand), wie sie als Siebenjährige aus Frankfurt deportiert wurde. Die Pianistin Angelika Nebel (bis 2014 Professorin an der Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf) spielte Kompositionen von Siegfried Würzburger, der mit seiner Ehefrau und einem Sohn am 19. Oktober 1941 in das Ghetto Lodz verschleppt wurde.

Allein gegen Hitler *Leben und Tat des Johann Georg Elser*

Buchvorstellung mit Prof. Dr. Wolfgang Benz
15. November 2023

Am 8. November 1939 explodierte im Münchner Bürgerbräukeller eine Bombe. Eigentlich hätte sie Adolf Hitler und andere Mitglieder der nationalsozialistischen Führungsspitze töten sollen. Wenn dieser Plan aufgegangen wäre, hätten der Zweite Weltkrieg und mit ihm die Weltgeschichte einen völlig anderen Verlauf genommen. Doch das Attentat scheiterte: Der Diktator verließ vorzeitig den Saal und kam mit dem Leben davon.

In seiner wissenschaftlichen Biografie erzählt Wolfgang Benz die Geschichte des Mannes, der die Tat ganz allein plante und ausführte: des 36-jährigen Schreiners Johann Georg Elser aus Königsbronn, der früher als die meisten Deutschen die verbrecherische Natur des NS-Regimes erkannte und sich bis zur letzten Konsequenz zum Widerstand entschloss.

In der Diskussion erläuterte Benz unter anderem, warum Elser heute als Person weithin unbekannt ist und auch in der Erinnerung an den deutschen Widerstand gegen Hitler von dem Gedenken an die Taten der Geschwister Scholl und des Grafen Stauffenberg, der zentralen Figur des Attentats vom 20. Juli 1944, überstrahlt wird.

Prof. Dr. Wolfgang Benz war bis 2011 Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin. Sein Buch *Allein gegen Hitler. Leben und Tat des Johann Georg Elser* ist 2023 im Verlag C.H.Beck in München erschienen.

60 Jahre Auschwitz-Prozess

Ein Volk von Gehilfen? Politische Hintergründe einer Argumentationsfigur im Strafrecht

Vortrag von Prof. Dr. Klaus Günther
Anschließende Diskussion mit Alexandra Kemmerer, LL.M. eur.
Moderation: apl. Prof. Dr. Annette Weinke
12. Dezember 2023, Plenarsaal der Stadtverordneten im Römer



Grußworte: Hilime Arslaner, Stadtverordnetenvorsteherin der Stadt Frankfurt am Main; Dr. David Dilmaghani, Dezernat für Kultur und Wissenschaft der Stadt Frankfurt am Main; PD Dr. Tobias Freimüller, stellv. Direktor des Fritz Bauer Instituts

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Dezernat für Kultur und Wissenschaft der Stadt Frankfurt am Main

Klaus Günther
 Foto: Werner Lott

Der Vortrag von Prof. Dr. Klaus Günther analysierte das Urteil im ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess, das im August 1965 erging und in dem die meisten Angeklagten lediglich wegen Beihilfe, nicht jedoch als Täter verurteilt worden waren. Exemplarisch am Urteil gegen Robert Mulka, den Adjutanten des Lagerkommandanten Rudolf Höß, wurde nachvollzogen, dass sich das Gericht bei der Abwägung von Täterschaft und Teilnahme auf ein Urteil stützte, das 1962 im Falle Bogdan Staschinskis ergangen war. Staschinski, ein vom sowjetischen Geheimdienst KGB gedungener Auftragsmörder, hatte zwei Exil-Ukrainer in der Bundesrepublik Deutschland getötet und sich schließlich der westdeutschen Justiz gestellt. Der Bundesgerichtshof (BGH) entschied, dass Staschinski die Taten nicht als

eigene gewollt habe. Die Verbrechensantriebe seien vielmehr von der sowjetischen Staatsmacht ausgegangen. Diese Entscheidung enthielt kleine Hinweise, wie sie auf spätere Verfahren wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen zu übertragen sei. So geschah es 1965 im Frankfurter Auschwitz-Prozess. Zweifellos trug der Prozess zur Aufklärung der Verbrechen in Auschwitz bei. Alexandra Kemmerer sah in ihm auch Elemente völkerrechtlicher Verfahren unserer Gegenwart, die das gesellschaftliche, historische, kulturelle und politische Umfeld berücksichtigen müssten. Dennoch war der Auschwitz-Prozess weder geschichtspolitisch noch juristisch ein Durchbruch. Das Urteil war Ausdruck eines konkreten Zeitdenkens im Kalten Krieg, das den sowjetischen Staatssozialismus als gleichermaßen verbrecherisch wie den Nationalsozialismus ansah. Nur wenige Juristen, unter ihnen Fritz Bauer, aber auch der Strafrechtsprofessor Jürgen Baumann, wiesen auf die politischen Folgen solcher BGH-Entscheidungen hin, die sie wiederum als politisch motiviert betrachteten.



Im Publikum: Tobias Freimüller (links) und Oberstaatsanwalt a.D. Gerhard Wiese
 Foto: Werner Lott

Prof. Dr. Klaus Günther ist Professor für Rechtstheorie, Strafrecht und Strafprozessrecht an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des Fritz Bauer Instituts.

Alexandra Kemmerer, LL.M. eur., Juristin und Publizistin, ist Referentin am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht und leitet das Berliner Büro des Instituts.

Apl. Prof. Dr. Annette Weinke ist Professorin für Neuere und Neueste Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Ausstellungen



Dr. Sara Berger: »Fritz Bauer. Der Staatsanwalt« – Eine Ausstellung geht online: Präsentation des Digitalisierungsprojekts im Rahmen der Veranstaltung »Zum 120. Geburtstag Fritz Bauers: Neue Projekte des Fritz Bauer Instituts«, am 12. Juli 2023. Auf der Leinwand zu sehen ist die Ausstellungsstation in der Topographie des Terrors, Berlin. Foto: Werner Lott

Fritz Bauer. Der Staatsanwalt

NS-Verbrechen vor Gericht

Online-Ausstellung
fritz-bauer-der-staatsanwalt.de

Die Ausstellung dokumentiert die Lebensgeschichte von Fritz Bauer, der als hessischer Generalstaatsanwalt den Frankfurter Auschwitz-Prozess auf den Weg brachte und entscheidende Hinweise

zur Ergreifung von Adolf Eichmann gab. Sowohl während der Weimarer Republik, als er einer der jüngsten Amtsrichter der Republik wurde, als auch in der NS-Zeit und schließlich in der Bundesrepublik war er antisemitischen Anfeindungen ausgesetzt. Trotz seiner Vertreibung ins Exil nach Skandinavien während des »Dritten Reichs« glaubte er, zumal als Sozialdemokrat, jedoch fest an den Fortschritt.

Die Ausstellung geht auf eine gleichnamige Wanderausstellung zurück, die 2014 vom Fritz Bauer Institut und dem Jüdischen Museum Frankfurt entwickelt und von Monika Boll und Erik Riedel kuratiert wurde. Sie war bis zu ihrer Auflösung 2022 an zwölf Stationen zu sehen, zuletzt im Justizpalast Wien.

Am 12. Juli 2023 wurde die Online-Ausstellung in einer hybriden Abendveranstaltung der Öffentlichkeit vorgestellt (siehe Abb. S. 108). Die sorgfältig ausgewählten Fotos, Dokumente, Audio- und Videoauf-

nahmen verweben sich anhand von Scrollytelling, einer innovativen Darstellungsform, zu einer interaktiven Geschichte.

Die technische Umsetzung der digitalen Version wurde vom Förderverein Fritz Bauer Institut e.V. finanziert und von der Meso Digital Interiors GmbH, Frankfurt am Main, durchgeführt. Versionen in englischer und Leichter Sprache stehen ebenfalls zur Verfügung.

Die Online-Ausstellung kann über den nebenstehenden QR-Code aufgerufen werden, oder geben Sie nachfolgende URL in Ihren Browser ein: <https://fritz-bauer-der-staatsanwalt.de>.



Mobile Ansicht der Website: Startseite,



Übersichtsseite, Auschwitz-Prozess

Die IG Farben und das Konzentrationslager Buna-Monowitz

Wirtschaft und Politik im Nationalsozialismus

Wanderausstellung

Der Chemiekonzern IG Farben ließ ab 1941 in unmittelbarer Nähe des Konzentrationslagers Auschwitz die größte chemische Fabrik im von Deutschland eroberten Osteuropa bauen. Sie sollte zugleich ein



Dr. Sara Berger, Fritz Bauer Institut, bei der Ausstellungseröffnung im Tropicarium der Bayer AG in Monheim
Foto: Territory Agency, Leverkusen

Baustein der »Germanisierung« der Region um Auschwitz werden. Neben deutschen Fachkräften setzte das Unternehmen auf der riesigen Baustelle Tausende von Häftlingen aus dem KZ Auschwitz, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter aus ganz Europa ein. Für die zunehmende Zahl von KZ-Häftlingen errichteten der Konzern und die SS, die eine intensive Zusammenarbeit miteinander verband, 1942 das firmeneigene KZ Buna-Monowitz. Tausende kamen durch die unmenschlichen Arbeitsbedingungen zu Tode oder wurden in den Gaskammern in Auschwitz-Birkenau ermordet, wenn sie nicht mehr arbeitsfähig waren.

Die Ausstellung zeichnet Entstehung, Betrieb und Auflösung des Arbeitslagers Buna-Monowitz nach. Historische Fotografien dokumentieren die Perspektive von SS und IG Farben. Sie werden kontrastiert mit autobiografischen Texten von Überlebenden, darunter Primo Levi, Jean Améry und Elie Wiesel. Informationen zu den Gerichtsverfahren in der Nachkriegszeit und den Bemühungen der Betroffenen um Entschädigung nach 1945 beschließen die Ausstellung. Die ursprüngliche Fassung der Wanderausstellung entstand anlässlich des Treffens der Überlebenden von Buna-Monowitz aus aller Welt im ehemaligen Verwaltungsgebäude der IG Farbenindustrie auf dem heutigen Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt am Main (20. bis 22. Oktober 1998). Die Ausstellung war in dieser Form bis Ende 2015 im Verleih. Im Jahr 2018 wurde sie von Funkelbach, Büro für Architektur und Grafikdesign, Leipzig, neu gestaltet und 2021 einer erweiternden Revision unterzogen. Sie steht zum Verleih zur Verfügung.

Im Jahr 2023 war die Ausstellung vom 16. Januar bis 28. Februar im Bildungs- und Medienzentrum Trier – Volkshochschule zu sehen. Vom 5. bis 20. Oktober wurde sie von der Bayer AG im Tropicarium in Monheim gezeigt. In Trier wurde die Ausstellung von Prof. Dr. Sybille Steinbacher eröffnet. In Monheim übernahm Dr. Sara Berger die Einführung. Im nächsten Frühjahr soll die Ausstellung von der Bayer AG nach Wuppertal und Frankfurt am Main geholt werden. Von Juni bis September 2024 ist sie beim Memorium Nürnberger Prozesse zu sehen.

Die Leuchtsysteme der 16 Gestelle mit Stoffbahnen und Acrylglas-scheiben wurden 2023 erneuert. Zudem wurden die Holzkisten, die als Halter der Großgrafiken dienten, durch leichte, hinterleuchtete Ausstellungssysteme ersetzt. Finanziert von der Bayer AG, entstand 2023 eine englischsprachige Ausgabe des Begleitbands zur Ausstellung: *I.G. Farben and the Buna-Monowitz Concentration Camp. Economy and Politics under National Socialism*. Der Katalog steht Interessierten als Download (pdf-Datei) auf der Ausstellungsseite auf der Website des Fritz Bauer Instituts zur Verfügung: <https://tinyurl.com/ausstellung-buna-monowitz>, oder über nebenstehenden QR-Code.



QR-Codes zur englischen (oben) und deutschen Ausgabe des Begleitbands zur Ausstellung

Veranstaltungsüberblick



Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Sperling (rechts): »Psychische Langzeitfolgen betroffener Holocaust-Opfer«, moderiert von Dr. Markus Roth, veranstaltet in Kooperation mit dem Sigmund-Freud-Institut. Hybridveranstaltung am 25. Januar 2023, Betreuung der Online-Mediatechnik: Hannah Hecker M.A. (links) und Nathalie Schüler M.A. Foto: Werner Lott

Veranstungsüberblick

Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend

(sofern kein anderer Ort angegeben ist)

11. Januar 2023

Vortrag von Dr. Daniel Schuch und Dr. Markus Wegewitz
Organisiertes Gedächtnis. Kollektive Aktivitäten von Überlebenden der nationalsozialistischen Verbrechen

Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit dem Sigmund-Freud-Institut

27. Januar 2023

Vortrag von Prof. Dr. Irina Scherbakowa
30 Jahre Aufklärungsarbeit von Memorial. Was bleibt?

Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus

Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit dem Präsidium der Goethe-Universität Frankfurt am Main

18. Januar 2023

Vortrag von Prof. Dr. Christine Siegert
Beethoven im Gepäck. Mit Beethoven im Exil

Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit der Sammlung Musik und Theater der Universitätsbibliothek J.C. Senckenberg Frankfurt am Main

18. Januar 2023

Ausstellungseröffnung
Die I.G. Farben und das Konzentrationslager Buna-Monowitz. Wirtschaft und Politik im Nationalsozialismus

Eine Ausstellung des Fritz Bauer Instituts

1. Februar 2023

Filmvorführung – Dokumentarfilm von Jürgen Hobrecht
»WIR HABEN ES DOCH ERLEBT«.

DAS GHETTO VON RIGA
Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit Pupille e.V. – Kino in der Uni

25. Januar 2023

Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Sperling
Psychische Langzeitfolgen betroffener Holocaust-Opfer

8. Februar 2023

Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Sieg
Vom Ressentiment zum Fanatismus.

Zur Ideengeschichte des modernen Antisemitismus

2. März 2023

Jüdisches Museum Frankfurt
Vortrag und Gespräch mit Prof. Dr. Anna Hájková und Dr. Markus Roth
Kunstproduktion in Theresienstadt
Eine Veranstaltung des Jüdischen Museums Frankfurt in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut

7. März 2023

Topographie des Terrors, Berlin
Buchpräsentation mit Dr. Jörg Osterloh und Jan Erik Schulte
»Euthanasie« und Holocaust
Veranstaltet von der Stiftung Topographie des Terrors, dem Fritz Bauer Institut und der Gedenkstätte Hadamar

28. März 2023

Topographie des Terrors, Berlin
Buchvorstellung mit Dr. Katharina Stengel
Die Überlebenden vor Gericht. Auschwitz-Häftlinge als Zeugen in NS-Prozessen (1950–1976)
Veranstaltet von der Stiftung Topographie des Terrors und dem Fritz Bauer Institut

1. April 2023

Murnau-Filmtheater, Wiesbaden
Filmvorführung mit anschließendem Gespräch

FRITZ BAUERS ERBE – GERECHTIGKEIT VERJÄHRT NICHT. Ein Dokumentarfilm von Isabel Gathof, Sabine Lamby und Cornelia Partmann

Eine Veranstaltung der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung in Kooperation mit Amnesty International Wiesbaden und dem Fritz Bauer Institut

12. April 2023

Vortrag von Prof. Dr. Dieter Pohl
Nationalsozialistische Massenverbrechen in der Gesamtperspektive

19. April 2023

Online-Buchvorstellung mit Dr. Filip Gańczak
Jan Sehn und die Ahndung der Verbrechen von Auschwitz. Eine Biografie

24. April 2023

Pupille – Kino in der Uni, Goethe-Universität, Campus Bockenheim
Filmvorführung und Gespräch mit Kirsten Goetze und Werner Renz
FRITZ BAUERS ERBE – GERECHTIGKEIT VERJÄHRT NICHT. Ein Dokumentarfilm von Isabel Gathof, Sabine Lamby und Cornelia Partmann
Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit Pupille e.V. – Kino in der Uni

26. April 2023

Buchvorstellung mit Dr. Franziska Davies und Prof. Dr. Katja Makhotina

Offene Wunden Osteuropas.**Reisen zu Erinnerungsorten des Zweiten Weltkriegs**

Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

6. Mai 2023

Vortrag von Prof. em. Dr. Benno Hafener**Rechter Populismus und Extremismus-Gefahr als Herausforderung für die Demokratie**

Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

10. Mai 2023

Online-Vortrag**von Dr. Agnieszka Wierzcholska****Zur Mikrogeschichte des Holocaust. Eine polnisch-jüdische Stadt vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg**

11. Mai 2023

Hermann-Levi-Saal, Rathaus Gießen
Lesung und Gespräch mit David Safier
 sowie mit Prof. Dr. Sascha Feuchert
 und Prof. Dr. Andrea Löw
28 Tage lang. Ein Roman über das Warschauer Ghetto

Eine Veranstaltung der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Justus-Liebig-Universität Gießen in Kooperation mit dem Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München, dem

Literarischen Zentrum Gießen sowie dem Fritz Bauer Institut

24. Mai 2023

Podiumsdiskussion**mit PD Dr. Andreas Hilger, Jens Nagel und Dr. Jörg Osterloh****Sowjetische Kriegsgefangene 1941–1945. Forschung und Erinnerung**

Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit der Max Weber Stiftung

31. Mai 2023

Diskussion mit Rebecca Blady, Christina Brinkmann und Onur Özata
Der Halle-Prozess. Kontinuitäten antisemitischer und rassistischer Gewalt vor deutschen Gerichten

Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit dem AStA der Goethe-Universität

7. Juni 2023

Online-Vortrag**von Dr. Gerrit Hamann****Der Fall Max Merten. Über den bundesdeutschen Umgang mit einem NS-Kriegsverbrecher**

12. Juni 2023

Vortrag von Dr. Wolf Kaiser

»Wie halten wir das aus, diese schrecklichen Ereignisse?«
Holocaust-Tagebücher jüdischer Kinder und Jugendlicher

14. Juni 2023

Online-Vortrag**von Dr. Christina Winkler****NS-Krankenmorde in den besetzten Gebieten Russlands**

Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit der Gedenkstätte Hadamar, mit Unterstützung des Dorothee Freudenberg-Fonds

21. Juni 2023

Hybrid-Vortrag**von Prof. DDR. Oliver Rathkolb**

Baldur von Schirach, Hitlers »Reichsleiter« für die Jugend und die alten Eliten. Kriegsverbrecher und gescheiterte NS-Nachwuchshoffnung

27. Juni 2023

Gesundheitsamt Frankfurt

Vortrag von Jena Kolata M.A.**Sozialhygiene und Gesundheitspolitik in Frankfurt am Main von 1920 bis 1960**

Das von 2019 bis 2022 durchgeführte Forschungsprojekt »Sozialhygiene und Gesundheitspolitik in Frankfurt am Main 1920 bis 1960« sowie diese Veranstaltung beruhen auf einer Kooperation zwischen dem Fritz Bauer Institut und dem Stadtgesundheitsamt Frankfurt am Main.

28. bis 29. Juni 2023

Internationaler Workshop**Der Holocaust im Comic. Ästhetik, Genre und Geschichtsvermittlung**

Der Workshop wurde unterstützt von der Axel Springer Stiftung und der Stiftung Zeitlehren.

28. Juni 2023

Jüdisches Museum Frankfurt

Vortrag und Gespräch**mit Prof. Dr. Klaus Theweleit****Zur Darstellbarkeit des Undarstellbaren.****Comics – Königsweg ins Unbewusste?**

Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung und dem Jüdischen Museum Frankfurt

5. Juli 2023

Online-Lecture in English**by Prof. Dr. Leora Bilsky****Fritz Bauer Lecture:****Rahel Auerbach. Reimagining the Victim as »Eyewitness« to the Nazi Camera**

12. Juli 2023

Hybrid: Online-Ausstellung und Forschungsbericht**Zum 120. Geburtstag Fritz Bauers:****Neue Projekte des Fritz Bauer Instituts****Projekt 1: Präsentation mit****Dr. Sara Berger****»Fritz Bauer. Der Staatsanwalt«.****Eine Ausstellung geht online****Projekt 2: Vortrag von Johannes****Beermann-Schön M.A., M.A.****und Dr. Katharina Rauschenberger**

Fritz Bauer im Visier der extremen Rechten. Ein Forschungsbericht

Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

11. Oktober 2023

Hybrid-Diskussion mit Dr. Nicolas Berg, Prof. Dr. Sascha Feuchert und Prof. Dr. Thedel von Wallmoden

Instituts in Kooperation mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Justus-Liebig-Universität Gießen

18. Oktober 2023

Festsaal im Studierendenhaus, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Bockenheim

Hybrid-Projektpräsentation mit Prof. Dr. Irina Scherbakowa



15. November 2023, Buchvorstellung mit Prof. Dr. Wolfgang Benz (rechts), »Allein gegen Hitler. Leben und Tat des Johann Georg Elser«, moderiert von Dr. Markus Roth, Foto: Werner Lott

Anders lesen. Ruth Klüger und die Holocaustforschung

Eine Veranstaltung des Fritz Bauer

Stimmen des Krieges.

Interviews mit Zeuginnen und Zeugen aus dem Ukraine-Krieg

Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit Memorial Deutschland und dem AStA der Goethe-Universität Frankfurt am Main

19. Oktober 2023

Paulskirche, Frankfurt am Main
Gedenktag der Stadt Frankfurt am Main in Erinnerung an die erste Massendeportation am 19. Oktober 1941
Mit Dr. Volker Eichler, Dr. Christiane Heinemann, Dr. Hartmut Heinemann, Prof. Angelika Nebel, Christiane Bastian und Edith Erbrich

Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit dem Dezernat für Kultur und Wissenschaft und dem Jüdischen Museum Frankfurt

1. November 2023

Online: An interview in English with Prof. Dr. David Israel Kertzer by Dr. Simon Unger-Alvi

The Pope at War. The Secret History of Pius XII, Mussolini, and Hitler
Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit der Katholischen Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom, Frankfurt am Main

8. November 2023

Vortrag von Dr. Markus Wegewitz
Antifaschistische Kultur.
Eine biografische Studie zu Nico Rost

15. November 2023

Hybrid-Buchvorstellung mit Prof. Dr. Wolfgang Benz
Allein gegen Hitler.
Leben und Tat des Johann Georg Elser

22. November 2023

Vortrag von Dr. Alexa Stiller
Die völkische Politik des NS-Regimes in den polnischen, französischen und slowenischen Annexionsgebieten 1939–1945

6. Dezember 2023

Vortrag von Dr. Sara Berger, Prof. Dr. Peter Davies und Dr. Katharina Stengel
Tonbandaufnahmen aus NS-Prozessen als Quellen der Holocaust-Forschung

12. Dezember 2023

Plenarsaal der Stadtverordneten im Römer, Frankfurt am Main
Vortrag von Prof. Dr. Klaus Günther
60 Jahre Auschwitz-Prozess. Ein Volk von Gehilfen? Politische Hintergründe einer Argumentationsfigur im Strafrecht
Eine Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit dem Dezernat für Kultur und Wissenschaft der Stadt Frankfurt am Main

Jeweils am dritten Samstag im Monat
Öffentliche Führung:
Norbert Wollheim Memorial und IG Farben-Haus

Nachrichten aus dem Institut



Im Rahmen der Konferenz »Lessons & Legacies Europe: Bridging Disciplines, Histories, and Cultures« vom 6. bis 10. November 2023 in Prag referierte Veronika Duma zum Thema »Antisemitismus und Raub während des Holocaust«. Foto: Sarah Kleinmann

Bericht der Verwaltung

Die Verwaltung des Fritz Bauer Instituts ist für die Finanzen und für das Personal-, Drittmittel- und Vertragsmanagement zuständig. Im Wesentlichen ist sie mit dem Erstellen des Programmbudgets und des Verwendungsnachweises, der Planung, Steuerung und Kontrolle von Transferleistungen und Drittmitteln sowie dem internen und externen Rechnungswesen betraut. Auch der Bereich IT und Medientechnik gehört organisatorisch zur Verwaltung. Das Fritz Bauer Institut finanziert sich aus Transferleistungen, Drittmitteln, eigenen Einnahmen und privaten Spenden. Bewirtschaftungsgrundlage ist das Programmbudget, das jeweils mit einem Vorlauf von rund zwei Jahren erstellt wird. Zuwendungsgeber sind das Land Hessen und die Stadt Frankfurt am Main.

Im Haushaltsjahr 2023 förderte das Land das Institut mit Mitteln in Höhe von 580.400 Euro, die Stadt mit 353.000 Euro. Darüber hinaus erhielt das Institut von seinem Förderverein 70.000 Euro zum laufenden Haushalt und weitere 45.700 Euro für die technische Umsetzung der Fritz Bauer-Online-Ausstellung. Das Haushaltsvolumen betrug 2023 insgesamt rund 1,9 Millionen Euro. In diesem Betrag sind unter anderem Drittmittel in Höhe von rund 470.000 Euro enthalten. Im Jahr 2023 waren zum Stichtag 31. Dezember neben der Direktorin 17 wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Institut angestellt. Darüber hinaus waren vier weitere wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und vier studentische Hilfskräfte im Rahmen von Drittmittelprojekten am Institut beschäftigt sowie drei Lehrkräfte durch eine Abordnung des Hessischen Kultusministeriums für den Bereich Vermittlung und Transfer tätig. Zudem waren 2023 eine Gastwissenschaftlerin, vier Stipendiaten und ein Praktikant an das Institut angebunden. Am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust, dessen Finanzen sowie Vertrags- und Personalmanagement der Verwaltung des Fritz Bauer Instituts obliegen,

waren fünf wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und eine studentische Hilfskraft beschäftigt.

Die Umstellung auf den digitalen Rechnungsflow, die für 2023 vorgesehen war, konnte noch nicht abgeschlossen werden. Die geplante Softwareeinführung wurde auf das erste Quartal 2024 verschoben. Hingegen wurden die ersten Schritte unternommen, das mobile Arbeiten auszugestalten; eine IT-Richtlinie wurde erarbeitet, die in 2024 in Kraft treten soll, und eine Betriebsvereinbarung zur mobilen Arbeit ist in Vorbereitung.

Darüber hinaus wurde eine Arbeitsgruppe zum Thema Digitalisierung durch das für das Institut zuständige Referat im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst einberufen. Bei einem ersten Treffen im Dezember 2023 beschäftigten sich die teilnehmenden Institutionen mit dem Stand von Digitalisierungsprozessen und der damit verbundenen IT-Sicherheit.

Außerdem konnte die Zusammenarbeit zwischen den Verwaltungsleiterinnen und Verwaltungsleitern einiger Frankfurter Forschungseinrichtungen intensiviert werden. Ein Ergebnis der guten Zusammenarbeit ist eine Kooperationsvereinbarung zur Bildung einer Kommission zum Umgang mit wissenschaftlichem Fehlverhalten, die dem Kodex »Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis« der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) entspricht.

Auch konnten 2023 institutsintern wieder Fortbildungen und berufsbegleitende Weiterbildungsmaßnahmen angeboten werden, darunter für die Mitarbeitenden der Besuch des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg und für das Verwaltungspersonal ein Aufbauseminar zum hessischen Reisekostengesetz.

Jüdischer Widerstand im Holocaust

Selbstbehauptung, Gegenwehr und Rache

Studienfahrt nach Warschau, Bialystok und Treblinka
13. bis 19. Juli 2023

Ein Bericht von Inga Steinhauser und Leonie Wüst

Im Jahr 2023 jährt sich der Aufstand im Warschauer Ghetto und die Häftlingsaufstände in den Mordlagern Treblinka und Sobibor zum 80. Mal. Damit rückte das Thema jüdischer Widerstand stärker in das öffentliche Bewusstsein. So beschäftigte sich im Sommersemester 2023 auch ein von PD Dr. Tobias Freimüller geleitetes Seminar an der Goethe-Universität mit den verschiedenen Formen, Konzeptionen und Dimensionen jüdischer Selbstbehauptung, Gegenwehr und Rache. Nach Ende der Vorlesungszeit reiste die Seminargruppe nach Warschau, Bialystok und Treblinka. Die Exkursion wurde organisiert von Dr. Andreas Kahrs, Geschäftsführer von »What matters!«, und seiner Kollegin Nora Zirkelbach. Finanziell unterstützt wurde sie, wie schon frühere Reisen des Fritz Bauer Instituts, von der Firma Evonik. Markus Langer, Geschäftsführer der Evonik Stiftung, begleitete die Exkursion. Auf der fünftägigen Studienfahrt setzte sich die Gruppe intensiv mit den jüdischen Widerstandsaktionen in Polen auseinander und befasste sich auch mit der Geschichte des polnischen Judentums vor und nach dem Zweiten Weltkrieg.

Warschau

Zu Beginn der Reise stand die Geschichte des Widerstands im Warschauer Ghetto im Mittelpunkt. Unter den Begriff Widerstand lässt sich nicht nur der bewaffnete Kampf, sondern auch die Dokumentation der Verbrechen fassen. Dies verdeutlicht auch die Ausstellung »What we've been unable to shout out to the world« im Jüdischen Historischen Institut Warschau, wo das Untergrundarchiv Oneg Shabbat (Freude am Sabbat) aufbewahrt wird. Eine Gruppe um den Historiker Emanuel Ringelblum dokumentierte den Alltag im

Ghetto sowie die Deportationen und Ermordungen. Sie sammelte Chroniken, Aufsätze, Tagebucheinträge, Statistiken, Pläne und kleine Alltagsgegenstände. Einiges davon ist heute in der Ausstellung zu sehen. Ein besonderes Exponat ist eine Milchkanne, in der ein Teil des Archivs vergraben und so überliefert wurde. Inzwischen rostig und brüchig, ist sie, als sei sie noch immer vergraben, zwischen zwei steinernen Wänden mitten im Ausstellungsraum platziert.

Das alte Gebäude des Jüdischen Historischen Instituts spiegelt sich heute im blauen Glas eines modernen Bürokomplexes. An seiner Stelle befand sich bis 1943 die Große Synagoge, die wie nahezu das gesamte Ghetto bei der Niederschlagung des Aufstands zerstört wurde. Anita Borkowska, die als Guide für das Museum der Geschichte der Polnischen Juden (POLIN) arbeitet, führte die Gruppe an die ehemals zentralen Orte des Ghettos. Manche dieser Orte sind gänzlich überbaut und verschwunden. Selbst die alten Straßen existieren nur noch dem Namen nach und verlaufen anders als damals. Teils erinnern freie Flächen, Tafeln und kleine Denkmäler an das Ghetto. Schriftzüge am Boden markieren an 22 Stellen die Grenzen des Ghettos in seiner größten Ausdehnung. Seine Dimension ist durch die dichte Bebauung der Straßen kaum zu überblicken.



Unmittelbar verdeutlicht nur noch der jüdische Friedhof an der Okopowastraße den beträchtlichen Anteil von Jüdinnen und Juden

Jüdisches Historisches
 Institut, Warschau
 Foto: Leonie Wüst

an der Stadtbevölkerung. Er ist mit über 200.000 Grabstätten und einer Vielzahl von Gedenksteinen einer der größten jüdischen Friedhöfe Europas. Nachgezeichnet wird das jüdische Leben in Polen im POLIN-Museum: von den ersten Spuren im Mittelalter bis heute. Nach dem Besuch der Ausstellung drehten sich unsere Diskussionen und Gespräche um das ambivalente polnisch-jüdische Verhältnis und die grundlegende konzeptionelle Entscheidung des Museums, die jüdische Geschichte als Teil der polnischen zu zeigen. Voller Eindrücke aus Warschau reisten wir weiter nach Białystok.



POLIN, Warschau
Foto: Inga Steinhauser

Białystok

Die Provinzhauptstadt Białystok liegt im Osten Polens zwischen Warschau und Vilnius. Auf einer Führung durch die Stadt brachte uns Andreas Kahrs ihre jüdische Geschichte, die Geschichte des Ghettos und des Ghettoaufstands näher. Vor dem Zweiten Weltkrieg machten Jüdinnen und Juden mehr als die Hälfte der Bevölkerung Białystoks aus. Nach der Besetzung der Stadt durch die deutschen Truppen trieben Polizeiverbände am 27. Juni 1941 etwa 700 bis 800 jüdische Männer in der Synagoge zusammen und zündeten diese an. Insgesamt starben bei den Mordaktionen der ersten Tage bis zu 2.500 Menschen. Die restlichen 50.000 Jüdinnen und Juden mussten fortan in einem

Ghetto leben und arbeiten. Als das Ghetto im August 1943 aufgelöst wurde, verteidigten sich bewaffnete Widerstandsruppen fünf Tage

lang. Drei überlebende Kämpferinnen berichten in Ingrid Strobls Dokumentarfilm *MIR ZEYNEN DO*, den die Seminargruppe abends ansah, eindrucksvoll von ihren Erfahrungen.

Seit dem Zweiten Weltkrieg gibt es in Białystok keine jüdische Gemeinde mehr. Kaum etwas erinnert noch an die jüdische Stadtgeschichte. In den zerstörten jüdischen Vierteln finden sich heute Nachkriegsbauten, daneben große Baulücken. Inzwischen werden in der Stadt Gedenkakte abgehalten, ein Gedenkstein wurde errichtet und die Kuppel der zerstörten Synagoge nachgebildet. Pläne für ein Museum zur jüdischen Geschichte wurden zwar diskutiert, bislang jedoch nicht umgesetzt. Kürzlich wurde in der erhaltenen kleinen Synagoge eine Kunstgalerie eröffnet, die die Vergangenheit thematisiert. Ihr Leiter präsentierte der Gruppe spontan einige Fundstücke und Exponate, darunter eine Thora aus der Großen Synagoge, die den Brand überstanden hatte und erst jetzt öffentlich gezeigt werden kann.

Die Provinz Podlachien

Der vierte Tag der Exkursion führte in die Umgebung von Białystok. Zuerst besuchte unsere Gruppe die Wälder von Pietrasze nahe der Stadt. Dort wurden am 3. und 12. Juli 1941 kurz nach dem Einmarsch der deutschen Truppen über 3.000 jüdische Männer erschossen. Daran erinnert heute ein unscheinbares Denkmal.



Synagogenkuppel,
Białystok
Foto: Inga Steinhauser

Anschließend besuchten wir die Stadt Tykocin. Die Hälfte der 4.000 Einwohnerinnen und Einwohner war vor dem Zweiten Weltkrieg jüdisch. Schon vor der Besetzung der Stadt durch die Wehrmacht waren Jüdinnen und Juden des Orts Anfeindungen und Übergriffen durch die polnische antisemitische Bewegung Narodowa Demokracja (Nationale Demokratie) ausgesetzt. Deutsche Truppen brachten alle verbliebenen Jüdinnen und Juden der Stadt am 24. August 1941 in den Wald von Lupochowa und erschossen sie dort.

Den Abschluss dieses Tags bildete der Besuch des Denkmals in Jedwabne. Spätestens seit der Publikation des Buchs *Nachbarn* des Historikers Jan Tomasz Gross im Jahr 2000 ist Jedwabne in Polen und auch international bekannt. Kaum ein Ort könnte mehr von dem ambivalenten polnisch-jüdischen Verhältnis und dem konfliktreichen Umgang mit dem Holocaust erzählen. Am 10. Juli 1941 wurden hier mindestens 340 Jüdinnen und Juden von ihren polnischen Nachbarinnen und Nachbarn ermordet, wobei die Verantwortung für die Verbrechen bei den deutschen Besatzern lag. Gross deckte als einer der Ersten die polnische Beteiligung an dem Massaker auf und stieß damit eine heftige Debatte an, die bis heute andauert.

Treblinka

Der letzte Tag war einem der zentralen Orte des Holocaust gewidmet: dem Mordlager Treblinka. An der Stelle des ehemaligen Bahnhofs Treblinka befindet sich heute

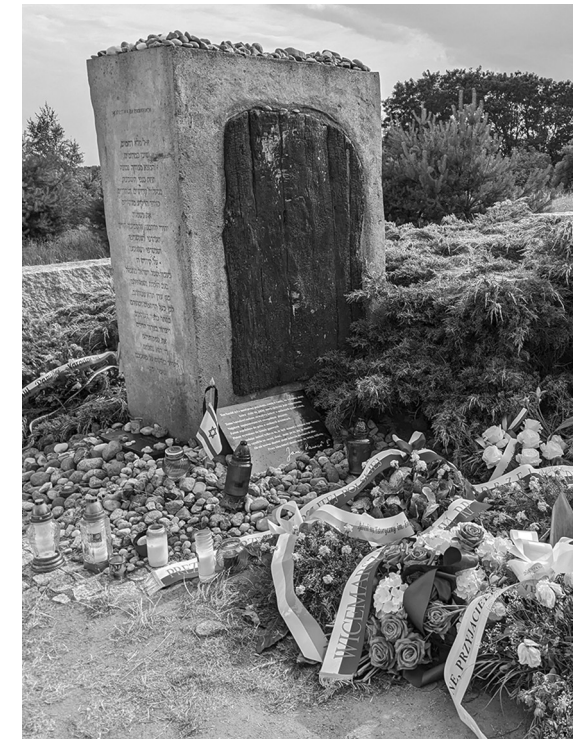


Pietrasze
Foto: Inga Steinhauser

dank des Bildungswerks Stanisław Hantz e.V. ein Gedenk- und Informationsort. Von Juli 1942 bis August 1943 stoppten hier die sogenannten Umsiedlerzüge, bevor sie in das Mordlager weitergeleitet wurden. Gleichzeitig nutzte die anwohnende Bevölkerung den Bahnhof und wusste so, was hier geschah.

Von dem ehemaligen Lagerkomplex ist heute nichts mehr erhalten. Eine stilisierte Rampe, ein Eingangstor und Gedenksteine deuten den Lageraufbau an und offenbaren die Funktion als reines Tötungslager: Die Gleise endeten direkt an der Gaskammer. Über 13 Monate hinweg wurden in Treblinka etwa 900.000 Jüdinnen und Juden ermordet. Trotz dieser immensen Opferzahl sind die Verbrechen von Treblinka wenig bekannt, und der Ort wird selten besucht.

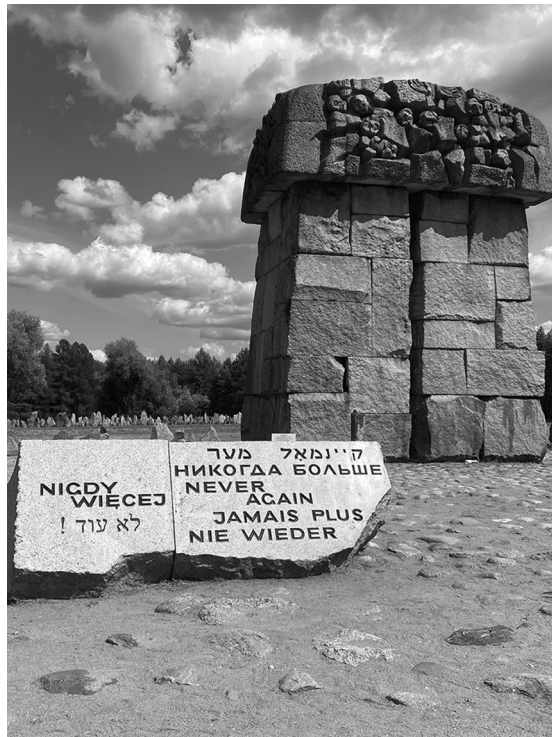
Es gab im Lager verschiedene Formen des Widerstands: von der Dokumentation der Verbrechen über Einzelflüchten bis zur bewaffneten Gegenwehr. Am 2. August 1943 versuchte eine Gruppe von Arbeitshäftlingen nach langer Vorbereitung einen Aufstand. Sie konnten einige Wachen überrumpeln und die hölzernen Lagergebäude in Brand stecken. Viele Häftlinge kamen zu Tode, einige konnten jedoch fliehen und überleben. Ohne ihr Zeugnis wäre kaum etwas über das Mordlager Treblinka überliefert und eine juristische Ahndung der Verbrechen unmöglich. Denn als das Lager am 21. August 1943 geschlossen wurde, zerstörten die deutschen Täter



Jedwabne
Foto: Tobias Freimüller

alle baulichen Überreste und damit auch sämtliche Beweise. Auf der freiliegenden Fläche entstand, trotz erster Pläne aus dem Jahr 1947, erst nach und nach die heutige Gedenkstätte. In ihrem Zentrum steht ein acht Meter hohes Monument, umgeben von Steinen mit den Namen der Herkunftsgemeinden der Opfer. Davor ist in verschiedenen Sprachen »Nie wieder!« zu lesen.

Was bedeutet jüdischer Widerstand? Wer leistete aus welchen Beweggründen Widerstand? Welche Faktoren bedingten jüdische Selbstbehauptung? Mit diesen Fragen reiste die Studiengruppe nach Polen,



Treblinka
Foto: Leonie Wüst

wo sich neue Fragen ergaben. Was ist von den Orten, über die im Seminar so viel gesprochen wurde, heute überhaupt noch zu sehen? Wie sind die Orte gestaltet, von wem und für wen? Wie lässt sich mit den vielen Leerstellen umgehen? Die Erfahrung, Orte zu besuchen, denen man ihre Geschichte nicht ansieht, hat die Reise geprägt. Die Orte sind vielschichtig, schwer zugänglich und sprechen nur selten für sich. Die Gruppe begab sich auf eine regelrechte Spurensuche, die die Erkenntnisse aus dem Seminar vertiefte, erweiterte und teilweise herausforderte. Im Laufe der Reise entstand langsam ein Bild. Vorher schnell überlesene Ortsnamen nahmen Gestalt an. Die zeitliche Abfolge und die geografischen Zusammenhänge des Geschehens wurden immer

deutlicher. Der Schlüssel zum Verständnis der Orte in ihrer heutigen Beschaffenheit lag vielfach in der Auseinandersetzung mit ihrer

jüngeren Geschichte. Die Frage des polnisch-jüdischen Verhältnisses und die nach der deutschen Verantwortung für das Verfolgungs- und Mordgeschehen und seine Nachwirkungen bis heute waren allgegenwärtig. Die Beschäftigung mit der Vergangenheit kollidierte mit der Gegenwart, und so zeigten sich die Aktualität und Bedeutung, die das Thema noch 80 Jahre nach den jüdischen Aufständen hat.

Zu den Abbildungen

Jüdisches Historisches Institut, Warschau

Die Milchkanne ist ein zentrales Exponat der Ausstellung »What we've been unable to shout out to the world« im Jüdischen Historischen Institut in Warschau. In dieser Milchkanne wurde der zweite, vergrabene Teil des Ringelblum-Archivs geborgen.

POLIN – Museum der Geschichte der polnischen Juden, Warschau

Die Architektur des POLIN in Warschau steht sinnbildlich für den Weg der Jüdinnen und Juden durch das Rote Meer: Die gläsernen Außenwände werden durch einen Spalt aufgetrennt.

Synagogenkuppel, Bialystok

Der verbogene Stahlträger der ehemaligen Synagogenkuppel in Bialystok wurde zum Symbol der örtlichen Verbrechen an der jüdischen Bevölkerung im Holocaust. In den 1960er Jahren verschwand die originale Kuppel, heute ist eine Nachbildung davon zu sehen.

Pietrasze

In der unmittelbaren Umgebung von Bialystok, in einem stillen Kiefernwald, steht heute ein unscheinbares Denkmal. Die Bordsteine deuten Massengräber an, in ihrer Mitte steht ein Obelisk. Das Denkmal erinnert an die Massenerschießungen durch die Deutschen am 3. und 12. Juli 1941.

Jedwabne

Kaum ein Holocaust-Gedenkort ist in Polen bekannter als Jedwabne. Am 10. Juli 1941 wurden dort mehrere Hundert Jüdinnen und Juden durch die örtliche Bevölkerung ermordet. Die Blumenkränze und Kerzen wurden bei einem Gedenkakt kurz vor der Studienfahrt von verschiedenen politischen Akteuren und Institutionen dort abgelegt.

Treblinka

An der ungefähren Stelle der Gaskammern steht in der Gedenkstätte Treblinka heute ein acht Meter hohes Monument, das an die dort begangenen Verbrechen erinnert. Der Schriftzug »Nie wieder« wurde in den Sprachen der Opfer vor dem Monument in Stein gemeißelt.

Eine ausführliche Version des Berichts finden Sie auf unserer Website unter: <https://tinyurl.com/fbi-studienfahrt-2023> oder über den QR-Code:



Erhaltungsqualifizierungsmaßnahme *Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg*

Bildungsausflug, 10. Oktober 2023

Das Team des Fritz Bauer Instituts besucht jedes Jahr im Rahmen einer Qualifizierungsmaßnahme Bildungsinstitutionen wie Geschichtsorte, Gedenkstätten und Museen, um sich mit den dortigen Fachkräften aus-

zutauschen und von ihren Erfahrungen zu lernen. In diesem Jahr war das Team im Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg zu Gast. Es ist das Ergebnis einer Bürgerrechtsbewegung, in der sich nach 1945 deutsche Sinti und Roma für die Anerkennung ihrer Bürgerrechte und der nationalsozialistischen Verbrechen an ihnen einsetzten.



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts vor dem Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg
Foto: Hannah Hecker

Das zugehörige Archiv versammelt zahlreiche Berichte und lebensgeschichtliche Erzählungen, in denen sie Zeugnis ablegen über die ihnen zugefügte Gewalt. Die Zusammenarbeit mit der Bürgerrechtsbewegung prägt auch den Auftrag des Dokumentations- und Kulturzentrums, das die Biografien im Rahmen seiner Dauerausstellung präsentiert und sich mit seiner Arbeit dafür einsetzt, dass die spezifische Erfahrungsgeschichte von Sinti und Roma als Opfer nationalsozialistischer Verbrechen in der deutschen Erinnerungskultur verankert bleibt.

Begrüßt wurden die Mitarbeitenden des Fritz Bauer Instituts von dem Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose,

der gleichzeitig Geschäftsführer des Zentrums ist. In seiner Rede hob er die Bedeutung der Anerkennung der Verfolgung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus hervor und plädierte dafür, ihre Ermordung durch die Nationalsozialisten auch als Holocaust anzuerkennen. Über den Tag wurde das Team von Andreas Pflock aus dem Referat Dialog und Jan Kreuz aus dem Referat Dokumentation betreut.

Der Fokus des Besuchs lag auf der Auseinandersetzung mit der aktuellen Dauerausstellung, die seit März 1997 in ihrer Grundstruktur öffentlich ist. Sie wurde zu einem Zeitpunkt eröffnet, als die nationalsozialistische Vernichtungspolitik gegen Sinti und Roma sowohl in der Geschichtsschreibung als auch in der Gedenkstättenarbeit kaum noch thematisiert wurde. Das lässt sich in der Ausstellung nachvollziehen, die viel Raum und Überzeugungsarbeit darauf verwendet, die nationalsozialistischen Verbrechen an den Sinti und Roma nachzuweisen. Die Erzählung orientiert sich stark an den bereits anerkannten und im deutschen Gedenken verankerten Menschheitsverbrechen gegen Jüdinnen und Juden. Die Entrechtung, Verfolgung und Ermordung der Sinti und Roma wird daher parallel zu deren Verfolgung erzählt. Die Ausstellung wurde durch biografische Koffer modernisiert, die es ermöglichen, einzelne Lebensläufe und individuelle Schicksale nachzuvollziehen. Zudem wird damit die Erzählung der Ausstellung von der Verfolgungsgeschichte von Jüdinnen und Juden entkoppelt. Die Präsentation ist daher nicht nur als Informationsquelle interessant, sondern auch als wichtiger Baustein der Öffentlichkeits- und Gedenkarbeit der Bürgerrechtsbewegung deutscher Sinti und Roma selbst bereits ein Stück Geschichte.

Im Nachgang stellten die Mitarbeitenden des Dokumentations- und Kulturzentrums die umfassenden Pläne für ein neues Gebäude vor, für das eine neue Ausstellung konzipiert werden soll. Diese wird einen breiteren Blick auf die Geschichte der Sinti in Deutschland und die Verfolgungsgeschichte von Sinti und Roma in Europa werfen. Da die nationalsozialistischen Verbrechen an der Gruppe heute anerkannt und in der nationalen Gedenkkultur besser verankert sind als früher, will die neue Ausstellung die Schwerpunkte neu setzen.

Präsenz des Fritz Bauer Instituts auf internationalen Konferenzen

Das Fritz Bauer Institut war 2023 an vier internationalen Konferenzen beteiligt. Am Deutschen Historischen Institut in Paris fand vom 14. bis 16. März die Konferenz »Shoah als europäisches Projekt? Neue Täterforschung in transnationaler Perspektive« statt, die von dem Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München, dem Institute for the History of Polish Jews der Universität Tel Aviv, Yad Vashem und der École des Hautes Études en Sciences Sociales organisiert wurde. Veronika Duma sprach über Raub und Mittäterschaft in den Ghettos Süd- und Osteuropas aus der Perspektive der verfolgten Jüdinnen und Juden und Markus Roth trug zur Beteiligung der lokalen Zivilverwaltungen beim Raub jüdischen Vermögens vor.

Vom 9. bis 11. Mai veranstalteten das Institut für Zeitgeschichte, die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und das Bundesarchiv die Tagung »Der Holocaust als europäisches Ereignis. Die Edition »Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945« in den Räumen des Dokumentationszentrums Topographie des Terrors in Berlin und präsentierten die 16 Bände der Quellenedition. Sara Berger stellte den von ihr mitbearbeiteten Band 14 »Besetztes Südosteuropa. Die Beispiele Italien und Jugoslawien« vor. Andrea Rudorff, die den Band 16 »Das KZ Auschwitz 1942–1945 und die Zeit der Todesmärsche 1944/45« bearbeitete, diskutierte in der abschließenden Podiumsdiskussion mit Dieter Pohl, Shulamit Volkov, Stefanie Schüler-Springorum und Moderator Andreas Wirsching über die Perspektiven der Holocaustforschung. Sybille Steinbacher, die an der Herausgabe der Edition mitgewirkt hat, moderierte ein Panel mit Ulrich Herbert und Frank Bajohr zum Verhältnis der NS-Führung zur deutschen Gesellschaft sowie ein weiteres mit Dieter Pohl und Peter Romijn zum Thema Besatzungsgesellschaften und Kollaboration. Auf dem 54. Deutschen Historikertag, der vom 19. bis 22. September

2023 an der Universität Leipzig stattfand, leitete Sybille Steinbacher das Panel zu »Raub und Holocaust in Europa – Akteure, Motive und Nachgeschichte«. Hier referierten Veronika Duma über die Sprache des Raubs, Agnieszka Wierzcholska vom Deutschen Historischen Institut in Paris über einen mikrohistorischen Ansatz zur Geschichte des Raubs an polnischen Jüdinnen und Juden, Magdalena Waligórska vom Centre of Anthropological Research on Museums and Heritage über das »zweite Leben« jüdischer Besitztümer nach 1945 in weißrussischen Shtetln, Borbála Klacsman zur Restitution in Ungarn sowie Markus Roth über Raub und Restitution in der polnischen Debatte seit 1989/90. Im Begleitprogramm des Historikertags präsentierte Andrea Kirchner ihr Buch zu Richard Lichtheim in der Veranstaltung »Jüdische Diplomatie und zionistische Politik: Richard Lichtheim im Zeitalter der Weltkriege«.

Bei der Konferenz »Lessons & Legacies Europe: Bridging Disciplines, Histories, and Cultures« vom 6. bis 10. November in Prag war das Fritz Bauer Institut mit dem Panel »Robbery and Restitution in Southeastern and Eastern Europe« vertreten. Markus Roth sprach über nichtjüdische Perspektiven auf »reiche Juden« und deren Plünderung, Veronika Duma über Antisemitismus und Raub während des Holocaust, Stefan Cristian Ionescu von der Northwestern University (Evanston/Chicago) über Aufstieg und Fall des rumänischen Kreditinstituts Aryanization Bank zwischen 1941 und 1951 und Agnieszka Wierzcholska präsentierte eine mikrogeschichtliche Annäherung an den Raub jüdischen Eigentums durch die lokale Bevölkerung im besetzten Polen.

Insgesamt bestätigten die Konferenzen den Trend in der Holocaustforschung, den geografischen Fokus von Deutschland auf Europa zu erweitern.

Förderung von Freiwilligen

Der österreichische Verein Gedenkdienst engagiert sich seit 1992 ehrenamtlich in der historisch-politischen Bildungs- und Erinnerungsarbeit. Neben einem umfangreichen Bildungsprogramm, das sich kritisch mit dem Nationalsozialismus, seiner Vorgeschichte und seinen Kontinuitäten auseinandersetzt, entsendet der Verein jedes Jahr Gedenkdienstleistende an Gedenkstätten, Forschungszentren und pädagogische Einrichtungen im Ausland, die sich dem Nationalsozialismus und dem Holocaust widmen, oder an Betreuungseinrichtungen für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik. Im Zeitraum 2022/23 unterstützte das Fritz Bauer Institut Julia Pachur bei ihrem Freiwilligendienst in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Hier berichtet sie von ihren Eindrücken:

Bericht von Julia Pachur, Fürstenberg an der Havel

Als mein Gedenkdienst an der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück Anfang September 2022 begann, wusste ich nicht genau, was mich erwarten würde. In drei Vorbereitungsseminaren hatte ich mich zwar schon intensiv mit den Themen Nationalsozialismus, Erinnerungskultur und pädagogische Arbeit an Gedenkstätten auseinandergesetzt, trotzdem wusste ich im Voraus, dass meine Tätigkeit von den an der Gedenkstätte laufenden Projekten abhängen würde.

Bereits in der zweiten Woche meines Gedenkdiensts durfte ich bei der Europäischen Sommeruniversität Ravensbrück zum Thema »Multidirektionale Erinnerung« kleinere Aufgaben zur Unterstützung der Mitarbeitenden übernehmen und konnte somit einen ersten Überblick über die Arbeit an der Gedenkstätte und aktuelle historische Diskurse bekommen. Bei späteren Projekten wie etwa einer Filmvorstellung, dem Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Ende April oder der Sommeruniversität im darauffolgenden Jahr durfte ich immer mehr Verantwortung übernehmen und konnte mich entsprechend meiner Fähigkeiten einbringen.

Neben der Mithilfe bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen, bei der Gruppenbetreuung und der Vorbereitung von Projekten war ich hauptsächlich in der pädagogischen Abteilung der Gedenkstätte tätig. Im Laufe des Jahrs konzipierte ich gemeinsam mit meinen Mitfreiwilligen Workshops zu den Themen »Täterinnenbilder« und »Homosexuelle Männer im Lagerkomplex Ravensbrück«. Der Workshop »Homosexuelle Männer im Lagerkomplex Ravensbrück« wurde auch im Januar 2023 im Rahmen der jährlichen Jugendbegegnung des Deutschen Bundestags anlässlich seiner Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus durchgeführt.

Weiterhin recherchierten wir im April, ausgehend von verschiedenen Dokumenten, zu Personen, die nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 wegen direkter oder indirekter Verbindungen zur Tat oder zu den daran beteiligten Personen im Zellenbau des Konzentrationslagers Ravensbrück inhaftiert worden waren, und ergänzten auf dieser Grundlage eine noch unvollständige Liste der Gedenkstätte.

Durch meinen Gedenkdienst kam ich mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in Kontakt, lernte viele interessante Menschen aus der ganzen Welt kennen und konnte mir ein breitgefächertes Wissen über die Geschichte des Konzentrationslagers und den Nationalsozialismus im Allgemeinen aneignen. Außerdem setzte ich mich durch die Inhalte der Gedenkstätte und in Gesprächen mit Mitarbeitenden intensiv mit historischen Kontinuitäten, der Systematik von Diskriminierung und Formen von Rechtsextremismus heute auseinander. Für die vielen spannenden Erfahrungen, Eindrücke und Gespräche mit den Mitarbeitenden der Gedenkstätte bin ich sehr dankbar.

Besuch des Fritz Bauer-Saals *Delegation aus der Republik Kroatien und den Ländern des westlichen Balkans in Frankfurt am Main*

Im Rahmen einer Studienreise zum Thema Vergangenheitsbewältigung und regionale Kooperation des Gästeprogramms der Bundesrepublik Deutschland verbrachten Vertreterinnen und Vertreter der Judikative und zivilgesellschaftlicher Nichtregierungsorganisationen der fünf Länder des westlichen Balkans drei Tage in Hessen. Unter den elf Delegationsmitgliedern waren eine Richterin für Kriegsverbrechen am Gericht in Bosnien-Herzegowina und der Ombudsmann für den Schutz der Menschen- und Freiheitsrechte von Montenegro.

Nach Besuchen und Gesprächen mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) wurde die Gruppe am 23. Mai 2023 von PD Dr. Tobias Freimüller und Nadine Docktor im ehemaligen Arbeitszimmer Fritz Bauers am heutigen Sitz des Landgerichts Frankfurt am Main empfangen. Dort wurden sie über Bauers Wirken und die Arbeit des Fritz Bauer Instituts informiert. Nach einem einführenden Vortrag zur Biografie Bauers und zu seinen größten Prozessen, dem Remer-Prozess in Braunschweig 1952 und dem Frankfurter Auschwitz-Prozess 1963–1965, kamen die Gäste unter anderem ins Gespräch über die Frage, wie sich die Zeitgenossinnen und Zeitgenossen zur Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen verhielten, und darüber, wie lange es gedauert hat, bis das Schaffen Fritz Bauers in der deutschen Gesellschaft anerkannt wurde.

Im Anschluss besuchte die Gruppe den auf Fritz Bauers Initiative an der Außenfassade des Gerichtsgebäudes angebrachten Schriftzug »Die Würde des Menschen ist unantastbar« sowie das 2019 eingeweihte Denkmal für Fritz Bauer der Künstlerin Tamara Grcic, »Nur die Spitze des Eisbergs«, ein Ensemble aus zwei Bronzetafeln und einem im Boden versenkten Naturstein.

Lothar Gall-Preis für Dr. Veronika Duma *Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust*

Im Juli 2023 wurde Dr. Veronika Duma der Lothar Gall-Preis zur Förderung der Geschichtsforschung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main verliehen. Der Preis, gestiftet von Lothar Gall, der von 1975 bis zu seiner Emeritierung 2005 Professor am Historischen Seminar der Goethe-Universität war, fördert geschichtswissenschaftliche Arbeiten junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, »deren Forschungen mit der Goethe-Universität Frankfurt am Main verbunden« sind, die eine »herausragende Dissertation verfasst« und »nach der Promotion ein neues innovatives Forschungsvorhaben erfolgreich begonnen haben«. Mit diesem Preis wurde das laufende Habilitationsprojekt von Veronika Duma zum Thema »Der Raub an der jüdischen Bevölkerung in Europa« ausgezeichnet.

Die feierliche Übergabe des Preises erfolgte auf dem Sommerfest des Historischen Seminars zur Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen im Juli 2023, gemeinsam organisiert vom Historischen Seminar und von *historiae faveo*, dem Förder- und Alumniverein der Geschichtswissenschaften. Prof. Dr. Frank Bernstein, Geschäftsführender Direktor des Historischen Seminars, moderierte den Abend, an dem zwei weitere Preise für Abschlussarbeiten – von *historiae faveo* und dem Stiftungsfonds Kopper – vergeben wurden. Für die Preisträgerin Veronika Duma hielt Prof. Dr. Xenia von Tippelskirch eine Laudatio.

In ehrender Erinnerung

Brigitte Tilmann

17. Juni 1941 – 4. März 2023

Das Fritz Bauer Institut trauert um Brigitte Tilmann, ehemalige Vorsitzende des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V., die im Alter von 81 Jahren in Darmstadt gestorben ist. Wir sind dankbar für ihr engagiertes Wirken für unsere Arbeit und werden ihre stets freundliche und zugewandte Art sehr vermissen. Wir behalten Brigitte Tilmann in ehrender Erinnerung.

Brigitte Tilmann wurde 1998 als erste Frau zur Präsidentin des Oberlandesgerichts Frankfurt berufen. In Nachfolge von Rupert von Plottnitz übernahm sie im Dezember 2006 den Vorsitz des Fördervereins. Bei der Vorstandswahl im Februar 2013 verzichtete sie auf eine erneute Kandidatur für dieses Amt und hatte bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Gremium im März 2017 den stellvertretenden Vorsitz, neben der neuen Vorsitzenden Jutta Ebeling, inne. In ihrer Amtszeit hat Tilmann maßgeblich dazu beigetragen, das Institut aus einer schwierigen Phase zu führen. Auch erste Bemühungen, eine Professur für historische Holocaustforschung an der Frankfurter Goethe-Universität einzurichten, fallen in diese Zeit. Bis zuletzt blieb Brigitte Tilmann dem Institut verbunden.

Jacqueline Giere, geb. Dewell

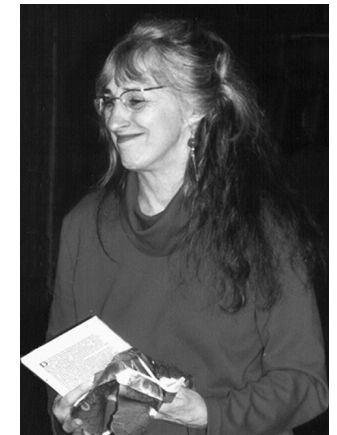
2. Mai 1939 – 13. November 2023

Wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts, trauern um unsere langjährige und geschätzte Kollegin Jacqueline Giere, die am 13. November 2023 im Alter von 84 Jahren gestorben ist. Sie hat die pädagogische Arbeit des Instituts maßgeblich mit aufgebaut. Von der Gründungsphase des Instituts Anfang der 1990er Jahre bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand 2002 prägte sie unser Profil in der historisch-politischen Bildung. Auch nach ihrem Ausscheiden hat sie den freundschaftlichen Kontakt zu zahlreichen Kolleginnen und Kollegen weiterhin gepflegt. Wir werden sie vermissen!

Jacqueline Giere – Ein Nachruf von Gottfried Köbller

Das erste Mal mitbekommen habe ich Jacque Giere auf dem Hearing, das Hanno Loewy für die Arbeitsstelle zur Vorbereitung eines Lern- und Dokumentationszentrums des Holocaust am Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main im Oktober 1991 durchführte. Giere betonte die Chancen der Universalisierung des Lernens aus der Erfahrung des Holocaust. Das war eine dezidiert US-amerikanische Perspektive. Dabei war sie eine deutsche Grundschullehrerin – allerdings gebürtige US-Amerikanerin – und damals vom Schuldienst freigestellt für ihre Promotion über das Bildungswesen in den Displaced Persons-Camps (DP-Camps).

Von 1992 an arbeitete Giere als Vertreterin des Hessischen Kultusministeriums (HKM) in der Planungsgruppe Frankfurter Lern- und Dokumentationszentrum des Holocaust. Schließlich wurde sie vom HKM an die Arbeitsstelle abgeordnet. Ihre Herkunft aus den USA spielte immer wieder eine Rolle für die Entwicklung des pädagogischen Profils des Fritz Bauer Instituts, so bei der Erarbeitung unseres Konzepts »Konfrontationen«, eine kritische Adaption des amerikanischen Ansatzes »Facing History and Ourselves«. Die Bereitschaft für eine Reflexion des Umgangs mit dem traumatisch besetzten Thema Holocaust, die von den pädagogisch Handelnden ausgeht, ist eine der großen Leistungen von Jacqueline Giere. Es führte praktisch vor, wie eine historisch-politische Bildung aussehen kann, die – in heutiger Terminologie – heterogenitätssensibel und mit klarem Blick für die Notwendigkeit der Multiperspektivität gedacht wird. Allerdings ohne dabei den Blick auf die Dimension des Gedenkens an die Opfer der NS-Massenverbrechen zu verlieren. Mit dieser Neuorientierung der historisch-politischen Bildung wirkte das Fritz Bauer Institut weit in die Entwicklung des gesamten Arbeitsfelds hinein. Den Impuls dazu verdanken wir Jacqueline Giere. Daneben bleiben ihre Publikationen zu den DP-Camps und vor allem ihr Beitrag zur Entwicklung des Fritz Bauer Instituts.



Jacqueline Giere, 2002
Foto: Werner Lott

Eine Langfassung des Nachrufs finden Sie auf unserer Website: <https://tinyurl.com/JGiere>



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Sybille Steinbacher (rechts) bei der Verabschiedung von Hannah Hecker, die von 2017 bis Ende 2023 das wissenschaftliche Sekretariat am Fritz Bauer Institut betreut sowie die Direktion und den Lehrstuhl in organisatorischen und konzeptionellen Belangen unterstützt hat.
Foto: Werner Lott

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts und des Lehrstuhls zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust

**Direktion des Fritz Bauer Instituts und Lehrstuhl zur
Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust**
Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Verwaltung

Manuela Ritzheim (Verwaltungsleitung und Projektmanagement)
Marina Griбанова (Sachbearbeitung)
Hannah Hecker (Wissenschaftliches Sekretariat)
Nathalie Schüler M.A. (Wissenschaftliches Sekretariat)
Werner Lott (Technische Leitung, Digital- und Printmedien)

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

PD Dr. Tobias Freimüller (Stellvertretender Direktor)
Dr. Sara Berger
Maria Czaputowicz-Głowacka M.A.
Dr. Veronika Duma
Lars Hendrik Hollmann M.A.
Dr. Andrea Kirchner
Jens Kolata M.A.
Dr. Niklas Krawinkel
Dr. Martin Mainka
Dr. Jörg Osterloh
Dr. Katharina Rauschenberger
Dr. Markus Roth
Dr. Andrea Rudorff
Mirjam Schnorr M.A.
Lisa Sommer M.A.
Dr. Katharina Stengel
Dr. Alexander Zinn

Archiv und Bibliothek

Johannes Beermann-Schön M.A., M.A. (Archiv und Dokumentation)
Josefine Ruhe (Bibliothek)
Martina Sichelschmidt (ehrenamtlich)

Vermittlung und Transfer

Fabienne Diehl
Nadine Docktor
Dr. Martin Liepach
Gottfried Kößler (ehrenamtlich)

Gastwissenschaftlerin

Dr. Viktoriya Latyshava

Nachwuchsförderung/Stipendien

Dr. Anca Filipovici
Kirsten Goetze
Percy Herrmann
Elena Lebedeva
Lara Raabe
Lilia Tomchuk
Nils Weigt

Studentische Hilfskräfte

Luise Busch, Leonard Caesar, Ruth Dahlhoff,
Christopher Gomer, Inga Steinhauser, Hannah Werner,
Leonie Wüst

Workshops und Führungen

Nikolaus Gietinger, Acelya Kar, Mona Müller,
Veronika Schenck, Thomas Siurkus, Alexander Toumanides,
Josephine von der Haar, Tobias Wehrle

Johannes Beermann-Schön M.A., M.A.

Johannes Beermann-Schön ist seit 2016 Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut und zuständig für den Arbeitsbereich Archiv und Dokumentation. Er hat an den Universitäten Bielefeld und Bremen Geschichte, Religionswissenschaft und Soziologie studiert. Während des Studiums betreute er das Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts in Bremen. Nach dem Studienabschluss 2014 war er als Archivar am Universitätsarchiv Bielefeld für die Bereiche »Digitale Langzeitarchivierung« und »Archivierung audiovisueller Medien« verantwortlich. Im Jahr 2023 schloss er den berufsbegleitenden Weiterbildungs-Masterstudiengang Archivwissenschaft an der Fachhochschule Potsdam mit einer interdisziplinären Arbeit zum Umgang mit emotional belastenden Beständen im Archiv ab.



Foto: Helmut Fricke

Aufgabenbereiche:

- › Kontinuierliche Weiterentwicklung und Betreuung des Archivs des Fritz Bauer Instituts
- › Dokumentation der Arbeit des Instituts
- › Übernahme, Auswahl, Erschließung und Aufbereitung von Beständen, Dokumenten und Informationen
- › Dokumentation aktueller Strafverfahren gegen NS-Täter
- › Betreuung und Beratung von Archivbesucherinnen und -besuchern; Beantworten von Anfragen
- › Konzeption, Gestaltung und Organisation von Informationssystemen; Digitalisierung von Beständen, Erhaltung und Pflege digitalisierter Bestände und von »born-digitals«

Ausgewählte Veröffentlichungen:

»Wer war Erich? Ein Essay über die Potenziale der Archivrecherche«, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 15 (2023), H. 24, S. 94–101; »25 Jahre Arbeiten mit der Vergangenheit. Eine erste Zwischenbilanz für das Archiv des Fritz Bauer Instituts«, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 12 (2020), H. 21, S. 86–92.

Dr. Sara Berger

Sara Berger ist seit 2020 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut im Bereich Ausstellungen. Seit 2023 arbeitet sie zudem an dem Projekt »Der Holocaust auf Tonband. Aufnahmen von Gerichtsprozessen zur ›Aktion Reinhardt‹ in West- und Ostdeutschland«. Sie hat Geschichte, Sozialpsychologie und Italienische Literaturwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum studiert. Im Jahr 2011 wurde sie dort mit einer Studie über die Vernichtungslager der »Aktion Reinhardt« promoviert. Von 2009 bis 2020 konzipierte und organisierte sie Wechsellausstellungen an der Fondazione Museo della Shoah in Rom, unter anderem zu Auschwitz, zu den Ghettos in Polen, zur Judenverfolgung in Italien und zu diplomatischen Berichten aus Italien über die Judenverfolgung in Europa 1938–1943. Von 2012 bis 2017 bearbeitete sie den Teilbereich Italien im Editionsprojekt *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945*. Sie wirkte auch an Ausstellungsprojekten von deutschen Museen mit.



Foto: privat

Forschungsschwerpunkte:

- › Geschichte der nationalsozialistischen Vernichtungslager
- › Geschichte der Judenverfolgung in Italien
- › Täterforschung
- › Geschichte der Prozesse zu NS-Gewaltverbrechen

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Ich gebe zu, dass mir manchmal die Hände zitterten. Hilfe für verfolgte Juden in Italien 1943–1945, hrsg. v. der Gedenkstätte Stille Helden in der Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin 2021; (Bearb., mit Sanela Schmid, Erwin Lewin, Maria Vassilikou), *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945*. Bd. 14: *Besetztes Südosteuropa und Italien*, hrsg. von Susanne Heim u.a., Berlin 2017; *Experten der Vernichtung. Das T4-Reinhardt-Netzwerk in den Lagern Belzec, Sobibor und Treblinka*, Hamburg 2013.

Maria Czaputowicz-Głowacka M.A.

Maria Czaputowicz-Głowacka ist seit 2022 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut. Sie bearbeitet das Forschungsprojekt »Die PORRAG und ihre Tochterunternehmen zur Zeit des Nationalsozialismus«. Im Projekt fokussiert sie sich auf die Quellenrecherchen in Polen und Deutschland sowie auf die Tätigkeit des Unternehmens im Zusammenhang mit dem Konzentrationslager Auschwitz-Monowitz. Sie hat Geschichte und Soziologie an der Universität Warschau sowie im Rahmen akademischer Austauschprogramme auch an der Humboldt-Universität zu Berlin und an der Universität Utrecht studiert. Mit einer Arbeit über das Grab des Unbekannten Soldaten in Polen als Erinnerungsort hat sie 2018 ihr Masterstudium Geschichte an der Universität Warschau abgeschlossen. Derzeit arbeitet sie parallel an der Universität Warschau an ihrem Promotionsprojekt zum politischen Totenkult in Zentral- und Osteuropa im 20. Jahrhundert.



Foto: T. Kaczor

Forschungsschwerpunkte:

- › Soziales Gedächtnis und Geschichtspolitik
- › Erinnerung im urbanen Raum – Denkmäler, Museen, Erinnerungsorte
- › Aufarbeitung des Nationalsozialismus und des Kommunismus

Ausgewählte Veröffentlichungen:

»(Nie)chciany kult. Środkowoeuropejski kult bohaterów narodowych w latach pięćdziesiątych« [Der (un)gewollte Kult. Nationale Heldenverehrung in den 1950er Jahren in Mittel- und Osteuropa], in: Włodzimierz Borodziej u.a. (Hrsg.), *Od zgonu ojca narodów do śmierci orla Karpat. Księga na sześćdziesiąte urodziny Jerzego Kochanowskiego*, Warszawa 2020, S. 119–125; »Narracje heroiczne w przestrzeni miejskiej: Grób Nieznanego Żołnierza w Warszawie oraz otaczająca go przestrzeń po roku 1990« [Heroische Narrative im urbanen Raum: Das Grabmal des Unbekannten Soldaten in Warschau und seine Umgebung nach 1990], in: *Stan Rzeczy*, 19 (2019), H. 2, S. 173–206.

Fabienne Diehl

Fabienne Diehl ist Lehrerin und seit Februar 2023 vom Hessischen Kultusministerium an das Fritz Bauer Institut teilabgeordnet. Hier arbeitet sie im Bereich Vermittlung und Transfer. Sie hat an der Universität Gießen Geschichte, Latein und Altgriechisch für das Lehramt an Gymnasien studiert. Nach dem Referendariat am Studienseminar Oberursel unterrichtete sie an verschiedenen Gymnasien in Frankfurt am Main und Friedberg, bevor sie 2021 mit einer Planstelle an das Goethe-Gymnasium in Frankfurt am Main kam, wo sie weiterhin Geschichte und Latein unterrichtet. In ihrer unterrichtlichen Tätigkeit hat die gedenkstättenpädagogische und erinnerungskulturelle Auseinandersetzung mit Geschichte am außerschulischen Lernort, besonders der näheren und nächsten Umgebung, einen hohen Stellenwert. Ein großes Anliegen ist ihr dabei die Vermittlung jüdischen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart.



Foto: Werner Lott

Nadine Docktor

Nadine Docktor ist Lehrerin und seit dem Schuljahr 2019/20 vom Hessischen Kultusministerium an das Fritz Bauer Institut abgeordnet. Sie hat an der Universität des Saarlandes Geschichte, Germanistik und Erziehungswissenschaften studiert. Nach dem Referendariat am Studienseminar Offenbach am Main unterrichtete sie von 2011 bis 2019 die Fächer Geschichte und Deutsch am Friedrich-Ebert-Gymnasium in Mühlheim am Main. Von 2013 bis 2019 leitete sie dort die Fachschaft Geschichte. In dieser Funktion war sie für vielfältige Projekte im Bereich der politischen Bildung sowie der internationalen Begegnung verantwortlich und förderte intensiv die Auseinandersetzung von Schülerinnen und Schülern mit Geschichte an außerschulischen Lernorten.



Foto: privat

Tätigkeitsschwerpunkte:

- › Beratung und Unterstützung von Lehrkräften sowie Multiplikatoren und Multiplikatorinnen bei der Vor- und Nachbereitung von Besuchen außerschulischer Lernorte mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- › Beratung und Unterstützung bei Fragen zur Vermittlung der Geschichte von Nationalsozialismus, Holocaust und Erinnerungskultur
- › Konzeption von Bildungsangeboten wie Workshops oder Führungen
- › Konzeption von Fortbildungen und didaktischen Materialien für Unterricht und Projektarbeit

Ausgewählte Veröffentlichungen:

»Erlebte Geschichte. Zum Potenzial der Zeitzeugeninterviews im Archiv des Fritz Bauer Instituts für die Arbeit im pädagogischen Bereich«, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 13 (2021), H. 22, S. 100–104; (mit Martin Liepach), »Glückliche Insel Dänemark«? *Flucht und Emigration am Beispiel Fritz Bauers*, Online-Unterrichtsmodul 05, Frankfurt am Main 2022 (PDF-Datei, Download: www.fritz-bauer-institut.de/publikationen-paed).

Dr. Veronika Duma

Veronika Duma ist seit 2019 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. In ihrem aktuellen Forschungsprojekt befasst sie sich mit dem Raub an der jüdischen Bevölkerung in Europa. Sie hat Geschichte an der Universität Wien studiert und wurde mit einer geschlechterhistorischen, biografischen Arbeit zu der österreichischen Sozialdemokratin, Überlebenden des Konzentrationslagers Ravensbrück und Zeitzeugin Rosa Jochmann promoviert. Sie hat unter anderem am Institut für Geschichte in Wien gearbeitet, war als Lektorin tätig und absolvierte mit dem Marietta Blau-Stipendium des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung Studienaufenthalte in Deutschland und den USA.

Forschungsschwerpunkte:

- › Nationalsozialismus, Faschismus
- › Gedenk- und Erinnerungspolitik
- › Frauen- und Geschlechterforschung
- › Biografisches Arbeiten

Ausgewählte Veröffentlichungen:

»Frauenkarrieren in der Männerwelt: Möglichkeiten, Ausschlüsse und Vertreibung. Zu den ersten zehn weiblichen Mitgliedern der Österreichischen Akademie der Wissenschaften«, in: *Geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlicher Anzeiger*, 155 (2021), H. 1/2, S. 63–110; *Rosa Jochmann. Politische Akteurin und Zeitzeugin*, 2. Aufl., Wien 2020 (zuerst 2019); »Engagierte Wissenschaft. Die Sozialwissenschaftlerin Käthe Leichter«, in: Andreas Kranebitter, Christoph Reinprecht (Hrsg.), *Die Soziologie und der Nationalsozialismus in Österreich*, Bielefeld 2019, S. 329–342.



Foto: Werner Lott

PD Dr. Tobias Freimüller

Tobias Freimüller ist seit 2017 stellvertretender Direktor des Fritz Bauer Instituts. Er hat an der Ruhr-Universität Bochum Geschichte, Germanistik, Pädagogik und Sozialwissenschaften studiert. Mit einer Biografie über den Psychoanalytiker und kritischen Intellektuellen Alexander Mitscherlich wurde er 2006 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena promoviert. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte von Prof. Dr. Norbert Frei in Bochum und in Jena. Im Jahr 2010 war Tobias Freimüller Theodor Heuss Lecturer und Assistant Professor an der New School for Social Research in New York, 2012 Fellow am Franz Rosenzweig Minerva Research Center for German-Jewish Literature and Cultural History an der Hebräischen Universität Jerusalem. An der Goethe-Universität Frankfurt am Main hat er sich 2019 mit der Arbeit *Frankfurt und die Juden (1945–1990)* habilitiert.



Foto: Helmut Fricke

Forschungsschwerpunkte:

- › Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus
- › Geschichte der Medizin und der Psychiatrie im 20. Jahrhundert
- › Geschichte der Sozialpsychologie und der Psychoanalyse
- › Jüdische Geschichte im 20. Jahrhundert

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Frankfurt und die Juden. Neuanfänge und Fremdheitserfahrungen 1945–1990, Göttingen 2020; (Hrsg., mit Tim Schanetzky, Kristina Meyer, Sybille Steinbacher, Dietmar Süß und Annette Weinke), *Demokratisierung der Deutschen. Errungenschaften und Anfechtungen eines Projekts. Norbert Frei zum 65. Geburtstag*, Göttingen 2020; *Alexander Mitscherlich. Gesellschaftsdiagnosen und Psychoanalyse nach Hitler*, Göttingen 2007.

Marina Gribanova

Marina Gribanova ist seit 2016 als Mitarbeiterin in der Verwaltung des Fritz Bauer Instituts tätig. Sie hat an der Staatlichen Pädagogischen Universität Perm in Russland Philologie mit den Schwerpunkten Germanistik und Anglistik studiert. Nach dem Diplom-Abschluss 1999 arbeitete sie in einem petrochemischen Unternehmen des russischen Sibur-Konzerns zunächst im Sekretariat, dann als Übersetzerin für Deutsch und Englisch im Projektbüro. Im Jahr 2008 erwarb sie am Institut für Weiterbildung in Perm einen weiteren akademischen Abschluss in Betriebs- und Unternehmenswirtschaft.

Arbeitsschwerpunkte:

- › Pflege und Verwaltung von Zahlungseingängen und -ausgängen
- › Erfassung und Digitalisierung von Vertragsunterlagen
- › Führung und Pflege der Adressdatenbank
- › Abwesenheitsverwaltung und Reisekostenabrechnungen
- › Versand von Informationsmaterial und sonstigen Publikationen



Foto: Helmut Fricke

Lars Hendrik Hollmann M.A.

Lars Hendrik Hollmann ist seit Januar 2023 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust an der Goethe-Universität Frankfurt am Main im Rahmen eines Forschungsprojekts zur Geschichte des Hauses Burda im 20. Jahrhundert. Er studierte Geschichts-, Kultur- und Sozialwissenschaften, Politische Theorie und Soziologie in Gießen, Frankfurt am Main und Darmstadt. In seiner Abschlussarbeit untersuchte er die Rolle von Selbstbildern in der AfD im Verhältnis zu deren Bildern von Jüdinnen und Juden. Er arbeitete am Lehrstuhl für Politische Theorie und Ideengeschichte und am politikwissenschaftlichen Institut der Universität Gießen, außerdem als Referent über aktuelle und historische Formen der extremen Rechten.



Foto: Werner Lott

Forschungsschwerpunkte:

- › Antisemitismusforschung
- › Formen und Funktionen kollektiver und politischer Erinnerung
- › Europäischer (Neo-)Faschismus/Nationalsozialismus

Dr. Andrea Kirchner

Andrea Kirchner ist seit 2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Publikationen am Fritz Bauer Institut tätig und dort für die redaktionelle Betreuung sowie die inhaltliche und technische Qualitätssicherung der Publikationsvorhaben des Instituts zuständig. Sie hat Mittlere und Neuere Geschichte, Soziologie und Psychologie an der Universität Leipzig studiert. Von 2013 bis 2018 war sie Gastwissenschaftlerin des Franz Rosenzweig Minerva Research Center der Hebräischen Universität in Jerusalem. Im Jahr 2021 promovierte sie mit einer biografischen Arbeit über den zionistischen Funktionär und Diplomaten Richard Lichtheim an der Goethe-Universität Frankfurt.

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Emissär der jüdischen Sache. Eine politische Biografie Richard Lichtheims, Göttingen 2023; (Hrsg.), *Von Konstantinopel nach Genf. Quellen zum Wirken Richard Lichtheims*, Göttingen 2022.



Foto: privat

Gottfried Köbler

Gottfried Köbler ist seit August 2019 im Ruhestand und unterstützt ehrenamtlich die pädagogische Arbeit des Fritz Bauer Instituts. Er war Gymnasiallehrer für die Fächer Deutsch, Geschichte und Politik und arbeitete für das Fritz Bauer Institut seit dessen Gründung 1995, von 2005 bis 2019 als stellvertretender Direktor. Von 2009 bis 2019 gehörte Gottfried Köbler zum Team des Pädagogischen Zentrums des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt und war Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Von 2003 bis 2006 kuratierte er mit Wouter van der Sluis die Ausstellung »Anne Frank. Ein Mädchen aus Deutschland«. Von 2007 bis 2010 war er Ko-Leiter des Modellprojekts »Gedenkstättenpädagogik und Gegenwartszug«.



Foto: Helmut Fricke

Arbeitsschwerpunkte:

- › Lehrerbildung zur Vermittlung von NS-Geschichte, Holocaust und jüdischer Geschichte
- › Historisches Lernen in der Migrationsgesellschaft
- › Gedenkstätten-, Museums- und Medienpädagogik

Ausgewählte Veröffentlichungen:

(mit Monique Eckmann), »Polarisierungen verweigern. Spannungsfelder in der pädagogischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus«, in: Matthias Böckmann, Matthias Gockel, Reinhart Köbler, Henning Melber (Hrsg.), *Jenseits von Mbembe – Geschichte, Erinnerung, Solidarität*, Berlin 2022, S. 125–142; »Verschleppte Erinnerung. Die Deportationen aus Frankfurt am Main und die »Erinnerungsstätte an der Frankfurter Großmarkthalle«, in: Oliver von Wrochem (Hrsg.), *Deportationen dokumentieren und ausstellen. Neue Konzepte der Visualisierung von Shoah und Porajmos*, Berlin 2022, S. 156–175; (mit Thomas Altmeyer), »Geschichtsort Adlerwerke: Fabrik, Zwangsarbeit, Konzentrationslager«, in: *Gedenkstättenrundbrief*, Nr. 206, 7 (2022), S. 22–32.

Jens Kolata M.A.

Jens Kolata ist seit 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut und bearbeitet das Forschungsprojekt »Forensische Anstaltspatienten im Nationalsozialismus«. Er hat an den Universitäten Tübingen und Groningen Neuere und Neueste Geschichte und Soziologie studiert. In seinem Promotionsprojekt untersuchte er eugenische Debatten in der ärztlichen Standespresse in Deutschland von 1911 bis 1976. Von 2009 bis 2015 arbeitete er als wissenschaftliche Hilfskraft des Arbeitskreises »Universität Tübingen im Nationalsozialismus« am Institut für Ethik und Geschichte der Medizin der Universität Tübingen. Anschließend war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Geschichtswerkstatt Tübingen e.V. und von 2017 bis 2018 zugleich als Geschäftsführer des Vereins Lern- und Dokumentationszentrum zum Nationalsozialismus e.V. Tübingen tätig. Am Fritz Bauer Institut bearbeitete er von 2019 bis 2022 das Forschungsprojekt »Sozialhygiene und Gesundheitspolitik in Frankfurt am Main 1920 bis 1960«.



Foto: Werner Lott

Forschungsschwerpunkte:

- › Geschichte der Eugenik und Kriminalbiologie in Deutschland
- › Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus
- › Geschichte der NS-Verfolgung von sozial Marginalisierten
- › Geschichte der NS-Zwangsarbeit

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Krankheit, Wissen, Disziplinierung. Öffentliche Gesundheitsfürsorge in Frankfurt am Main zwischen Sozialhygiene und Eugenik, Göttingen 2024; (Hrsg., mit Frédéric Bonnesoeur, Philipp Dinkelaker, Sarah Kleinmann, Anja Reuss), *Besatzung, Vernichtung, Zwangsarbeit. Beiträge des 20. Workshops zur Geschichte und Gedächtnisgeschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*, Berlin 2017; (Hrsg., mit Richard Kühl, Henning Tümmers, Urban Wiesing), *In Fleischhackers Händen. Wissenschaft, Politik und das 20. Jahrhundert*, Tübingen 2015.

Dr. Niklas Krawinkel

Niklas Krawinkel ist seit Mai 2018 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust im Forschungsprojekt zur Geschichte des Rechtsradikalismus in Deutschland seit 1945. Er hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität Potsdam Neuere und Neueste Geschichte, Mittelalterliche Geschichte und Soziologie studiert. Von 2013 bis 2018 bearbeitete er ein von der Stadt Tübingen gefördertes Forschungsprojekt zum Tübinger Nachkriegsoberbürgermeister, vormaligen SA-Standartenführer, NS-Diplomaten und Volkstumsreferenten in der Slowakei, Hans Gmelin. 2018 wurde er an der Philipps-Universität Marburg promoviert.



Foto: Werner Lott

Forschungsschwerpunkte:

- › Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus
- › Geschichte der deutschen Außen- und Volkstumspolitik in Ostmitteleuropa
- › Geschichte des Rassismus und Rechtsradikalismus in Deutschland

Ausgewählte Veröffentlichungen:

»Frank Schubert (1957–1980). Ein extrem rechter Gewalttäter und die Frankfurter Stadtgesellschaft«, in: Gideon Botsch, Christoph Kopke, Karsten Wilke (Hrsg.), *Rechtsextrem. Biografien nach 1945*, Berlin, Boston 2023, S. 413–434; *Belastung als Chance. Hans Gmelins politische Karriere im Nationalsozialismus und in der Bundesrepublik Deutschland*, Göttingen 2020; »Rassismus und Gemeinschaftserfahrung. Biographische Einblicke in die Juden- und Volkstumspolitik in der Slowakei 1941–1945«, in: Jörg Osterloh, Katharina Rauschenberger (Hrsg.), *Der Holocaust. Neue Studien zu Tathergängen, Reaktionen und Aufarbeitungen*, Frankfurt am Main, New York 2017, S. 121–139.

Dr. Martin Liepach

Martin Liepach arbeitet seit 2019, abgeordnet vom Hessischen Kultusministerium, im Bereich Vermittlung und Transfer am Fritz Bauer Institut. Seit 2000 ist er Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität, von 2009 bis 2019 war er Mitarbeiter im Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt. Er hat in Frankfurt am Main Geschichte und Mathematik studiert und an der Freien Universität Berlin im Fachbereich Politikwissenschaft über die politische Orientierung der Juden in der Weimarer Republik promoviert. Nach dem Referendariat an einem Frankfurter Gymnasium wurde er für museumspädagogische Aufgaben und den Bereich der Lehrerbildung an das Jüdische Museum Frankfurt teilabgeordnet. Als Geschäftsführer der Kommission des Leo Baeck Instituts zur Verbreitung deutsch-jüdischer Geschichte betreute er die *Orientierungshilfe für Lehrplan- und Schulbucharbeit sowie Lehrerbildung und Lehrerfortbildung*. Dr. Liepach ist Mitglied der Deutsch-Israelischen Schulbuchkommission und Mitautor der 2015 veröffentlichten *Deutsch-israelischen Schulbuechempfehlungen*.



Foto: Helmut Fricke

Forschungsschwerpunkte:

- › Darstellung jüdischer Geschichte in aktuellen Schulgeschichtsbüchern; Darstellung und Geschichte Israels
- › Erinnerung und Vermittlung der Geschichte des Holocaust und des Nationalsozialismus im schulischen Kontext

Ausgewählte Veröffentlichungen:

»Zur Darstellung des Holocaust in den aktuellen Schulgeschichtsbüchern«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, 70 (2019), H. 9/10, S. 543–553; (mit Wolfgang Geiger), *Fragen an die jüdische Geschichte. Darstellungen und didaktische Herausforderungen*, Schwalbach 2014 (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 1534, Bonn 2015); (Hrsg., mit Dirk Sadowski), *Jüdische Geschichte im Schulbuch*, Göttingen 2014.

Werner Lott

Werner Lott ist seit 1995 in den Arbeitsbereichen Technische Leitung sowie Digital- und Printmedien am Fritz Bauer Institut tätig. Neben der Gestaltung und Redaktion der *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts* und des *Jahresberichts* ist er für die Website des Instituts sowie weitere Print- und Onlinepublikationen zuständig. Von 2014 bis 2020 oblag ihm die Covergestaltung der bis 2020 im Campus Verlag erschienenen Wissenschaftlichen Reihe und des Jahrbuchs. Von 1993 bis 2008 betreute er als Redakteur und Gestalter den

Newsletter zur Geschichte und Wirkung des Holocaust. Nach einer Ausbildung zum Flachgraveur an der Grafischen Kunstanstalt Albert Horn Söhne in Hattersheim und an der Gutenbergschule für Gestaltung in Frankfurt am Main hat Werner Lott an der Frankfurter Goethe-Universität Soziologie, Politik- und Wirtschaftswissenschaften studiert. Begleitend zum Studium war er als freier Mitarbeiter in der Medien-Marktforschung tätig. Von 1993 bis 1995 war er studentischer Mitarbeiter der Arbeitsstelle Fritz Bauer Institut und Mitarbeiter in der Verwaltung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V.

Arbeitsschwerpunkte:

- › Gestaltung von Digital- und Printmedien
- › IT-Administration, DV-Koordination
- › Redaktion und organisatorische Koordination von Publikationsprojekten
- › Deutsch-israelischer Jugendaustausch: Information und Beratung

Veröffentlichungen:

Beiträge in verschiedenen Publikationen zum deutsch-israelischen Jugendaustausch, zur Gedenkkultur in Deutschland und Israel, zu Musik, Literatur und Filmen aus Israel, u.a.: »Ein Kronjuwel des Zionismus. Nachruf auf Yossi Harel, Kommandant der ›Exodus‹«, in: *Jüdische Zeitung. Unabhängige Zeitung für zeitgenössisches Judentum*, Juni 2008.

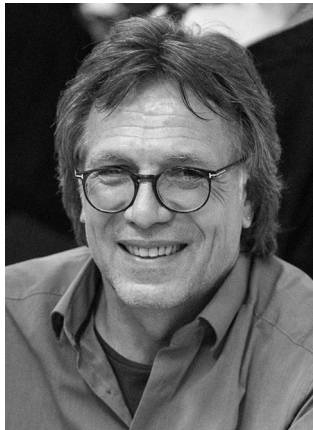


Foto: Ruth Zuntz

Dr. Martin Mainka

Martin Mainka ist seit Januar 2023 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust im Forschungsprojekt »Geschichte des Hauses Burda im 20. Jahrhundert«. Er hat an der Technischen Universität Darmstadt im Joint-Bachelor Geschichte und Politikwissenschaft und anschließend im Master Geschichte der Moderne studiert. Von 2018 bis 2022 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte der Technischen Universität Darmstadt und dort in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Agence Nationale de la Recherche geförderten Projekt HISTRANS (Historie der Transparenz) beschäftigt. In seiner Dissertation hat er anhand des Fallbeispiels der Flick-Affäre die historische Genese des Transparenzideals in den späten 1970er und frühen 1980er Jahren untersucht.

Forschungsschwerpunkte:

- › Historische Transparenz- und Korruptionsforschung
- › Politische Kulturgeschichte der Bonner Republik
- › Medien- und Unternehmensgeschichte

Ausgewählte Veröffentlichungen:

»In Bonn ist Transparenz angesagt«. *Die Flick-Affäre und die Durchsetzung eines neuen Politikideals 1975–1987*, Frankfurt am Main, New York 2023; »Transparencia, divulgación y narrativas conspirativas. Redefiniendo el discurso del caso Flick (Alemania Años 80)«, in: Arnau González-Vilalta u.a. (Hrsg.), *Las sombras de la transparencia. Secreto, corrupción y »estado profundo« en la Europa contemporánea*, Granada 2022, S. 65–83; »Mass Media as Transparency Actors. The Debate on Disclosure Practices of Der Spiegel during the Flick-Affair (1980s)«, in: Jens Ivo Engels, Frédéric Monier (Hrsg.), *History of Transparency in Politics and Society*, Göttingen 2020, S. 155–172.



Foto: Werner Lott

Dr. Jörg Osterloh

Jörg Osterloh ist seit 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts und Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Er hat an der Universität Hannover Geschichte und Politikwissenschaft studiert. Anschließend war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut an der Technischen Universität (TU) Dresden und Stipendiat der Volkswagen-Stiftung an der Ruhr-Universität Bochum. Zudem gehörte er der Forschungsgruppe zur Geschichte der Dresdner Bank 1931–1957 an der TU Dresden an. Im Jahr 2004 wurde er mit einer Studie über die nationalsozialistische Judenverfolgung im Reichsgau Sudetenland an der TU Dresden promoviert. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter in einem Forschungsprojekt über Friedrich Flick und den Flick-Konzern im 20. Jahrhundert, 2004 zunächst an der Ruhr-Universität Bochum, ab 2005 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.



Foto: Helmut Fricke

Forschungsschwerpunkte:

- › Geschichte der NS-Judenverfolgung und des Holocaust
- › Geschichte der NS-Kulturpolitik
- › Geschichte des Antisemitismus
- › Geschichte der Kriegsgefangenschaft im Zweiten Weltkrieg

Ausgewählte Veröffentlichungen:

(Hrsg., mit Jan Erik Schulte und Sybille Steinbacher), »Euthanasie«-Verbrechen im besetzten Europa. Zur Dimension des nationalsozialistischen Massenmords, Göttingen 2022; (Hrsg., mit Jan Erik Schulte), »Euthanasie« und Holocaust. Kontinuitäten, Kausalitäten, Parallelitäten, Paderborn u.a. 2021; »Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes«. Nationalsozialistische Kulturpolitik 1920–1945, Frankfurt am Main, New York 2020.

Dr. Katharina Rauschenberger

Katharina Rauschenberger ist seit 2008 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut und unter anderem für die Entwicklung, Konzeption und Koordination des Veranstaltungsprogramms zuständig. Von 2008 bis 2016 war sie für die Programmkoordination zwischen dem Institut und dem Jüdischen Museum Frankfurt verantwortlich und 2015/16 Gastkuratorin am Jüdischen Museum. Sie hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Geschichte, Philosophie und Spanisch studiert. An der TU Berlin wurde sie 2001 mit der Arbeit *Jüdische Tradition im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Zur Geschichte des jüdischen Museumswesens in Deutschland* promoviert. Von 1989 bis 2003 war sie Mitarbeiterin am Jüdischen Museum Frankfurt. Seit 2017 bearbeitet sie ein Projekt zur Person des Ostberliner Rechtsanwalts Friedrich Karl Kaul und zu seinem Einfluss auf die Thematisierung des Holocaust in West- und Ostdeutschland.



Foto: Werner Lott

Forschungsschwerpunkte:

- › Deutsch-jüdische Geschichte im 20. Jahrhundert
- › Geschichte der Prozesse wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen im Kontext des Kalten Kriegs
- › Biografie und Wirkungsgeschichte Fritz Bauers

Ausgewählte Veröffentlichungen:

»Friedrich Karl Kaul in Jerusalem and After: Trials in the Anti-fascist Campaigns«, in: Katharina Rauschenberger, Joachim von Puttkamer, Sybille Steinbacher (Hrsg.), *Investigating, Punishing, Agitating. Nazi Perpetrator Trials in the Eastern Bloc*, Göttingen 2023, S. 114–133; »Place du droit des Alliés dans le code pénal allemand? Fritz Bauer, le droit international et le procès d'Auschwitz« (übersetzt von Béatrice Pellisier), in: *Guerres mondiales et conflits contemporains*, 4 (2023), Nr. 292, S. 79–95; »Friedrich Karl Kaul. Ein DDR-Anwalt in westdeutschen »Euthanasie«-Prozessen«, in: Jörg Osterloh, Jan-Erik Schulte (Hrsg.), »Euthanasie« und Holocaust. Kontinuitäten, Kausalitäten, Parallelitäten, Paderborn u.a. 2021, S. 385–406.

Manuela Ritzheim

Manuela Ritzheim ist seit der Gründung 1995 Mitarbeiterin des Fritz Bauer Instituts und leitet seit 2008 die Verwaltung und das Projektmanagement. Ferner hat sie seit 2017 die Leitung der Verwaltung des Lehrstuhls zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust an der Goethe-Universität Frankfurt am Main übernommen. Nach ihrer Ausbildung zur Schilder- und Lichtreklameherstellerin und zur Restaurantfachfrau hat Manuela Ritzheim an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Frankfurt am Main Projektma-

nagementökonomie und Betriebswirtschaft studiert. Sie verfasste ihre Abschlussarbeit in Projektmanagementökonomie über Hofheim am Taunus zum Thema »Ideenmanagement zum Erhalt des historischen Stadtkerns, zur Steigerung der Attraktivität des Einkaufsbereiches, zur Strukturverbesserung der ›Oberen Hauptstraße‹ unter Berücksichtigung der marktwirtschaftlichen und verkehrstechnischen Ausgangssituation«. Das Thema ihrer Abschlussarbeit im Betriebswirtschaftsstudium war »Die Implementierung des Programmbudgets an wissenschaftlichen Institutionen am Beispiel des Fritz Bauer Instituts«. Im Jahr 2019 wurde sie für fünf Jahre zur ehrenamtlichen Verwaltungsrichterin am Verwaltungsgericht Frankfurt am Main gewählt.



Foto: Werner Lott

Dr. Markus Roth

Markus Roth ist seit 2020 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut. Er hat an der Universität Münster Germanistik, Polonistik sowie Neuere und Neueste Geschichte studiert. Im Jahr 2008 wurde er an der Universität Jena mit einer Arbeit über die deutschen Kreishauptleute im besetzten Polen und ihre Karrieren nach 1945 promoviert. Anschließend war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg sowie Mitarbeiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Universität Gießen. Von 2010 bis 2020 war er dort stellvertretender Leiter und von 2016 bis 2020 zudem Geschäftsführer.

Forschungsschwerpunkte:

- › Geschichte und Nachgeschichte von Nationalsozialismus und Holocaust
- › Nationalsozialistische Besatzungspolitik in Polen
- › Antisemitismus

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Die 101 wichtigsten Fragen: Antisemitismus, München 2023; (Hrsg., mit Frank Beer), *Von der letzten Zerstörung. Die Zeitschrift ›Fun letstn churbn‹ der Jüdischen Historischen Kommission in München 1946–1948*, Berlin 2021; »Ihr wisst, wollt es aber nicht wissen«. *Verfolgung, Terror und Widerstand im Dritten Reich*, München 2015; *Herrenmenschen. Die deutschen Kreishauptleute im besetzten Polen – Karrierewege, Herrschaftspraxis und Nachgeschichte*, 2. Aufl., Göttingen 2013 (zuerst 2009).



Foto: privat

Dr. Andrea Rudorff

Andrea Rudorff ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut und arbeitet seit Oktober 2020 an einem Projekt zur polnischen Strafverfolgung von SS-Angehörigen der Lagerbesatzung von Auschwitz-Birkenau. Zuvor war sie von 2018 bis 2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut im Projekt »Geschichte des KZ-Außenlagers Katzbach in Frankfurt am Main« am Institut tätig. Sie hat an der Humboldt-Universität und der Technischen Universität (TU) Berlin, an der Universität Wrocław (Breslau) und

an der Jagiellonen-Universität Kraków (Krakau) Neuere und Neueste Geschichte sowie Polonistik studiert. Mit der Arbeit *Frauen in den Außenlagern des Konzentrationslagers Groß-Rosen* wurde sie 2012 am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin promoviert. Von 2004 bis 2007 forschte sie am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin im Projekt »Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager«; in dem daraus hervorgegangenen neunbändigen Werk *Der Ort des Terrors* (hrsg. von Wolfgang Benz und Barbara Distel) publizierte sie zahlreiche Beiträge. Von 2013 bis 2018 wirkte sie am Editionsprojekt *Die Verfolgung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945* mit.



Foto: privat

Forschungsschwerpunkte:

- › Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg, Judenverfolgung und Holocaust
- › Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager
- › Geschichte Polens
- › Strafverfolgung von NS-Verbrechen
- › Geschichtspolitik, Erinnerungskulturen

Ausgewählte Veröffentlichung:

Katzbach – Das KZ in der Stadt. Zwangsarbeit in den Adlerwerken Frankfurt am Main 1944/45, Göttingen 2021.

Josefine Ruhe

Josefine Ruhe ist seit 2016 als Bibliothekarin am Fritz Bauer Institut tätig. Sie studierte Informations- und Bibliothekswissenschaften an der Hochschule Darmstadt, University of Applied Sciences. Nach dem Studienabschluss 2013 war sie in der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim für die Bereiche Medienbearbeitung und Nutzerbetreuung verantwortlich.

Aufgabenbereiche:

- › Erwerb und Katalogisierung einschlägiger Publikationen zur Geschichte und Wirkung des Holocaust
- › Planung und Verwaltung der zugewiesenen Mittel für den Arbeitsbereich Bibliothek
- › Recherchetätigkeiten
- › Betreuung der Bibliotheks-EDV
- › Nutzerberatung
- › Öffentlichkeitsarbeit und konzeptionelle Weiterentwicklung der Bibliotheks- und Informationsdienstleistungen



Foto: Helmut Fricke

Nathalie Schüler M.A.

Nathalie Schüler ist seit 2021 wissenschaftliche Sekretärin am Fritz Bauer Institut. Sie unterstützt die Direktion sowie den Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust in organisatorischen und konzeptionellen Belangen. Zu ihren Aufgaben gehören die Durchführung wissenschaftlicher Recherchen, die Bearbeitung wissenschaftlicher Texte, die Aufbereitung von Materialien für Internet-Plattformen in der Lehre und die Unterstützung bei der Vertretung des Instituts gegenüber Forschungseinrichtungen,

Förderinstitutionen und Kooperationspartnern sowie beim Einwerben von Projektmitteln. Sie arbeitet im Bereich Vermittlung und Transfer mit und unterstützt bei der Organisation von Workshops, Führungen und Fortbildungen. Gemeinsam mit Hannah Hecker verantwortet sie die Gestaltung der Vortragsaufzeichnungen in der Mediathek des Fritz Bauer Instituts. Nach ihrem Bachelorabschluss in Politikwissenschaft und Soziologie an der Universität Würzburg studierte Nathalie Schüler im Master Politische Theorie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und der Technischen Universität Darmstadt. Zu ihren Schwerpunkten gehören vor allem Kritische und feministische Theorie. In den Jahren 2019 und 2020 war sie als studentische Hilfskraft an der Professur für Sozialphilosophie der Goethe-Universität tätig.



Foto: privat

Mirjam Schnorr M.A.

Mirjam Schnorr ist seit 2021 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut und bearbeitet ein Forschungsprojekt zur »Arisierung« in Frankfurt am Main im Nationalsozialismus und zu deren Folgewirkungen in den Jahrzehnten danach. Sie hat Geschichte und Philosophie an der Universität Heidelberg studiert und das Studium 2015 mit einer Arbeit über die Gerichtsprozesse gegen die Kriegsverbrecher Franz Murer und Leopold Windisch in den 1960er Jahren abgeschlossen. Von 2018 bis 2021 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Forschungsprojekt zum »Radikalerlass« von 1972 am Lehrstuhl für Zeitgeschichte in Heidelberg tätig. Zeitgleich arbeitete sie an ihrem Promotionsprojekt zu Alltags- und Verfolgungserfahrungen von Prostituierten und Zuhältern im NS-Staat.

Ausgewählte Veröffentlichungen:

»Die ›Hurenbewegung‹. Zum (medialen) Kampf von Frauen in der Prostitution um Rechte und Anerkennung in der Bundesrepublik Deutschland seit 1975«, in: Birgit Hofmann (Hrsg.), *Menschenrecht als Nachricht. Medien, Öffentlichkeit und Moral seit dem 19. Jahrhundert*, Frankfurt am Main, New York 2020, S. 307–345; »Es ist in meiner Gegenwart niemals jemand erschossen worden.« Der Prozess gegen Franz Murer vor dem Landesgericht für Strafsachen Graz 1963«, in: KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.), *Alliierte Prozesse und NS-Verbrechen*, Bremen 2020, S. 198–206; »Prostitution im ›Dritten Reich‹. Zur Situation von ›asozialen Frauen‹ in ausgewählten badischen und württembergischen Großstädten zwischen 1933 und 1945«, in: Daniela Gress (Hrsg.), *Minderheiten und Arbeit im 19. und 20. Jahrhundert. Aspekte einer vielschichtigen Beziehungsgeschichte*, Heidelberg 2019, S. 185–205.



Foto: privat

Martina Sichelschmidt

Martina Sichelschmidt ist seit 2017 ehrenamtliche Mitarbeiterin der Bibliothek des Fritz Bauer Instituts. Sie hat an der Fachhochschule für Bibliothekswesen in Köln eine Ausbildung als Diplom-Bibliothekarin für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken absolviert. An der Goethe-Universität Frankfurt am Main studierte sie Geschichte, Russisch und Erziehungswissenschaft und legte das Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ab. Sie arbeitete in der IT-Projektplanung bei der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit in Eschborn, war später Leiterin der Bibliothek einer Werbeagentur und bis 2015 Mitarbeiterin bei einer Bank, wo sie als Informationsreferentin und Research-Assistentin tätig war.



Foto: Helmut Fricke

Lisa Sommer M.A.

Lisa Sommer ist seit Juli 2023 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust im Rahmen des Forschungsprojekts »Geschichte des Hauses Burda im 20. Jahrhundert«. Sie studierte im Zwei-Fächer-Bachelor Germanistik und Geschichte und anschließend im Master Geschichte mit dem Schwerpunkt Neuzeit an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. In ihrer Abschlussarbeit untersuchte sie anhand von Bittgesuchen der Arbeiterwitwen an die Buderus'schen Eisenwerke in Wetzlar die soziale Lage der Witwen sowie die betriebliche Sozialpolitik in den Jahren 1896 bis 1914. Sie arbeitete als freie Mitarbeiterin im Stadt- und Industriemuseum Rüsselsheim und war von 2021 bis 2023 wissenschaftliche Volontärin im Referat Kulturvermittlung am Badischen Landesmuseum in Karlsruhe.

Forschungsschwerpunkte:

- › Unternehmens- und Industriegeschichte
- › Staatliche und betriebliche Sozialpolitik
- › Frauengeschichte

Veröffentlichung:

»Restaurierung. Helden in Behandlung«, in: Badisches Landesmuseum (Hrsg.), *Museumshelden. Von Vitrinenstars und Depothütern*, Karlsruhe u.a. 2022, S. 61–72.



Foto: privat

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Sybille Steinbacher ist seit 2017 Direktorin des Fritz Bauer Instituts und Inhaberin des an der Goethe-Universität Frankfurt am Main neu geschaffenen Lehrstuhls zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust. Von 2010 bis 2017 war sie Universitätsprofessorin für Zeitgeschichte/Vergleichende Diktatur-, Gewalt- und Genozidforschung an der Universität Wien. Sie hat in München Geschichte und Politikwissenschaft studiert und war Stipendiatin am Institut für Zeitgeschichte München und am Deutschen Historischen Institut in Warschau. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Ruhr-Universität Bochum, wo sie promoviert wurde, und an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, wo sie sich habilitierte, jeweils am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte von Prof. Dr. Norbert Frei. Als Feodor Lynen-Stipendiatin der Alexander von Humboldt-Stiftung ging sie 2004/05 an die Harvard University. Sie hatte 2010 die Gastprofessur des Fritz Bauer Instituts für interdisziplinäre Holocaustforschung inne. 2012/13 war sie Ina Levine Invitational Scholar am Mandel Center for Advanced Holocaust Studies am United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C.



Foto: Niels P. Jørgensen

Forschungsschwerpunkte:

- › Nationalsozialismus, Faschismus, Holocaust
- › NS-Zeit und deutsche Gesellschaft
- › Geschichte der Diktaturen und der Massengewalt im 20. Jahrhundert
- › (Zeit-)Geschichte der Sexualität

Ausgewählte Veröffentlichungen:

(mit Saul Friedländer, Norbert Frei und Dan Diner), *Ein Verbrechen ohne Namen. Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust*, München 2022; *Auschwitz. Geschichte und Nachgeschichte*, 5., durchges. Aufl., München 2020 (zuerst 2004); »Musterstadt« *Auschwitz. Germanisierungspolitik und Judenmord in Ostoberschlesien*, München 2000.

Dr. Katharina Stengel

Katharina Stengel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut und führt ein Forschungsprojekt zur frühen Geschichte der VVN (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes) durch. Sie war von 2016 bis 2019 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig, im Forschungsprojekt »Opferzeugen in NS-Prozessen«, das sie 2020 am Fritz Bauer Institut beendete. Sie hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Mittlere und Neue Geschichte, Soziologie und Politische Wissenschaften studiert. Im Jahr 2012 wurde sie bei Prof. Dr. Constantin Goschler an der Ruhr-Universität Bochum promoviert. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut in Projekten zum ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess, zu Enteignung, Entschädigung und Restitution, zur Arbeit von Verfolgtenverbänden und Lagerkomitees. Von 2004 bis 2018 betreute sie die Wanderausstellung »Legalisierter Raub. Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945«.



Foto: Hanieh Saadati

Forschungsschwerpunkte:

- › Geschichte und Wirkungsgeschichte des Holocaust
- › NS-Verfolgte in den Nachkriegsgesellschaften
- › Enteignung und »Wiedergutmachung«
- › Regionalgeschichte der NS-Judenverfolgung

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Die Überlebenden vor Gericht. Auschwitz-Häftlinge als Zeugen in NS-Prozessen (1950–1976), 2., durchges. Aufl., Göttingen 2023; (mit Bettina Leder und Christoph Schneider), *Ausgeplündert und verwaltet. Geschichten vom legalisierten Raub an Juden in Hessen*, Berlin 2018; *Nationalsozialismus in der Schwalm 1930–1939*, Marburg 2016; *Hermann Langbein. Ein Auschwitz-Überlebender in den erinnerungspolitischen Konflikten der Nachkriegszeit*, Frankfurt am Main, New York 2012.

Studentische Hilfskräfte

Luise Busch

Luise Busch unterstützt seit 2023 das von Dr. Sara Berger geleitete Forschungsprojekt »Der Holocaust auf Tonband. Aufnahmen von Gerichtsprozessen zur ›Aktion Reinhardt‹ in West- und Ostdeutschland«. Sie studiert Geschichte, Soziologie und Politikwissenschaft im Bachelor an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und

befasst sich dabei mit geschlechtertheoretischen Betrachtungen zum Faschismus und seinen Kontinuitäten sowie mit Debatten zu antifaschistischem Widerstand. Im Rahmen des Forschungsprojekts half sie zudem mit bei der Organisation des Workshops »Tonbandaufzeichnungen aus NS-Prozessen«,

ausgerichtet von Dr. Sara Berger und Prof. Dr. Peter Davies.



Luise Busch
Foto: privat
Leonard Caesar
Foto: Werner Lott

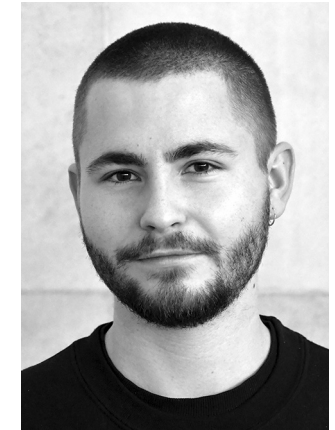


Leonard Caesar

Leonard Caesar unterstützt Mirjam Schnorr im Projekt »›Arisierung‹ in Frankfurt am Main. Die Geschichte von Raub und Restitution«. Er studiert im Masterstudiengang Politische Theorie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und arbeitet vor allem zur Theorie und Historie totalitärer Systeme, zur Antisemitismusforschung sowie zu aktuellen Fragen der politischen Bildungsarbeit.

Ruth Dahlhoff

Ruth Dahlhoff ist seit 2021 studentische Hilfskraft am Fritz Bauer Institut und unterstützt das Forschungsprojekt »Polnische Strafverfahren gegen Angehörige der Lagerbesatzung von Auschwitz-Birkenau« von Dr. Andrea Rudorff und das Projekt »Forensische Anstaltspatienten im Nationalsozialismus« von Jens Kolata M.A. Sie studiert an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Politikwissenschaft und Geschichte. Im Zuge einer Kooperation des Instituts mit dem Historischen Museum Frankfurt und dem Jüdischen Museum Hohenems anlässlich der geplanten Ausstellung »Ende der Zeitzeugenschaft?« arbeitete sie an der Erschließung von Zeitzeugeninterviews mit. Neben dem Studium engagiert sie sich bei der Initiative Studierender am IG Farben Campus, die sich mit der nationalsozialistischen Vergangenheit der IG Farben und der gegenwärtigen Erinnerungspolitik der Universität kritisch auseinandersetzt.



Ruth Dahlhoff
Foto: privat
Christopher Gomer
Foto: Werner Lott

Christopher Gomer

Christopher Gomer ist als studentische Hilfskraft für das Fritz Bauer Institut tätig und unterstützt die Bereiche Forschung, Publikationen und Veranstaltungen. Er studiert Politikwissenschaft, Geschichte und Politische Theorie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

und der TU Darmstadt und arbeitet vor allem zu gesellschaftswissenschaftlichen Deutungen von Nationalsozialismus und Holocaust sowie zur Erinnerungsgeschichte.

Inga Steinhauser

Inga Steinhauser ist seit 2022 als studentische Hilfskraft für das Fritz Bauer Institut tätig. Sie arbeitet im Archiv und im Bereich Ausstellungen. Außerdem unterstützt sie die pädagogische Arbeit



Inga Steinhauser
Hannah Werner
Fotos: privat

des Bereichs Vermittlung und Transfer. Zuvor hat sie am Institut ein Praktikum absolviert und 2020 das Sachverzeichnis zu *Fritz Bauer. Kleine Schriften* erstellt. Sie studiert an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Geschichte im Masterstudiengang sowie Geschichte und Deutsch auf Gym-

nasiallehramt. Zu ihren Schwerpunkten gehören die Historiografiegeschichte und Fragen des gesellschaftlichen Umgangs mit Geschichte.

Veröffentlichungen:

»Der Altphilologe Erwin Wolff und die Grenzen unpolitischen Forschens«, in: Roland Färber, Fabian Link (Hrsg.), *Die Altertumswissenschaften an der Universität Frankfurt 1914–1950. Studien und Dokumente*, Basel 2019, S. 179–197; *Sachverzeichnis »Fritz Bauer. Kleine Schriften«*, Frankfurt am Main 2020.

Hannah Werner

Hannah Werner ist als studentische Hilfskraft im Rahmen des Forschungsprojekts »Geschichte des Hauses Burda im 20. Jahrhundert« tätig. Sie studiert im Bachelor Politikwissenschaften und Geschichte an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und beschäftigt sich vorwiegend mit der Darstellung, Reflexion und Aufarbeitung der NS-Vergangenheit in westdeutschen Medien sowie dem juristischen Umgang mit Enteignungen jüdischen Besitzes in der Nachkriegszeit.

Workshops und Führungen

Nikolaus Gietinger

Nikolaus Gietinger ist seit 2022 für den Bereich Vermittlung und Transfer im Fritz Bauer Institut als Guide und Workshopleiter tätig. Er absolvierte ein Bachelorstudium in Soziologie und Erziehungswissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Derzeit studiert er Philosophie im Master. Seine Schwerpunkte sind die kritische Gesellschaftstheorie des Historikers Moïse Postone und dessen Theorie des Antisemitismus. Besondere Aufmerksamkeit widmet er der Verbreitung von antisemitischen Verschwörungsfantasien im Internet.



Acelya Kar

Acelya Kar ist seit Sommer 2022 als Guide und Workshopleiterin im Bereich Vermittlung und Transfer am Fritz Bauer Institut tätig. Sie studiert Lehramt für Gymnasien mit den Fächern Geschichte und Französisch an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Ihre Interessenschwerpunkte liegen im Bereich der Geschichte Frankreichs nach 1945 und der Vergangenheitspolitik nach 1923 in der Republik Türkei.



Veronika Schenk

Veronika Schenk ist seit 2022 als Guide im Bereich Vermittlung und Transfer für das Fritz Bauer Institut tätig und gibt in diesem Rahmen Führungen und Workshops. Sie interessiert sich besonders für die aktuellen Herausforderungen und Chancen antisemitismuskritischer Bildungsarbeit. Ihr Studium für das Lehramt an Gymnasien mit den Fächern Geschichte, Musik und Spanisch absolvierte sie in Frankfurt am Main an der Goethe-Universität sowie an der



Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Seit April 2022 ist sie Promotionsstipendiatin der Bischöflichen Studienförderung Cusanuswerk, Bonn, und erforscht die »Nationaloper« als Medium katalanischer Autonomiebestrebungen seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert.

Alexander Toumanides

Alexander Toumanides ist seit Sommer 2022 als Guide am Fritz Bauer Institut tätig. Im Bereich Vermittlung und Transfer gibt er Führungen zum Norbert Wollheim Memorial und leitet Workshops. Er studiert Philosophie und Geschichte an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Seine Schwerpunkte liegen in der Sozialphilosophie und der Auseinandersetzung mit der Theorie und Geschichte des Faschismus.



Tobias Wehrle

Tobias Wehrle ist seit 2021 als Guide im Bereich Vermittlung und Transfer für das Fritz Bauer Institut tätig. In diesem Rahmen betreut er Führungen und Workshops. Er studiert Politische Theorie im Master- und Philosophie im Bachelorstudiengang an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Zuvor schloss er einen Bachelorstudiengang im Fach Soziologie an der Goethe-Universität ab. Im Mai und Juni dieses Jahrs absolvierte er ein Studienpraktikum beim Zentrum für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin und arbeitete anschließend am Projekt »Die Toten unter den Lebenden: Jüdische Trauerpraktiken nach der Shoah« an der Martin-Buber-Professur für Jüdische Religionsphilosophie mit. Ehrenamtlich engagiert sich Tobias Wehrle beim Forum kritischer Wissenschaften, einem Verein, der sich für die Verstärkung kritischer Forschung und Lehre an der Universität Frankfurt und die Förderung studentischer Initiativen einsetzt.



Von l. o. nach r. u.: Nikolaus Gietinger, Acelya Kar, Veronika Schenk, Alexander Toumanides (Foto: privat), Tobias Wehrle; sofern nicht anders angegeben, Fotos: Werner Lott

Nicht mehr am Institut sind:

Hannah Hecker M.A.

Hannah Hecker war von 2017 bis 2023 wissenschaftliche Sekretärin am Fritz Bauer Institut. Sie unterstützte die Direktion sowie den Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust in organisatorischen und konzeptionellen Belangen. Zu ihren Aufgaben gehörten die Durchführung wissenschaftlicher Recherchen, die Bearbeitung wissenschaftlicher Texte, die Unterstützung bei der Vertretung des Instituts gegenüber Forschungseinrichtungen, Förderinstitutionen und Kooperationspartnern sowie beim Einwerben von Projektmitteln. Sie arbeitete mit bei der Organisation von wissenschaftlichen Tagungen, Workshops und Vorträgen und war verantwortlich für die Entwicklung, Umsetzung und Organisation digitaler Veranstaltungsformate. Gemeinsam mit Nathalie Schüler verantwortete sie die Gestaltung der Vortragsaufzeichnungen in der Mediathek des Fritz Bauer Instituts. Auch in der Öffentlichkeitsarbeit war sie aktiv und betreute die Social-Media-Präsenz des Instituts.



Hannah Hecker
Foto: Helmut Fricke

Sie hat den Bachelorabschluss in Politikwissenschaft und Geografie sowie den Masterabschluss in Soziologie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main erworben. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Arbeitssoziologie, feministische Theorie sowie sozialpsychologische Perspektiven auf gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, insbesondere Antiziganismus und Antifeminismus. Seit Januar 2024 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt »Die Aushandlung von Sagbarkeitsgrenzen in politischen Diskursen. Eine Analyse parlamentarischer, massenmedialer und zivilgesellschaftlicher Öffentlichkeiten« an der Universität Tübingen tätig.

Mona Müller

Mona Müller war von 2022 bis 2023 als Guide und Workshopleiterin im Bereich Vermittlung und Transfer am Fritz Bauer Institut tätig. Sie studierte Geschichte im Bachelor mit den Nebenfächern Soziologie und Philosophie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Ihre Schwerpunkte liegen auf der Geschichte und den Kontinuitäten des Nationalsozialismus sowie auf osteuropäischer und jüdischer Geschichte. Zuvor arbeitete sie im Bildungsbereich des Staatlichen Museums Majdanek in Lublin (Polen).

Thomas Siurkus

Thomas Siurkus war von 2018 bis 2023 am Fritz Bauer Institut als Guide tätig. Er zeigte Besuchergruppen das Norbert Wollheim Memorial und veranstaltete darüber hinaus Workshops zu verschiedenen Themen im Bereich der Vermittlungsarbeit. Er studierte an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Politikwissenschaft und Rechtswissenschaft im Doppelstudium. Während seines internationalen Jugendfreiwilligendienstes mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in den USA gab er Führungen durch das United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C. Seine Interessenschwerpunkte sind die juristische Aufarbeitung von Völkermorden und heutige Strategien zur Prävention von Massenverbrechen.



Mona Müller,
Thomas Siurkus
Fotos: Werner Lott

Josephine von der Haar

Josephine von der Haar war als Guide am Fritz Bauer Institut tätig. Im Bereich Vermittlung und Transfer gab sie Führungen zum Norbert Wollheim Memorial und leitete Workshops. Sie studierte an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Soziologie im Masterstudium und Erziehungswissenschaften im Bachelorstudium.

Leonie Wüst



Josephine
von der Haar,
Leonie Wüst
Fotos: privat

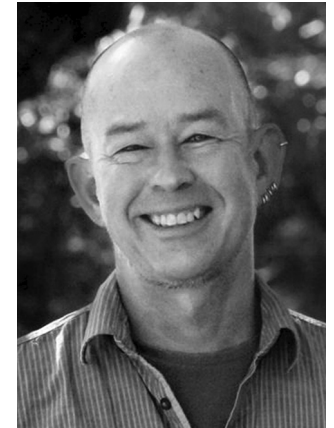


der Antisemitismusforschung, der Historie und Kontinuität des Nationalsozialismus sowie zu geschlechtertheoretischen Zugängen zur Geschichte der Shoah. Im Winter 2022/23 verbrachte sie ein Auslandssemester an der Tel Aviv University in Israel.

Leonie Wüst war bis 2023 als studentische Hilfskraft für das Fritz Bauer Institut tätig und unterstützte das von Dr. Katharina Stengel durchgeführte Forschungsprojekt »Störfaktor des Wiederaufbaus. Die Vereinigung der Verfolgten des Nazi-regimes«. Sie arbeitet vor allem zu Themen

Dr. Alexander Zinn

Alexander Zinn war von 2021 bis 2023 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut und forschte zu den Lebensumständen homosexueller Frauen und Männer sowie trans- und zwischengeschlechtlicher Menschen in Frankfurt am Main zwischen 1933 und 1994. Seine Studie wird Anfang 2025 erscheinen. Er hat an der Freien Universität Berlin Soziologie, Psychologie und Publizistik studiert. Nach langjähriger Tätigkeit als Journalist und Pressesprecher war Zinn von 2010 bis 2016 Doktorand am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt. Im Jahr 2017 wurde er bei Prof. Dr. Dieter Gosewinkel und Prof. Dr. Dr. Rüdiger Lautmann mit einer Arbeit über homosexuelle Männer im Nationalsozialismus promoviert. Von 2018 bis 2020 war Zinn wissenschaftlicher Mitarbeiter des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung an der Technischen Universität Dresden, wo er eine Studie zur Homosexuellenverfolgung in Sachsen in den Jahren 1933 bis 1968 verfasste.



Alexander Zinn
Foto: privat

Veröffentlichungen der
Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Vorträge, Veranstaltungen und Interviews der
Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Tätigkeit in wissenschaftlichen Beiräten
und Kommissionen



Blick auf das Casino-Gebäude auf dem
Campus Westend der Goethe-Universität
Frankfurt am Main
Foto: Werner Lott

Veröffentlichungen der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Johannes Beermann-Schön, M.A., M.A.

Aufsätze

- › »Erinnern – Erzählen – Erhalten. Die Zeitzeugeninterviewsamm-
lung im Archiv des Fritz Bauer Instituts«, in: *kultur leben*, (2023),
H. 1, S. 24–27.
- › »Wer war Erich? Ein Essay über die Potenziale der Archivrecher-
che«, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 15 (2023),
H. 24, S. 94–101.

Dr. Sara Berger

Rezensionen

- › Ilaria Pavan, *Le conseguenze economiche delle leggi razziali*,
Bologna 2022, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen
Archiven und Bibliotheken*, (2023), Bd. 103/1, S. 749–751.

Dr. Veronika Duma

Aufsätze

- › »Rotes Wien. Inspiration für feministische Utopien«, in: Kitchen
Politics (Hrsg.), *Die Neuordnung der Küchen: Materialistisch-
feministische Entwürfe eines besseren Zusammenlebens*, Münster
2023, S. 139–174.
- › »Rosa Jochmann«, in: Historische Kommission bei der Bay-
rischen Akademie der Wissenschaften/Bayerischen Staatsbi-
bliothek (Hrsg.), *Deutsche Biographie. NDB-online*, [https://
www.deutsche-biographie.de/dbo075056.html#dbcontent](https://www.deutsche-biographie.de/dbo075056.html#dbcontent)
(6.3.2024).

Rezensionen

- › Judy Batalion, *Sag nie, es gäbe nur den Tod für uns. Die ver-
gessene Geschichte jüdischer Freiheitskämpferinnen*, München
2021, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 15 (2023),
H. 24, S. 119.

PD Dr. Tobias Freimüller

Aufsätze

- › »Jüdische Geschichte heute? Die neue Dauerausstellung im Jü-
dischen Museum Frankfurt«, in: *Geschichte in Wissenschaft und
Unterricht*, 73 (2023), H. 7/8, S. 376–384.

Rezensionen

- › Uffa Jensen, *Ein antisemitischer Doppelmord. Die vergessene
Geschichte des Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik*, Berlin
2022, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 15 (2023),
H. 24, S. 132.

Christopher Gomer

Rezensionen

- › Steffen Hänchen, Andreas Kahrs (Hrsg.), »Aktion Erntefest«. *Berichte und Zeugnisse von Überlebenden*, Berlin 2022, in:
Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 15 (2023), H. 24,
S. 124.

Dr. Andrea Kirchner

Monografien

- › *Emissär der jüdischen Sache. Eine politische Biografie Richard
Lichtheims*, Göttingen 2023.

Rezensionen

- › Tom Segev, *Jerusalem Ecke Berlin. Erinnerungen*, München 2022, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 15 (2023), H. 24, S. 133.

Kolata M.A.**Lemmata**

- › »Bernhard Baumgärtner (1903–1941)«, in: »... dort auf der Treppe der Tränen«. *Häftlinge des KZ Mauthausen aus Württemberg, Baden und Hohenzollern*, <https://kz-mauthausen-bw.de/haeftlinge/bernhard-baumgaertner> (6.3.2024).
- › »Albert Braun (1900–1940)«, in: »... dort auf der Treppe der Tränen«. *Häftlinge des KZ Mauthausen aus Württemberg, Baden und Hohenzollern*, <https://kz-mauthausen-bw.de/haeftlinge/albert-braun> (6.3.2024).
- › »Franz Pfau (1910–1940)«, in: »... dort auf der Treppe der Tränen«. *Häftlinge des KZ Mauthausen aus Württemberg, Baden und Hohenzollern*, <https://kz-mauthausen-bw.de/haeftlinge/franz-pfau> (6.3.2024).

Rezensionen

- › Steffen Dörre, *Zwischen »Euthanasie« und »Anstaltsreform«. Die psychiatrischen Fachgesellschaften im geteilten Deutschland*, Berlin 2021, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 15 (2023), H. 24, S. 128.

Gottfried Kößler**Rezensionen**

- › Wolf Kaiser (Hrsg.), *Der papierene Freund. Holocaust-Tagebücher jüdischer Kinder und Jugendlicher*, Berlin 2022, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 15 (2023), H. 24, S. 120.

Dr. Niklas Krawinkel**Aufsätze**

- › »Frank Schubert (1957–1980). Ein extrem rechter Gewalttäter und die Frankfurter Stadtgesellschaft«, in: Gideon Botsch, Christoph Kopke, Karsten Wilke (Hrsg.), *Rechtsextrem. Biografien nach 1945*, Berlin, Boston 2023, S. 413–434.

Dr. Martin Liepach**Herausgeberschaften**

- › (mit Alfons Kenkmann und Dirk Sadowski), *Integration durch Geschichte? Werkstattberichte und Analysen zu den Orientierungskursen für Zugewanderte und Geflüchtete*, Göttingen 2023.

Aufsätze

- › (mit Alfons Kenkmann und Sophia Tölle), »Leben in Deutschland«. Historische Bildung in den Orientierungskursen für Geflüchtete«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, (2023), H. 1/2, S. 41–60.
- › »Didaktische Herausforderungen und Fragen an die jüdische Geschichte. Ein Kommentar aus deutscher Sicht«, in: Werner Dreier, Falk Pingel (Hrsg.), *Jüdische Geschichte und Geschichtskarten zu Israel in österreichischen Schulbüchern, Tagungsbericht der 4. Schulbuchgespräche, 14. bis 15. Juni 2022*, Wien 2023, S. 25–31.
- › (mit Alfons Kenkmann), »NS-Gewalttäter und ihre Verbrechen in aktuellen Schulgeschichtsbüchern«, in: Thomas Köhler u.a. (Hrsg.), *Polizei und Holocaust. Eine Generation nach Christopher Brownings Ordinary Men*, Paderborn 2023, S. 207–228.
- › »Juden und das Krisenjahr 1923. Wahrnehmungen und Folgen«, in: *Geschichte für heute. Zeitschrift für historisch-politische Bildung*, (2023), H. 3, S. 43–50.

Rezensionen

- › Lorenz Peiffer, Henry Wahlig (Hrsg.), *Einig. Furchtlos. Treu. Der kicker im Nationalsozialismus – eine Aufarbeitung*, Bielefeld 2022, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 15 (2023), H. 24, S. 112.
- › J. Friedrich Battenberg, Peter Engels, Thomas Lange (Hrsg.), *Juden als Darmstädter Bürger*, Wiesbaden 2019, in: *Geschichte für heute. Zeitschrift für historisch-politische Bildung*, (2023), H. 1, S. 107 f.

Dr. Martin Mainka**Monografien**

- › »In Bonn ist Transparenz angesagt«. *Die Flick-Affäre und die Durchsetzung eines neuen Politikideals 1975–1987*, Frankfurt am Main, New York 2023.

Rezensionen

- › Stefan Berger u.a. (Hrsg.), *Cultures of Transparency. Between Promise and Peril*, London, New York 2021, in: *Neue Politische Literatur*, 68 (2023), S. 98–101.

Johannes Meerwald M.A.**Aufsätze**

- › »Entstehung und Entwicklung des KZ-Außenlagerkomplexes Allach«, in: Gabriele Hammermann, Anja Henschel, Albert Knoll (Hrsg.), *Außenlagerkomplex Allach*. Katalog zur Sonderausstellung, Berlin 2023, S. 64–73.
- › »The DEGOB Protocols and the Deportations of Jewish Prisoners to the Dachau Camp Complex. A Critical Source Analysis«, in: Henning Borggräfe, Akim Jah (Hrsg.), *Deportations in the Nazi Era. Sources and Research*, Berlin u.a. 2023, S. 405–426.

Rezensionen

- › Charles Dick, *Builders of the Third Reich. The Organisation Todt and Nazi Forced Labour*, London 2022, in: *sehpunkte*, 23 (2023), Nr. 9, <http://www.sehpunkte.de/2023/09/37336.html>.
- › Hans Hermann Klare, *Auerbach. Eine jüdisch-deutsche Tragödie oder Wie der Antisemitismus den Krieg überlebte*, in: *sehpunkte* 23 (2023), Nr. 2, <https://www.sehpunkte.de/preview/37349>.

Dr. Jörg Osterloh**Herausgeberschaften**

- › (mit Jan Erik Schulte und Sybille Steinbacher), »Euthanasie«-Verbrechen im besetzten Europa. *Zur Dimension des nationalsozialistischen Massenmords*, Bonn 2023 (Sonderausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung von Band 6 der Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust).

Aufsätze

- › (mit Jan Erik Schulte und Sybille Steinbacher), »Euthanasie«-Verbrechen in Europa 1939–1945. Zum Schicksal psychisch Kranker und geistig Behinderter während der deutschen Besatzung«, in: Jörg Osterloh, Jan-Erik Schulte, Sybille Steinbacher (Hrsg.), *»Euthanasie«-Verbrechen im besetzten Europa. Zur Dimension des nationalsozialistischen Massenmords*, Bonn 2023, S. 9–31 (Sonderausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung von Band 6 der Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust).

Rezensionen

- › Hermann Kaienburg, *Das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936–1945. Zentrallager des KZ-Systems*, Berlin 2021, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 15 (2023), H. 24, S. 113.

Dr. Katharina Rauschenberger**Herausgeberschaften**

- › (mit Joachim von Puttkamer und Sybille Steinbacher), *Investigating, Punishing, Agitating. Nazi Perpetrator Trials in the Eastern Bloc*, Göttingen 2023.

Aufsätze

- › »Place du droit des Alliés dans le code pénal allemand? Fritz Bauer, le droit international et le procès d'Auschwitz« (übersetzt von Béatrice Pellisier), in: *Guerres mondiales et conflits contemporains*, 4 (2023), Nr. 292, S. 79–95, <https://doi.org/10.3917/gmcc.292.0079>.
- › »Friedrich Karl Kaul in Jerusalem and After: Trials in the Anti-fascist Campaigns«, in: Katharina Rauschenberger, Joachim von Puttkamer, Sybille Steinbacher (Hrsg.), *Investigating, Punishing, Agitating. Nazi Perpetrator Trials in the Eastern Bloc*, Göttingen 2023.
- › »Das hehre Recht und die hässliche Rache«, in: Jüdisches Museum Frankfurt (Hrsg.), *Ausgeblendet, Eingebendet. Eine jüdische Filmgeschichte der Bundesrepublik Deutschland*, München 2023, S. 41.
- › (mit Sybille Steinbacher und Joachim von Puttkamer), »Introduction«, in: Katharina Rauschenberger, Joachim von Puttkamer, Sybille Steinbacher (Hrsg.), *Investigating, Punishing, Agitating. Nazi Perpetrator Trials in the Eastern Bloc*, Göttingen 2023, S. 7–17.

Dr. Markus Roth**Monografien**

- › *Die 101 wichtigsten Fragen: Antisemitismus*, München 2023.

Rezensionen

- › Dieter Pohl, *Nationalsozialistische Verbrechen 1939–1945*,

Stuttgart 2022, in: *Wissenschaftlicher Literaturanzeiger*, 24.1.2023, <https://www.wla-online.de/katalogdetail/items/3443.html>.

- › Rachela Auerbach, *Schriften aus dem Warschauer Ghetto*, Berlin 2022, in: *Wissenschaftlicher Literaturanzeiger*, 25.1.2023, <https://www.wla-online.de/katalogdetail/items/3445.html>.
- › Agnieszka Wierzcholska, *Nur Erinnerungen und Steine sind geblieben. Leben und Sterben einer polnisch-jüdischen Stadt: Tarnów 1918–1945*, Paderborn 2022, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 71 (2023), S. 179–181.
- › Neue Forschungen zum Warschauer Ghetto, Sammelrezension zu: Marie Ciesielska, *The Doctors of the Warsaw Ghetto*, Brookline/Massachusetts 2022; Helene J. Sinnreich, *The Atrocity of Hunger. Starvation in the Warsaw, Lodz, and Krakow Ghettos during World War II*, Cambridge 2023; Katarzyna Person, *Warsaw Ghetto Police. The Jewish Order Service during the Nazi Occupation*, Ithaca 2021, in: *H-Soz-Kult*, 21. Juli 2023, <https://www.hsozkult.de/searching/id/reb-131688?title=neue-forschungen-zum-warschauer-ghetto&recno=62&q=Roth&page=4&sort=&fq=&total=3573>.
- › Anne-Christin Klotz, *Gemeinsam gegen Deutschland. Warschaus jiddische Presse im Kampf gegen den Nationalsozialismus (1930–1941)*, Berlin, Boston 2022, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 71 (2023), S. 672 f.
- › Judy Batalion, *Sag nie, es gäbe nur den Tod für uns. Die vergessene Geschichte jüdischer Freiheitskämpferinnen*, München 2021, in: *Wissenschaftlicher Literaturanzeiger*, 6.10.2023, <https://www.wla-online.de/katalogdetail/items/3459.html>.
- › Wolfgang Templin, *Revolutionär und Staatsgründer. Józef Pilsudski – eine Biografie*, Berlin 2022, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 71 (2023), S. 964 f.
- › Paweł Piotr Reszka, *Schürflplätze. Grabraub in Belzec und Sobibór*, Berlin 2022, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 15 (2023), H. 24, S. 126.

Dr. Andrea Rudorff**Monografien**

- › *Kobiety w podobozach Konzentrationslager Groß-Rosen*, Wałbrzych 2023.

Mirjam Schnorr M.A.**Aufsätze**

- › »Outside the ›Volksgemeinschaft‹? On Prostitutes and Pimps under National Socialism«, in: Sonja Dolinsek, Magdalena Saryusz-Wolska (Hrsg.), *Histories of Prostitution in Central, East Central and South Eastern Europe*, Paderborn 2023, S. 161–186.
- › »Vom ›unappetitliche[n] Problem‹, dass ›Millionen Ausländer auf die deutschen Frauen und Mädchen los[gehen]‹ – ›Fremdvölkische‹ und Fragen der Prostitution im Nationalsozialismus«, in: Julien Reitzenstein, Dirk Rupnow, Bernd-A. Rusinek (Hrsg.), *Völkisches Denken 1848 bis 1948. Von der Paulskirche über Weimar zum Petersberg*, Oldenbourg 2023, S. 279–295.

Artikel

- › (mit Yvonne Hilges), »Zum ›Radikalenerlass‹ von 1972 und seiner Anwendung auf den Justizdienst in Baden-Württemberg«, in: *Kritische Justiz*, 56 (2023), H. 2, S. 201–212.
- › »Radikalenabwehr im öffentlichen Dienst. Geheimdienstliche Überprüfungen aufgrund des ›Radikalenerlasses‹ in Baden-Württemberg«, in: *Archivnachrichten*, 66 (2023), S. 38 f.

Rezensionen

- › Wiebke Lisner u.a. (Hrsg.), *Familientrennungen im nationalsozialistischen Krieg. Erfahrungen und Praktiken in Deutschland und im besetzten Europa 1939–1945*, Göttingen 2022, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 15 (2023), H. 24, S. 116.

- › Heinz Högerle, Peter Müller, Martin Ulmer (Hrsg.), *Ausgrenzung, Raub, Vernichtung. NS-Akteure und »Volksgemeinschaft« gegen die Juden in Württemberg und Hohenzollern 1933 bis 1945*, Stuttgart 2019, in: *sehpunkte*, 2023, <https://www.sehpunkte.de/2023/01/33952.html>.

Prof. Dr. Sybille Steinbacher**Herausgeberschaften**

- › (mit Frank Bajohr), *Eichmann und der Holocaust. Ein Überblick*, Berlin 2023.
- › (mit Katharina Rauschenberger und Joachim von Puttkamer), *Investigating, Punishing, Agitating. Nazi Perpetrator Trials in the Eastern Bloc*, Göttingen 2023.
- › (mit Jan Erik Schulte und Jörg Osterloh), »Euthanasie«-Verbrechen im besetzten Europa. Zur Dimension des nationalsozialistischen Massenmords, Bonn 2023 (Sonderausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung von Band 6 der Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust).

Aufsätze

- › »Theresienstadt. Alltag unter ständiger Bedrohung«, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 15 (2023), H. 24, S. 86–93.
- › »Joseph Roth, Radetzky marsch. Ambivalente Sehnsucht nach Ordnung«, in: Jonathan Beck (Hrsg.), *Eine andere Welt. Bücher, die in die Zukunft weisen. Liber amicorum et amicorum für Detlef Felken*, München 2023, S. 218–221.
- › »Von der Kraft des Zwetschgenbaums. Im Gedenken an Jürgen Zarusky. Vorwort«, in: Annette Eberle, Thomas Schlemmer, Susanna Schrafstetter, Alan E. Steinweis (Hrsg.), *Recht, Unrecht und Gerechtigkeit. Politische Justiz zwischen Diktatur und Demokratie. Für Jürgen Zarusky*, Berlin 2023, S. 9–11.
- › (mit Frank Bajohr), »Überschätzt und unterschätzt: Adolf Eichmann (1906–1962)«, in: Frank Bajohr, Sybille Steinbacher (Hrsg.), *Eichmann und der Holocaust. Ein Überblick*, Berlin 2023, S. 7–23.

- › (mit Katharina Rauschenberger und Joachim von Puttkamer), »Introduction«, in: Katharina Rauschenberger, Joachim von Puttkamer, Sybille Steinbacher (Hrsg.), *Investigating, Punishing, Agitating. Nazi Perpetrator Trials in the Eastern Bloc*, Göttingen 2023, S. 7–17.

- › »»And I Gave Them Skirts like the Ones We Used to Wear«: Roma Women's Recollections of Helping Jews during the Holocaust in Transnistria«, in: Frédéric Bonnesoeur, Hannah Wilson, Christin Zühlke (Hrsg.), *New Microhistorical Approaches to an Integrated History of the Holocaust*, Oldenburg 2023, S. 181–199.

Dr. Katharina Stengel

Monografien

- › »Die Überlebenden vor Gericht«. *Auschwitz-Häftlinge als Zeugen in NS-Prozessen (1950–1976)*, 2., durchges. Aufl., Göttingen 2023.

Aufsätze

- › »Eine jüdische Stimme vor Gericht. Internationale jüdische Organisationen und die Etablierung der Nebenklage in NS-Prozessen«, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, (2023), H. 3, S. 449–481.
- › »Die Zeugenschaft der Überlebenden in den späten NS-Prozessen«, in: Moritz Vornbaum (Hrsg.), *Spätverfolgung von NS-Unrecht*, Berlin 2023, S. 395–409.

Rezensionen

- › Helmuth Peitsch, *Reisen nach Auschwitz und Anthologien letzter Briefe, 1945–1975. Eine literarische Beziehungsgeschichte von Antifaschismus in der BRD und DDR*, Berlin 2021, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 15 (2023), H. 24, S. 129.

Lilia Tomchuk

Aufsätze

- › »Daily Life of Ukrainian Jewish Children in the Zhmerinka Ghetto during the Holocaust in Transnistria«, in: *Holocaust and Genocide Studies*, 37 (2023), H. 1, S. 90–105.

Vorträge, Veranstaltungen und Interviews der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Johannes Beermann-Schön M.A., M.A.

Vorträge

- › (mit Dr. Katharina Rauschenberger), »Fritz Bauer im Visier der extremen Rechten. Ein Forschungsbericht«, öffentliche Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts, Frankfurt am Main, 12. Juli 2023.
- › »Dealing with Emotionally Stressful Collections in an Archive«, Trauma-informed Archives Community of Practice Meeting, Online, 10. August 2023.

Dr. Sara Berger

Vorträge und Veranstaltungen

- › Diskussion mit Michael Farin zum »Umgang mit NS-Tätern und -Täterinnen im Postnazismus« beim Themenschwerpunkt zu Thomas Harlans Heldenliteratur, Moderation: Sieglinde Geisel, Literaturforum im Brecht-Haus, Berlin, 26. Januar 2023.
- › »Jüdischer Widerstand in den Vernichtungslagern der ›Aktion Reinhardt«, Fortbildung für Lehrkräfte und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main, 31. Januar 2023.
- › »Täter werden – Täter sein. Erfahrungen mit Tätergeschichten«, Vortrag auf dem »Internationalen Workshop für Berufsoffiziere zum Umgang mit der gewaltbelasteten Vergangenheit von Auschwitz«, organisiert vom Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften, Oświęcim, 8. März 2023.
- › »Italien«, Vortrag im Rahmen der Tagung »Der Holocaust als europäisches Ereignis« anlässlich des Abschlusses der Edition »Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945«, veranstaltet

vom Institut für Zeitgeschichte München – Berlin, der Universität Freiburg im Breisgau, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Bundesarchiv, Topographie des Terrors, Berlin, 9.–11. Mai 2023.

- › Vorstellung der Online-Ausstellung »Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht«, Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main, 12. Juli 2023.
- › Moderation der bilingualen Podiumsdiskussion »Italienische Militärinternierte. Geschichte und Erinnerung an ein NS-Unrecht«, Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit, Berlin, 7. September 2023.
- › »L'edizione VEJ e la Shoah in Italia: prospettive di ricerca«, Vortrag auf der Tagung »Storia e memoria della Shoah in Italia«, organisiert vom Deutschen Historischen Institut Rom, von der Fondazione Museo della Shoah und dem Goethe-Institut, Rom, 11./12. Oktober 2023.
- › »Il processo di Osnabrück per la strage del Lago Maggiore. Le strategie di difesa degli uomini della Leibstandarte ›Adolf Hitler«, Vortrag auf der internationalen Tagung »Storie, memorie, oblio. I crimini di guerra tedeschi e italiani nella seconda guerra mondiale tra colpe e rimozioni«, Casa della Resistenza, Verbania (Lago Maggiore), 14. Oktober 2023.
- › »›All are going to devise ways to save themselves. But how?‹ Reactions of Italian Jews and Italian non-Jews to the persecution and deportation of Jews from Italy (1943–1945)«, Vortrag im Rahmen des Ninth Miller Symposium »Italy and the Holocaust« am Miller Center for Holocaust Studies der University of Vermont, Burlington, 28./29. Oktober 2023.
- › »Ursprünge der ›Aktion Reinhardt‹ in der ›Aktion T4«, Vortrag in der Veranstaltungsreihe des Buber-Rosenzweig-Instituts »Sichtbarkeit: Voraussetzung des Erinnerns. Neue Forschungen zum NS-Mordlager Sobibor«, Frankfurt am Main, 9. November 2023.
- › »Experten der Vernichtung. Die Täter der ›Aktion Reinhardt‹ und die juristische Aufarbeitung der Verbrechen«, Villa ten Hompel, Münster, 29. November 2023.

- › »Tonbandaufnahmen aus NS-Prozessen als Quellen der Holocaust-Forschung«, Vortrag mit Prof. Dr. Peter Davies und Dr. Katharina Stengel, Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main, 6. Dezember 2023.
- › »Konzeptionelle Überlegungen und Probleme des Forschungsprojekts ›Der Holocaust auf Tonband‹ zu den Prozessen der ›Aktion Reinhardt‹«, Inputvortrag auf dem Workshop »Tonbandaufzeichnungen aus NS-Prozessen«, organisiert von Dr. Sara Berger, Dr. Katharina Stengel und Prof. Dr. Peter Davies, Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main, 7. Dezember 2023.

Veranstaltungsorganisation

- › (mit Dr. Katharina Stengel und Prof. Dr. Peter Davies), »Tonbandaufzeichnungen aus NS-Prozessen«, Workshop, Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main, 7. Dezember 2023.

Interviews

- › »Ricordare perché il male non si ripeta« (Interview geführt von Tonia Mastrobuoni), in: »25 aprile«, *La Repubblica*, 25. April 2023.

Dr. Veronika Duma

Vorträge und Veranstaltungen

- › Antifaschismus und die Geschichte der VVN«, Moderation der Podiumsdiskussion mit Dr. Katharina Stengel (Fritz Bauer Institut) und Cornelia Kerth (Bundesvorsitzende der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten), Goethe-Universität Frankfurt am Main, 30. Januar 2023.
- › »What the Jews in the Ghettos Documented about Robbery: Robbery and Complicity in South and Eastern Europe from the Perspective of the Persecuted«, Vortrag im Rahmen der Konferenz »The Shoah as a European Project? New Perpetrator Research in a Transnational Perspective«, organisiert vom Deutschen Historischen Institut Paris, Leibniz-Institut für Zeitgeschichte München

- Berlin, Institute for the History of Polish Jewry an der Tel Aviv University und von der École des Hautes Études en Sciences Sociales, Deutsches Historisches Institut, Paris, 14.–16. März 2023.
- › (gemeinsam mit Daniel Mullis), »(Anti-)Faschismus. Ein Definitionsversuch«, Einführung zum Theaterstück »Catarina und Von der Schönheit, Faschisten zu töten« von Tiago Rodrigues, organisiert vom Peace Research Institute Frankfurt – Leibniz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung, Schauspiel Frankfurt, 9. Juli 2023.
- › »Die Sprache des Raubs. Wie die kollaborierenden Länder um das Raubgut konkurrierten«, Vortrag auf dem Panel »Raub und Holocaust in Europa – Akteure, Motive und Nachgeschichte« mit Agnieszka W. Wiercholska (DHI Paris), Magdalena Waligórska (CARMAH Berlin), Borbála Klacsmann (Ungarn) und Markus Roth (FBI), Moderation: Prof. Dr. Sybille Steinbacher, im Rahmen des 54. Deutschen Historikertags, Universität Leipzig, 19.–22. September 2023.
- › »Antisemitism and Robbery in the Holocaust«, Vortrag auf dem Panel »Robbery and Restitution in Southeastern and Eastern Europe« mit Markus Roth (Fritz Bauer Institut), Stefan Cristian Ionescu (Northwestern University/USA) und Agnieszka Wiercholska, im Rahmen der Konferenz »Lessons & Legacies Europe. Bridging Disciplines, Histories, and Cultures«, Prag, 6.–10. November 2023.

Nadine Docktor

Vorträge und Veranstaltungen

- › »Die Frankfurter Festhalle: Ein Ort der Erinnerung?«, Filmvorführung von Heiko Arendts JULIUS MEYER. NOVEMBER 1938 mit anschließender Podiumsdiskussion anlässlich des Auftritts von Roger Waters in der Frankfurter Festhalle, organisiert vom Filmhaus Frankfurt und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, Cinéma-Kino Frankfurt am Main, 16. April 2023.

- › »Der papierene Freund – Holocausttagebücher jüdischer Kinder und Jugendlicher«, Moderation der Buchvorstellung mit Wolf Kaiser anlässlich des Anne Frank Tags, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 12. Juni 2023.
- › »Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart«, Vortrag im Rahmen der Fachtagung »Ökologisch. Demokratisch. Engagiert gegen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Deutschland und Frankreich«, organisiert vom Förderverein Ökologische Freiwilligendienste e.V., Europäische Akademie Otzenhausen, 21. Oktober 2023.
- › »Der 9. November 1938 – Geschichte und Erinnern«, Vortrag anlässlich des Gedenktags zum 9. November der Max-Beckmann-Schule, Frankfurt am Main, 8. November 2023.

Dr. Anca Filipovici

Vorträge

- › »Adolescenți evrei și activism politic în România interbelică« [Jewish teenagers and political activism in interwar Romania], Vortrag im Rahmen der Konferenz »Identities, Representations and Policies: State-Minority Relations in the 20th and 21st Centuries«, Romanian Institute for Research on National Minorities, Cluj, Rumänien, 5./6. Oktober 2023.
- › »Responses to Antisemitism: Political Activism of Jewish Youngsters in Romania (1934–1948)«, Forschungskolloquium zur Geschichte und Wirkung des Holocaust von Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 24. Oktober 2023.
- › »Jewish Youth and Political Activism in Interwar Bukovina«, Vortrag im Rahmen des Workshops »Romania and Beyond: Yiddish in Central and Eastern Europe. Challenges to New National States«, Bukarest, Rumänien, 13./14. November 2023.

PD Dr. Tobias Freimüller

Vorträge und Veranstaltungen

- › »28 Tage lang. Ein Roman über das Warschauer Ghetto. Lesung und Gespräch mit David Safier sowie Prof. Dr. Sascha Feuchert und Prof. Dr. Andrea Löw«, Einführung und Moderation, Rathaus Gießen, 11. Mai 2023.
- › »Rückkehr und Neubegründung. Die jüdische Remigration nach Frankfurt«, Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Reden bewegen. Erinnerungskultur in der Paulskirche – eine Gesprächsinstallation«, Jüdisches Museum Frankfurt am Main, 22. Juni 2023.
- › »Historische Annäherungen«, Panelmoderation im Rahmen der Tagung »Die Wiederentdeckung der NS-Krankenmorde. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der NS-»Euthanasie« in den 1970er und 1980er Jahren« (12.–14. Oktober 2023), Gedenkstätte Hadamar, 13. Oktober 2023.
- › »Frankfurt und die Juden. Neuanfänge und Fremdheitserfahrungen 1945–1990«, Vortrag im Rahmen der Reihe »NS-Verfolgung und Neuanfänge in Hessen nach 1945«, Hessisches Landesarchiv, Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, 18. Oktober 2023.
- › »Erinnerung an Monica Kingreen«, Grußwort anlässlich des Gedenktags der Stadt Frankfurt am Main an die erste Massendeportation aus Frankfurt am Main am 19. Oktober 1941, Paulskirche, Frankfurt am Main, 19. Oktober 2023.
- › »Frankfurt und die Juden. Neuanfänge und Fremdheitserfahrungen 1945–1990«, Vortrag im Rahmen des Werkstatt-Treffens der Stadtteilhistoriker, Saalbau Gutleut, Frankfurt am Main, 4. November 2023.
- › »Fremdheit und Versöhnung. Zum deutsch-jüdischen Gespräch nach 1945«, Vortrag im Rahmen der Konferenz »Jüdisch-christliche Nachbarschaften: Dimensionen sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Interaktion«, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 14. November 2023.
- › »Neuanfänge jüdischen Lebens in Frankfurt nach 1945«, Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Spurensuche«, Eintracht Frankfurt Museum, 29. November 2023.

Kirsten Goetze***Vorträge und Veranstaltungen***

- › FRITZ BAUERS ERBE. GERECHTIGKEIT VERJÄHRT NICHT, Filmvorführung und anschließende Diskussion mit Werner Renz, Moderation: Dr. Katharina Rauschenberger, organisiert vom Fritz Bauer Institut und Pupille e.V. – Kino in der Uni, Goethe-Universität Frankfurt, 24. April 2023.
- › »Geschichte vor Gericht«, Vortrag im Autonomen Tutorium »Raus aus dem Elfenbeinturm: Historische Praxis zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit« (Nikolas Frischmuth u.a.), Goethe-Universität Frankfurt am Main, 23. Mai 2023.

Hannah Hecker M.A.***Vorträge und Veranstaltungen***

- › »Politische Regression und das Unbehagen an der Krise«, Workshop im Rahmen der Konferenz »Marxistische Arbeitswoche«, Institut für Sozialforschung, Frankfurt am Main, 27. bis 29. Mai 2023.
- › »Politische Regression und das Unbehagen an der Krise«, Workshop für die Institutsgruppe Politikwissenschaft, Universität Wien, 18. November 2023.

Jens Kolata M.A.***Vorträge***

- › »Reason for Rejection: ›Asocial‹. The Compensation Practice towards those Affected by the Gestapo's ›Aktion Arbeitsscheu Reich‹ Wave of Arrests in Württemberg and Hohenzollern«, Vortrag im Rahmen des Symposiums »Status quo and quo vadis? New Research on the Recognition and Compensation of Nazi Injustice in Comparative Perspective«, organisiert von der Forschungsstelle Antiziganismus und der Hochschule für Jüdische Studien, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 30. März 2023.

- › »Sozialhygiene und Gesundheitspolitik in Frankfurt am Main von 1920 bis 1960«, öffentlicher Vortrag am Gesundheitsamt Frankfurt am Main, 27. Juni 2023.
- › »Die Verfolgung von ›Asozialen‹ im Nationalsozialismus in Württemberg und Hohenzollern«, Vortrag im Begleitprogramm zur Ausstellung »Entgrenzte Anatomie. Eine Tübinger Wissenschaft und der Nationalsozialismus«, Eberhard Karls Universität Tübingen, 17. Juli 2023.

Dr. Martin Liepach***Vorträge***

- › »Das ›Bild vom Juden‹ in Medien, in Schulbüchern und in der Öffentlichkeit«, Vortrag im Rahmen des Workshops »Neue Ansätze zur Vermittlungsarbeit«, organisiert vom Arbeitskreis Jüdisches Schwaben in Kooperation mit dem PKC Freudental – Pädagogisch-Kulturelles Centrum Ehemalige Synagoge Freudental, dem Gedenkstättenverbund Gäu-Neckar-Alb e.V. und der Landeszentrale für politische Bildung, Freudental, 2. Februar 2023.
- › »Antisemitismus und Shoa in der Bildungsarbeit«, Vortrag im Rahmen der Lehrkräftefortbildung »Antisemitismusprävention an Schulen«, organisiert von der Deutschen Gesellschaft e.V., Gedenkstätte Moritzplatz Magdeburg, 12. Dezember 2023.

Interviews

- › »Falsche Fakten«, in: *Jüdische Allgemeine*, 18. Februar 2023.

Lars Hendrik Hollmann M.A.***Vorträge und Veranstaltungen***

- › »... tutti antifascisti?‹ Eine kurze Geschichte der italienischen Rechten nach 1945«, organisiert von der Antifaschistischen Bildungsinitiative e.V., Friedberg, 20. Dezember 2023.

- › »Auswirkungen des Nahost-Konflikts auf unseren Alltag – Antisemitismus und Antimuslimischer Rassismus«, Online-Diskussion im Rahmen der Demokratiekonferenz BUNTerLEBEN Mittlere Wetterau, 21. Dezember 2023.

Dr. Andrea Kirchner

Vorträge und Veranstaltungen

- › »Jüdische Diplomatie und zionistische Politik: Richard Lichtheim im Zeitalter der Weltkriege«, Buchpräsentation im Rahmen des 54. Historikertags, Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig, 20. September 2023.

Dr. Viktoriya Latyshava

Vorträge

- › »Ethische Probleme in der Struktur der Bildung der Informationskultur (am Beispiel der höheren Schule)«, Vortrag im Rahmen der Konferenz »Lehre der sozialen und humanitären Disziplinen in der Hochschule: Probleme und Perspektiven«, Minsk, 31. März 2023. [Belaruss.]
- › »Bilder von psychisch Kranken im schöpferischen Erbe von J. Kupala«, Vortrag im Rahmen der internationalen Konferenz »Die dritte Kislew-Lesung ›Am Scheideweg: Multidirektionale Diskurse in der belarussischen Literatur der letzten Jahrhunderte«, Minsk, 13. April 2023. [Belaruss.]
- › »Tagebuch von O.B. Reizman: Zwischen Museum und Archiv«, Vortrag im Rahmen der internationalen Konferenz »Aktuelle Probleme der Quellenforschung«, Witebsk, 27.–29. April 2023. [Belaruss.]
- › »Von der Möglichkeit, eine geschriebene Geschichte zu lesen, zur Notwendigkeit, sie zu schreiben: Valya und Ellie«, Vortrag im Rahmen der internationalen Konferenz der Russischen Ver-

einigung der Frauengeschichtsforscher, Kostroma, Russische Föderation, 10. Oktober 2023. [Belaruss.]

- › »Methodische Perspektiven der Frauenforschung in der historischen Erforschung des Problems der psychisch Kranken während des Zweiten Weltkriegs (am Beispiel von Minsk)«, Vortrag im Rahmen der internationalen Konferenz »Soziales Wissen in der modernen Gesellschaft: Probleme, Gesetzmäßigkeiten und Perspektiven«, Minsk, 9./10. November 2023. [Belaruss.]
- › »Das Bild der Roma in der sowjetischen Nachkriegsgesellschaft: Zur Frage der Methodik der Geschichte als akademischer Disziplin«, Vortrag im Rahmen der internationalen Konferenz »Moderne Bildung: Welttrends und regionale Aspekte«, Mogilev, 1. Dezember 2023. [Belaruss.]

Elena Lebedeva

Vorträge

- › »Research on the Zwangsarbeiter graves in Frankfurt«, Projektvorstellung im Rahmen des Netzwerktreffens der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Ravensbrück, 11./12. Dezember 2023.

Dr. Martin Mainka

Interviews

- › »1983 – Die Flick-Affäre«, in: »Eine Stunde History«, Deutschlandfunk Nova, 27. November 2023.

Dr. Jörg Osterloh

Vorträge

- › »Das Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen in Deutschland 1941–1945«, Vortrag anlässlich des Tags des Gedenkens an die

Opfer des Nationalsozialismus, veranstaltet von der Volkshochschule Wiesbaden, 7. Februar 2023.

- › »Euthanasie« und Holocaust und »Euthanasie«-Verbrechen im besetzten Europa«, Buchvorstellungen gemeinsam mit Jan Erik Schulte, Topographie des Terrors, Berlin, 7. März 2023.
- › »Die Deutschen und die sowjetischen Kriegsgefangenen«, Projektvorstellung im Wissenschaftlichen Beirat des Fritz Bauer Instituts, Frankfurt am Main, 24. März 2023.
- › »Überlegungen zu den zukünftigen Herausforderungen für die Gedenkstättenarbeit in Sachsen«, Impulsvortrag im Rahmen der Klausurtagung des Beirats der Stiftung sächsische Gedenkstätten, Chemnitz, 30. März 2023.
- › »Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes«. Nationalsozialistische Kulturpolitik«, Vortrag, organisiert vom ZeitZentrum Zivilcourage, Hannover, 9. Mai 2023.
- › »Stand und Perspektiven der Forschung zu den Kriegsgefangenen im deutsch-sowjetischen Krieg 1941–1945«, Impulsvortrag und Podiumsdiskussion mit Andreas Hilger und Jens Nagel, Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main, 24. Mai 2023.
- › »Die Deutschen und die sowjetischen Kriegsgefangenen«, Projektvorstellung in der Studiengruppe Zeitgeschichte (Prof. Dr. Christina Morina/Dr. Barbara Manthe), Universität Bielefeld, 3. November 2023.
- › »Die Deutschen und die sowjetischen Kriegsgefangenen«, Projektvorstellung im Oberseminar »Neue Forschungen zur Zeitgeschichte« (Prof. Dr. Isabel Heinemann), Universität Bayreuth, 6. Dezember 2023.

Dr. Katharina Rauschenberger

Vorträge und Veranstaltungen

- › FRITZ BAUERS ERBE. GERECHTIGKEIT VERJÄHRT NICHT, Film-preview und Podiumsdiskussion mit Oberstaatsanwalt Florian Steinberg (Generalstaatsanwaltschaft Stuttgart), Staatsanwalt Thomas Will (ehemals Zentrale Stelle), Sabine Lamby (Regis-

seurin), Israelitische Religionsgemeinde, Stuttgart, 26. Januar 2023.

- › FRITZ BAUERS ERBE. GERECHTIGKEIT VERJÄHRT NICHT, Film-preview und Diskussion mit den Regisseurinnen Sabine Lamby, Claudia Partmann, Sabine Gathof, Rechtsanwalt Christoph Rückel (München, Nebenklagevertreter) und Gerhard Wiese, Filmmuseum, Frankfurt am Main, 29. Januar 2023.
- › FRITZ BAUERS ERBE. GERECHTIGKEIT VERJÄHRT NICHT, Film-preview und Diskussion mit Landgerichtspräsident Prof. Dr. Ralf Kögler und Dekanin i.R. Ulrike Schmidt-Hesse (Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Darmstadt), organisiert von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V., Rex Kino, Darmstadt, 2. Februar 2023.
- › DER STAAT GEGEN FRITZ BAUER, Filmvorführung mit Gespräch und Diskussion im Rahmen des Programms »100 Köpfe der Demokratie«, Geschwister-Scholl-Schule, Konstanz, 7. März 2023.
- › FRITZ BAUERS ERBE. GERECHTIGKEIT VERJÄHRT NICHT, Filmvorführung mit anschließender Diskussion mit Sabine Lamby, Murnau-Stiftung, Wiesbaden, 1. April 2023.
- › FRITZ BAUERS ERBE. GERECHTIGKEIT VERJÄHRT NICHT, Filmvorführung mit anschließender Diskussion mit Sabine Lamby, Kino Lichtblick, Mörfelden-Walldorf, 16. Mai 2023.
- › DER STAAT GEGEN FRITZ BAUER, Filmvorführung mit Diskussion, organisiert vom Bund der Antifaschisten (VVN-BdA) Hanau, Kulturforum Hanau, 11. Juli 2023.
- › »Defa-Film und Sachbuch. Friedrich Karl Kaul als öffentliche Stimme der DDR zum NS-»Euthanasie«-Programm«, Vortrag im Rahmen der Tagung »Die Wiederentdeckung der NS-Krankenmorde. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der NS-»Euthanasie« in den 1970er und 1980er Jahren«, organisiert von der Gedenkstätte Hadamar, der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Philipps-Universität Marburg, 12.–14. Oktober 2023.

- › »Zwischen Zugehörigkeit und Exklusivität. Friedrich Karl Kaul als öffentliche Person«, Vortrag im Rahmen der Tagung »... und der Zukunft zugewandt« – Jüdische Geschichten in der DDR«, organisiert vom Moses Mendelssohn Zentrum Potsdam und dem Jüdischen Museum Berlin, 18.– 20. Oktober 2023.
- › *LEBENDE WARE* [Regie: Wolfgang Luderer, Drehbuch: Friedrich Karl Kaul und Walter Jupé, 1966], Filmvorführung und Diskussion mit der Kulturwissenschaftlerin Lisa Schoß im Rahmen der Jüdischen Filmwoche Berlin, veranstaltet von der Friedrich-Wolf-Gesellschaft, der Tageszeitung ND und der DEFA-Stiftung, Kino Toni Berlin, 9. November 2023.
- › »NS-Strafverfahren als politische Bühne: Friedrich Karl Kauls Auftritt im ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess«, Vortrag im Rahmen der Tagung »60 Jahre Auschwitz-Prozess«, veranstaltet von der Linksfraktion im Bundestag, Paul-Löbe-Haus, Berlin, 10. November 2023.
- › »120 Jahre Fritz Bauer. Antifaschist und streitbarer Demokrat aus Stuttgart«, Vortrag, organisiert von der DGB-Region Stuttgart, Rosa-Luxemburg-Stiftung Baden-Württemberg und dem VVN-BdA Kreisverband Stuttgart, Forum 3 Theater, Stuttgart, 18. November 2023.
- › »Stand und Perspektiven der Forschung zur Strafverfolgung von NS-Massenverbrechen«, Diskussion gemeinsam mit Prof. Dr. Michael Wildt im Rahmen des Workshops »Digitalisierung und geschichtswissenschaftliche Auswertung der RSHA-Verfahren«, veranstaltet von der Stiftung Topographie des Terrors und des Landesarchivs Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin, 22. November 2023.
- › »»Ich will sprechen über die Wahrheit, die dort war« – Der Frankfurter Auschwitz-Prozess 1963–1965«, Diskussion anlässlich der Eröffnung der Ausstellung des AStA der Goethe-Universität Frankfurt am Main, 15. Dezember 2023.
- › »Der erste Frankfurter Auschwitz-Prozess in seinem politischen Umfeld«, Vortrag im Rahmen der Veranstaltung »60 Jahre Auschwitz-Prozess«, organisiert von der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Politisches Bildungsforum Niedersachsen, Braunschweig, 20. Dezember 2023.

Interviews

- › »Die DDR und der Jerusalemer Eichmann-Prozess«, in: »Jüdische Geschichte Kompakt«, Podcast des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden Hamburg und dem Moses Mendelssohn Zentrum für Europäisch-Jüdische Studien Potsdam, <https://juedischegeschichtekompekt.podigee.io/46-die-ddr-und-der-jerusalmer-eichmann-prozess.dOUk>.
- › Interview mit Radio Bremen zum 120. Geburtstag von Fritz Bauer, 16. Juli 2023.
- › »60 Jahre Auschwitz-Prozess«, in: »Jüdisches Leben, Geschichte und Kultur in Hessen«, Podcast der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung, <https://hlz.hessen.de/themen/podcast/juedisches-leben-geschichte-und-kultur-in-hessen/#podcast-559>.

Markus Roth

Vorträge

- › »Profit und Profiteure des Holocaust im besetzten Polen – Geschichte und Nachgeschichte«, Projektpräsentation im Kolloquium der Professur für Osteuropäische Geschichte (Prof. Dr. Tanja Penter), Universität Heidelberg, 7. Februar 2023.
- › »The Local Civil Administrations and the Plunder of the Property of Jews – Chances and Limits of a Comparative Perspective«, Vortrag im Rahmen der Konferenz »The Shoah as a European Project? New Perpetrator Research in a Transnational Perspective«, organisiert vom Deutschen Historischen Institut Paris, Leibniz-Institut für Zeitgeschichte München – Berlin, Institute for the History of Polish Jewry an der Tel Aviv University und von der École des Hautes Études en Sciences Sociales, Deutsches Historisches Institut, Paris, 14.–16. März 2023.
- › »Widerstand im Ghetto – Warschau und darüber hinaus«, Geschichtsort Villa ten Hompel, Münster, 22. März 2023.
- › »Widerstand auf der Bühne. Widerstand im Warschauer Ghetto im Theater während des Holocausts und danach«, Vortrag im

Rahmen der internationalen Konferenz »Looking at the Ghetto ... The Warsaw Ghetto Uprising: Eighty Years in Retrospect«, Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig, 17.–19. April 2023.

- › »Historischer Abriss zum Warschauer Ghettoaufstand«, Vortrag im Rahmen der Veranstaltung »Jüdischer Widerstand – In Erinnerung an 80 Jahre Warschauer Ghettoaufstand«, organisiert vom Zentralrat der Juden in Deutschland, Berlin, 20. April 2023.
- › »Selbstbehauptung und Kampf – Widerstand im Warschauer Ghetto«, Vortrag organisiert von der Initiative Studierender am IG Farben Campus, Frankfurt am Main, 20. April 2023.
- › »Menschen im Warschauer Ghetto – Alltag und Widerstand«, Alte Synagoge Stadthagen, 26. April 2023.
- › »Resistance with words and weapons – Michał Borwicz and the resistance in the Lviv Janowska camp«, Vortrag im Rahmen der internationalen Konferenz »Wer ist Walter? Resistance against Nazism in Europe«, Berlin, 14.–16. Mai 2023.
- › »Between Greed and Need – the Local Polish Population and Administration Dealing with Jewish Property«, Vortrag im Rahmen der internationalen Konferenz »Occupied Societies and Local Administration. Statehood – Social Structure – Violence«, Wuppertal, 29./30. Juni 2023.
- › »Schwieriges Erbe – Raub und Restitution in der polnischen Debatte seit 1989/90«, Vortrag auf dem Panel »Raub und Holocaust in Europa – Akteure, Motive und Nachgeschichte« mit Agnieszka W. Wierzcholska (DHI Paris), Magdalena Waligórska (CARMAH Berlin), Borbála Klacsmann (Ungarn) und Veronika Duma (Fritz Bauer Institut), Moderation: Prof. Dr. Sybille Steinbacher, im Rahmen des 54. Deutschen Historikertags, Universität Leipzig, 19.–22. September 2023.
- › »Widerstand im Ghetto – Warschau und darüber hinaus«, Synagoge Bochum, 2. November 2023.
- › »The Poor Goyim look at Jewish Gold? Non-Jewish Perspectives on ›the Rich Jew‹ and the Plunder of Jews«, Vortrag auf dem Panel »Robbery and Restitution in Southeastern and Eastern Europe«

mit Veronika Duma (Fritz Bauer Institut), Stefan Cristian Ionescu (Northwestern University, Evanston/Chicago) und Agnieszka Wierzcholska, im Rahmen der Konferenz »Lessons & Legacies Europe. Bridging Disciplines, Histories, and Cultures«, Prag, 6.–10. November 2023.

- › »Die deutsche Besetzung Polens im Zweiten Weltkrieg«, Online-Fortbildung für bayerische Lehrkräfte, Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung, Dillingen, 13. November 2023.

Interviews

- › Interview zum 80. Jahrestag des Warschauer Ghetto-Aufstands, Deutschlandfunk, 16. April 2023, <https://www.deutschlandfunk.de/vor-80-jahren-der-warschauer-ghettoaufstand-19-04-43-historiker-markus-roth-dlf-98bf3e0d-100.html>.

Dr. Andrea Rudorff

Vorträge und Veranstaltungen

- › »Ausgebliebene Gerechtigkeit – Die Verbrechen an den Häftlingen der Adlerwerke vor Gericht«, Veranstaltung anlässlich des ersten Jahrestags des Geschichtsorts Adlerwerke, Gallus-Theater, Frankfurt am Main, 24. März 2023.
- › »Die VEJ und die Perspektiven der Holocaustforschung«, Podiumsgespräch mit Dieter Pohl, Jacek Młynarczyk und Stefanie Schüler-Springorum im Rahmen der Tagung »Der Holocaust als europäisches Ereignis« anlässlich des Abschlusses der Edition »Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945«, veranstaltet vom Institut für Zeitgeschichte München – Berlin, der Universität Freiburg im Breisgau, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Bundesarchiv, Topographie des Terrors, Berlin, 9.–11. Mai 2023.
- › »Nichts als das nackte Leben«, Vortrag anlässlich der Vorstellung des Buchs von Gerda W. Klein, Heidelberg Center for American Studies, 9. November 2023.

- › »Die Auslieferung von deutschen Kriegsverbrechern nach Polen«, Vortrag im Forschungskolloquium zur Geschichte und Wirkung des Holocaust von Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 5. Dezember 2023.
- › »Filmausschnitte aus den polnischen Auschwitz-Prozessen 1947«, Vortrag im Rahmen des Workshops »Der Holocaust auf Tonband. Aufnahmen von Gerichtsprozessen zur ›Aktion Reinhardt‹ in West- und Ostdeutschland«, Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main, 7. Dezember 2023.

Interviews

- › »Das KZ Auschwitz und die Zeit der Todesmärsche 1944/45«, in: »Die Quellen sprechen«, Höredition und Podcast des Bayerischen Rundfunks, https://die-quellen-sprechen.de/Andrea_Rudorff.html.

Mirjam Schnorr M.A.

Vorträge

- › »Zwischen Alltag und ›Ausmerze‹. Prostituierte und Zuhälter im NS-Staat«, Vortrag im Forschungskolloquium zur Geschichte und Wirkung des Holocaust von Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 2. Mai 2023.
- › Prostitution im Nationalsozialismus«, Vortrag beim Feministischen Bündnis Heidelberg, Kulturfenster Heidelberg, 5. Oktober 2023.
- › »Die Weibliche Kriminalpolizei im Südwesten zwischen Weimar und Bundesrepublik. Quellen und Forschungsansätze«, Vortrag im Rahmen des Workshops »Ausbildungswege, Verfolgungspraktiken und Diskriminierung. Polizistinnen in Deutschland in historischer Perspektive«, Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, 9./10. November 2023.

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Vorträge und Veranstaltungen

- › »Die IG Farben und das Konzentrationslager Buna-Monowitz. Wirtschaft und Politik im Nationalsozialismus«, Vortrag anlässlich der Eröffnung der gleichnamigen Ausstellung des Fritz Bauer Instituts an der Volkshochschule Trier, veranstaltet von der Volkshochschule und der Universität Trier, Domfreihof Trier, 18. Januar 2023.
- › »NS-Führung und deutsche Gesellschaft«, Panelmoderation im Rahmen der Tagung »Der Holocaust als europäisches Ereignis« anlässlich des Abschlusses der Edition »Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945«, veranstaltet vom Institut für Zeitgeschichte München – Berlin, der Universität Freiburg im Breisgau, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Bundesarchiv, Topographie des Terrors, Berlin, 9.–11. Mai 2023.
- › Krieg, Nation, Gedächtnisverschiebung«, Panelmoderation im Rahmen der Konferenz »1989 und die Zukunft Europas. Ambivalenzen und Herausforderungen demokratischer Transformation in Mittel- und Osteuropa«, organisiert vom Imre Kertész Kolleg Jena, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin, 6. Juli 2023.
- › Workshop zur Ständigen Ausstellung, Chronologiebereich 1933–1945, Deutsches Historisches Museum, Berlin, 5. September 2023.
- › »Raub und Holocaust in Europa – Akteure, Motive und Nachgeschichte«, Leitung der Sektion und Moderation des Panels mit Agnieszka W. Wierzcholska (Deutsches Historisches Institut Paris), Magdalena Waligórska (CARMAH Berlin), Borbála Klacsmann (Ungarn), Markus Roth und Veronika Duma (beide Fritz Bauer Institut), im Rahmen des 54. Deutschen Historikertags, Universität Leipzig, 19.–22. September 2023.
- › »Wie sollen die Gesellschaft und die KZ-Gedenkstätten rechtem Geschichtsrevisionismus begegnen?«, Moderation der Podiumsdiskussion im Rahmen des Dachauer Symposiums zur Zeit-

geschichte »Rechter Geschichtsrevisionismus in Deutschland. Themen, Felder, Ideologie«, Max-Mannheimer-Haus. Studienzentrum und Internationales Jugendgästehaus, Dachau, 14. Oktober 2023.

- › »Schwieriges Erbe. Die deutschen Verbrechen in Polen im Zweiten Weltkrieg und die Reparationsfrage«, Vortrag im Rotary Club Frankfurt am Main, Villa Bonn, 27. November 2023.
- › »Der Auschwitz-Prozess und die Rolle Fritz Bauers. 60 Jahre Auschwitz-Prozess«, Vortrag auf Einladung der Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft e.V./Casino-Gesellschaft von 1802, Villa Bonn, 7. Dezember 2023.
- › Gedenkveranstaltung anlässlich des 60. Jahrestags des Beginns des Auschwitz-Prozesses, veranstaltet vom Hessischen Ministerium der Justiz und der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt am Main, Teilnahme an der Podiumsdiskussion, Landgericht Frankfurt am Main, 11. Dezember 2023.

Veranstaltungsorganisation

- › (mit Prof. Dr. Jens-Christian Wagner), »Rechter Geschichtsrevisionismus in Deutschland. Themen, Felder, Ideologie«, Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte 2023, Max-Mannheimer-Haus. Studienzentrum und Internationales Jugendgästehaus, Dachau, 13./14. Oktober 2023.

Interviews

- Interview mit ZDFinfo zu Fritz Bauers Prozess gegen Otto Ernst Remer für »Verbrechen, die Geschichte machten«, dreiteilige Dokumentation von Nina Koshofer, Elias von Salomon und Tom Ockers, Teil 2, 5. Januar 2023.
- › »90 Jahre KZ Dachau: Die Ersten von Hunderttausenden. Am 22. März 1933 verschleppt das NS-Regime erstmals Gegner ins KZ Dachau«, Interview mit der *Süddeutschen Zeitung*, 21. März 2023.
- › »60. Jahrestag des Auschwitz-Prozesses«, Interview mit dem heute journal, 11. Dezember 2023.
- › »60. Jahrestag des Auschwitz-Prozesses«, Interview mit der Deutschen Presse-Agentur (dpa), 13. Dezember 2023.

- › »60. Jahrestag des Auschwitz-Prozesses«, Interview mit dem Hessischen Rundfunk/hr info, 19. Dezember 2023.
- › »60. Jahrestag des Auschwitz-Prozesses«, Interview mit dem Bayerischen Rundfunk, 20. Dezember 2023.
- › »60. Jahrestag des Auschwitz-Prozesses«, Interview mit Tagesschau24, 20. Dezember 2023.

Dr. Katharina Stengel

Vorträge und Veranstaltungen

- › »Antifaschismus und die Geschichte der VVN«, Podiumsdiskussion mit Cornelia Kerth (Bundesvorsitzende der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten), Moderation: Dr. Veronika Duma (Fritz Bauer Institut), Goethe-Universität Frankfurt am Main, 30. Januar 2023.
- › »Die frühe Geschichte der VVN«, Projektvorstellung im Forschungskolloquium zur Geschichte und Wirkung des Holocaust von Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 23. März 2023.
- › »Die Überlebenden vor Gericht«, Buchvorstellung, organisiert von der Topographie des Terrors, Berlin, 28. März 2023.
- › »Die Überlebenden vor Gericht«, Buchvorstellung am Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon-Dubnow, Leipzig, 26. April 2023.
- › »Auschwitz-Überlebende als Zeugen vor Gericht«, Online-Vortrag im Rahmen der Lehrerfortbildung des Fritz Bauer Instituts, Frankfurt am Main, 11. Mai 2023.
- › »Zur Darstellung und Reflexion von Auschwitz in der Paulskirche«, Podiumsgespräch mit Katharina Hacker, Jüdisches Museum Frankfurt, 21. Mai 2023.
- › »Der Halle-Prozess. Kontinuitäten antisemitischer und rassistischer Gewalt vor deutschen Gerichten«, Veranstaltung mit Rebecca Blady, Christina Brinkmann und Onur Özata, Einführung, Moderation und Organisation, Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main, 31. Mai 2023.

- › »Die Überlebenden vor Gericht«, Vortrag im Forschungskolloquium von Prof. Dr. Frank Bajohr, Ludwig-Maximilians-Universität München, 6. Juni 2023.
- › »Definitionen der NS-Verfolgten im bundesdeutschen Entschädigungsrecht«, Beitrag für den Workshop »Zwischen Opferdiplomatie und Entschädigungsforderungen«, organisiert vom Departement für Zeitgeschichte (Prof. Dr. Christina Späti), Universität Freiburg (CH), 19. Juni 2023.
- › »(Zeit-)Zeuginnen in NS-Prozessen«, Podiumsdiskussion mit Astrid Ley und Thomas Walther im Rahmen der 16. Europäischen Sommeruniversität, Gedenkstätte Ravensbrück, 31. August 2023.

Interviews

- › »Ins Heft gezoomt«, Interview mit VfZ-Chefredakteur Thomas Schlemmer zum Artikel »Jüdische Organisationen und die Nebenklage in NS-Prozessen«, erschienen in den *Vierteljahrsheften für Zeitgeschichte*, (2023), H. 3, Institut für Zeitgeschichte, 20. Juli 2023, <https://youtu.be/KhiXRAbdOUk>.
- › Interview mit Maren Adler für den Film »60 Jahre Auschwitzprozess«, Hessischer Rundfunk, Erstausstrahlung am 17. Dezember 2023.

Lilia Tomchuk

Vorträge und Veranstaltungen

- › »Shades of Agency – Choice, Survival and Resistance of Jewish Women during the Holocaust in Transnistria«, Moderation: Liviu Carare, Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies (USHMM), Washington, D.C., 18. Januar 2023.
- › »Shades of Agency – Choice, Survival, and Resistance of Jewish Women during the Holocaust in Transnistria«, kommentiert von Magdalena Baran-Szołtys, veranstaltet vom Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien und dem Research Center for the History of Transformation, Universität Wien, 3. Mai 2023.

- › »Sexualisierte Gewalt«, Vortrag im Panel »Krieg und Besatzung, Perspektiven der Forschung« im Rahmen des Workshops »Der Überfall auf die Sowjetunion und die deutsche Besatzungspolitik. Geschichte und Aufarbeitung«, veranstaltet von der Gedenkstätte Sachsenhausen in Kooperation mit dem Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte, der Stiftung Hamburgische Gedenkstätten und Lernorte und der Bundeszentrale für politische Bildung, Gedenkstätte Sachsenhausen in Oranienburg, 22. Juni, 2023.

Nils Weigt M.A.

Vorträge

- › »Rassenpolitik und Luftkrieg im letzten Kriegsjahr. Das Theresienstädter Außenlager Wulkow und der Bau der Ausweichstelle des Reichssicherheitshauptamts 1944/45«, Online-Vortrag, organisiert vom Verein der Freunde und Förderer von Theresienstadt e.V./Memento Theresienstadt e.V., 4. April 2023.
- › »Disintegrating center of power? The relocation of SS and Gestapo offices from Berlin to the periphery 1943–45«, Vortrag im Rahmen des »26th Workshop on the History and Memory of National Socialist Camps and Killing Sites, Bodies and Borders«, Center for Jewish Studies at the University of Łódź, 9. September 2023.
- › »Entgrenzung der Reichshauptstadt. Die Verlagerung von SS- und Gestapo-Dienststellen nach Brandenburg 1943–45«, Vortrag beim 3. Antifaschistischen Wanderwochenende der VVN-BdA Märkisch-Oderland, Schloss Trebnitz Bildungs- und Begegnungszentrum, 13. Oktober 2023.

Tätigkeit in wissenschaftlichen Beiräten und Kommissionen

Johannes Beermann-Schön M.A., M.A.

- › Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e.V. – AsKI (seit 2017)
- › Arbeitskreis der Sammlungen an der Goethe-Universität (seit 2017)
- › EHRI Reference and Information Services Expert Group (seit 2022)
- › Frankfurter Archivkreis (seit 2022)

Dr. Sara Berger

- › Beirat der Hans und Berthold Finkelstein Stiftung der Bayer AG (seit 2023)

Nadine Docktor

- › Fachbeirat zum Anne Frank Tag 2023

Dr. Veronika Duma

- › Mittelbauvertreterin (gem. mit Kevin Klein) des Historischen Seminars der Goethe-Universität Frankfurt am Main (seit 2023)
- › Mitglied des Fachbereichsrats (Wählergruppe II) des Fachbereichs Philosophie und Geschichtswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main (seit 2023)

PD Dr. Tobias Freimüller

- › Wissenschaftlicher Beirat des Forschungsprojekts »Jüdische Pflegegeschichte – Biographien und Institutionen in Frankfurt am Main« (seit 2019)
- › Wissenschaftlicher Beirat des Forschungsverbundprojekts »Seelenarbeit im Sozialismus« (Jena, Dortmund, Erlangen-Nürnberg, Greifswald) (seit 2019)

- › Wissenschaftlicher Beirat des Forschungsprojekts »Provenienzforschung ehemalige Nervenlinik Frankfurt« (seit 2022)

Dr. Niklas Krawinkel

- › Zeithistorischer Arbeitskreis Extreme Rechte (seit 2019)

Dr. Martin Liepach

- › Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen (seit 2000)
- › Deutsch-israelische Schulbuchkommission (seit 2010)
- › Jury Schulbuch des Jahres, Leibniz-Institut für Bildungsmedien – Georg-Eckert-Institut, Braunschweig (seit 2012)
- › Wissenschaftlicher Beirat zur Neukonzeption der Villa Schlikker, Osnabrück (seit 2020)

Dr. Jörg Osterloh

- › Beirat der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft (2003–2023)

Dr. Katharina Rauschenberger

- › Arbeitsgruppe »Historisch belastete Straßennamen« des Kulturdezernats der Stadt Frankfurt am Main (seit 2022)
- › Vorbereitungen und Beratungen zum Anne Frank Tag 2023
- › Beratung des AStA Frankfurt bei der Vorbereitung einer Ausstellung zum ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

- › Academic Advisory Board of the Vienna Institute for Cultural and Contemporary History (seit 2023)
- › Wissenschaftlicher Beirat zur Planung des Forschungsprojekts über die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in

- der dritten und vierten Generation, einberufen vom Landtag Rheinland-Pfalz (2022–2023)
- › Wissenschaftlicher Beirat der Ausstellung »Operation Finale – Adolf Eichmann« (2022–2023)
 - › Unabhängige Wissenschaftliche Kommission zur Erforschung der Geschichte des Hauses Burda im 20. Jahrhundert (mit Prof. Dr. Norbert Frei und PD Dr. Tim Schanetzky) (seit 2022)
 - › Wissenschaftlicher Beirat der Enzyklopädie des NS-Völkermordes an den Sinti und Roma in Europa (seit 2021)
 - › Kreis der Kooperationspartner und -partnerinnen der Enzyklopädie des NS-Völkermordes an den Sinti und Roma in Europa, Forschungsstelle Antiziganismus am Historischen Seminar der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (seit 2021)
 - › Wissenschaftlicher Beirat der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (2021–2023)
 - › Wissenschaftlicher Beirat im Forschungsvorhaben des Bundespräsidialamts »Das Bundespräsidialamt und der Nationalsozialismus« (2020–2023)
 - › Stiftungsbeirat des Forums Recht (seit 2020)
 - › Wissenschaftlicher Beirat der Alfred Landecker Foundation (seit 2019)
 - › Jury des Fritz Bauer Studienpreises für Menschenrechte und juristische Zeitgeschichte, verliehen vom Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz (seit 2019)
 - › Wissenschaftlicher Beirat der Gedenkstätte Hadamar (seit 2019)
 - › Frankfurter Historische Kommission (seit 2019)
 - › Jury des von der Stadt Dachau vergebenen Dachau-Preises für Zivilcourage (2019–2023)
 - › Wissenschaftlicher Beirat des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Hochschule Dresden (seit 2018)
 - › Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen (seit 2018)
 - › Wissenschaftlicher Beirat des Deutschen Historischen Instituts Moskau (seit 2017)
 - › Internationaler Beirat des Richard Koebner Minerva-Zentrums für

- Deutsche Geschichte an der Hebräischen Universität Jerusalem (seit 2016, Vorsitzende seit 2018)
- › Internationaler Beirat des Minerva Institute for German History and Wiener Library, Universität Tel Aviv (seit 2016)
 - › Wissenschaftliches Kuratorium der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora (seit 2014, Vorsitzende seit Dezember 2021, stellvertretende Vorsitzende 2017–2021)
 - › Herausgeberkreis des Editionsprojekts »Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945« (seit 2016)
 - › Advisory Board des *Journal of Modern European History* (seit 2016)
 - › Herausgeberkreis der Reihe »Historische Grundlagen der Moderne« (seit 2016)
 - › Jury des Stanislav Zámečník-Studienpreises des Comité International de Dachau (Vorsitzende seit 2016)
 - › Projektleiterin des Dachauer Symposiums zur Zeitgeschichte und Herausgeberin der dazugehörigen Buchreihe (seit 2012)
 - › Internationaler Wissenschaftlicher Beirat des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (2011–2023, Sprecherin 2016–2021, stellvertretende Sprecherin 2012–2016)
 - › Redaktion der *zeitgeschichte* (Wien) (seit 2010)

Gremien der Stiftung Fritz Bauer Institut



Campus Westend der Goethe-
Universität Frankfurt am Main:
Blick auf das Hörsaalzentrum und
den Theodor-W.-Adorno-Platz
Foto: Werner Lott

Gremien der Stiftung Fritz Bauer Institut

Stiftungsrat

Für das Land Hessen:

- › **Boris Rhein**
Ministerpräsident
- › **Angela Dorn-Rancke**
Ministerin für Wissenschaft und Kunst
(bis 17. Januar 2024)
- › **Timon Gremmels**
Hessischer Minister für Wissenschaft
und Forschung, Kunst und Kultur
(ab 18. Januar 2024)

Für die Stadt Frankfurt am Main:

- › **Mike Josef**
Oberbürgermeister
- › **Dr. Ina Hartwig**
Dezernentin für Kultur und Wissenschaft

*Für den Förderverein
Fritz Bauer Institut e.V.:*

- › **Herbert Mai**
Vorsitzender
- › **Gabriele Mielcke**
2. Vertreterin

*Für die Goethe-Universität
Frankfurt am Main:*

- › **Prof. Dr. Enrico Schleiff**
Präsident
- › **Prof. Dr. Hans Peter Hahn**
Dekan, Fachbereich Philosophie und
Geschichtswissenschaften

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Dan Diner

(Jerusalem)
Seit 1999 Professor an der Hebräischen
Universität in Jerusalem; von 1999 bis zu
seiner Emeritierung 2014 zudem Direktor
des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische
Geschichte und Kultur an der Universität
Leipzig.

Prof. Dr. Annette Eberle

(München/Benediktbeuern)
Stellvertretende Vorsitzende
Professorin für Pädagogik in der sozialen
Arbeit an der Katholischen Stiftungshoch-
schule München, Campus Benediktbeuern.

Prof. Dr. Lena Foljanty (Wien)

Professorin für Globalisierung und Rechts-
pluralismus an der Universität Wien.

Prof. Dr. Norbert Frei (Jena)

Seniorprofessor für Neuere und Neueste
Geschichte an der Friedrich-Schiller-Uni-
versität Jena und Leiter des Jena Center
Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Prof. Dr. Atina Grossmann

(New York)
Professorin für Moderne Europäische Ge-
schichte an der Cooper Union for the Ad-
vancement of Science and Art, New York.

Prof. Dr. Klaus Günther

(Frankfurt am Main)
Vorsitzender
Professor für Rechtstheorie, Strafrecht und
Strafprozessrecht am Institut für Krimi-
nalwissenschaften und Rechtsphilosophie
der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Dr. Jürgen Matthäus

(Washington, D.C.)
Leiter der Forschungsabteilung am Jack,
Joseph and Morton Mandel Center for Ad-
vanced Holocaust Studies am United States
Holocaust Memorial Museum.

Prof. Dr. Maren Röger

(Leipzig)
Direktorin des Leibniz-Instituts für Ge-
schichte und Kultur des östlichen Europa
und Professorin für Geschichte des östli-
chen Europa/Ostmitteleuropa an der Uni-
versität Leipzig.

Prof. Dr. Joachim Rückert

(Frankfurt am Main)
Bis zu seiner Emeritierung 2010 Professor
für Neuere Rechtsgeschichte, Privatrechts-
geschichte der Neuzeit, Juristische Zeitge-
schichte, Zivilrecht und Rechtsphilosophie
an der Goethe-Universität Frankfurt am
Main.

Prof. Dr. Thomas Sandkühler

(Berlin)
Professor für Geschichtsdidaktik an der
Humboldt-Universität zu Berlin.

Prof. Dr. Nicholas Stargardt

(Oxford)
Professor für Neuere Europäische Ge-
schichte am Magdalen College der Uni-
versität Oxford.

Prof. Dr. Peter Steinbach

(Mannheim/Berlin)
Bis zu seiner Emeritierung 2013 Professor
für Neuere und Neueste Geschichte an der
Universität Mannheim. Seit 1983 wissen-
schaftlicher Leiter der Ausstellung »Wi-
derstand gegen den Nationalsozialismus«
in Berlin und seit 1989 wissenschaftlicher
Leiter der Gedenkstätte Deutscher Wider-
stand in Berlin.

Ausgeschieden zum April 2023

Prof. Dr. Moritz Epple

(Frankfurt am Main)
Prof. Dr. Moritz Epple gehörte seit 2006
dem Wissenschaftlichen Beirat an und war
seit 2019 dessen Vorsitzender. Er ist Leiter
der Arbeitsgruppe Wissenschaftsgeschichte
an der Goethe-Universität Frankfurt am
Main und Professor am hiesigen Histo-
rischen Seminar. Er hat dem Fritz Bauer
Institut immer zur Seite gestanden, seine
Entwicklung engagiert unterstützt und vie-
le wertvolle Ratschläge für unsere Arbeit
gegeben. Für sein Engagement danken wir
Moritz Epple sehr herzlich!

Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.



Blick auf den verschneiten Campus der Goethe-Universität durch den Eingang zur Rotunde des IG Farben-Hauses
Foto: Werner Lott

Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

30 Jahre Förderverein

Der Förderverein feierte 2023 sein 30-jähriges Bestehen. Er wurde im Januar 1993, noch vor der Gründung des Instituts, durch das Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger, insbesondere in Frankfurt am Main, aber auch darüber hinaus, ins Leben gerufen. Ziel war es, das Fritz Bauer Institut zur Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen zu gründen und zu etablieren. Nach wie vor ist es das Anliegen des Fördervereins, das Andenken an Fritz Bauer in Ehren und Erinnerung zu halten und durch wissenschaftliche und dokumentarische Arbeit zur Erforschung des Holocaust beizutragen. Durch die Vermittlung der Erkenntnisse über den NS-Terror soll die Geschichte wach und in Erinnerung gehalten werden. Gegen das Vergessen und für ein »nie wieder« will der Förderverein eintreten.

Tod von Brigitte Tilmann

Am 4. März 2023 ist Brigitte Tilmann, Präsidentin des Oberlandesgerichts Frankfurt am Main a.D., im Alter von 81 Jahren verstorben. Von 2006 bis 2013 war sie Vorsitzende, anschließend bis 2017 stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins und hat wesentlich zur Entwicklung seiner Kontakte und Beziehungen zur hessischen Justiz beigetragen.

Mitgliederzahlen

Anfang 2023 hatte der Förderverein 922 Mitglieder. Aufgrund der Altersentwicklung der Mitglieder betrug ihre Zahl Ende 2023 nur noch 909.

Selbstverständnis des Fördervereins

Zum Jahresauftakt formulierte der Vorstand ein neues Leitbild des Fördervereins. Dieses ist auf der Website des Vereins veröffentlicht.

Veranstaltungen des Fördervereins

Der Förderverein bietet neben Kooperationen mit dem Fritz Bauer

Institut auch eigenständige Veranstaltungen für Mitglieder und Interessierte an. Am 18. März 2023 unternahm der Verein eine Exkursion zur Gedenkstätte für Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter der Firma MAN in Ginsheim-Gustavsburg. Die Veranstaltung fand großes Interesse. Gemeinsam mit der Stadthistorikerin Christine Hartwig-Thürmer fanden eine Führung bis zur Mainspitze und Diskussionen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Evangelischen Gemeindezentrum statt.

Zwei Veranstaltungen waren in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut geplant worden. Die Buchvorstellung »Offene Wunden Osteuropas. Reisen zu Erinnerungsorten des Zweiten Weltkriegs« von Prof. Dr. Katja Makhotina fand am 26. April 2023 statt. Der Vortrag »Den Helden geschaffen. Fritz Bauers Rückkehr ins kollektive Gedächtnis« von Désirée Hilscher (angekündigt für den 3. Mai 2023) musste wegen technischer Probleme verschoben und konnte im Januar 2024 nachgeholt werden.

Am 10. Mai 2023 und am 4. Oktober 2023 boten wir Besichtigungen der Frankfurter Justizbehörden an. Schwerpunkt dabei war die Tätigkeit Fritz Bauers und sein zum Gedenkraum umgestaltetes ehemaliges Arbeitszimmer im Gebäude des Landgerichts. Dieter Wesp, Mitglied des Vorstands des Fördervereins, leitete die Besichtigung. Die Nachfrage war so groß, dass Wiederholungen geplant sind.

Mitgliederversammlung

Am 6. Mai 2023 fand die jährliche Mitgliederversammlung statt. Dabei wurde unsere Satzung neuen gesetzlichen und technischen Möglichkeiten angepasst, etwa der Durchführung von Online-Gremiensitzungen und digitalen Beschlussfassungen. Die Neufassung der Satzung wurde am 27. Oktober 2023 in das Vereinsregister eingetragen.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung hielt Prof. Dr. Benno Hafener einen Vortrag zum Thema »Rechter Populismus und Extremismus-Gefahr als Herausforderung für die Demokratie«.

Auftritt von Roger Waters

Das umstrittene Konzert des Musikers Roger Waters in der Frankfurter Festhalle nahm der Förderverein zum Anlass, gemeinsam mit der Jüdischen Gemeinde und anderen Organisationen am 28. Mai 2023 vor der Kongresshalle gegen antisemitische Inhalte des Auftritts zu protestieren. In der Festhalle auf dem Frankfurter Messegelände wurden während der Novemberpogrome 1938 Jüdinnen und Juden zusammengetrieben und nach einem Marsch zum Südbahnhof in verschiedene Konzentrationslager deportiert. Diese Frankfurter Naziverbrechen waren wenig in der Öffentlichkeit bekannt. Der Förderverein hat zu einer öffentlichen Diskussion und Berichterstattung über diese Ereignisse beigetragen.

Digitalisierung der Ausstellung »Fritz Bauer. Der Staatsanwalt«

Am 12. Juli 2023 wurde die digitale Ausstellung »Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht « mit einem Vortrag von Johannes Beermann-Schön M.A., M.A. und Dr. Katharina Rauschenberger online geschaltet. Ihre technische Erarbeitung wurde vom Förderverein mit über 45.000 Euro unterstützt und dadurch ermöglicht. Damit kann die Ausstellung vielfältig, vor allem in pädagogischen Bereichen, genutzt werden.

Stolpersteine in Bad Homburg

Am 22. Juli 2023 organisierte unser Vorstandsmitglied Dr. Thomas Kreuder einen Rundgang zu den Stolpersteinen und Gedenkorten in Bad Homburg. Für viele Mitglieder waren es teilweise neue Erkenntnisse und Informationen. Wolfram Juretzek, Vorsitzender der Initiative Stolpersteine in Bad Homburg, führte uns mit viel Hintergrundwissen durch die Stadt.

Erklärung zum brutalen Überfall der Hamas auf Israel

Unmittelbar nach dem brutalen Überfall auf Israel durch die Hamas am 7. Oktober 2023 äußerte sich der Förderverein gegen diesen terroristischen Akt und unterstützte Israel in dem Recht, sich zu verteidigen und seine Existenz zu sichern.

Veranstaltung Frankfurter Pogrome 1938

Die öffentlichen Proteste gegen den Auftritt von Roger Waters, die historische Forschung von Dieter Wesp zu den ersten Deportationen von Frankfurter Jüdinnen und Juden im großen Stil und der 85. Jahrestag der Novemberpogrome haben zu einer gemeinsamen Veranstaltung am 6. November 2023 mit dem Haus am Dom geführt. Für deren Organisation war unser Vorstandsmitglied Dr. Daniela Kalscheuer verantwortlich. Auch die Resonanz dieser Veranstaltung war überwältigend.

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des Fördervereins unter: <https://fritz-bauer.org>

Herbert Mai

Vorsitzender des Fördervereins

Der Vorstand

Ergebnis der Vorstandswahl auf der ordentlichen Mitgliederversammlung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V. am 7. Mai 2022:

Herbert Mai (Vorsitzender und 1. Vertreter im Stiftungsrat)

Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer (Stellvertretende Vorsitzende)

Dr. Daniela Kalscheuer (Schatzmeisterin)

Gabriele Mielcke (Schriftführerin und 2. Vertreterin im Stiftungsrat)

Dr. Thomas Kreuder (Beisitzer)

Hans Riebsamen (Beisitzer)

Philipp Jacks (Beisitzer)

Dr. Philipp Georgy (Beisitzer)

Dieter Wesp (Beisitzer)

Dr. Philipp Georgy

Philipp Georgy wurde in Marburg an der Lahn geboren. Er studierte Rechtswissenschaften an der Philipps-Universität Marburg und legte 2007 die erste juristische Staatsprüfung ab. Es folgte eine Tätigkeit am Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht und Rechtsphilosophie von Prof. Dr. Georg Freund an der Philipps-Universität. Bei diesem promovierte er 2010 mit einer Arbeit zur strafrechtlichen Verantwortlichkeit für Arzneimittelrisiken. Das Rechtsreferendariat absolvierte er am Landgericht Wiesbaden und beendete 2012 den Vorbereitungsdienst. Er trat sodann in den Justizdienst des Landes Hessen ein. Während der Proberichterzeit war er bei der Staatsanwaltschaft Limburg tätig. Im Jahr 2015 folgte eine Abordnung an das Hessische Ministerium der Justiz als Referatsleiter in der Strafrechtsabteilung und schließlich der Wechsel in das Beamtenverhältnis.

Philipp Georgy ist seit Mai 2022 Mitglied des Vorstands des Fördervereins des Fritz Bauer Instituts. Sein Interesse gilt der juristischen Aufarbeitung nationalsozialistischer Verbrechen und der Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Rechtsextremismus.

Philipp Jacks

Philipp Jacks, geboren und aufgewachsen in Kronberg im Taunus, hat nach seinem Zivildienst an der Frankfurter Goethe-Universität Soziologie, Politologie und Philosophie studiert. Während seines Studiums hat er sich in den Hochschulgremien und in örtlichen und bundesweiten zivilgesellschaftlichen Initiativen und Organisationen engagiert und ein Demokratieprojekt der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit/Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit im ostafrikanischen Malawi begleitet. Bis zu seiner Einstellung beim Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) 2010 hat er seinen Lebensunterhalt mit verschiedenen prekären

Beschäftigungen erarbeitet, davon zwei Jahre in Australien. Seit 2012 ist er in der DGB-Region Frankfurt-Rhein-Main beschäftigt und seit 2016 deren Geschäftsführer. Seit 2018 ist er Mitglied des Hochschulrats der Frankfurter Goethe-Universität, 2023 wurde er auch in den Hochschulrat der Frankfurt University of Applied Sciences berufen. Er engagiert sich seit vielen Jahren für demokratische Praxis und gegen Rechtsextremismus. Im Jahr 2018 hat er »Rock gegen Rechts« auf dem Frankfurter Opernplatz mit rund 10.000 Teilnehmenden hauptverantwortlich organisiert. Er ist zudem Mitglied des Frankfurter Römerbergbündnisses.

Philipp Jacks wurde auf der Mitgliederversammlung im Mai 2022 als Beisitzer in den Vorstand des Fördervereins des Fritz Bauer Instituts gewählt.

Dr. Daniela Kalscheuer

Daniela Kalscheuer studierte Dramaturgie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding und der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München. Nach dem Studium arbeitete sie unter anderem als TV-Redakteurin und Dramaturgin für verschiedene Produktionsfirmen. Im Jahr 2012 promovierte sie zum nationalkonservativen und nationalsozialistischen Weltkriegsfilm, unterstützt mit einem Stipendium des Cusanus-Werks, bei Prof. Jens-Malte Fischer an der LMU München. Seit 2014 arbeitet sie als Studienleiterin für Interkulturelles und Zeitgeschichte an der Katholischen Akademie Rabanus Maurus im Haus am Dom Frankfurt. Hierbei liegen die Schwerpunkte unter anderem auf den Themen Erinnerungskultur, zivilgesellschaftliches Engagement, Rechtspopulismus und -extremismus sowie Antirassismus und Postkolonialismus.

Bei der Vorstandswahl des Fördervereins des Fritz Bauer Instituts im Mai 2022 wurde Daniela Kalscheuer als Schatzmeisterin in den Vorstand des Fördervereins gewählt.

Dr. Thomas Kreuder

Thomas Kreuder wurde in Frankfurt am Main geboren. Er hat in Berlin und Frankfurt am Main Rechtswissenschaft, Germanistik und Politik studiert und beide juristische Staatsexamina abgelegt. Anschließend war er Assistent am Fachbereich Rechtswissenschaft und wurde bei Prof. Dr. Spiros Simitis promoviert. Von 1995 bis 1998 leitete er das Ministerbüro im Hessischen Finanzministerium. In dieser Funktion wirkte er daran mit, dass aufgefundene Akten der Finanzverwaltung über die Ausplünderung von Juden während der NS-Diktatur an das Fritz Bauer Institut übergeben wurden und dieses einen Forschungsauftrag erhielt, aus dem die Wanderausstellung »Legalisierter Raub« hervorging. Nach einer Station als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bundesverfassungsgericht ist er seit 2000 als Syndikusrechtsanwalt tätig und derzeit Konzernbereichsleiter Recht und Patente in einem internationalen Industrieunternehmen. Kreuder ist Stadtverordneter für die SPD in Bad Homburg und in zahlreichen Vereinen ehrenamtlich aktiv.

Dem Vorstand des Fördervereins des Fritz Bauer Instituts gehört Thomas Kreuder seit Mai 2022 als Beisitzer an.

Herbert Mai

Herbert Mai hat in Düsseldorf eine Ausbildung zum Diplom-Verwaltungswirt absolviert. Nach einer Tätigkeit in der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen und ehrenamtlichen Funktionen in der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) und der SPD war er ab 1971 Jugendsekretär der ÖTV im Bezirk Hessen in Frankfurt am Main. 1980 wurde er zum stellvertretenden Bezirksleiter gewählt. Von 1982 bis 1995 war Herbert Mai Bezirksleiter der ÖTV Hessen, anschließend bis 2000 Vorsitzender der ÖTV. Von 2001 bis 2012 war er Vorstand und Arbeitsdirektor der Fraport AG, der Betreibergesellschaft des Frankfurter Flughafens.

Schon während dieser Zeit arbeitete er ehrenamtlich im politischen und sozialen Bereich, unter anderem als Stellvertretender Präsident im Präsidium des Internationalen Bundes, eines freien Trägers der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit, als Kurator in der Stiftung der Diakonie Hessen und als Vorsitzender der Stiftung DiaStart Hessen. Er ist interessiert an historischen Fragen und Aktivitäten im Denkmalschutz und pflegt Kontakte zu Gewerkschaften und Unternehmen.

Seit Dezember 2006 gehört Herbert Mai dem Vorstand des Fördervereins des Fritz Bauer Instituts als Beisitzer und als dessen Vertreter im Stiftungsrat des Fritz Bauer Instituts an. Im Mai 2022 wurde er zum Vorsitzenden des Fördervereins gewählt.

Gabriele Mielcke

Gabriele Mielcke, geboren in Wiesbaden, hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und der Philipps-Universität Marburg Politische Wissenschaften und Germanistik studiert. Sie schrieb ihre Magisterarbeit über Lösungsversuche des Nahostkonflikts und befasste sich nach dem Studium kontinuierlich mit der Antisemitismus- und Holocaustforschung. Nach einer journalistischen Ausbildung und freier Mitarbeit bei der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ)* arbeitete Gabriele Mielcke von 1976 an beim *Reutlinger General-Anzeiger*, ab 1979 in Braunschweig und München beim Kulturmagazin *Westermann's*, dessen stellvertretende Chefredakteurin und Chefin vom Dienst sie bis 1987 war. Anschließend kehrte sie als Redakteurin der *FAZ*, unter anderem im Kulturreport, nach Frankfurt am Main zurück. Seit den 1990er Jahren ist Gabriele Mielcke selbständige Beraterin und Publizistin für Kultur-Kommunikation in Frankfurt.

Im März 2017 wurde Gabriele Mielcke als Beisitzerin in den Vorstand des Fördervereins gewählt, dessen Schriftführung sie im März 2019 übernommen hat. Seit Mai 2022 repräsentiert sie ihn auch als dessen zweite Vertreterin im Stiftungsrat des Fritz Bauer Instituts.

Hans Riebsamen

Hans Riebsamen, geboren in Schwäblishausen, hat nach seinem Abitur in Sigmaringen (Hohenzollern) in Freiburg im Breisgau und Frankfurt am Main Geschichte und Germanistik studiert. Nach seinem Referendariat an einem Frankfurter Gymnasium absolvierte er ein Aufbaustudium Journalistik in Mainz, arbeitete als freier Mitarbeiter für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* und wurde 1989 Redakteur dieser Zeitung. Er war an der Gründung der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* beteiligt und kehrte 2003 zur Rhein-Main-Zeitung der *FAZ* zurück, wo er angefangen hatte. Er schrieb unter anderem über Politik, Geschichte, Verkehr, Judentum und Zirkus. Im Jahr 2006 wurde er mit dem hessischen Journalistenpreis ausgezeichnet. Ferner erhielt er für seine Arbeiten über jüdische Geschichte und Gegenwart den Preis der Frankfurter Alexander-Stiftung und den Saltarino-Preis für seine Zirkus-Berichterstattung. Im Jahr 2020 ging er in Rente, schreibt aber weiterhin frei für die *FAZ*.

Im Mai 2022 wurde Hans Riebsamen als Beisitzer in den Vorstand des Fördervereins des Fritz Bauer Instituts gewählt.

Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer i.R.

Eva-Maria Ulmer ist in Marbach am Neckar aufgewachsen. Von 1968 bis 1974 studierte sie Humanmedizin in München, Heidelberg und Frankfurt am Main. Nach der Facharzt Ausbildung zur Ärztin für Innere Medizin war sie bis 1993 im Krankenhaus tätig. Parallel dazu absolvierte sie eine Ausbildung zur psychoanalytischen Psychotherapeutin. Zum Wintersemester 1993/94 wurde sie als Professorin an die Fachhochschule Frankfurt, heute Frankfurt University of Applied Sciences, berufen. Neben Lehre und Forschung war sie dort bis 2015 in weiteren Funktionen tätig: als Dekanin im Fachbereich 4 »Soziale Arbeit und Gesundheit« und als Vizepräsidentin für Studium und

Lehre. Seit 2005 ist sie Projektleiterin eines durch Drittmittel geförderten Forschungsprojekts zu jüdischer Pflegegeschichte, das auch die Internetseite www.juedische-pflegegeschichte.de betreibt. Sie engagiert sich ehrenamtlich als Lesepatin sowie in der Sprechstunde der »Malteser Medizin für Menschen ohne Krankenversicherung«.

Auf der Mitgliederversammlung im Mai 2022 wurde Eva-Maria Ulmer als stellvertretende Vorsitzende in den Vorstand des Fördervereins des Fritz Bauer Instituts gewählt.

Dieter Wesp

Dieter Wesp, geboren in Erzhausen bei Darmstadt, absolvierte zunächst eine Lehre als Chemielaborant bei den Farbwerken Hoechst. Nach dem Abitur am Hessenkolleg Frankfurt studierte er Diplompädagogik an der Goethe-Universität. Er arbeitete als Pädagoge an der Hessischen Erwachsenenbildungsstätte Falkenstein, bis er in den Vorstand der IG Metall wechselte und dort das Onlineangebot aufbaute und die Onlineredaktion leitete. Seit 2012 arbeitet er als zertifizierter Stadtführer der Stadt Frankfurt. Als Stadtteilhistoriker der Stiftung Polytechnische Gesellschaft erstellte er eine Fallstudie zur »Arisierung« jüdischer Immobilien durch die Stadt Frankfurt am Main. Durch die Bekanntmachung der sogenannten Miersch-Liste erreichte er einen Stadtverordnetenbeschluss, der die systematische Aufarbeitung dieser »Arisierungsvorgänge« auf den Weg brachte. Zudem initiierte er Stolpersteine für die Familien Theodor W. Adorno und Friedrich Dessauer sowie eine Infotafel am Geburtshaus Adornos. Er ist Mitherausgeber der Briefe der ersten Frankfurter Sozialdemokratin im Reichstag Johanna Tesch.

Mit seinen Vorträgen ist Dieter Wesp dem Förderverein des Fritz Bauer Instituts schon seit längerem verbunden. Auf der Mitgliederversammlung im Mai 2022 wurde er als Beisitzer in den Vorstand des Fördervereins gewählt.

Publikationsverzeichnis



Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, Ausgabe 1 bis 24.
Das Bulletin erscheint einmal jährlich
und kann kostenlos bezogen werden.
www.fritz-bauer-institut.de/einsicht
Foto: Werner Lott

Publikationen des Fritz Bauer Instituts

Eine Auflistung aller Publikationen des Fritz Bauer Instituts finden Sie auf unserer Website: www.fritz-bauer-institut.de

Lieferbare Titel aus den Publikationsreihen des Instituts können bezogen werden über: Karl Marx Buchhandlung GmbH
Publikationsversand Fritz Bauer Institut
Jordanstr. 11, 60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069.77 88 07, Fax: 069.707 73 99
info@karl-marx-buchhandlung.de
www.karl-marx-buchhandlung.de

Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Christoph Cornelißen, Sybille Steinbacher (Hrsg.)
**Frankfurt am Main und der Nationalsozialismus
Herrschaft und Repression – Wirtschaft und Gesellschaft – Kultur und Gedächtnis**
Göttingen: Wallstein Verlag, 2024, 500 S., 55 z.T. farb. Abb., geb., Schutzumschlag, € 38,-
EAN 9783835355873

Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, hrsg. von Sybille Steinbacher, im Auftrag des Fritz Bauer Instituts, Band 10
zugleich: Frankfurter Historische Kommission XXVII, Geschichte der Stadt Frankfurt, Band 5, hrsg. im Auftrag der Frankfurter Historischen Kommission

Jens Kolata
Krankheit, Wissen, Disziplinierung
Öffentliche Gesundheitsfürsorge in Frankfurt am Main zwischen Sozialhygiene und Eugenik 1920–1960
Göttingen: Wallstein Verlag, 2024, 490 S., geb., Schutzumschlag, € 46,-
EAN 9783835355880
Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, hrsg. von Sybille Steinbacher, im Auftrag des Fritz Bauer Instituts, Band 9

Katharina Rauschenberger, Joachim von Puttkamer and Sybille Steinbacher (Ed.)
Investigating, Punishing, Agitating
Nazi Perpetrator Trials in the Eastern Bloc
Göttingen: Wallstein Verlag, 2023, 291 S., geb., Schutzumschlag, € 38,-
EAN 9783835354906
Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, hrsg. von Sybille Steinbacher, im Auftrag des Fritz Bauer Instituts, Band 8

Filip Gańczak
Jan Sehn und die Ahndung der Verbrechen von Auschwitz
Eine Biografie
Göttingen: Wallstein Verlag, 2022, 238 S., 14 Abb.,

geb., Schutzumschlag, € 26,-
EAN 9783835353213
Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, hrsg. von Sybille Steinbacher, im Auftrag des Fritz Bauer Instituts, Band 7

Jörg Osterloh, Jan Erik Schulte und Sybille Steinbacher (Hrsg.)
»Euthanasie«-Verbrechen im besetzten Europa
Zur Dimension des nationalsozialistischen Massenmords
Göttingen: Wallstein Verlag, 2022, 391 S., 14 Abb., geb., Schutzumschlag, € 38,-
EAN 9783835350762
Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, hrsg. von Sybille Steinbacher, im Auftrag des Fritz Bauer Instituts, Band 6
Lizenz Ausgabe der Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn: bpb, 2023, 391 S., Softcover, € 4,50/zzgl. Versand, EAN 9783742510556

Andrea Rudorff
Katzbach – das KZ in der Stadt
Zwangsarbeit in den Adlerwerken Frankfurt am Main 1944/45
Göttingen: Wallstein Verlag, 2021, 368 S., 24 Abb., geb., Schutzumschlag, € 38,-
EAN 9783835339538
Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, hrsg. von Sybille Steinbacher, im Auftrag des Fritz Bauer Instituts, Band 5

Maximilian Aigner
Vereinsführer
Vier Funktionäre von Eintracht Frankfurt im Nationalsozialismus
Göttingen: Wallstein Verlag, 2020, 304 S., 8 Abb., geb., Schutzumschlag, € 39,-,
EAN 9783835338449
Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, hrsg. von Sybille Steinbacher, im Auftrag des Fritz Bauer Instituts, Band 4

Katharina Rauschenberger, Sybille Steinbacher (Hrsg.)
Fritz Bauer und »Achtundsechzig«
Positionen zu den Umbrüchen in Justiz, Politik und Gesellschaft

Göttingen: Wallstein Verlag, 2020, 278 S., geb., Schutzumschlag, € 34,-
EAN 9783835338456
Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, hrsg. von Sybille Steinbacher, im Auftrag des Fritz Bauer Instituts, Band 3

Niklas Krawinkel
Belastung als Chance
Hans Gmelins politische Karriere im Nationalsozialismus und in der Bundesrepublik Deutschland
Göttingen: Wallstein Verlag, 2020, 567 S., geb., Schutzumschlag, € 44,-
EAN 9783835336773
Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, hrsg. von Sybille Steinbacher, im Auftrag des Fritz Bauer Instituts, Band 2

Tobias Freimüller
Frankfurt und die Juden
Neuanfänge und Fremdheitserfahrungen 1945–1990
Göttingen: Wallstein Verlag, 2020, 568 S., geb., Schutzumschlag, € 48,-
EAN 9783835336780
Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, hrsg. von Sybille Steinbacher, im Auftrag des Fritz Bauer Instituts, Band 1
zugleich: Beiträge zur Geschichte des 20. Jahrhunderts, hrsg. von Norbert Frei, Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts, Band 28

Kleine Reihe zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Johannes Meerwald

Spanische Häftlinge in Dachau

Bürgerkrieg, KZ-Haft und Exil

Göttingen: Wallstein Verlag, 2022, 128 S., Klappenbroschur, € 16,-

EAN 9783835353206

Kleine Reihe zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, hrsg. von Sybille Steinbacher, im Auftrag des Fritz Bauer Instituts, Band 4

Désirée Hilscher

Den Helden geschaffen

Fritz Bauers Rückkehr ins kollektive Gedächtnis

Göttingen: Wallstein Verlag, 2022, 176 S., Klappenbroschur, € 18,-

EAN 9783835353190

Kleine Reihe zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, hrsg. von Sybille Steinbacher, im Auftrag des Fritz Bauer Instituts, Band 3

Sybille Steinbacher (Hrsg.)

25 Jahre Fritz Bauer Institut

Zur Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen

Göttingen: Wallstein Verlag, 2022, 82 S., 12 Abb., Klappenbroschur, € 14,90

EAN 9783835350779

Kleine Reihe zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, hrsg. von Sybille Steinbacher, im Auftrag des Fritz Bauer Instituts, Band 2

Sybille Steinbacher, Katharina Rauschenberger (Hrsg.)

Der Auschwitz-Prozess auf Tonband

Akteure, Zwischentöne, Überlieferung

Göttingen: Wallstein Verlag, 2020, 112 S., 6 Abb., Klappenbroschur, € 14,90

EAN 9783835336797

Kleine Reihe zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, hrsg. von Sybille Steinbacher, im Auftrag des Fritz Bauer Instituts, Band 1

Publikationen von Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern

Sybille Steinbacher und Dietmar Süß (Hrsg.)

Die Ukraine, Russland und die Deutschen

1990/91 bis heute

Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte, Band 21

Göttingen: Wallstein Verlag, 2024, 224 S., 2 farb. Abb., broschiert, € 20,-, EAN 9783835355088

Frank Bajohr, Sybille Steinbacher (Hrsg.)

Eichmann und der Holocaust

Ein Überblick

Berlin: Metropol Verlag, 2023, 182 S., Hardcover gebunden, € 19,-, EAN 9783863317171

Andrea Kirchner

Emissär der jüdischen Sache

Eine politische Biografie Richard Lichtheims

Schriften des Dubnow-Instituts, Band 35

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2023

368 S., mit 12 s/w-Abb., Hardcover gebunden, mit Schutzumschlag, € 65,-, EAN 9783525302118

Markus Roth

Die 101 wichtigsten Fragen: Antisemitismus

München: C.H.Beck, 2023, 155 S., Softcover, € 14,-, EAN 9783406807336

Lizenzausgabe der Landeszentralen für politische Bildung 2023.

Alfons Kenkmann, Martin Liepach

und Dirk Sadowski (Hrsg.)

Integration durch Geschichte?

Werkstattberichte und Analysen zu den Orientierungskursen für Zugewanderte und Geflüchtete

Eckert. Expertise, Band 11, hrsg. von Eckhardt Fuchs
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2023

163 S., Softcover, € 30,-, EAN 9783737014274

Open Access:

www.vr-elibrary.de/doi/pdf/10.14220/9783737014274

Katharina Stengel

Die Überlebenden vor Gericht

Auschwitz-Häftlinge als Zeugen in NS-Prozessen (1950–1976)

Schriften des Dubnow-Instituts, Band 34

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2., durchges. Aufl., 2023, 548 S., 23 Abb., Hardcover gebunden, mit Schutzumschlag, € 70,-, EAN 9783525317402

Open Access (PDF-Datei): <https://tinyurl.com/SDI-34>

Michael Wildt und Sybille Steinbacher (Hrsg.)

Fotos im Nationalsozialismus

Neue Forschungen zu einer besonderen Quelle

Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte, Band 20

Göttingen: Wallstein Verlag, 2022, 198 S., 41 Abb., broschiert, € 20,-, EAN 9783835353183

Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher, Dan Diner

Ein Verbrechen ohne Namen

Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust

München: C.H.Beck, 2022, 94 S., Broschur, € 12,-
EAN 9783406784491

Karola Fings und Sybille Steinbacher (Hrsg.)

Sinti und Roma

Der nationalsozialistische Völkermord in historischer und gesellschaftlicher Perspektive

Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte, Band 19

Göttingen: Wallstein Verlag, 2021, 288 S., 12 Abb., broschiert, € 20,-, EAN 9783835338388

Jan Erik Schulte und Jörg Osterloh (Hrsg.)

»Euthanasie« und Holocaust

Kontinuitäten, Kausalitäten, Parallelitäten

Schriftenreihe der Gedenkstätte Hadamar, Band 1

Paderborn u.a.: Brill/Schöningh, 2021, 436 S., Hardcover gebunden, € 69,-
EAN 9783506791887

Sara Berger

Ich gebe zu, dass mir manchmal die Hände zitterten

Hilfe für verfolgte Juden in Italien 1943–1945

Berlin: Lukas Verlag, 2021, 536 S., Hardcover gebunden, zahlr. teils farb. Abb., € 25,-
EAN 9783867323987

Markus Roth

Die 101 wichtigsten Fragen: Holocaust

München: C.H.Beck, 2021, 144 S., Softcover, € 12,-
EAN 9783406777370

Lizenzausgabe der Landeszentralen für politische Bildung 2022.

Volkhard Knigge, Sybille Steinbacher (Hrsg.)

Geschichte von gestern für Deutsche von morgen?

Die Erfahrung des Nationalsozialismus und historisch-politisches Lernen in der (Post-)Migrationsgesellschaft

Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte, Band 17

Göttingen: Wallstein Verlag 2019, 220 S., brosch., € 20,-, EAN 9783835333437

Tim Schanetzky, Tobias Freimüller, Kristina Meyer, Sybille Steinbacher, Dietmar Süß, Annette Weinke (Hrsg.)

Demokratisierung der Deutschen

Errungenschaften und Anfechtungen eines Projekts

Göttingen: Wallstein Verlag, 2020, 501 S., geb., Schutzumschlag, € 29,90

EAN 9783835336360

Jürgen Zarusky und Sybille Steinbacher (Hrsg.)

Der deutsch-sowjetische Krieg 1941–1945

Geschichte und Erinnerung

Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte, Band 18

Göttingen: Wallstein Verlag, 2020, 292 S., brosch., € 20,-, EAN 9783835335646

Sybille Steinbacher

Auschwitz

Geschichte und Nachgeschichte

C.H.Beck Wissen, Band 2333

München: C.H.Beck, 5., durchges. Aufl., 2020

128 S., 1 Abb., 5 Karten u. Pläne, € 9,95

EAN 9783406756740

Wolf Gruner, Jörg Osterloh (Eds.)

The Greater German Reich and the Jews

Nazi Persecution Policies in the Annexed Territories 1935–1945

War and Genocide 20

New York, Oxford: Berghahn 2017, 434 p., 21 illus., 3 tables, \$ 39.95/£ 28.00

EAN 9781785335037

Wissenschaftliche Reihe

Jörg Osterloh
»Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes«
Nationalsozialistische Kulturpolitik 1920–1945
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2020,
 643 S., geb., € 45,-, EAN 9783593511290
 Wissenschaftliche Reihe, Band 34

Werner Konitzer, Johanna Bach, David Palme,
 Jonas Balzer (Hrsg.)
Vermeintliche Gründe
Ethik und Ethiken im Nationalsozialismus
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2020,
 488 S., geb., € 39,95, EAN 9783593510316
 Wissenschaftliche Reihe, Band 33

Fritz Bauer
Kleine Schriften
Band 1: 1921–1961, Band 2: 1962–1969
 Hrsg. im Auftrag des Fritz Bauer Instituts von Lena
 Foljanty und David Johst
 Gefördert von der Gerda Henkel Stiftung
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2018,
 1.853 S. in zwei Teilbänden, geb., € 78,-
 EAN 9783593508597
 Wissenschaftliche Reihe, Band 32

Jörg Osterloh, Kim Wünschmann (Hrsg.)
»... der schrankenlosesten Willkür ausgeliefert«
*Häftlinge der frühen Konzentrationslager
 1933–1936/37*
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2017,
 459 S., geb., € 39,95, EAN 9783593507026
 Wissenschaftliche Reihe, Band 31

Christoph Schneider
Diener des Rechts und der Vernichtung
*Das Verfahren gegen die Teilnehmer der Konferenz
 von 1941 oder: Die Justiz gegen Fritz Bauer*
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2017,
 242 S., geb., € 29,95
 EAN 9783593506890
 Wissenschaftliche Reihe, Band 30

Franziska Krah
**»Ein Ungeheuer, das wenigstens theoretisch
 besiegt sein muß ...«**
Pioniere der Antisemitismusforschung in Deutschland
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2016,
 466 S., gebunden, € 39,95,
 EAN 9783593506241
 Wissenschaftliche Reihe, Band 29

Jenny Hestermann
Inszenierte Versöhnung
*Reisediplomatie und die deutsch-israelischen
 Beziehungen von 1957 bis 1984*
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2016,
 290 S., gebunden, € 29,95, EAN 9783593506159
 Wissenschaftliche Reihe, Band 28

Isabell Trommer
Rechtfertigung und Entlastung
Albert Speer in der Bundesrepublik Deutschland
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2016,
 320 S., gebunden, € 34,90, EAN 9783593505299
 Wissenschaftliche Reihe, Band 27

Birgit Erdle, Werner Konitzer (Hrsg.)
Theorien über Judenhass – eine Denkgeschichte
Kommentierte Quellenedition (1781–1931)
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2015,
 361 S., gebunden, € 39,90
 EAN 9783593504704
 Wissenschaftliche Reihe, Band 26

Werner Renz (Hrsg.)
»Von Gott und der Welt verlassen«
Fritz Bauers Briefe an Thomas Harlan
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2015,
 300 S., gebunden, 24 s/w-Fotos, € 29,90
 EAN 9783593504681
 Wissenschaftliche Reihe, Band 25

Katharina Rauschenberger, Werner Renz (Hrsg.)
Henry Ormond – Anwalt der Opfer
Plädoyers in NS-Prozessen
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2015,
 364 S., 27 Abb., € 34,90, EAN 9783593502823
 Wissenschaftliche Reihe, Band 24

Jörg Osterloh, Harald Wixforth (Hrsg.)
Unternehmer und NS-Verbrechen
*Wirtschaftseliten im »Dritten Reich« und in der
 Bundesrepublik Deutschland*
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2014,
 416 S., € 34,90, EAN 9783593399799
 Wissenschaftliche Reihe, Band 23

Raphael Gross, Werner Renz (Hrsg.)
Der Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963–1965)
Kommentierte Quellenedition
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2013,
 1.398 S., Hardcover, gebunden, Edition in zwei Teil-
 bänden, € 78,-, EAN 9783593399607
 Wissenschaftliche Reihe, Band 22

Katharina Stengel
Hermann Langbein
*Ein Auschwitz-Überlebender in den erinnerungspoli-
 tischen Konflikten der Nachkriegszeit*
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2012,
 635 S., € 34,90, EAN 9783593397887
 Wissenschaftliche Reihe, Band 21

Werner Renz (Hrsg.)
Interessen um Eichmann
*Israelische Justiz, deutsche Strafverfolgung und alte
 Kameradschaften*
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2012,
 332 S., € 34,90, EAN 9783593397504
 Wissenschaftliche Reihe, Band 20

Ronny Loewy, Katharina Rauschenberger (Hrsg.)
»Der Letzte der Ungerechten«
*Der »Judenälteste« Benjamin Marmorstein in Filmen
 1942–1975*
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2011,
 208 S., € 24,90, EAN 9783593394916
 Wissenschaftliche Reihe, Band 19

Micha Brumlik, Karol Sauerland (Hrsg.)
Umdeuten, verschweigen, erinnern
Die späte Aufarbeitung des Holocaust in Osteuropa
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2010,
 257 S., € 29,90, EAN 9783593392714
 Wissenschaftliche Reihe, Band 18

Schriftenreihe

Bettina Leder, Christoph Schneider, Katharina Stengel
Ausgeplündert und verwaltet
Geschichten vom legalisierten Raub an Juden in Hessen
 Berlin: Hentrich & Hentrich, 2018, 456 S., 315 Abb.,
 Hardcover, € 29,90, ISBN 978-3-95565-261-6
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 36

Hannah Arendt
**»Wie ich einmal ohne Dich leben soll,
 mag ich mir nicht vorstellen«**
*Briefwechsel mit den Freundinnen Charlotte
 Beradt, Rose Feitelson, Hilde Fränkel,
 Anne Weil-Mendelsohn und Helen Wolff*
 Hrsg. von Ursula Ludz und Ingeborg Nordmann
 München: Piper Verlag, 2017, 688 S., Hardcover, € 38,-
 ISBN 978-3-492-05858-2
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 35

Fritz Bauer
**Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialisti-
 schen Handelns**
 Mit einer Einleitung von David Johst
 Hamburg: Europäische Verlagsanstalt, 2016, 122 S.,
 Broschur, € 15,-, ISBN 978-3-86393-085-1
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 34

Martin Liepach, Wolfgang Geiger
Fragen an die jüdische Geschichte
Darstellungen und didaktische Herausforderungen
 Frankfurt am Main: Wochenschau-Verlag, 2024
 2. aktualisierte und erweiterte Auflage, 256 S., € 24,90
 ISBN: 978-3-7344-1631-6
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 33

Fritz Backhaus, Monika Boll, Raphael Gross (Hrsg.)
Fritz Bauer. Der Staatsanwalt
NS-Verbrechen vor Gericht
 Begleitband zur Ausstellung des Fritz Bauer Instituts
 und des Jüdischen Museums Frankfurt
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2014,
 300 S., zahlr. Abb., € 29,90
 ISBN 978-3-593-50105-5
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 32

Raphael Gross
November 1938
Die Katastrophe vor der Katastrophe
 München: Verlag C.H.Beck, 2013, 128 S., € 8,95
 ISBN 978-3-406-65470-1
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 31

Joachim Perels
»Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen«
Beiträge zur Theologie
 Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang, 2013, 235 S., € 44,95
 ISBN 978-3-631-62019-9
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 30

Fritz Backhaus, Dmitrij Belkin, Raphael Gross (Hrsg.)
Bild dir dein Volk!
Axel Springer und die Juden
 Begleitband zur Ausstellung des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt
 Göttingen: Wallstein Verlag, 2012, 224 S., 64 überw. farb. Abb., € 19,90
 ISBN 978-3-8353-1081-0
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 29

Monika Boll, Raphael Gross (Hrsg.)
»Ich staune, dass Sie in dieser Luft atmen können«
Jüdische Intellektuelle in Deutschland nach 1945
 Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch, 2013, 400 S., € 14,99, ISBN 978-3-596-18909-0
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 28

Rolf Pohl, Joachim Perels (Hrsg.)
Normalität der NS-Täter?
Eine kritische Auseinandersetzung
 Hannover: Offizin Verlag, 2011, 148 S., € 14,80
 ISBN 978-3-930345-71-7
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 27

Raphael Gross
Anständig geblieben
Nationalsozialistische Moral
 Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 2010, 288 S., € 19,95, ISBN 978-3-10-028713-7
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 26

Jahrbuch zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Jörg Osterloh, Katharina Rauschenberger (Hrsg.)
Der Holocaust. Neue Studien zu Tathergängen, Reaktionen und Aufarbeitungen
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2017, 259 S., kartoniert, € 29,95, EAN 9783593507996
 Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2017, Band 21

Werner Konitzer, David Palme (Hrsg.)
»Arbeit«, »Volk«, »Gemeinschaft«
Ethik und Ethiken im Nationalsozialismus
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2016, 284 S., € 29,95, EAN 9783593506227
 Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2016, Band 20

Katharina Rauschenberger, Werner Konitzer (Hrsg.)
Antisemitismus und andere Feindseligkeiten
Interaktionen von Ressentiments
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2015, 197 S., € 29,90, EAN 9783593504698
 Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2015, Band 19

Werner Konitzer (Hrsg.)
Moralisierung des Rechts. Kontinuitäten und Diskontinuitäten nationalsozialistischer Normativität
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2014, 248 S., € 29,90, EAN 9783593501680
 Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2014, Band 18

Katharina Rauschenberger (Hrsg.)
Rückkehr in Feindesland? Fritz Bauer in der deutsch-jüdischen Nachkriegsgeschichte
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2013, 240 S., € 29,90, EAN 9783593399805
 Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2013, Band 17

Sybille Steinbacher (Hrsg.)
Holocaust und Völkerkunde
Die Reichweite des Vergleichs
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2012, 248 S., € 24,90, EAN 9783593397481
 Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2012, Band 16

Liliane Weissberg (Hrsg.)
Affinität wider Willen?
Hannah Arendt, Theodor W. Adorno und die Frankfurter Schule
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2011, 236 S., € 24,90, EAN 9783593394909
 Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2011, Band 15

Ulrich Wyrwa (Hrsg.)
Einspruch und Abwehr
Die Reaktion des europäischen Judentums auf die Entstehung des Antisemitismus (1879–1914)
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2010, 372 S., € 29,90, EAN 9783593392783
 Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2010, Band 14

Werner Konitzer, Raphael Gross (Hrsg.)
Moralität des Bösen
Ethik und nationalsozialistische Verbrechen
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2009, 272 S., € 29,90, EAN 9783593390215
 Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2009, Band 13

Katharina Stengel (Hrsg.)
Opfer als Akteure
Interventionen ehemaliger NS-Verfolgter in der Nachkriegszeit
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2008, 308 S., € 29,90, EAN 9783593387345
 Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2008, Band 12

Michael Elm, Gottfried Köbber (Hrsg.)
Zeugenschaft des Holocaust
Zwischen Trauma, Tradierung und Ermittlung
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2007, 285 S., € 24,90, EAN 9783593384306
 Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2007, Band 11

Fritz Bauer Institut und Jugendbegegnungsstätte Anne Frank (Hrsg.)
Neue Judenfeindschaft?
Perspektiven für den pädagogischen Umgang mit dem globalisierten Antisemitismus
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2006, 378 S., € 29,90, EAN 978393381831
 Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2006, Band 10

Ausstellungskataloge und Dokumentationen

Fritz Bauer Institut (Hrsg.)
Gedenkakt aus Anlass des 50. Todestages von Fritz Bauer
1. Juli 2018, Paulskirche, Frankfurt am Main
 Göttingen: Wallstein Verlag, 2018, 64 S., 11 Abb., € 10,-, ISBN 978-3-8353-3379-6

Eva Atlan, Raphael Gross, Julia Voss (Hrsg.)
1938. Kunst – Künstler – Politik
 Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt
 Göttingen: Wallstein Verlag, 2013, 340 S., 103 Abb., € 24,90, ISBN 978-3-8353-1412-2

Fritz Backhaus, Liliane Weissberg, Raphael Gross (Hrsg.)
Juden. Geld. Eine Vorstellung
 Katalog zur Ausstellung des Jüdischen Museums Frankfurt und des Fritz Bauer Instituts
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2013, 436 S., zahlr. Abb., € 19,90, ISBN 978-3-5933-9923-2

Irmtrud Wojak (Hrsg.)
Auschwitz-Prozeß 4 Ks 2/63 Frankfurt am Main
 Katalog zur gleichnamigen historisch-dokumentarischen Ausstellung des Fritz Bauer Instituts, hrsg. im Auftrag des Fritz Bauer Instituts
 Köln: Snoeck Verlag, 2004, 872 S., 100 farb. und 800 s/w Abb., € 49,80, ISBN 978-3-936859-08-6

Kersten Brandt, Hanno Loewy, Krystyna Oleksy (Hrsg.)
Vor der Auslöschung ...
Fotografien gefunden in Auschwitz
 Gedenkbuch zur Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz, mit Texten von Kersten Brandt, Hanno Loewy, Krystyna Oleksy, Marek Pelc, Avi Hu Ronen
 München: Gina Kehayoff Verlag, 2001, 2., überarb. Aufl., Bildband, 492 S., ca. 2.400 farb. Abb., und Textband, 158 S., € 124,95, ISBN 978-3-934296-13-0
 Das Buch ist auch in einer englischen und polnischen Ausgabe erschienen.

Vermittlung und Transfer Online-Unterrichtsmodule

Die Publikationen dieser Reihe sind als PDF-Datei über die Website des Fritz Bauer Instituts kostenlos abrufbar.
www.fritz-bauer-institut.de/publikationen-paed

Nadine Docktor, Martin Liepach
»**Glückliche Insel Dänemark?**«
Flucht und Emigration am Beispiel Fritz Bauers
Frankfurt am Main 2022, PDF-Datei, 54 S.
ISBN 978-3-932883-41-5, Unterrichtsmodul 05

Friedrich Huneke
»**Verbrechen ohne Namen**«
Ringeln um ein neues Rechtsbewusstsein im Umfeld des Zweiten Weltkrieges
Frankfurt am Main 2021, PDF-Datei, 84 S.
ISBN 978-3-932883-40-8, Unterrichtsmodul 04

Wolf Kaiser
»**Geheime Reichssache?**«
Was die Deutschen im Reich über den Holocaust wussten
Konzeption und Redaktion: Gottfried Kößler, Sophie Schmidt, Martin Liepach, Nadine Docktor
Frankfurt am Main 2020, PDF-Datei, 65 S.
ISBN 978-3-932883-39-2, Unterrichtsmodul 03

Ingolf Seidel
Fritz Bauer und das Recht auf Widerstand
Konzeption und Redaktion: Gottfried Kößler, Sophie Schmidt, Martin Liepach, Nadine Docktor
Frankfurt am Main 2020, PDF-Datei, 24 S.
ISBN 978-3-932883-38-5, Unterrichtsmodul 02

Christian Schmidtman
Geschmacklosigkeit oder berührende Erinnerung?
Der Umgang mit dem Holocaust im Video »I will survive Auschwitz: Dancing Auschwitz« von Jane Korman
Konzeption und Redaktion: Gottfried Kößler, Sophie Schmidt, Martin Liepach, Nadine Docktor
Frankfurt am Main 2020, PDF-Datei, 23 S.
ISBN 978-3-932883-37-8, Unterrichtsmodul 01

Pädagogische Materialien

Herausgegeben vom Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt

Dagi Knellessen
Novemberpogrome 1938
»*Was unfassbar schien, ist Wirklichkeit*«
Mit einem Vorwort von Raphael Gross
Redaktion: Gottfried Kößler
Frankfurt am Main 2015, 116 S., € 10,-
ISBN 978-3-932883-36-1
Pädagogische Materialien Nr. 03

Wolfgang Geiger, Martin Liepach,
Thomas Lange (Hrsg.)
Verfolgung, Flucht, Widerstand und Hilfe außerhalb Europas im Zweiten Weltkrieg
Unterrichtsmaterialien zum Ausstellungsprojekt
»Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg«
Frankfurt am Main 2013, 76 S., € 7,-
ISBN 978-3-932883-35-4
Pädagogische Materialien Nr. 02

Mirjam Thulin
Von Frankfurt nach Tel Aviv
Die Geschichte der Erna Goldmann
Materialheft zum Filmporträt
Redaktion: Gottfried Kößler, Manfred Levy
Frankfurt am Main 2012, 48 S., € 5,-
ISBN 978-3-932883-34-7
Pädagogische Materialien Nr. 01

Marcus Gryglewski, Akim Jah (Hrsg.)
»**Ihre Grabstätten befinden sich nicht im hiesigen Bezirk. Quellen zur Deportation der Jüdinnen und Juden im Nationalsozialismus**«
Materialien für den Unterricht und die außerschulische Bildung
Hrsg. vom International Tracing Service und der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut u.a.
Berlin, Leipzig: Hentrich & Hentrich, 2019
120 S., Klappenbroschur, 72 Abb., € 17,90
ISBN 978-3-95565-250-0

Zeitzeugeninterviews

Die Videointerviews sind für die pädagogische Arbeit mit Zeitzeugenaussagen konzipiert. Sie sind für den Einsatz in der Schule (ab Klasse 8), der Erwachsenenbildung, der Lehrerfortbildung und der außerschulischen Bildungsarbeit geeignet.

Dorothy Baer
»**Meine Eltern haben mir den Abschied leicht gemacht**«
Dorothy Baer, geboren 1923 in Frankfurt am Main
Ausschnitte aus einem Gespräch, 1992
Interview: Angelika Rieber
Kamera und Schnitt: Gisa Hillesheimer
Frankfurt am Main 2013, 32 Min., € 5,-

Marianne Schwab
»**Ich habe immer ein bisschen Sehnsucht und Heimweh ...**«
Marianne Schwab, geboren 1919 in Bad Homburg
Öffentlicher Vortrag, 1992
Interview: Angelika Rieber
Kamera und Schnitt: Gisa Hillesheimer
Frankfurt am Main 2013, 35 Min., € 5,-

Martha und Erwin Hirsch
»**... dass wir nicht erwünscht waren**«
Martha Hirsch, geboren 1918 in Frankfurt am Main, Erwin Hirsch, geboren in Straßburg
Ausschnitte aus einem Gespräch, 1993
Interview: Angelika Rieber
Kamera und Schnitt: Gisa Hillesheimer
Frankfurt am Main 2013, 55 Min. € 5,-

Herbert Rollwage
Erinnerungen an die Kinderlandverschickung 1940–1945
Herbert Rollwage, geboren 1929 in Hamburg
Ausschnitte aus einem Gespräch, 1996
Gesprächsleitung: Gottfried Kößler
Kamera: Eberhard Tschepe
Bearbeitung: Klaus Heuer
Schnitt: Kristina Heun
Frankfurt am Main 2013, 39 Min. € 5,-

Ruth Lion
Ein Leben zwischen Konzentrationslager und Dorfgemeinschaft
Ruth Lion, geboren 1909 in Momberg (Hessen), Ausschnitte aus einem Gespräch, 1998
Interview: Monica Kingreen und Gottfried Kößler
Kamera: Christof Heun
Schnitt: Moussa Quedrago, Andreas Kunze
Bearbeitung: Klaus Heuer
Frankfurt am Main 2013, 33 Min., € 5,-

Bernhard Natt
»**Returning from Auschwitz**«
Bernhard Natt, geboren 1919 in Frankfurt am Main
Ausschnitte aus einem Gespräch, 1999
Interview: Petra Mumme
Kamera: Werner Lott
Schnitt: Bernd Zickert
Recherche: Gottfried Kößler
Frankfurt am Main 2013, 95 Min., € 5,-

Margarethe Eichberger
»**Heim ins Reich**«
Margarethe Eichberger, geb. Drenger, geboren 1926 im Baltikum (heute Lettland)
Ausschnitte aus einem Interview, 2001
Interview: Ursula Ernst
Kamera: Bernd Bruder
Schnitt: Kristina Heun
Bearbeitung: Klaus Heuer
Frankfurt am Main 2013, 39 Min., € 5,-

Die DVD-Edition wurde produziert vom Fritz Bauer Institut in Zusammenarbeit mit der Landesbildstelle Hessen, dem Hessischen Institut für Lehrerfortbildung und dem Filmhaus Frankfurt am Main.

Projektberichte und Verzeichnisse im pdf-Format

Maximilian Aigner

Das Frankfurter Schullandheim Wegscheide und sein Gründer August Jaspert in der Zeit des Nationalsozialismus

Rechercheprojekt am Fritz Bauer Institut – Abschlussbericht

Hrsg. vom Dezernat XI der Stadt Frankfurt am Main – Bildung, Immobilien und Neues Bauen, Wissenschaftliche Begleitung: Prof. Dr. Sybille Steinbacher Frankfurt am Main, Juli 2023, 77 S. Projektbericht 02 (pdf-Datei)

Percy Herrmann, Lisa Winter

Die NS-Vergangenheit ehemaliger Frankfurter Stadtverordneter (1945–1968)

Rechercheprojekt am Fritz Bauer Institut – Projektbericht

Hrsg. von Stephan Siegler, Stadtverordnetenvorsteher der Stadt Frankfurt am Main
Wissenschaftliche Begleitung: Prof. Dr. Christoph Cornelißen, Prof. Dr. Sybille Steinbacher
Frankfurt am Main, November 2020, 152 S.
Projektbericht 01 (pdf-Datei)

Inga Steinhauser

Fritz Bauer. Kleine Schriften

Sachverzeichnis

Erstellt von Inga Steinhauser
Frankfurt am Main 2020, 89 S.

Umfangreiches Sachverzeichnis zu der von Lena Foljanty und David Johst herausgegebenen Publikation *Fritz Bauer. Kleine Schriften* (Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Instituts, Band 32, Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag, 2018).
Sachverzeichnis (pdf-Datei)

Die Broschüren sind als pdf-Datei über die Website des Fritz Bauer Instituts abrufbar:
www.fritz-bauer-institut.de/sonstige

Digitale audiovisuelle Medien

David Johst im Auftrag des Fritz Bauer Instituts (Hrsg.)

Fritz Bauer

Sein Leben, sein Denken, sein Wirken

Tondokumente mit Originaltönen von Fritz Bauer, kommentiert und eingeleitet von Burghart Klaußner
Veröffentlicht mit Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Gerda Henkel Stiftung
Berlin: Der Audio Verlag, 2017, 4 CDs, 306 Min., mit umfangreichem Booklet, € 19,99
ISBN 978-3-86231-994-7

Christoph Schneider

Film verstehen | Geschichte: Holocaust

DVD mit acht Unterrichtsmodulen zum Thema Holocaust für die Sekundarstufen I und II mit 29 Ausschnitten aus 8 Spielfilmen.
Hrsg. von Vision Kino – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz, 2017 in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut, dem Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin und der Justus-Liebig-Universität Gießen.

Fritz Bauer Institut (Hrsg.)

Fritz Bauer

Gespräche, Interviews und Reden aus den Fernseharchiven 1961–1968

Redaktion: Bettina Schulte Strathaus
Erstveröffentlichung historischer Fernsehaufnahmen, gewidmet dem Filmhistoriker Ronny Loewy (1946–2012), Berlin: absolut Medien, 2014, Dokumente 4017
2 DVDs, 298 Min., s/w, mit 28-seitigem Booklet, € 19,90
ISBN 978-3-8488-4017-5
www.absolutmedien.de/film/4017

Fritz Bauer Institut und Staatliches Museum

Auschwitz-Birkenau (Hrsg.)

Der Auschwitz-Prozess

Tonbandmitschnitte, Protokolle und Dokumente

DVD-ROM, ca. 80.000 S.
Berlin: Directmedia Verlag, 2004, Die Digitale Bibliothek 101, € 45,-, ISBN 978-3-89853-501-0
Eine Neuauflage der DVD ist für € 19,90 (zzgl. Versand) zu beziehen über: www.versand-as.de

Online-Medien

Fritz Bauer Institut

Geschichte und Wirkung des Holocaust

Die Website gibt einen Überblick über die Arbeitsbereiche und Angebote des Instituts.
Herausgeber: Fritz Bauer Institut
Webauftritt: werkraum_media, Weimar
Web-Administrator / Redaktion: Werner Lott
www.fritz-bauer-institut.de

Fritz Bauer. Der Staatsanwalt

NS-Verbrechen vor Gericht

Online-Ausstellung, digitalisierte Version der 2014 vom Fritz Bauer Institut und dem Jüdischen Museum Frankfurt entwickelten Wanderausstellung gleichen Namens.
Herausgeber: Fritz Bauer Institut
Die technische Überführung der bestehenden Ausstellung in die digitale Form wurde vom Förderverein Fritz Bauer Institut e.V. finanziert und von der MESO Digital Interiors GmbH, Frankfurt am Main umgesetzt.
<https://fritz-bauer-der-staatsanwalt.de>

Tonbandmitschnitt des

Auschwitz-Prozesses (1963–1965)

Zeugenvernehmungen in der »Strafsache gegen Mulka u.a.« vor dem Landgericht Frankfurt am Main
Herausgeber: Fritz Bauer Institut in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Hauptstaatsarchiv, Wiesbaden, und der Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv (DRA)
Webauftritt: werkraum_media, Weimar
www.auschwitz-prozess.de

Der Auschwitz-Prozesses

Eine Produktion im Auftrag der SAALBAU GmbH in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut
Idee, Konzeption, Redaktion, Kurztexpte: exposition GbR; Beratung der Konzeption, Redaktion und Texte: Fritz Bauer Institut
Copyright: ABG FRANKFURT HOLDING
<https://auschwitz-prozess-frankfurt.de>

Cinematographie des Holocaust

Online-Datenbank – Dokumentation und Nachweis von filmischen Zeugnissen

Ein Projekt des Fritz Bauer Instituts in Zusammenarbeit mit CineGraph – Hamburgisches Centrum für Filmforschung, Hamburg, dem Deutschen Filminstitut – DIF, Frankfurt am Main, und dem Deutschen Filmmuseum, Frankfurt am Main. Projektleitung: Ronny Loewy
Die Website wird derzeit in Zusammenarbeit mit dem DFF – Deutsches Filminstitut und Filmmuseum Frankfurt am Main überarbeitet.
www.cine-holocaust.de

Wollheim Memorial

Website zum Norbert Wollheim Memorial. Ort des Denkens und der Information über die Zwangsarbeiter der I.G. Farben
Hrsg.: Goethe-Universität Frankfurt am Main
Künstlerische Konzeption und Gestaltung: Prof. Dr. Heiner Blum
Wissenschaftliche Sachverständigenkommission: Prof. Dr. Raphael Gross, Prof. Dr. Hans-Jürgen Puhle, Prof. Dr. Michael Stolleis
Wissenschaftliche und pädagogische Beratung: Fritz Bauer Institut
www.wollheim-memorial.de

Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts

Redaktion: Sybille Steinbacher (V.i.s.d.P.), Tobias Freimüller, Andrea Kirchner, Werner Lott, Jörg Osterloh, Katharina Rauschenberger, Markus Roth
Das Bulletin des Fritz Bauer Instituts veröffentlicht wissenschaftliche Debattenbeiträge zur Geschichte und Wirkung des Holocaust und bietet einen umfangreichen Rezensionsteil. *Einsicht 01–18* (2009–2017) ist zweimal jährlich erschienen. Seit 2018 erscheint das Bulletin in erweiterter Form einmal jährlich im November im Eigenverlag (Auflage: 4.500) und wird kostenlos an Interessenten im In- und Ausland versandt. Mit Unterstützung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V. www.fritz-bauer-institut.de/einsicht

Kontakt

Fritz Bauer Institut

An-Institut der Goethe-Universität Frankfurt am Main
Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main
Tel.: 069.798 322-40
info@fritz-bauer-institut.de
www.fritz-bauer-institut.de

Social-Media Angebote des Instituts

Facebook: www.facebook.com/fritz-bauer-institut
Mastodon: <https://bildung.social/@FritzBauerInstitut>
Bluesky: [@fritzbauerinstitut.bsky.social](https://bsky.app/profile/@fritzbauerinstitut.bsky.social)
X/Twitter: <https://twitter.com/fritzbauerinst>
YouTube: www.youtube.com/fritzbauerinstitutfrankfurt

Das Fritz Bauer Institut hat seinen Sitz im 5. Stock
des IG Farben-Hauses auf dem Campus Westend
der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE91 5005 0201 0000 3219 01
BIC: HELADEF1822

Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main
Tel.: 069.24741110
verein@fritz-bauer.org
fritz-bauer.org

Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE43 5005 0201 0000 3194 67
BIC: HELADEF1822

Impressum

Jahresbericht 2023

des Fritz Bauer Instituts

Forschung · Lehre · Publikationen · Veranstaltungen
Herausgegeben vom Fritz Bauer Institut
Frankfurt am Main, 7. Jahrgang, Mai 2024
ISSN 2569-7838

Direktorin des Fritz Bauer Instituts

Prof. Dr. Sybille Steinbacher (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Tobias Freimüller, Andrea Kirchner, Werner Lott,
Jörg Osterloh, Sybille Steinbacher

Lektorat: Regine Strotbek

Gestaltung/Layout: Werner Lott

Herstellung: Vereinte Druckwerke Frankfurt am Main

Erscheinungsweise: jährlich

Auflage: 2.000

Copyright

© Fritz Bauer Institut, Stiftung bürgerlichen Rechts

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion

*Der Jahresbericht des Fritz Bauer Instituts erscheint mit
Unterstützung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V.*

Abbildung Titelseite:

Fritz Bauer Sketch

Johannes Beck, Berlin 2018

Umschlagrückseite:

Fritz Bauer

Foto: Schindler-Foto-Report



Fördern Sie mit uns das Nachdenken über den Holocaust

Im Jahr 1995, fünfzig Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus, wurde in Frankfurt am Main die Stiftung »Fritz Bauer Institut, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust« gegründet. Das Institut ist ein Ort der Auseinandersetzung unserer Gesellschaft mit der Geschichte des Holocaust und seinen Auswirkungen bis in die Gegenwart. Es trägt den Namen Fritz Bauers, des ehemaligen hessischen Generalstaatsanwalts und maßgeblichen Initiators des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses (1963–1965).

Fördern Sie mit uns das Nachdenken über den Holocaust

Der Förderverein des Fritz Bauer Instituts konstituierte sich im Januar 1993 in Frankfurt am Main. Er unterstützt die wissenschaftliche, pädagogische und dokumentarische Arbeit des Fritz Bauer Instituts und hat durch das ideelle und finanzielle Engagement seiner Mitglieder und zahlreicher Spender wesentlich zur Gründung der Stiftung beigetragen. Der Verein sammelt Spenden für die laufende Arbeit des Instituts, erschafft neue Kontakte und stößt gesellschaftliche Debatten an. Für die Zukunft gilt es, die Projekte und den Ausbau des Fritz Bauer Instituts weiter zu fördern, seinen Bestand langfristig zu sichern

und seine Unabhängigkeit zu wahren. Ein mitgliederstarker Förderverein setzt ein deutliches Signal bürgerschaftlichen Engagements und kann die Interessen des Instituts wirkungsvoll vertreten. Zu den zahlreichen Mitgliedern aus dem In- und Ausland gehören engagierte Bürgerinnen und Bürger, bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, aber auch Verbände, Vereine, Institutionen und Unternehmen sowie zahlreiche Landkreise, Städte und Gemeinden.

Werden Sie Mitglied!

Jährlicher Mindestbeitrag: € 60,- / erm.: € 30,-
Partnerbeitrag: € 100,-

Frankfurter Sparkasse, BIC: HELADEF1822
IBAN: DE43 5005 0201 0000 3194 67

Gerne senden wir Ihnen Informationsmaterial zur Fördermitgliedschaft und zur Arbeit des Fritz Bauer Instituts zu.

Förderverein *Fritz Bauer Institut e.V.*

Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main
Telefon: +49 (0)69 24741110
verein@fritz-bauer.org
fritz-bauer.org